


TAYLOR INSTITUTION
DOMI MINA
NUS TIO
ILLU MEA



# Grammatik
der
# Slavischen Sprache
in
# Krain, Kärnten und Steyermark.




Laibach,
bey Wilhelm Heinrich Korn.
1808.



# Einleitung.

Die Million Slaven in Inner-Oesterreich, mit deren Grammatik sich gegenwärtiges Werk beschäftigt, sind ein kleiner, aber alter, und durch seine geographische Lage — am Eingange Italiens und Deutschlands — nicht unwichtiger Zweig der ausgebreitetsten aller Völkerfamilien auf Gottes Erdboden *). Denn von Ragusa am Adriatischen Meere an, nordwärts bis an die Ostsee und das Eismeer, und ostwärts bis nach Kamtschatka in der Nähe von Japan hin, trifft man überall Slavische Völker, theils herrschend, theils andern Völkern dienend, an. Kaum hat je ein Volk der Welt seine Herrschaft oder Sprache weiter ausgebreitet. **)

Über 50 Millionen Menschen zählt der Slavische Volksstamm heut zu Tage: eine grosse Zahl im Vergleich anderer Völker, aber klein im Verhältniß zu dem ungeheuern Raum seiner Wohnsitze.

Es ist noch kein halbes Jahrhundert her, daß, vorzüglich durch Schlözers unvergeßliche Bemühungen,



*) Schlözer's Nestor. Göttingen 1802.
**) Schlözer's Nordische Geschichte, Halle 1771.

über das Chaos der Geschichte dieses, so an merkwürdigen als zuverläßigen, und für die ganze Mittelaltersgeschichte hauptwichtigen, historischen Denkmählern reichen *) Volkes, sich Licht zu verbreiten anfängt; und ich glaube nicht, unnützer Weise etwas schon allgemein bekanntes zu wiederhohlen, wenn ich hier, eben aus den Schriften **) dieses um alle Slaven so hoch verdienten Mannes, eine historische Uebersicht der Slavischen Volkszweige voranschicke, dann, diese so vielfach getrennte Nation wenigst im Geiste als ein Ganzes ansehend, den Gang ihrer Cultur, oder vielmehr die Störungen und Hindernisse derselben im Großen durchgehe, und so eine richtige Ansicht des heutigen Zustandes der Slavenwelt zu geben suche. Nichts ist billiger, als daß die Aeste einer Familie ihre Schicksale, und Verhältnisse gegenseitig kennen sollen.

---

Die Slaven erscheinen erst seit dem 6. Seculo in der Geschichte: allein sie können nicht erst mit den Hunnen aus Asien eingewandert seyn; ihre Sprache ist völlig Europäisch, schon Plinius, († A. 79) setzt Wenden an die Ostsee, schon Hermanrich der Gothische Eroberer um die Mitte des 4. Sec. soll nach dem Jordan, Slaven unter seine Besiegten gezählt haben, und sobald die Franken die Thüringer im

*) Schlözer's Nordische Geschichte.
**) Schlözer's Vorstellung seiner Universalhistorie. Göttingen 1771.

Osten, und die Sachsen im Norden bezwungen hatten, trafen sie hinter beyden lauter Slaven an; keine Annale aber sagt, keine Spur ist in der ganzen Geschichte, daß diese zahlreichen Nationen erst durch eine Wanderung hierher gerathen wären. — Von je her bewohnen sie also den Osten von Europa, im Rücken der Deutschen.

Nie haben die Slaven ein allgemeines Reich errichtet, nie standen ihre vielen Stämme unter einem Beherrscher. Nach ihrer theilweisen Verkettung mit der größern Weltgeschichte, ordnet sie Schlözer geographisch in 9 Classen, die sich, wie wir später sehen werden, wenn man die Verschiedenheit der Dialekte zum Grunde der Abtheilung annimmt, auf 5 zurückführen lassen.

1. Donauische oder Ur-Slaven, (Slovaken, Ungrische Slaven) fiengen unter dem Kaiser Justinian an, das Byzantische Reich zu beunruhigen. Diese nennt Nestor die Stammväter der Böhmischen, Mährischen, Polnischen, und Russischen Slaven: (die Auswanderer nach Süd und West waren dem Kievischen Klosterbruder aus dem Gesichte verschwunden). Mitten unter den Zerstörungen, die 1000 Jahre hindurch, von August bis Geysa über Pannonien ergangen sind, haben sie sich gleichwohl erhalten, und machen jetzt wieder einen Theil der herrschenden Nation in Ungern aus.

2. Winden*) im südlichen Deutschland, in Krain, Kärnten, Steyermark und Friaul. Diese kamen schon unter Dagobert, J. 629, mit den Franken in Streit, und nachher völlig unter ihre Herrschaft. Nach Karl dem Großen entstunden hier Markgrafen, Herzoge, und andere Reichsvasallen, von denen zuletzt alle diese Länder an das Haus Habsburg kamen.

3. Wenden, im nördlichen und östlichen Deutschland, von der Elbe längs der Ostsee bis zur Weichsel, und südwärts bis an Böhmen herunter. Beyde wurden von den Franken erst entdeckt; nach dem Jahre 1000 giengen die Deutschen über die Oder. Die einzelnen wendischen Stämme heißen:

---

*) Diese zum Citiren so bequeme Benennung ist nicht ganz richtig. Nur die Steyrischen und Kärntnischen Slaven werden zum Unterschiede von ihren deutschen Mitbürgern Winden, d. i. Slaven genannt; (denn Wende, Winde ist das deutsche Synonymon für Slave, so wie Unger für Madjar, u. m. a.) eben deßwegen nennen sie sich auch selbst Slovénzi, d. i. Leute vom Slavischen Volksstamme, nicht vom Deutschen: der Gesammtnahme der Nation ward ein Species-Nahme. — In Krain hingegen, wo das ganze Land von Slaven bebaut wird, fiel dieser Anlaß weg, und der Special-Nahme Krainer, (Krajnzi) gilt ausschließend seit Mannsgedenken. — Sprache, Kleidung, Lebensart ist die nähmliche bey den Winden, wie bey den Krainern, aber nie wird der Krainer Slovénz im specialen Sinne, und umgekehrt der Slovénz nie Krajnz genannt.

a) Obodriten, in Meklenburg, einst ein mächtiges Volk unter eigenen Königen: Heinrich der Löwe, (Herzog von Sachsen, Nebenbuhler der Hohenstaufischen Kaiser, um die Mitte des 12. Sec.) rottete es beynahe aus. Hierzu gehören auch Polaber, Wagrier und Linonen. b) Pommern oder Wilzen, von der Oder bis an die Weichsel. Ihre Fürsten verbanden sich A. 1181 mit Deutschland, und starben erst A. 1637 aus. c) Ukern oder Grenzwenden, Heveller und Retharier in den fünf Brandenburgischen Marken. Albrecht der Bär (Markgraf von Brandenburg, ein Zeitgenosse und Nachbar Heinrich des Löwen) rottete sie beynahe aus. d) Sorben zwischen der Sale und Elbe in dem heutigen Obersachsen *). e) Lußizer oder Lausitzer, noch der beträchtlichste Ueberrest der nördlich-germanischen Slaven, kamen A. 931 an deutsche Markgrafen, unter Karl IV. an Böhmen, und 1635 an Kursachsen.

4. Böhmen oder Tschechen stunden schon A. 722 unter einem souveränen Herzoge, Premißl, dessen Stamm erst A. 1306 ausstarb. Ludwig der

*) Aus der Vermischung dieser Slaven mit Franken und Sachsen hat sich seit dem 10. Sec. die Obersächsische Mundart gebildet: der Slavische Mund milderte die Rauhheit Germanischer Töne. — Bergmännische Benennungen, und unzählige Ortsnahmen vom Ausfluß der Elbe in gerader Linie bis ans Adriatische Meer, erinnern an das vormahlige Daseyn der Slaven in der ganzen östlichen Hälfte Deutschlands.

Deutsche unterjochte sie. A. 1086 ward ihr Staat ein Königreich, doch mit dem deutschen Reiche verbunden: Premißl II. besaß A. 1269 zu gleicher Zeit Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain und Istrien, (verlor aber alles wieder): sein Sohn ward auch König in Polen.

5) Mähren. Sie erhoben sich auf den Trümmern des von Karl dem Großen zerstörten Avarenreichs. Ihr großer Svatopluk schien der Slaven Karl werden zu wollen. Er versammelte die Pannonischen, und die Germanischen Slaven bis nach Meißen hinein, unter seine Fahnen: er sandte nach Konstantinopel um Religionslehrer. — Aber Svatopluk starb A. 894 und das Großmährische Reich ward unter seinen uneinigen Söhnen durch Deutsche und Ungern wieder zertrümmert. Ein kleiner Theil davon, was jetzt Mähren heißt, kam an Böhmen, und wurde A. 1086 ein Markgrafthum.

6. Polen. Ihr Staat entstund im 9. Sec. kurz vor dem Russischen. Religion und Wissenschaften erhielten sie A. 965 aus Böhmen. Ihr Beherrscher Boleslav († A. 1025) nahm den königlichen Titel an. A. 1370 erlosch das regierende Haus, und A. 1569 ward Littauen auf immer mit Polen verbunden. Unter den Jagellonen war Polen, nebst Dänemark, die furchtbarste Macht im Norden: seit deren Abgang ward es ein anarchisches Wahlreich, und endlich die Beute seiner Nachbarn. — Schlesien war von je her ein Theil von Polen: erst A. 1138 bekam es, durch die

Theilung Boleslav's III., eigene Regenten, von denen jedoch die meisten aus dem Polnisch-Piastischen Hause waren, und erst A. 1672 ausstarben. In den langwierigen Kriegen zwischen Polen und Böhmen begaben sich die meisten Herzoge unter Böhmen; so kam dieß Land an das Haus Habsburg, und wurde 1742 an Preußen abgetreten.

7. Russen. Ihr Staat entstund in Novgorod, A. 862 durch Normänner, wuchs A. 882 durch die Verschlingung eines andern Normännischen Staats in Kiev, und trug bald nachher das Schrecken seiner Waffen bis nach Konstantinopel. Ihr großer Wladimir *) machte bereits alle Nachbarn zittern: allein durch Theilungen verfiel das Reich, und ward, weil es mit den Polovzern gemeine Sache machte, seit 1237 bis 1462 ein Mongolisches Lehen. Während dessen wurden Novgorod und Pskov beynahe Freystaaten; Littauen riß die Ukraine ab; Kreuzritter und Schweden drangen im Westen ein. — Da stand A. 1462 der Fürst von Moskau, Iwan Wasiljewitsch I. auf, und entzog sein Vaterland dem Joche der Mongolen. Da entdeckte, unterjochte, bekehrte es das nördliche Asien oder Sibirien, und hohlte unter Peter

*) Wladimir freyte an dem stolzen Hofe zu Konstantinopel, und der tapfere Barbar aus dem Norden erhielt die Kaisertochter Anna, deren Enkelinn 1051 einen französischen König, Heinrich I. — an dem entgegen gesetzten Ende Europens und der Christenheit — zum Manne bekam.

I. mit Asiens Kräften von seinen Europäischen Nachbarn die Länder zurück, die sie ihm während seiner Ohnmacht genommen hatten. Nun setzt es diesen Nachbarn Könige ein, (Polen, Moldau und Walachey, Servien); negoeirt mit Persien und China, handelt mit Ostindien, sieht von Kamtschatka aus auf Amerikens Küsten hinüber, und macht Engländern und Franzosen die Weltherrschaft streitig. —

8. Illyrier. Hier entstanden 5 sogenannte Slavonische Königreiche, deren Trümmer heut zu Tage einem neuen Amphion entgegen sehen. a) Dalmatien entstund zu Ende der Regierung des Kaisers Heraklius. Von dem letzten Könige kam es durch seine Gemahlinn an ihren Bruder den Ungrischen König. b) Slavonien zwischen der Drave und Save. c) Kroatien entstund A. 640, da die Kroaten die Avaren verdrangen. d) Bosnien oder Rama ward A. 1463 von den Türken erobert. e) Servien unterwarf sich A. 1365 den Türken.

9. Bulgaren. Die ältesten Bulgaren waren zuverläßig keine Slaven: allein der mächtige Staat, den sie in Nieder-Mösien errichteten, hatte Slavische Könige, wie die Nahmen dieser Könige vermuthen lassen. (So nahmen die Gothen in Spanien, die Franken in Gallien, u. m. a. nach und nach die Sprache und Sitten der zahlreichern und menschlichern Besiegten an.) A. 1017 kamen sie unter Byzant, A. 1275 unter Ungern, A. 1396 unter die Türken.

„Nie waren die Slaven ein unternehmendes Krieger- und Abenteurer-Volk, wie die Deutschen: überall ließen sie sich häuslich nieder, und bauten die Erde. Sie liebten die Landwirthschaft, einen Vorrath von Heerden und Getreide: auch übten sie mancherley häusliche Künste, und eröffneten allenthalben mit den Erzeugnißen ihres Landes und ihres Fleißes einen nützlichen Handel. Längs der Ostsee, von Lübeck an, hatten sie Seestädte erbaut, unter welchen Vineta auf der Insel Rügen das Slavische Amsterdam war: so pflogen sie auch mit den Preußen, Curen und Letten Gemeinschaft, wie die Sprache dieser Völker zeuget. Am Dneper hatten sie Kiev, am Wolchow Novgorod erbaut, welches bald blühende Handelsstädte wurden, indem sie das schwarze Meer mit der Ostsee vereinigten, und die Produkte der Morgenwelt dem nördlichen und westlichen Europa zuführten. In Deutschland trieben sie den Bergbau, verstanden das Schmelzen und Gießen der Metalle; bereiteten das Salz, verfertigten Leinwand, braueten Meth, pflanzten Fruchtbäume, und führten nach ihrer Art ein fröhliches musikalisches Leben. Sie waren mildthätig, bis zur Verschwendung gastfrey, Liebhaber der ländlichen Freyheit, aber unterwürfig und gehorsam, des Raubens und Plünderns Feinde." —

So schildert unsre Voraltern ein Deutscher Schriftsteller, *) nach den zerstreuten Angaben der aus-

*) Herder Ideen zur Philos. d. Geschichte der Menschheit. 3. Band.

ländischen, zum Theil feindlichen Zeitgenossen. Welcher Slave erkennt sich nicht an diesen Zügen? Was vermißt dabey der Philosoph, selbst zum Ideale eines Erdbürgers, als — wissenschaftliche Cultur!

Auch diese erschien, im Gefolge der christlichen Religion. Die südlichen Slaven waren die ersten, die (von 803 an) durch Deutsche und Italiänische Mönche, hernach zweckmäßiger durch zwey Griechen, die Brüder Kyrill und Methodius, in dem Christenthume unterrichtet wurden: die schönste Epoche in der Culturgeschichte der Slaven! Die gute Bothschaft des Friedens und allgemeiner Menschenliebe, der Gleichheit und Gerechtigkeit müßte der friedliebenden ackerbauenden Slavischen Nation natürlich sehr willkommen seyn. Ob daher schon die ersten Ueberbringer aus Feindes Lande kamen, und die mit der Bekehrung verbundene Einführung der Zehenten immer und überall der Verbreitung des Christenthums im Wege stund, übersahen doch unsre Väter den hohen Werth der Gabe nicht, nur fürchteten sie die Geber.

Unter diesen Umständen vereinigten sich A. 862 drey Oberhäupter Mährischer u. Pannonischer Slaven, eine Gesandtschaft an den damals glänzenden christlichen Kaiserhof in Konstantinopel, zu schicken. Doch! man erlaube mir, diese interessante Hauptbegebenheit mit den Worten eines National-

Chronisten, des Russischen Klosterbruders Nestor *) zu erzählen.

„Als die Slaven Christen geworden waren, er-

---

*) Nestor muß die Krainer in mehr als einer Rücksicht interessiren: erstens ist er ein Slavischer Scribent; zweytens hat er die Nachricht aufbehalten, daß die Slaven früher Noriker geheissen haben, in welchem Falle unsre Gegenden der Ursitz der Slaven gewesen wären, eine Nachricht, die ein Schlözer nicht lächerlich, sondern genauerer Forschung allerdings werth findet; drittens haben wir selbst einiges Verdienst um Nestor: vor 250 Jahren war es unser Landsmann, Baron Sigm. v. Herberstein, Krieger, Staatsmann und Gelehrter, der als kaiserl. Gesandter in Moskau — dort den Nestor las (als Krainer konnte er ihn verstehen) und der erste den Ruf und den Ruhm russischer Jahrbücher ins Abendland zurückbrachte. — Herberstein war A. 1486 zu Wipach, Vipáva, im westlichen Krain geboren. Im 16ten Jahre war er Baccalaureus Philosophiae zu Wien, im 20ten trat er in kaiserliche Kriegsdienste, und erhielt nach einander die wichtigsten Aufträge im Felde und im Kabinette. Er ward in Staatsangelegenheiten einmahl nach Dänemark, einmahl zu den Schweizern, dreymahl nach Polen, zweymahl nach Moskau (1517 und 1526), einmahl nach Ungern, und einmahl an den türkischen Kaiser geschickt: er hatte 4 römischen Kaisern als Staatsminister gedient, und vergaß im Strudel der Staatsgeschäfte, der Wissenschaften nicht. Sein Commentarius de Rebus Moscoviticis macht Epoche. Er starb im 80. Jahre seines Alters, ohne Nachkommen.

zählt Nestor, *) schickten ihre Knesen Rostislav, Svatopluk und Kozel, an den Zaren Michael (Kaiser Michael III.) und sprachen: Unser Land ist christlich worden, aber wir haben keine Lehrer, die uns leiten und unterrichten, und uns die heiligen Bücher auslegen möchten: wir selbst verstehen weder Griechisch noch Latein, und der eine lehrt so, der andere anders; wir verstehen also den Sinn der Bibel und ihre Kraft nicht. Daher schickt uns Lehrer, die uns die Worte der Schrift und ihren Sinn lehren können. — Da das der Zar Michael hörte, rief er alle seine Philosophen zusammen, und sagte ihnen die Worte der Slavischen Knesen. Da antworteten ihm die Philosophen: In Thessalonike ist ein Mann mit Nahmen Leo, der hat zwey Söhne, die die Slavische Sprache verstehen, und beyde scharfe Philosophen sind. Als das der Zar hörte, schickte er nach ihnen nach Thessalonike zu Leo, und sprach: Schicke uns eilig deine Söhne, Methodius und Konstantin. Als Leo das hörte, sandte er sie eilig ab. Beyde kamen zum Zar, und dieser sagte ihnen: Sehet, das Slavenland hat an mich geschickt, und bittet um Lehrer, die ihnen die heiligen Bücher verdolmetschen könnten: dieß wünschen sie. Beyde ließen sich vom Zar erbitten. Nun gingen sie in das

*) s. Schlözers Nestor. Der verehrungswürdige Deutsche Mann schenkt uns Slaven sogar den Abend seines so wirksam-thätigen Lebens, und — commentirt den Nestor! Nestor lebte zwischen 1056—1116.

Slavenland, zu den Knesen Rostislav, Svatopluk und Kozel. Als sie angekommen waren, fiengen sie an ein Slavisches Alphabet zu machen, und übersetzten das Evangelium und den Apostel. Da freuten sich die Slaven, wie sie die Großthaten Gottes in ihrer Sprache hörten. Nun übersetzten sie den Psalter und die übrigen Bücher ꝛc." So weit der patriarchalische Nestor.

So bekamen denn die Slaven, von Griechenland aus, die göttliche Wohlthat der Buchstabenschrift, diese Vorbedingung aller Cultur!

Die zwey gelehrten Brüder, Method und Konstantin (der später den Klosternahmen Kyrill annahm) erfanden nähmlich zu ihrem griechischen Alphabete, (so wie dasselbe im 9. Jahrhunderte ausgesprochen wurde) wovon sie den größten Theil auch für die Slavische Sprache gebrauchen konnten, noch einige neue Buchstaben hinzu, weil die Slavische Sprache, wie überhaupt jede Sprache, einige eigenthümliche Töne hat, für welche demnach, mit echter Einsicht ins Wesen der Schreibekunst, auch eigene Darstellzeichen (Buchstaben) angenommen wurden.

Method las nun auch die Messe in der Landessprache, so wie dieß schon früher in Syrien, Armenien und Aegypten geschehen war; und noch bis auf den heutigen Tag bedienen sich die östlichen und südlichen Slaven, besonders die sich zur Griechischen Kir-

che bekennen, bey ihrem Gottesdienste der vom Method übersetzten liturgischen Bücher und Bibel.

Man sieht also, daß der Dialekt der zwey Brüder-Apostel, den sie in ihrer Vaterstadt Thessalonike von Jugend auf konnten gelernt haben (um Thessalonike wimmelte es ja von Slaven, s. Stritter's Geschichte der Slaven aus den Byzantinern, in Schlözers Nordischer Geschichte) und dessen sie sich bey Uebersetzung der heiligen Bücher, und überhaupt in ihrem Apostelamte um so mehr bedienen konnten, da die Abweichungen der Dialekte in jenen Zeiten noch unbeträchtlicher seyn mußten, als heut zu Tage — daß der Alt-Servische Dialekt also, auf dem Punkte war, wie späterhin in Italien der Toskanische, und der Obersächsische in Deutschland *), für immer zur Büchersprache der Slaven erhoben zu werden, und so wenigst eine geistige Gemeinschaft unter den losen Theilen der so weit verbreiteten Nation zu knüpfen!

Wirklich hatte noch bey Lebzeiten Methods, ein Dalmatischer Bischof für sein Land eine Abschrift des übersetzten Psalters nehmen lassen, — und hundert Jahre nach Kyrill kam sein Alphabet, und wahr-

---

*) Denn Dialekte sind die Slavischen Sprachen unter einander, so wie es deren in Italien und Deutschland auch gibt, die aber nur gesprochen, nicht geschrieben werden, und so wie es deren in Griechenland gab, die — auch geschrieben wurden.

wahrscheinlich auch seine Bibel-Uebersetzung zu den nordischen Slaven (Russen.) —

Man denke, was bey gleicher Religion, gleicher Schriftsprache, und — warum nicht auch unter einem einzigen Oberhaupte, einem Slavischen Wladimir (Leitewelt!) — aus dieser gigantischen Nation schon früher hätte werden können!

---

Aber im Rathe des Schicksals war es anders beschlossen! Die unselige Trennung der morgen- und abendländischen Kirche hatte zwar auch auf die Cultur der Slavischen Sprache einen nachtheiligen Einfluß, indem dadurch die gläubigen Slaven gleichfalls in zwey Religionspartеyen zerrissen wurden, und der lateinische Ritus den Gottesdienst in der Landessprache, (so weit sein Wirkungskreis reichte,) abschaffte, und so die Sprache eines Hauptbildungsmittels beraubte: doch immerhin mögen Mysterien auch in einer nicht gemeinen Sprache gefeyert werden, und um so mehr, wenn diese Sprache zugleich die Communication mit den ewigen Vorbildern alles Geschmacks und Selbstdenkens, den alten Römern und Griechen, offen erhält! — Das eigentliche Unglück für die Slavische Nation, und ihre schöne Sprache, war und ist wohl dieß, daß diese friedlichen Ackerleute, die im Bewußtseyn ihrer Unschuld vergessen hatten auf Kriegsfälle vorzudenken, im Süden von Madjaren und Türken, im Westen von Deut-

schen, und im Osten von Mongolen — zwar nicht zu gleicher Zeit, aber mit desto gleicherm Erfolge — unterjocht wurden, und daß nun am Throne, und in allen Staatsfunctionen die Sprache des ausländischen Siegers herrschte, die arme eingeborne aber in die Hütte des leibeigen erklärten Besiegten verwiesen ward. *)

---

So folgten auf die schöne Morgenröthe Kyrill's, lange, zerstörende Stürme!

---

*) Dieß gilt von der Landessprache noch heut zu Tage bey allen Slaven, die Russen ausgenommen, bey denen die Sprache des Volkes auch Staatssprache ist. — Aber, gleich als wollte Nemesis uns andre für diesen Vorsprung unsrer nördlichen Brüder entschädigen, verkehrte sie diesen die Stufenleiter der Nationalcultur. Dieß bemerkt schon Rousseau, und noch bestimmter ganz neuerlich Heyne und Schlözer (s. Nestor Vorbericht XXVII., im Jahre 1802.). „Es müssen nicht bloß die mathematischen, nein, erst die historischen Wissenschaften in Rußland mehr cultivirt werden. Und um diese cultiviren zu können, muß sich erst die schöne Literatur in Rußland einstellen, sie, welche die einzige ist, die der russischen Nation die gewünschte Aufklärung verschaffen kann. Noch keine Nation in der Welt ist der Barbarey durch Mathematik entrissen worden: die Natur verändert ihren Lauf nicht, und durch schöne Künste und Wissenschaften, durch schöne Schriftsteller und Dichter, sind Griechen und Römer, Italiäner, Franzosen, Engländer und Deutsche cultivirt worden!"

Nur nach und nach fangen, durch nachbarliche Bildung geweckt, und durch die Großmuth *) einiger Regierungen ermuntert, hier und da die Slaven an, aus ihrem Todesschlummer wieder zu erwachen: aber vereinzelt, getrennt, und einander fremd geworden durch Religion und politische Verhältnisse, scheint ihre literarische Aussicht und Bestimmung nun verändert: nicht ein Dialekt allein soll nun Schriftsprache seyn, wie bey dem Italiänern und Deutschen, sondern alle sollen sie geschrieben werden, wie einst bey den Griechen, und mit noch mehrerm Rechte, als bey den Griechen; denn haben nicht manche unserer Dialekte schon einzeln, für sich, ein ausgedehnteres Gebieth, als alle Griechischen zusammen einst hatten? —

---

Die Hauptdialekte der Slavischen Sprache aber, die sich noch bis auf unsre Zeiten herrschend erhalten haben, sind, nebst der Alt-Slavonischen Kirchen- oder Bibelsprache, nach Herrn Dobrowsky's Classification:



*) So verschaffte die Freygebigkeit Sr. Majestät Kaiser Franz II. dem Franciscaner P. Stulli die nöthige Muße zur Ausarbeitung seines Illyrischen Wörterbuchs: (Deus otia fecit.) In der That haben die Slavischen Unterthanen des Kaisers von Oesterreich einiges Recht auf den erwärmenden und belebenden Sonnenblick der Regierung: von den 20 Millionen, die unter diesem sanften Zepter leben, sind 13 lauter Slaven, die übrigen 7 Deutsche, Ungern, Juden rc.

1. Die Russische Sprache.

2. Die Polnische, mit dem Schlesischen im Fürstenthume Teschen.

3. Die Illyrische nach verschiedenen Mundarten, als der Bulgarischen, Raizisch-Servischen, Bosnischen, Slavonischen, Dalmatischen, Ragusäischen.

4. Die Kroatische, mit dem Windischen in Krain, Steyermark und Kärnten. *)

5. Die Böhmische, mit dem Mährischen, Schlesischen um Troppau, und Slovakischen in Ober-Ungern.

Das Wendische in beyden Lausizen ist eine aus dem Böhmischen und Polnischen gemischte Mundart, die man also hier, des wenigen Eigenthümlichen wegen, nicht als einen Hauptdialekt aufstellen kann.

Man kann diese fünf Hauptarten noch allgemeiner in zwey Ordnungen classificiren, wobey das Russische, Kroatische und Illyrische auf eine, und das Böhmische und Polnische auf die andere Seite zu stehen käme; der Slovake in Ungern würde das Uebergangsglied ausmachen, und folglich die Erlernung dieses Unterdialekts die aller übrigen erleichtern.

---

Aber — einen unschätzbaren, beneidenswerthen Vorzug hatten die Griechen vor uns Slaven auch im Schreibewesen. Jeder ihrer Stämme schrieb zwar

---

*) Wird vielleicht bey näherer Untersuchung anders befunden werden.

in seiner Mundart, wie wir, aber alle Stämme gebrauchten ein und dasselbe Alphabet, eine und dieselbe Orthographie! — Und wir! Erstlich hat der doppelte Religionsritus bey uns auch ein doppeltes Alphabet festgesetzt, das Kyrillische nähmlich, (wovon das Glagolische der katholischen Illyrier, eine noch unkenntlichere Abart ist, als die Mönchsschrift des Mittelalters vom Römischen) und das Lateinische. Hierin ist einmahl, nach menschlicher Wahrscheinlichkeit, nicht leicht eine Wiedervereinigung zu hoffen *).

Sey's drum! Noch immer sind diese zwey Haupthälften einzeln ungleich größer, als manche andern Nationen Europa's, deren Sprachen und Literatur doch selbstständig blühen. Die Lateinische Hälfte hätte noch den Vortheil vor der Kyrillischen, daß sie durch Annahme des Lateinischen Alphabets, welches man das Europäische nennen könnte, sich die Communication und Annäherung der übrigen gebildeten Europäer erleichtert.

Aber unglücklicher Weise geschah diese Annahme bey den von je her politisch getrennten, und außer allem wechselseitigen Verkehr lebenden, Zweigen der Lateinischen Hälfte nur einzeln, ohne gegensei-

---

*) Wollte Gott, daß Schlözers Ahnung, — es werde einst ein patriotischer Russe selbst den Vorschlag machen, auch dort, anstatt der Griechischen Uncialbuchstaben, das Lateinische Alphabet einzuführen — in Erfüllung gehen, und daß dieser Patriot gehört werden möchte! s. Nestor, II.

tige Notiz-Nehmung, und folglich mit ungleichförmiger, oft gerade entgegen gesetzter, Combination der Lateinischen Buchstaben zur Darstellung der Original-Slavischen Töne; welches macht, daß nun diese Zweige einer des andern Bücher nicht lesen können. Es ist sehr der Mühe werth, diese Materie etwas näher zu beleuchten. Das Lateinische Alphabet hat nähmlich, eben so, wie das Griechische, (woraus es selbst entstanden ist), weniger Schriftzeichen, als die Slavische, oder auch Deutsche, Italiänische, Französische, Englische Sprache braucht. Wie kann z. B. der Lateiner oder Grieche das Slavische Wort shena (Weib), oder das Deutsche schön, oder das Italiänische ciancia, oder das Französische joli, charmant, u. s. w., mit seinem Alphabete schreiben? Nicht einmahl nachsprechen würde er diese Wörter genau können. Sein Alphabet hat keine Zeichen für solche in seiner Sprache nie vorkommende Töne. Das Alphabet ist ja der Werkzeugskasten des Schreibekünstlers; wozu sollte er Stücke darin herumschleppen, die er nie braucht? Aber eben daraus folgt, daß er auch mit nicht wenigern, als er braucht, versehen seyn muß. Nichts ist einfacher und einleuchtender, als die Theorie der Buchstabenschrift: Analysire das Wort (den articulirten Menschenschall) bis auf seine einfachen Bestandtheile, (Elemente) und jeden gefundenen solchen einfachen Bestandtheil stelle durch ein eigenes

Zeichen dar.*) — Je einfacher deine Zeichen sind, je deutlicher sie sich von einander unterscheiden, folglich je leichter sie zu schreiben und zu lesen sind, desto besser ist deine Erfindung. — Nicht alle, aber doch bey weitem die meisten einfachen Töne sind in allen Sprachen die nähmlichen; es wäre daher eine große Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs im Menschengeschlechte, wenn für diese, allen Sprachen gemeinschaftliche Töne auch gemeinschaftliche Darstellzeichen beliebt würden; so auch für die nur einigen Sprachen gemeinschaftlichen Töne, wenigst in diesen Sprachen die nähmlichen Zeichen u. s. f.; für eigenthümliche Töne aber wohl, auch eigene Zeichen.

So hatte der Grieche das Phönicische Alphabet kennen gelernt; er versuchte es, seine Rede damit zu schreiben; eine Zeit lang begnügte er sich mit der mangelhaften Aushülfe, aber bald drang der Denker in den Geist dieser göttlichen Erfindung, und — schuff eigene Zeichen für eigene Töne. **)

So erfand auch der Grieche Kyrill für die in seinem mitgebrachten Griechischen Alphabete nicht befindlichen, der Slavischen Sprache eigenthümlichen

---

*) Die Chiffern sind eine praktische Anwendung dieses Satzes, verabredet zwischen zwey Menschen; und die Buchstaben sind Chiffern, verabredet zwischen Millionen von Menschen.

**) Das Η, Ω, Φ, Χ, Θ, Ζ,

Töne, neue Schriftzeichen; *) für die, beyden Sprachen, der Griechischen und Slavischen nähmlich, gemeinschaftlichen Töne hingegen, behielt er die Griechischen Buchstaben bey **).

*) Das Б, Ж, Ш, Ц, Ч, Щ, Ъ, Ь, Ы, Я, Ѣ, Ю.

**) So entstand das Kyrillische Alphabet (die Kiruliza) womit noch jetzt die Slavisch-Griechischen Kirchenbücher gedruckt werden, und woraus sich die Russische gemeine Schrift, (für profane Gegenstände), verfeinert hat, aber noch immer Uncialschrift bleibt. Das Glagolische Alphabet, (die Glagoliza) dessen sich die Katholiken in Dalmatien und Bosnien bedienen, ist nach Dobrowsky's sehr wahrscheinlicher Meinung, nichts als eine nach dem Jahre 1060, da Methodius und sein Alphabet verketzert wurde, von irgend einem sinnreichen Slavischen Priester mit Absicht verschnörkelte Kiruliza, die, so unkenntlich gemacht, von dem patriotischen frommen Betrieger für eine Erfindung des in Dalmatien gebornen heiligen Kirchenvaters Hieronymus aus dem 4. Jahrhundert, ausgegeben und — angenommen wurde. Es existirt nirgends als bey der Propaganda in Rom (?) eine Glagolische Druckerey: daher werden auf den Dalmatischen Inseln die Bücher noch gegenwärtig — abgeschrieben, wie vor Erfindung der Buchdruckerey: es fängt auch das Kyrillische Alphabet an, Eingang zu finden, weil man liturgische Bücher aus Rußland bezieht, die alle mit Kyrillischen Schriftzügen gedruckt sind, und vielleicht wird die Glagolische Schriftart, so wie bey den Deutschen die sogenannte Deutsche, und bey den Böhmen die Schwabacherschrift (mit Recht) am Ende ganz abkommen. In der B. Zoisischen Sammlung befinden sich, nebst mehrern handschriftlichen

So handhabten Griechen das Alphabeth! Nicht so die abendländischen Ottfriede: diesen fiel es nicht ein, daß das Lateinische Alphabet zu ihrem Bedarf nicht hinreichen sollte; sie kannten die Buchstaben, aber nicht den Geist des Alphabets. Statt also, wie Kyrill, für neue Töne auch neue Buchstaben zu erfinden, suchten sie, (anderer Abwege nicht zu gedenken), durch Aneinanderhäufung mehrerer, von Hause aus im Tone verwandter Buchstaben, einen dritten, von dem Tone jedes der so zusammengehäuften Buchstaben wieder verschiedenen, Ton darzustellen. Dadurch geschah es, daß ganz wider den Geist der Buchstabenschrift, fast jeder Buchstabe, bald diesen, bald jenen Ton vertrat, je nachdem er diesen oder jenen Buchstab zum Nachbar hatte.

So entstand die Italiänische, Deutsche, Französische, Englische rc. Orthographie, woran die Eingebornen selbst, besonders die drey letztern, ewig neuern und bessern, aber noch lange zu bessern haben. —

So entstanden auch die Orthographien derjenigen Slavischen Volkszweige, die das Lateinische Alphabet gebrauchen.

Wir könnten uns daher mit der Gesellschaft so berühmter Nationen trösten: aber — die Deutschen haben alle ein und dasselbe Schreibesystem; so die Franzosen, so die Engländer, so die Italiäner,

sowohl als gedruckten Missalen, Breviarien rc auch Glagolisch geschriebene Briefe, die etwa vor 50 Jahren zwischen den Kaiserlichen und Türkischen Grenz-Commandanten, meistens über Viehentführungen, gewechselt wurden.

während die Slaven in Krain eines, in Dalmatien ein anderes, in Kroatien ein drittes, in Böhmen ein viertes, in Polen ein fünftes, und in der Lausiz ein sechstes haben; noch mehr, in Dalmatien selbst z. B. schreibt ein Dellabella auf eine Weise, ein Voltiggi auf eine andere, und noch andere wieder anders!!

Dadurch werden Wörter unkenntlich, die nicht nur einerley sind, sondern auch auf einerley Art ausgesprochen werden. Nachstehende Tabelle stellt ein einzelnes Beyspiel von 7 solchen Wörtern dar, zuerst mit Russisch-Kyrillischen, und darunter mit Lateinischen Buchstaben nach den obgenannten sechserley Schreibsystemen, dem Krainischen, Dalmatischen, Kroatischen, Böhmischen, Polnischen und Lausizischen: (und zwar bey den drey erstern, noch immer wandelbaren, nach der letzten Mode):

| (Samenkorn) | (Reh) | (Preis) | (Frosch) | (sechs) | (Wurm) | (Hecht) |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Зерно | серна | цѣна | жаба | шесть | червь | щука |
| serno | ſerna | zéna | shaba | ſheſt | zherv | ſhzhuka |
| zarno | ſarna | cjena | xabba | ſceſt | csarv | sctuka |
| żerno | ſzerna | czena | saba | sheſt | cherv | schuka |
| zrno | ſrna | cena | żaba | ṡeſt | ċerw | ṡtika |
| źiarno | ſarna | cena | żaba | sześć | czerw | szczuka |
| ſorno | zorna | zena(?) | żaba | ſcheſcż | cżerw | ſcżuka |

Diese unselige, in der Isolirtheit der ersten Schreibemeister *) gegründete, Discordanz ist jedem Slavenfreunde ein Aergerniß, sie schreckt den lernbegierigen Ausländer ab, sie ist das größte so unglücklicher Weise selbstgeschaffene Hinderniß vereinigter Fortschritte bey der Lateinischen Hälfte. Die Gelehrten jedes unserer Dialekte klagen aus einem Munde über diesen verderblichen Mißbrauch: **) die Wich-

---

*) Die gewöhnliche Lausitzer Orthographie erfand der Pastor Bierling, in seiner Orthographia Vandalica, Bauzen 1689. s. Schlözer Nord. Gesch. Die Kroatische — unusquisque pro suo sensu privato varium incertumque scribendi modum tenet, heißt es noch im Anhange eines in Graz gedruckten Kroatischen Evangelienbuchs von A. 1615, aus der B. Z. Sammlung. Der Autor selbst schreibt cslovek, nicht chlovek; „nam literae CH simul junctae nunquam habuerunt in lingua latina talem sonum, qualem vulgo habent in dictionibus slavonicis; deßwegen habe er hierin, wie in mehr andern, der auctoritas des Graner Erzbischofs gefolgt, der in seinen Ungrischen Predigten diesen Ton mit cs bezeichne ꝛc." — Die Dalmatische ist der Italiänischen nachgebildet, aber der Italiäner kann sie doch nicht a prima vista lesen. Wie die Krainische entstanden ist, wird man später ausführlich sehen. — Andere mögen von andern Rechenschaft geben.

**) Z. B. ganz neuerlich in Ragusa wieder der P. Appendini: Quae quidem res quanto sit detrimento et dedecori — nemo est

tigkeit und Nothwendigkeit einer gleichförmigen Orthographie ist einleuchtend; der alte Schlendrian hat nichts für sich, als die Gewohnheit der wenigen Slavischen Dilettanten, die ihren kleinen Patriotismus dem größern wahren aufopfern sollten: ich sage Dilettanten; denn die Nation lieset wenig, oder nichts, und schreibt noch weniger. Auch würden die bisherigen Klassiker der Krainer, Dalmatiner, Kroaten sehr leicht nach der neuen Orthographie zu überdrucken seyn; denn — wie viel sind ihrer wohl?? Res est integra, integerrima! — Nur einen verständigen und kraftvollen Anführer — und auch diese Anarchie verschwindet.

---

Herr Abbé Dobrowsky in Prag, unstreitig unser größter Literator, dessen Bothschaft aus Böhmen *) von allen Slaven mit Jubel vernommen zu werden verdient, scheint das ganze Slavische Sprachwesen in kritische Revision nehmen zu wollen **).

Wir legen daher gegenwärtige Rivision unserer Grammatik, als einen kleinen Bey-

---

qui non videat, quique tanto incommodo ac malo tandem aliquando occurri vehementissime non exoptet. (De vetustate et praestantia linguae Illyricae. Ragusii 1806.)

*) Slawin. Bothschaft aus Böhmen an alle Slawen. Prag 1806.

**) Slawin S. 388.

trag zu diesem großen Unternehmen, in seine Hände, mit dem sehnlichen Wunsche, daß unsre übrigen Brüder von ihrer Seite ein gleiches thun mögen, um den Richter in den Stand zu setzen, aus verläßlichen Thatsachen ein richtiges Urtheil fällen zu können.

---

Nun noch die Geschichte der Krainischen Grammatik.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Krainische Sprache vor der Reformation je wäre geschrieben worden. Unsers Geschichtschreibers Linhart's Behauptung, daß die Krainer bis ins 16. Sec. Glagolisch geschrieben, und daß man noch Glagolische Handschriften im Lande finde*), gründet sich bloß auf zwey von alten Bücherbänden abgelösete, mit Glagolischen Charakteren beschriebene Pergamentblätter, die nun in der Baron Zoisischen Büchersammlung sich befinden: es sind Fragmente eines Missals oder Breviers. Die Sprache darin ist nicht Krainisch, sondern die aller Slavischen Missale, die sogenannte Literal-Slavische. Linhart hielt das Glagolische Alphabet für etwa 500 Jahre älter, als es seyn mag; daher sein patriotischer Irrthum.

Eben so wenig beweisend ist die, von Herrn Kumerdey erwähnte, verläßliche Spur, daß in der Filialkirche Lanzovo in Oberkrain noch unlängst (Kumerdey schrieb ums Jahr 1780)

---

*) Geschichte von Krain. Laibach 1788—1791. 2. Band. S. 357.

ein mit Glagolischen Lettern geschriebenes Missal vorfindig gewesen; oder die archivarisch constatirte Klage der Pfarrgemeinde von Kreuz bey Neumärktl in Oberkrain wider den sogenannten Presbyter Glagolita, der dort die Messe nach einem Glagolischen Missale las, bis es ihm auf diese Klage 1617, vom Laibacher Bischofe Thomas (Krön) eingestellt wurde. Wahrscheinlich war es ein von Istrien oder Kroatien vertriebener Pope, der sich durch Messelesen seinen täglichen Unterhalt erwarb. Und am Ende, was kann ein im Lande vorgefundenes Glagolisch geschriebenes Literal-Slavisches Missal, und ein Pope, der daraus Messe lieset, dafür beweisen, daß die Krainer auch ihre Landessprache geschrieben, und zwar mit Glagolischen Buchstaben geschrieben haben?

Die Geschichte berechtigt uns mit keinem Worte zu einer solchen Vermuthung: vielmehr sind alle Umstände dagegen. Fränkische Missionäre haben uns getauft: Franken beherrschen uns seit Mannsgedenken: *) Franken schrieben wohl kein Slavisch: der größte Theil der Slaven im Lande aber kann noch heutiges Tages weder lesen noch schreiben, und wem unter ihnen eine bessere literari-

*) Svatopluks weltliches, und Methods geistliches Gebieth mochte zwar Krains nordöstliche Grenze berühren: aber Krain selbst stand unter Herzog Arnulf von Kärnten, der A. 896 Kaiser ward, und — die Madjaren gerufen hätte.

sche Bildung zu Theil wird, der schließt sich natürlich an die Herrn Deutschen an; (manchem in der Deutschen, Lateinischen, und andern gelehrten Sprachen fertigen, eingebornen Krainer dürfte es nicht besser ergehen, als jenem Wendischen Pfarrer in der Lausitz, den der Kandidat Hauptmann,*) nachmahliger Niederlausitzischer Grammatikus, bath, „ihm das Wendische nicht sohin bloß empirisch, sondern per declinationes et conjugationes, grammatikalisch zu lehren: Ja, du lieber Gott, sagte der Pfarrer, das kann ich selber nicht. Und so hatte ihre Wendische Schule ein Ende.")

Linhart scheint sich auf eine Stelle unsers alten Bibelübersetzers, Georg Dalmatin, zu berufen: hier ist diese Stelle! man urtheile selbst, ob sie nicht vielmehr gegen, als für Linhart beweiset: „So wie es mit der Teutschen Sprach, auch zun Zeiten Caroli Magni, und auch noch hernach, ein Gestalt gehabt, daß man dieselb nit wohl schreiben, sondern alle Contractus und Brief in Lateinischer Sprach hat stellen müssen: inmaßen denn solches die Teutschen Chronikschreiber urkundlich bezengen und darthun, und allerhand Instrumenta, so gemeiniglich in Lateinischer Sprach gestellt worden, und noch vorhan-

*) Hauptmanns Niederlausitzische Wendische Grammatik. Lübben 1761. Vorrede.

den seyn, das bezeugen: Also ist auch die Windische Sprach, besonders wie die in diesen Landen gebräuchig, nit vor hundert oder mehr, sondern allererst bey dreißig Jahren, *) nit geschrieben, oder auf Papier gebracht worden; Auch viel Leut vermeint, daß dieselbige, von wegen ihrer besonderer, und in etlichen Wörtern, in andern Sprachen ungewöhnlicher, schwerer Aussprechung, nit wohl könnte in die Feder gericht, und mit Lateinischen Buchstaben zum Druck gebracht, und noch viel weniger, daß die ganze Bibel darein könnte transferirt werden. Welches um so mehr zu beklagen gewest, da die Windische Sprach nit in eim Winkel verborgen, sondern durch ganze mächtige und viel Königreich, (gleichwohl in etliche Dialektos abgetheilt) heutiges Tags im Schwung gehet. Denn der Windischen Sprach nit allein die, so im ganzen Krainland, Untersteyer, Kärnten, sammt den angränzenden Landen, als Krabaten, Dalmatien, und Windischer Mark, Karst, Metling und Isterreich **) gesessen, sondern auch Böhmen, Polaken, Moskoviten, Reußen, Bosnaken und Walachen, und auch schier der meiste Theil der Völker, so unser Erbfeind, der Türk, der Christenheit abgedrungen, dieser Zeit gebrau-

*) Truber hatte 30 Jahre vor Bohoritsch angefangen.

**) Nach der damahligen Verfassung waren die Windische Mark, Karst und Metling noch nicht integrirende Theile von Krain.



brauchen; also daß auch am Türkischen Hof, zwischen den andern, in der ganzen Türkey ingemein, und auch in Kanzleyen, gebräuchigen Sprachen, die Windische auch ein Hauptsprach ist. Bey welchen allen, auch unser Landsprach, wann sie recht gered und ausgesprochen, oder geschrieben, gar wohl und viel leichter mag vernommen und verstanden werden, als wir, gedachte andere Windische Völker in ihrer Sprach, von wegen ihrer schweren und sonderer Pronunciation und Orthographia, vernehmen oder verstehen mögen, wie solches die Erfahrenheit lehrt." —

Noch bestimmter ist folgende Stelle aus Trubers Vorrede zur zweyten Auflage seines übersetzten Neuen Testaments, Tübingen 1582 8vo. (die ich hier nur aus Schnurrer's Slavischem Bücherdruck in Würtemberg 1799, anführen kann).

„Vor 34 Jahren war kein Brief oder Register, viel weniger ein Buch, in unsrer Windischen Sprache zu finden; man meinte, die Windische und Ungrische Sprache seyen so grob und barbarisch, daß man sie weder schreiben, noch lesen könne." *)

---

Zur Zeit der Reformation also ward unser Dialekt zuerst geschrieben und —

*) Dieses Meinen wird begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Deutschen im 16. Sec. noch viel

gedruckt. Die neue Lehre nähmlich fand bey unsern Herrn, wie bey ihren Brüdern in dem übrigen Deutschlande, willkommene Aufnahme und eifrige Beförderung. Ums Jahr 1550 versuchte es der Domherr Primus Truber, das Krainische mit Lateinischen Buchstaben, nach der Deutschen Aussprache derselben, zu schreiben; denn die Leser, für die Truber schrieb, die Geistlichen nähmlich, denen er zur Verbreitung der Reformation in die Hände arbeiten wollte, kannten keine andern. Truber überließ es, wie es die Deutschen noch jetzt mit dem S am Anfang der Wörter thun, (z. B. sieben, mit dem Siebe reinigen, und sieben die Zahl,) der Entscheidung des Lesers, wann das s und so auch das kombinirte sh, scharf, und wann lind, auszusprechen sey: (nur sind im Slavischen die Fälle viel häufiger, und daher ein Unterschied auch in der Schrift viel nöthiger;) er gebrauchte keine Accente, zeigte auch das, uns mit den Franzosen und

---

weniger als jetzt, aus grammatischen Gründen ihre eigene Sprache so oder so schrieben; sondern nur auf Gerathewohl, und wie sie sich erinnerten, es so oder so einer bey'm andern gelesen zu haben: kein Wunder, daß sie weder aus noch ein wußten, um eine noch nie geschriebene Sprache zu schreiben, wobey also Niemanden nachgeschlendert, sondern ein wenig selbst gedacht werden mußte. Der heilige Kyrill meinte in der nähmlichen Sache ganz anders als die Deutschen.

Italiänern gemeine, mouillirte n und l nie in der Schrift an, gab den Substantiven Artikel, und — germanisirte überhaupt stark.

Trubers Mängel blieben auch nicht unbemerkt: in der Baron Zoisischen Bibliothek befindet sich eine, bisher von Niemand erwähnte, Uebersetzung von Spangenbergs Postille, mit dem Titel: Postilla, to ie Kerſzhanſke Euangelſke Predige verhu Euangelia, skos celo leto. sa hiſhne Goſpodarie. ſhole, mlade inu preproſte liudi, od Ioan: Spangenberga na vpraſhanie inu odgouor isloshena. sdai pervizh, verno inu sueiſto stolmazhena: inu v prau i Slouenſki Jesik prepiſana. Anno M. D. LXXVIII. 4to. Ohne Nahmen des Uebersetzers. Hin und wieder fehlen Blätter. Die Festtage machen eine, und die Sonntage zwey besonders, nach Blättern, numerirte Abtheilungen aus. Am Ende steht: Drukano Vliublani skosi Joannesa Mandelza. Der Uebersetzer ist wahrscheinlich Dalmatin *). In diesem Werke herrscht erstens eine



*) Kommt nicht etwa in dem, nach Dobrowsky's Nachrichten, zu Gotha befindlichen Krainischen Pentateuchus vom Jahre 1578, von Dalmatin, diese seine erste Orthographie vor. Der weitere Druck in Laibach ward vom Hofe verbothen: sechs Jahre darauf ließen die Stände das ganze Bibelwerk in Wittenberg drucken, wo aber schon die später festgesetzte Bohoritschische Or-

bessere Orthographie — das semla, shivite, slovo und sha des Slavischen Alphabets, so wie das mouillirte n und l, schon angedeutet — und zweytens eine den Süd-Slavischen Dialekten sich nähernde Sprache, die der Autor prawi slovenski jesik nennt, zum Beweise, daß er mit Trubers zu örtlicher, und aus individuellen Ursachen germanisirender, Diction nicht zufrieden war: unser Autor macht alle neutra, die Truber in u machte, in o, wie sie auch wirklich in Oberkrain, und bey allen andern Slaven in o gebildet werden; er ist an in- und extensiver Sprachkenntniß Truber'n weit überlegen. Truber schrieb „zur Beförderung reiner Lehr," Dalmatin aber auch „zur Aufnehmung der Sprachen selbst;" daher in oberwähnter Postille mehrere Wörter und Sprachformen vorkommen, die sich weder bey Truber, noch in der Bibel von 1584, wohl aber in der Alt-Slavonischen Sprache finden: während Truber „schlecht bey der gemeinen Windischen Sprach, wie man sie auf der Raſzhiza redt, bleiben, und ungewöhnliche Krobatische Wörter weder aufnehmen noch selbst bilden wollte (Schnurrer.)" *)

---

thographie herrscht. s. unten. — Wer weiß etwas näheres über Dalmatin? Ist dieß sein wahrer Zunahme?

*) Dalmatin war Prediger in Oberkrain. Truber war ein Unterkrainer (von Ráſzhiza

So gab es gleich anfänglich zweyerley Schreibsysteme; daher fand es um das Jahr 1580, bey der Auflage des ganzen Bibelwerks der hiezu abgeordnete Ausschuß vor allem nöthig, eine bestimmte Orthographie festzusetzen. Dieß führte auf

---

bey Auersperg (Triák): der Dialekt dieses Theils unsers Landes zeichnet sich durch Verziehung der Wörter und durch eine besondere Abneigung vor dem o aus, wofür sie meistens u, manchmahl auch a, (je nachdem das o sich nähmlich in der guten Aussprache mehr dem u, oder dem a nähert) sprechen, als kust, slabúst, dabrúta, si vidil mja mater, pſheníza na prudaj pejlem statt kost, slabóst, dobróta, si vidil mojo mater, pſhenízo na prodaj pélem): dagegen liebt der Oberkrainer das o wieder zu sehr, und räumt ihm sehr oft den Platz des u ein, als proti ſonzo; kaj mo jè, statt proti ſonzu; kaj mu jè.) In Laibach wird mehr Unterkrainisch, jedoch ohne Verziehung, gesprochen, weil die Hauptstadt eben an dem Scheidepunkte der beyden Hauptdialekte liegt, und weil die Classe der Dienstbothen, von denen denn auch die jungen Herrn das Krainische lernen, bey weitem größten Theils von Unterkrain ist; die Schriftsteller mögen geglaubt haben, die Sprache der Hauptstadt müsse Schriftsprache seyn (welcher Satz bey den Slaven um so weniger unbedingt gelten kann, da die Städter meistens Un-Slaven sind); daher in unsern wenigen Büchern durchgängig der Unterkrainische Dialekt, dem nur in etymologischer Rücksicht der Vorzug vor dem mehr abgeschliffenen Oberkrainischen gebühren mag.

grammatische Betrachtungen, und veranlaßte unsere erste Grammatik. Doch man höre den Verfasser, den damahligen Schulenrector, Adam Bohoritsch selbst.

„Ut et ego meo loco ad promovendam Slavicam linguam aliquid adjumenti adferrem, cepi hinc occasiónem. Nam cum Illustrium Styriae, Carinthiae et Carniolae Theologi, et alii delecti viri, de traducendo et edendo Carniolano biblico opere superiore anno deliberarent, atque inter cetera de certa aliqua, posthac observanda literatura Latino-Carniolana statuerent, et ego, jubentibus proceribus Carniolanis, Dominis meis clementibus, illis adnumerarer viris; tum id muneris mihi impositum fuisse non dissimulabo, ut de Orthographia Latino-Carniolana, meas tum adhuc in medium propositas nec etiam improbatas quasdam observationes, justo ordine conscriberem, ad quarum normam posthac rectius magisque cum ratione, latino charactere (quandoquidem jam usus illius antiquae literaturae, Cyrillicae nimirum et Glagoliticae, in Carniola nostra fere intercidisset *) perscriberetur Car-

---

*) Also schrieben die Krainer nicht Glagolisch noch im 16. Jahrhundert, wie Herr Linhart meint:

niolanorum, et his proximum et affine per Styriae et Carinthiae majorem partem usitatum idioma. Viris illis pia et honesta monentibus et saepius etiam flagitantibus, morem gessi, huicque rei manum adjicere coepi. Verum, dum hoc unicum agere instituo, animo meo praeter institutum me ulterius rapiente, eâdem opera de reliquis Grammaticae partibus ex communi usu rectissime loquendi regulis depromtis, atque in certam quandam methodum coactis, totam rem Grammaticam Carniolanam, parvo hoc meo libello comprehendere volui. — Videbitur quidem nonnullis res et perfacilis, nec magni ingenii: illis ego tantisper suis ut indulgeant ejusmodi cogitationibus libere permittam, donec ipsi quoque melius quid, vel in hac, vel in alia nondum exculta lingua et tentaverint et protulerint perfectius: requiritur etenim etiam in hoc conatu aliqua tamen solertia et judicium minime fallens. — Accommodavi autem totum negotium ad usitata

---

wahrscheinlich auch Kyrillisch nie; es war ja nur eine schöne Morgenröthe und gleich darauf kam der Sturm, der Svatopluk's und Method's Pflanzung zerstörte.

latinae literaturae praecepta *), adeo ut etiam communissima non excluderem exempla, sed illis ipsis, quibus Philippus Melanchthon, vir incomporabilis piae memoriae, praeceptor meus perpetuo observandus, in suis Grammaticis usus est, ipse quoque uterer. — Nunquam vero dissimulavi, in quo Caruiolana lingua a latina divortium faceret. Bona enim me spes habet, fore ut optimus quisque (modo diligentius examinaverit rem) libenter fateatur, me ad rectius et loquendum et scribendum Carniolanum sermonem aliquid adjumenti attulisse. — (O ja! biederer Bohoritsch! dir und deinen Freunden hat es unsere Sprache zu danken, daß sie gleich bey ihrer ersten Erscheinung jene grammatische Correctheit und Consequenz mitbrachte, welche andere Sprachen erst nach und nach, nach vielem Modeln und Aendern — nicht erreichen. Auffallend ist es, daß die Krainische Sprache seit Behoritsch's Zeiten (frühere Documente haben wir nicht) sich gar nichts verändert hat!

---

*) Unser Bohoritsch interpretirt an manchen Stellen nur seines Lehrers Melanchthons Lateinische Grammatik; bonus quandoque dormitat Homerus.

Bohoritsch's Lateinisch geschriebene Grammatik, erschien mit Dalmatin's Krainischer Bibel zu gleicher Zeit, und hat den Titel:

Arcticae horulae succisivae de Latino-Carniolana literatura ad latinae linguae analogicam accommodata, unde Moshoviticae *) Rutenicae, Polonicae, Boemicae, et Lusaticae, linguae cum Dalmatica et Croatica cognatio facile deprehenditur. Praemittuntur his omnibus tabellae aliquot, Cyrillicam et Glagoliticam, et in his Rutenicam et Moshoviticam Orthographiam continentes. Witebergae M. D. LXXXIIII. 8.

Bohoritsch nahm von Dalmatin die Elementar-Orthographie an, behielt aber Trubers Neutra in u, und gebrauchte Tonzeichen.

Mit Anfang des 17ten Jahrhunderts griff der energische Erzherzog Ferdinand, der später Kaiser ward, die bisher nur langsam, und gleichsam nur als Neckerey betriebene Gegenreformation mit entschlossenem Ernste an: vor allem entfernte man die Prediger, dann mußte ferner den Wanderstab nehmen, wer immer nicht wieder katholisch werden wollte. Alle Bücher der Protestanten ohne Ausnahme, so viel man deren habhaft werden konnte, wurden confiscirt. Der

---

*) Bohoritsch leitete die Moskoviten von Mosh, (Mann) ab; daher schreibt er sie Moshoviten.



ständische Büchervorrath auf dem Landhause ward den eben eingeführten Jesuiten überlassen: was diese nicht auf der Stelle den Flammen opferten, ging 1774 bey der großen Feuersbrunst, sammt ihrem Collegial-gebäude im Rauch auf. Man weiß gegenwärtig nur um zwey Exemplare von Bohoritsch's Grammatik in ganz Krain.

A. 1612 ließ der Laibacher Bischof Thomas (Krön) ein eifriger Gegen-Reformator, dessen Wahlspruch war: Terret labor, aspice praemium, für die Slaven in Inner-Oesterreich, die sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln (Evangelia inu Lystúvi) in Graz abdrucken; denn die Druckerey in Laibach war vertilgt worden. In diesem Werkchen ist Bohoritsch's Grammatik strenge befolgt, und sogar einige Deutsche Wörter des Georg Dalmatin'schen Textes durch gangbare echt-Krainische ersetzt worden.

Ein Jahrhundert beynahe war seit der Vertreibung der Protestanten verflossen, ehe wieder etwas für die Krainische Sprache geschah.

Am Schlusse des 17. Jahrhunderts hatten sich einige gelehrte Krainer zu einer Akademie, nach Art der Italiänischen, vereinigt; auf Schönlebens Betrieb war schon früher der Buchdrucker Johann Baptist Mayr, von Salzburg nach Laibach berufen worden. Um diese Zeit gab sich ein Capuciner, P. Hippolytus von Neustadtl in Unterkrain mit

unsrer Sprache viel ab: er ließ 1715 drucken: Grammatica Latino-Germanico-Slavonica, ex pervetusto exemplari ad modernam loquendi methodum accommodata, a plurimis expurgata mendis, et germanicis aucta dictionibus, a quodam linguae Slavicae amatore. *) Labaci, formis J. G. Mayr inclytae Prov. Carnioliae typogr. 1715. Das exemplar pervetustum ist Bohoritsch, den P. Hippolytus wörtlich, und sogar die Vorrede, an deren Ende der Buchdrucker Mayr unterschrieben ist, epitomirt hat. Wahrscheinlich nannte der Pater ihn nicht mit Nahmen, invidiae vitandae causa.

Auch diese zweyte Auflage von Bohoritsch, (so kann man des P. Hippolytus Grammatik nennen) ward sehr bald vergriffen, so daß 50 Jahre darauf der barfüßige Augustinermönch Pater Marcus (Pochlin), geboren in einer Vorstadt von Laibach, es glaubte wagen zu können, den Bohoritsch, und seinen Epitomator gänzlich zu ignoriren, und sich für den ersten Krainischen Grammatiker auszugeben. Wohl sieht sein Werk wie ein erster roher Versuch aus, ohne Spur einer Bekanntschaft mit den benachbarten Dialekten, ohne Spur von phi-

*) Es befindet sich auch ein vollständiges Lateinisch-Deutsch-Krainisches Wörterbuch von diesem P. Hippolytus handschriftlich in der Baron Zoisischen Sammlung.

losophisch-grammatischem Geist! P. Marcus suchte zu verderben, was bereits gut gemacht war, und um alles vor ihm gedruckte, wenn es denn doch in jemands Hände käme, (also vielleicht gar in frommer Absicht: aber Pater Hippolytus war ja — ein Capuciner!) unlesbar zu machen, änderte er nicht nur ohne alle Noth, sondern offenbar zum Nachtheil der Sprache im Vergleich gegen benachbarte Dialekte, sowohl die Elementar- als die Grammatikal-Orthographie. — Und doch erlebte seine Grammatik zwey Auflagen, die beyde vergriffen sind; ein Beweis des dringenden Bedürfnisses eines solchen Werkes.

Die Sachverständigen ärgerten sich im Stillen über das Schisma: ein Jesuite, der 1770 in Klagenfurt ein ascetisches Büchelchen: Kristianske resnize, im Windischen Dialekte herausgab, erklärte sich öffentlich gegen des P. Marcus grundlose Neuerungen. Unsere neuern Bibel-Uebersetzer hielten sich im Wesentlichen auch gar nicht an Pater Marcus, sondern an den alten Schüler Melanchthons.

Der Kärntnische Missionar Gutsmann, (1777) der zwar wenig, aber doch nichts falsches sagt, und der Untersteyrer Sellenko (1791), der unter aller Kritik ist, haben Windische Grammatiken geschrieben.

Noch haben sich zwey geschickte Männer mit der Grammatik unsers Dialekts beschäftigt. Der eine ist

der gründlich gelehrte Cillejer Popovitsch, Verfasser der Untersuchungen vom Meere, ein Enthusiast fürs Slavische, so wie überhaupt für jeden Zweig des Wissens, der einmahl schon nahe daran war, den Wunsch seines Lebens „in demjenigen Strich von Europa, der von Oesterreich aus, auf der einen Seite bis zum Euxinischen See, auf der andern bis zum Adriatischen Meerbusen reichet, der Slavischen Sprache und Geschichte wegen nach seiner Willkühr herumzureisen" in Erfüllung gehen zu sehen. O ewig Schade, daß dieses Vorhaben durch die Indolenz und Gleichgültigkeit der Zeitgenossen vereitelt wurde: Popovitsch's Antrag, und zugleich die Beglaubigung seiner hohen Fähigkeit zu einem solchen Unternehmen, steht in seinen Untersuchungen vom Meere: aber es fand sich Niemand, der ihn unterstützt hätte: Popovitsch war arm. — Um wie viel weiter wären wir jetzo — in der Kenntniß dieses Schauplatzes der mittlern Geschichte, in jeder Rücksicht! — Popovitsch starb als Professor der Deutschen Sprache in Wien 1763. — Professor Vodnik besitzt einzelne Bruchstücke von Popovitsch's grammatischen Arbeiten, woraus man ersieht, daß er für unsre eigenthümlichen Töne auch eigene Schriftzeichen angenommen habe*), und zwar noch mehrere,

*) Vergl. seine Untersuchungen vom Meere.

und zum Theil andere, als Kyrill. Auf Bohoritsch ist er sehr übel zu sprechen; die vielen halbdeutschen Wörter, und seine manchmahligen Oscitanzen kann er ihm nicht verzeihen. Den Pater Marcus, den er auch persönlich kannte, und nennt, würdigt er keiner Kritik.

Der andere Mann ist Herr Kumerdey, dessen Krainisch-Slavische Grammatik schon Linhart in seiner Geschichte von Krain, angekündigt hatte. Seine Arbeit befindet sich in der Baron Zoisischen Sammlung, und ist gewißermaßen vollendet, auf 234 Bogen halbbrüchig geschrieben, aber freilich nicht das, was sie nach des Verfassers Plan seyn sollte: überdieß fehlt ihr die letzte Hand des Autors. Die Krainische Grammatik ist der Text, und nebenher werden alle übrigen Slavischen Mundarten verglichen. Eine vergleichende Slavische Grammatik! Der Böhmische Piariste Schimek hatte schon die nähmliche Idee gefaßt: herrlich und wünschenswerth! aber kann eine solche Arbeit schon jetzt unternommen werden? Haben wir vor allem schon treue Grammatiken über jeden Dialekt? Von dem unsrigen kann ich dieß einmahl nicht bejahen: selbst Kumerdey läßt sich manchmahl von Systemliebe irre leiten: Grammatik aber ist analytischer historischer Bericht über eine Sprache; Facta entscheiden hier, nicht Räsonnements. —

Endlich muß ich auch die freundschaftliche Gefäl-

ligkeit dankbarlich rühmen, mit welcher der Herr Gymnasial-Professor Vodnik, der an einem ausführlichen Wörterbuche unsrer Mundart arbeitet, und der Herr Debevz, Beneficiat und Katechet an der Mädchenschule bey den Ursulinerinnen, mir ihre Beobachtungen schriftlich und mündlich mitgetheilt haben. Der letztere hatte es Anno 1795 auch unternommen, den angehenden Priestern Vorlesungen über die Grammatik der Sprache zu geben, die sie in ihrem Berufe alle Tage sprechen, und also doch auch grammatisch verstehen müssen. Leider wurde diese schöne Anstalt (Parvae spes altera Crainae) durch die feindliche Invasion 1797 gestört, und — nicht wieder hergestellt. Wäre die Krainische Sprache in eim Winkel verborgen, wie Dalmatin oben gesagt hat, so könnte man sie immerhin mit den mächtigern Nachbarinnen sich vermischen und endlich sich verlieren sehen: da sie aber ein alter, *) und vielleicht der am meisten verfeinerte (von Härten befreite) Zweig der so weit verbreiteten Slavischen Sprache ist, so wär's doch Schade darum!

---

Der Verfasser denkt sich vorerst nur die Volkslehrer und irgend einen Slavischen Sprachfor-

---

*) Wir haben Wörter, z. B. slana (Reif, pruina,) die sich nur in der altslavonischen Bibelsprache, und dem heutigen Servischen Dialekt, aber weder im Russischen, noch in den andern Dialecten, finden. Wir haben durchgängig den Dual in vollem Gebrauche. —

scher als Leser einer Krainischen Grammatik; folglich konnte er die grammatischen Vorbegriffe und Definitionen Kürze halber übergehen. Er bedauert nur, daß sein gegenwärtiges Maß von Muße und Fähigkeit ihn für jetzt auf eine Grammatik im ursprünglichen engeren Sinne (Abhandlung der Elemente und Paradigmen) beschränkt: eine Sprachlehre nach strengern Begriffen erfordert freylich noch viel mehr! Popovitsch, Kumerdey und Japel *) wollten etwas vollständiges liefern, — bis sie starben.

---

Das Gebiet unsers Dialekts wird durch den Isonzo, die obere Drave, durch Kroatien und das Adriatische Meer begrenzt.

---

*) Dieser enthusiastisch-fleißige Slaviste, der eigentliche Urheber der neuen Krainischen Bibel-Uebersetzung, ward voriges Jahr von einem Schlagflusse getödtet, eben als er den Druck seiner Krainischen Grammatik beginnen wollte. Schreibern dieses ist weder der nähere Inhalt, noch das weitere Schicksal des Manuscripts bekannt.



# Der Grammatik erster Theil

## Elementar-Orthographie.

### §. 1.

### Kyrill's Slavisches Alphabet.

1. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts hat der heilige Kyrill einen Süd-Slavischen Dialekt mit Griechischen — und Anno 1550 Primus Truber nahmentlich unsern Krainischen Dialekt mit Lateinischen Buchstaben, zuerst „in die Feder gerichtet, und auf Papier gebracht."

Kyrill's Arbeit ließ nichts, die des Truber hingegen noch viel zu wünschen übrig. Dieser ungleiche Erfolg ist aber nicht etwa der Wahl der Griechischen Buchstaben auf einer, und der Lateinischen auf der andern Seite, sondern nur dem weitern Verfahren dieser zwey Männer zuzuschreiben. Die Zergliederung dieses Verfahrens ist die beste Elementarlehre. Zuerst von Kyrill!

2. Vor allem müssen wir anmerken, daß das Griechische von den Eingebornen selbst schon zu Ky-

rill's Zeiten, wie heut zu Tage, viel anders ausgesprochen wurde, als in den Zeiten des Sokrates.

| Α | lautete einst wie .... | a | nun wie | a |
|---|---|---|---|---|
| Β | | b | | w |
| Γ | | g | | g |
| Δ | | d | | d |
| Ε | | e | | e |
| Ζ | Französ. z (?) oder | z | (?) wie lind | s |
| Η | Französ. é | e | | i |
| Θ | | th | wie Englisch | th |
| Ι | | i | | i |
| Κ | | k | | k |
| Λ | | l | | l |
| Μ | | m | | m |
| Ν | | n | | n |
| Ξ | | ks | | ks |
| Ο | | o | | o |
| Π | | p | | p |
| Ρ | | r | | r |
| C | | ß | | ß |
| Τ | | t | | t |
| Υ | | ü | | i |
| Φ | | ph | | f |
| Χ | | kh | | ch |
| Ψ | | ps | | ps |
| Ω | Französ. â (?) oder | o | (?) | o |
| ΑΙ | | ai | | ä |
| ΕΙ | | ei | | i |
| ΟΙ | | oi | | i |
| ΑΥ | | au | | af (av) |
| ΕΥ | | eu | d. i. ew | ef (ev) |
| ΟΥ | | ou | (u) | u |

Anmerkung 1. Der Deutsche lasse sich nicht beykommen, verwundernd zu fragen: Wozu dem Neugriechen so viele Zeichen für einen Laut, z. B. für den des i? — „Wozu, kann ihm dieser erwiedern, wozu sind dir denn das f, v, ph für den einen Laut des f; wozu das ai, ay, äu, ei, ey, eu für den einen Laut des ai? Ich schreibe so, weil meine Väter aus Gründen so schrieben, und ich ihre Sprache wenigst für's Auge rein erhalten will, da ich es für's Gehör nicht konnte. Und du —?"

Anm. 2. Zu der ältern und neuern Aussprache des H und des AT, ET finden wir im Krainischen und Kroatischen wahre Seitenstücke:

Unser déte (Kind) heißt dem Kroaten dite
unser pav (Pfau) (pau) — — pav (pav)
unser zév (Röhre) (zew) — — czev (zev)

3. Kyrill fand, daß die Slavische Sprache folgende 19 Laute mit seiner Muttersprache gemein habe: a, w, g, d, e, s, i, j, k, l, m, n, o, p, r, ß, t, u, ch. Diesen Lauten entsprachen in seinem Griechischen Alphabete die Schriftzeichen A, B, Γ, Δ, E, Z, H, I, K, Λ, M, N, O, Π, P, C, T, OT, X, die Kyrill demnach auch für das Slavische gebrauchte.

Anm. Kyrill bezeichnete aber nicht, z. B., das i bald durch H, bald durch T, bald durch EI, bald durch OI, wie er es in Wörtern seiner Muttersprache that (die Gründe dazu waren im Slavischen nicht vorhanden); wohl aber schrieb er das aus dem Griechischen beybehaltene Yssop, Evangelium ꝛc. so, wie es dort geschrieben wird. Θ, Φ kamen in Slavischen Wörtern nicht vor: Ξ und Ψ

sind compendia scripturae statt KC und ПС, die Kyrill sich auch gefallen ließ (z. B. in ѰОМЪ den Hunden, dat. plur. von ПЕСЪ); ja er schuf deren selbst neue, wie wir gleich sehen werden; denn wer viel schreiben muß, dem ist jede Abbreviation willkommen, die seiner Hand Züge erspart.

4. Aber die Slavische Sprache hat auch noch einige Laute, die die Griechische zum Theil nie, (die ersten Laute in Wörtern wie shivéti, leben und wie shest, sechs) zum Theil wenigst zu Kyrill's Zeiten nicht hatte (das b in Wörtern wie Bog, Gott). Für diese 3 Laute waren natürlich keine Schriftzeichen im Griechischen Alphabete vorhanden. Dieß setzte aber Kyrill'n in keine Verlegenheit; denn da er gesunde Begriffe von dem Wesen der Schreibekunst hatte, wie schon der vernünftige Gebrauch des einzigen H zur Bezeichnung des Lautes i beweiset, so sah er wohl, daß er für diese neuen Laute neue Buchstaben schaffen müsse. Er schuf also Б für den Laut des b; Ж für den Laut des linden sch, der sich nur im Französischen wieder findet, und dort durch j bezeichnet wird; und Ш für den Laut des sch, (Französisch che, Italiänisch sce.)

5. Mit dieser nothdürftigen Einrichtung wäre ein abendländischer Schreibemeister schon höchlich zufrieden gewesen: aber Kyrill blieb nicht auf halbem Wege stehen; soviel einfache Laute, eben so viel Schriftzeichen sollten seyn,

alle Nüancen der Rede sollte die Schrift andeuten. —

Im Griechischen können von den Consonanten nur, N, P, C am Ende der Wörter vorkommen, im Slavischen hingegen alle Consonanten; schon dieses mußte dem Griechen Kyrill auffallen. Er bemerkte a) daß oft der Endconsonant einen Nachhall hatte (das Französische e muet, das Sächsische e euphonicum), oft aber scharf und ohne Nachhall abgebrochen wurde; dem Consonanten der ersten Art hängte er das Zeichen ь, dem der zweyten das Zeichen ъ an. Z. B. мать (Mutter), брать (Bruder).

Anm. Wenn ь nach N und Λ steht, so werden diese Consonanten nach der Russischen Aussprache mouillirt, KONь (Pferd) lautet wie im Krainischen konj (mit Französischer Orthographie cogne) die Infinitive in -ить lauten wie -itj, und nähern sich dadurch den Polnischen in -ić.

b) Der Vocal-Laut in Wörtern wie bik (Stier), dim (Rauch) ist weder e, noch i, sondern beyläufig ein schnell gesprochenes ö oder ü der Deutschen, oder, wenigst in unserm Krainischen Dialekt, ein e muet, welches aber auch den geschärften Ton haben kann. Kyrill bezeichnete diesen Laut durch ы. (Быкъ, Дымъ).

c) Die meisten Sprachen unterscheiden ein tieferes und ein höheres e im Reden, aber nicht

alle unterscheiden es auch im Schreiben: nur die alten Griechen schrieben wahrscheinlich für ersteres E, und für das höhere, H; die Franzosen haben eben so è und é, aber die Deutschen und andere überlassen dieses dem Leser zu errathen. Da zu Kyrill's Zeiten das H bereits wie i lautete, so mußte er für dieses hohe e ein neues Schriftzeichen erfinden, ѣ. Z. B. желѣзо Eisen.

Anm. Da einige Slavische Dialekte für das hohe e, auch je und i sprechen, so lesen sie dieses ѣ auch, ihrem Privatdialekte gemäß, wie je oder i, z. B. Вѣра (Glaube) lesen einige vjera, andere vira, die Slaven in der Bulgarey nach Caraman's Zeugniß aber, wie die Krainer, véra.

d) Weil im Griechischen IA und IOY nie, im Slavischen hingegen häufig, als Diphthonge vorkommen, so schrieb Kyrill erstern ѦA (Я) und letztern Ю. z. B. Земля (Erde), любо (lieb).

e) Nach Art der zwey compendiorum scripturae Ξ und Ψ erfand Kyrill auch

ц statt ΤΣ oder ΤΖ (wie die späteren Griechen den Nahmen ihres Landsmanns ΤΖΕΤΖΗΣ schrieben) z. B. цѣлити (heilen).

ч (tsch; Ital. ce.) statt тш: чело (Stirne).

щ (schtsch) statt шч. z. B. щипати (kneipen).

6. So richtete Kyrill ein vollständiges für alle Töne jenes Slavischen Dialekts, den er bearbeitete,

passendes Alphabet ein. Es ist noch nicht ausgemacht, ob dieß der Servische, oder der Bulgarische, oder der Dialekt der Pannonischen Slaven war, (welche, da sie eben damahls von dem Mährischen Stamm beherrscht wurden, auch Mähren heißen konnten, (wie die nördlichen Deutschen noch vor kurzem Preußen hießen und zum Theile noch heißen); denn die Geschichte sagt, Kyrill habe sein Alphabet für die Mähren erfunden; sein Bruder Method war Erzbischof von Pannonien, und Mähren): aber gewiß ist es, daß Kyrill, wäre er Missionär bey den Polen gewesen, noch andere Schriftzeichen für die Polnischen Laute ć, ź, ś, für ihre zwey Nasal-Vocale, und für das grobe durchstrichene ł hätte erfinden müssen. Wir Krainer vermißen in dem Kyrillischen Alphabete nur noch einen Buchstab, für jene Art des o, welches ein Mittel-Laut zwischen a und o ist, und etwa dem Französischen â, vollkommen aber dem Schwedischen å gleichkommt, z. B. im Worte voda (Wasser) u. a. Vielleicht schrieb Kyrill dafür Ω, welches in diesem Falle mit Unrecht aus dem neuern Russisch-Kyrillischen Alphabete wäre ausgestoßen worden.

7. Noch verdient bemerkt zu werden, daß Kyrill wahrscheinlich keinen Buchstab verdoppelte, wie dieß in den heutigen Sprachen gebräuchlich ist: sein ь und ъ, und noch obendrein die Accente, bestimmten den Ton auf eine weit einfachere Weise. Viel-

leicht war die Verdoppelung der Consonanten damahls selbst in seinem Vaterlande noch nicht üblich: in ΠΑΡΝΑÇΟC, ΓΝΩCΟC, ΚΡΗĆΙΑ z. B. lautete doch das C wie unser ß, denn der Römer schreibt Parnassus, Cnossus, Cressia; während in allen heutigen Teutonischen Orthographien das s in der Mitte eines Wortes *verdoppelt* werden muß, um den scharfen Laut zu haben, den es im Anfange schon für sich *allein* hat.

8. Die *neugeschaffenen* Schriftzeichen nun reihte Kyrill in seiner ABC-Tafel theils zu den ihnen, dem Laute nach, verwandten alten, wie Б zu B, Ж zu З, theils ließ er sie am Ende derselben folgen; *allen* aber gab er Slavische Namen, von Wörtern oder Sylben, die mit dem Laute des jedesmahligen Buchstabens anfingen, wie man gleich sehen wird.

Wir haben in der Einleitung erzählt, daß Kyrill's und seines Bruders Methodius Slavische Liturgie und Alphabet vom Westen, wo sie begannen, nach Osten hin weggedrängt wurden, bey welcher Gelegenheit in Dalmatien die *Glagolischen* Schriftzüge entstunden, die nur der *Gestalt*, aber nicht dem *Laute* und übrigen Einrichtung nach, von den Kyrillischen verschieden sind. *Beyde* Arten kann man in *Valvasor's* Chronik, oder in *Linhart's* Geschichte, oder endlich auch an der Grenze Krains, gegen Kroatien und Istrien hin, bey *Slavischen Popen* sehen. Wir können hier unsern Lesern nur

die gefälligere Neu-Russische Modification des Kyrillischen Alphabets in nachstehender Tabelle aufführen, in welcher jedem Kyrillischen Schriftzeichen die gleichgeltende Bezeichnung aus dem Deutschen, Französischen und Italiänischen Alphabete gegenüber steht.

| Gestalt | | Nahme | Aussprache wie | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Deutsch | Französisch | Italiänisch. |
| А | а | as | a in brav | à | a |
| Б | б | buki | b in leben | b | b |
| В | в | vidil | w | v | v |
| Г | г | glagol | g | g in gant | g in gara |
| Д | д | dobro | d | d | d |
| Е | е | jeſt | e | e | e |
| Ж | ж | shivite | — | j | — |
| З | з | semlja | ſ in leſen | z | s in casa |
| И | и | ishe | i | i | i |
| І | і | i | i, j | i, y | i, j |
| К | к | kako | k | c in car | c in casa |
| Л | л | ljudi | l | l | l |
| М | м | miſsliti | m | m | m |
| Н | н | naſh | n | n | n |
| О | о | on | o | o | o |
| П | п | pokoj | p | p | p |
| Р | р | rzì | r | r | r |
| С | с | ſlovo | ſ, ß | ç, ſ, ſſ | ſ, ſſ |
| Т | т | tverdo | t | t | t |

| Gestalt | | Nahme | Aussprache wie Deutsch | Französisch | Italiänisch. |
|---|---|---|---|---|---|
| У | у | u | u | ou | u |
| Ф | ф | fert | f | f | f |
| Х | х | hér | h, ch | h? | — |
| Ц | ц | zì | z | — | z in grazia |
| Ч | ч | zherv | tsch in deutsch | — | c in cervo |
| Ш | ш | ſha | sch | ch in cher. | ſc in ſcena |
| Щ | щ | ſhzha | schtsch | — | ſch Venetian. (in ſchiavo) |
| Ъ | ъ | jèr | siehe Seite 5. a) und b) | | |
| Ы | ы | jerì | | | |
| Ь | ь | jer | | | |
| Ѣ | ѣ | jat | e, je | é, ié (pitié) | e, ie |
| Э | э | e | E, e | E e, | E e, |
| Ю | ю | ju | ju | iou | iu in piuma |
| Я | я | ja | ja | ia (diable) | ia in piano |
| Ѳ | ѳ | fita | f | f | f |
| Ѵ | | ishiza | y; w | y; v, | i; v |

Anm. 1. Der Deutsche hat alſo in ſeiner Sprache den Laut des shivite nicht; deßwegen ſpricht er auch, wenn er Franzöſiſch redet, das j ſelten recht aus. Statt ъ verdoppelt er manchmahl den Endconſonanten (wiewohl Schlözer das ъ in Ruſſiſchen Büchern für Papierverſchwendung hält). Statt ь ſetzt er den Conſonanten nur einmahl, oder begleitet den Vocal der Silbe mit h; auch der Apoſtroph ' entſpricht dem ь. Das ы iſt beyläufig ein geſchärftes ö oder ü.

Anm. 2. Dem Franzosen fehlt unser zi und zherv. Sein e muet am Ende der Wörter ist beyläufig Kyrill's ь gleich; nur kann ь nie in einer geschärften Silbe statt haben.

Anm. 3. Dem Italiäner (doch nur dem Toskaner, nicht dem Venetianer) fehlt unser shivite wie dem Deutschen, aber er hat das zherv mit uns gemein. Das shzha bezeichnet der Dalmatiner Caraman durch fcchià (lieber fchià), der Dalmatischen Aussprache des щ gemäß.

Anm. 4. Die Slavische Sprache vereinigt also in sich allein die meisten eigenthümlichen Töne ihrer übrigen Europäischen Schwestern; darum lernt der Slave so leicht fremde Sprachen richtig aussprechen.

Anm. 5. Der Slave liebt nicht reine Vocale am Anfange der Wörter; wie im Griechischen kein Vocal, ohne einen Spiritus zu Anfange stehen kann, so hört man im Munde des Slaven selten einen Vocal am Anfange, ohne ein j oder v voran: von, vona (er, sie) voko (Auge) vuho (Ohr) jeden (einer), wofür in Büchern on, ona, oko, uho, eden gewöhnlich ist. In der alten Slavischen Bibel heißt as ich, wofür jetzt die Illyrier ja, jas, wir Krainer aber jes und jest sagen. Darum wird auch das E, wenn es im Anfange eines Wortes steht, wie je gelesen (z. B. eben der Nahme dieses Buchstabens selbst wird Ecmь geschrieben, und jest gelesen) wiewohl es in der Mitte nicht je, sondern e (ä) lautet. So lautet auch ѣмъ wie jem, wiewohl übrigens ѣ nach Kyrill's Bestimmung nur wie é lauten sollte. Und wenn die

Russen ein reines E am Anfange eines fremden Wortes haben müssen, so zeigen sie es durch ein umgekehrtes Э an, z. B. ЭКОНОМЪ.

Anm. 6. Wiewohl es nicht strenge hieher gehört, kann ich doch erinnern, daß zu Kyrill's Zeiten alle Buchstaben lauter Majuskeln waren; und auch nachdem eine bequemere Current-Schrift (Minuskeln) üblich wurde, schrieb man nicht etwa Cωκατγς (das C groß, die übrigen Buchstaben klein) sondern entweder σωκρατγς oder CΩKPATHC. So druckt man noch jetzt das Rußische durchaus mit Majuskeln (die Kirchenbücher meine ich, denn in bürgerlichen Büchern machen des dem Lateinischen Alphabet abgeborgte a und e eine Ausnahme von obiger Behauptung). Der heutige Gebrauch großer Anfangsbuchstaben bey eigenen Nahmen ꝛc. ist sehr neu, und gar nicht in der Theorie der Schreibekunst gegründet, noch weniger das ähnliche, in seiner Art einzige, Privilegium der Deutschen Substantive.

9. Zur Uebung mag folgender schöne 25te Vers des 36ten (37) Psalms, aus der Ostrovischen Bibel aus Mangel an Kirchentypen mit Neu-Rußischen Lettern hier stehen: (Junior fui, etenim senui: & non vidi justum derelictum, nec semen ejus quaerens panem)

ЮНѢИШІИБЫХЪ, ИБОСЪСТАРѢХСЯ, ИНЕВИДѢХЪПРАВЕДНИКАОСТАВЛЕНА, НИЖЕСѢМЕНИЕГОПРОСЯЩАХЛѢБЫ.

Nach gehöriger Absonderung der Redetheile ist der nähmliche Vers in dem Kurzbeckischen Psalter, Wien 1777, also zu lesen:

Ю́нѣйшїй бы́хъ, и́бо соста-рѣ́хся, и̓ не ви́дѣхъ пра́ведника ѡ҆ста́влена, нижѐ сѣ́мене е҆гѡ̀ просѧ́ща хлѣ́бы.

Bey Truber lautet dieser Vers so: Iest sem mlad bil, inu sem star postal, inu she nei sem vidil tiga Pravizhniga sapuszheniga, Ne nega semena kruha iszheozh.

## §. 2.

## Truber's Einrichtung des Lateinischen Alphabets für die Krainische Sprache.

1. Es wäre unbillig, Truber'n und Kyrill'n aus einem und eben demselben Standpunkte zu beurtheilen. Wäre Truber auch tiefer, als man zu glauben Ursache hat, in das Wesen der Sprachwissenschaft überhaupt, eingedrungen, so hatte Kyrill noch immer einen Vortheil voraus, den von jeher die Lehrer

jedes Fachs, nicht wichtig genug schildern können, diesen nähmlich, daß seine Schüler vor ihm noch gar nichts gelernt hatten: die alten so wie die von Kyrill neugeschaffenen Buchstaben waren ihnen gleich neu, folglich trat hier für letztere nicht jener sonst allen neuen Buchstabenschöpfungen verderbliche Umstand ein, daß man sie verworfen hätte, „weil man das Unschickliche empfunden die Griechische Schrift mit neuen barbarischen Zügen zu verunstalten, welche nicht das gehörige Verhältniß zu den alten haben konnten." (So rechtfertigt Adelung die Teutonische Methode, die statt neuer einfacher Zeichen für neue einfache Töne lieber mehrere alte Zeichen zu diesem Zwecke zusammen stellt: Kyrill war doch ein Grieche, und fühlte dieses seyn sollende Mißverhältniß nicht; eben so wenig fühlen die Russen was davon, in deren Alphabete doch Griechische, Lateinische und barbarische Züge ganz harmonisch beysammen leben.) Dem sey indessen wie ihm wolle: auch deswegen schon mußte Truber nach Teutonischer Methode verfahren, weil er für den Druck schrieb. Die Resultate theoretischer Speculationen, auch wenn sie noch so wahr und einleuchtend sind, gehen nur äußerst langsam in praktische Anwendung über (so fehlen z. B. noch jetzt in den meisten deutschen Druckereyen die Majuskeln von ä, ö, ü); hätte Truber z. B. die der Slavischen Sprache eigenthümlichen Töne mit den von Kyrill dafür erfundenen Zeichen geschrieben, (auch angenommen, daß er dabey, als ein nachahmendes Genie, die-

sen Figuren „das gehörige Verhältniß zu der Lateinischen Schrift" gegeben hätte): so hätte er doch sein Geschriebenes nicht können in Druck geben, denn welche Druckerey besaß solche Lettern? In dem nähmlichen Falle muß auch der erste Franzose gewesen seyn, der das ç gebrauchte: indessen findet sich jetzt dieses Schriftzeichen gewiß in jedem Alphabet, das in Frankreich gegossen wird; eben so in jedem Polnischen das ć, ź, ś, die Nasal-Vocale, das durchstrichene ł; eben dieß gibt vom Böhmischen; woraus erhellt, daß die Hindernisse von Seite der Buchdrucker bald aus dem Wege geräumt seyn würden, wenn sich nur einmahl die Gelehrten der Lateinisch-schreibenden Slaven-Hälfte zu einem gleichförmigen Alphabeth verstehen könnten.

2. Man verzeihe mir die Abschweifung; ich lenke wieder ein, und analysire nun auch Truber's Verfahren, wie oben Kyrill's. Zu Truber's Zeiten, wie noch jetzt, war in Deutschland folgende Aussprache der Lateinischen Buchstaben die gewöhnliche:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| A | wie | a | I | wie | i; j |
| B | | b | K | | k |
| C | | k; z | L | | l |
| D | | d | M | | m |
| E | | e | N | | n |
| F | | f | O | | o |
| G | | g | P | | p |
| H | | h | Q | | q |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| R | wie | r | V | wie | w*) |
| S | | ſ | X | | x |
| T | | t | Y | | y |
| U | | u | Z | | z |

3. Diese Buchstaben nun gebrauchte Truber zur Schreibung des Krainischen alle, nach eben dieser Aussprache und Methode: nur das *y* galt ihm, (wenn er sich nicht vergaß) für lang i.

4. Man sieht, daß er im Lateinischen Alphabete bereits Buchstaben für den Laut des b, und des z vorfand, die Kyrill zu seinem Griechischen erst neu hinzu erfinden mußte.

5. Aber

---

*) Ich kann nicht unterlassen, die Leser auf die in den hiesigen Gegenden gewöhnliche falsche Aussprache des Deutschen w hier aufmerksam zu machen: wir sprechen B e i n (os) als wäre es P e i n (cruciatus) und W e i n, als wäre es B e i n. Nach dieser falschen Aussprache gebrauchte P. Marcus das w als dem b gleichgeltend, zufolge der Gottschedischen Unterscheidungsmethode, in wodem (ich steche) um dieses Wort von bodem (ich werde seyn) zu unterscheiden. — Das Deutsche w ist ganz das Lateinische, Französische und Italiänische v; der erste Laut in W ä s s e r ist dem Krainischen in v o d a ganz gleich; die Deutschen haben diese Figur aus dem verdoppelten v zusammengesetzt, weil sie das einfache v schon für den Laut des f verwendet hatten.

5. Aber noch konnte er mit diesen einfachen Lateinischen Buchstaben nicht die ersten zwey Worte des Krainischen Vaterunsers schreiben. — Die Verdickung des Sauselauts ſ hatten schon vor ihm die Deutschen im ähnlichen Falle durch ſch bezeichnet: Truber'n galt das h allein, für's ch der Deutschen, folglich sh für ihr ſch. Hiemit war auch die dem Deutschen wenig gewöhnliche, aber doch nicht fremde, z. B. in den Wörtern quetschen, fletschen, Deutsch, vorkommende Verdickung des Zischlautes z, zh gefunden.

6. Bey diesem Verfahren zeigt sich Truber als consequenten Denker, und Freund der Einfachheit; sonst hätte er eben so gut das sch der Deutschen statt sh, und tsch oder tsh statt zh gebrauchen können. Sein sh trifft mit dem ſh der Engländer zusammen.

7. Dieß ist nun Truber's Einrichtung alle! Das S dient ihm für semla und für ſlovo, so wie sh für shivite und für ſha: nur in der Mitte der Wörter, und manchmahl am Ende, ward nach Deutscher Art das s verdoppelt, um scharf zu lauten. Zur Selbstbeurtheilung setze ich, mit diplomatischer Treue, den 50. (49) Psalm ganz aus Truber's Psalter her:

Ta mozhni Bug inu Goſpud gouori inu kſyzhe kſebi ta Sueit, Od kod tu Sonce gori gre, noter do tiga Sahaiana.

Is Siona vunkai gre, Ta cilu lipi ſuitli Bug.

Nash Bug pride inu ne bo molzhal, pred nim gre ta posſrezhi ogen, Inu okuli nega ie ena velika pysh.

On klyzhe tu Nebu osgorai, inu to Semlo kſebi, *Sa* volo kir on hozhe ta ſui Folk ſodyti.

Sprauite vkupe meni te muie Suetnyke, Kateri ſo ſmeno en punt naredili, ſa volo tih Offrou,

Inu ta Nebeſſa bodo vunkai klyzala to nega prauizo, Sakai Bug bo ſam Rihtar. —

Poslushai mui Folk, ſakai ieſt hozho gouoriti, inu ti Iſrael ieſt hozho ſubper te ſpryzhouati, Ieſt Bug ſem tui Bug.

Ieſt ne bom tebe ſa volo tuiga offrouane ſuaril, ne ſa volo tuih feshganih Offrou, Kateri ſo vſelei pred meno.

Ieſt ne hozho od tuie Hyshe vſeti Iunceu, Ne koslou is tuih ſhtall,

Sakai vſe Suyrine vtih Gosdeh ſo muie, Inu ta Shiuyna kir ie na taushent Hribih.

Ieſt ſnam vſe shlaht Ptyce na Gorah, Inu uſa Suyryna na Pulli ie pred meno.

Aku ieſt bom lazhan, taku ne bom tebi prauil, Sakai mui ie uus Sueit, inu uſe kar na nim prebyua.

Bom li ieſt uolousku meſſu ieidil? Oli Koslouo kry-pyl.

Offrai ti Bogu ta zhestni inu hualeshni Offer, Inu plazhai ti timu vissokishimu tuio Oblubo.

Inu klyzhi ua me vtim zhassu tuie nadluge, taku ieft hozho tebe odreshyti, Inu ti bosh mene zheftil. —

Htimu Neuerniku pag Bug gouori, kai osnaniiesh ti muie Praude? Inu iemlesh ta mui Punt vtuia vusta.

Inu ti si muimu Poduuzhenu souurash, Inu muie Bessede nasai mezhesh.

Kadar ti eniga Tatu sagledash, taku tezhesh sa nim, Inu dershish touarishtuu steimi Preshushtniki.

Ti pustish tuia vusta tu hudu gouoriti, Inu tui Iesik nareia falshyo inu golussyo.

Ti sidish inu gouorish subper tuiga Brata, Inu tiga Synu tuie Matere oprauiash.

Letu si ti delal, inu ieft sem molzhal, taku ti menish de sem ieft koker si ti, Oli ieft hozho tebe shtraifati, inu kar si sturil pred tuie ozhy postauiti.

Samerkaite vsai Ietu, vi kir ste Boga posabyli, De vas kei tiakai ne maknem, inu nikoger ne bo kir bi vas odreshil.

Kateri zhast inu hualo offruie, ta mene zhesty, inu lctukai ie ta pot, Skusi kateri ieft bom aemu pokasal, tu Isuelyzhane Boshye.

Was sagt der Leser zu dieser Orthographie, und mehr noch, zu diesem Krainisch?

Die dankbare Nachwelt muß jedoch folgende Aeußerung Truber's zu beherzigen nicht vergessen: „Ich bin der Hoffnung, Gott werde nach mir Leute erwecken, die das von mir angefangene unvollkommene Werk besser ausführen und vollbringen: doch sind auch die Alten und die Ersten, sollten sie es gleich nicht immer recht getroffen haben, nicht zu verachten." —

---

§. 3.

Dalmatin, der Uebersetzer von Spangenberg's Postille.

1. Truber's Schreibmethode verbesserte schon ein Zeitgenosse, der Uebersetzer von Spangenberg's Postille (1578) dadurch, daß er von der vorhandenen doppelten Currentfigur des Lateinischen S, nähmlich ſ und s, Vortheil zog, und durch ſ das harte ſ, ß, durch s aber das linde ſ andeutete: folglich, wird vielleicht ein Leser schließen, auch durch ſh das harte, und durch sh das linde ſch? — Aber nein! so natürlich und beynahe nothwendig auch dieser weitere Schritt war, so findet sich doch in der ganzen Postille kein ſh, sondern durchaus nur sh, die Aussprache mag nun ein shivite, oder ein ſha verlangen. Und Schreiber dieses muß daher, nach genauerer An-

sicht der Sache, die in der Einleitung vorkommende Behauptung „daß in der Spangenbergischen Postille das semla und shivite, slovo und sha schon angedeutet seyn," dahin berichtigen, daß nur semla und slovo angedeutet ist, die Unterscheidung des shivite und sha durch sh und sh aber dem dritten Zeitgenossen, Bohoritsch, vorbehalten blieb.

2. Von dieses Uebersetzers übrigen Verdiensten um unsre Sprache haben wir schon in der Einleitung Rechenschaft gegeben. Gerne wollten wir dieselben hier dem Leser durch Gegeneinanderhaltung von längern, zusammenhangenden Stellen, aus Truber'n und der Postille, anschaulich machen; da wir aber von Truber's Schriften nur seinen Psalter, und nicht etwa sein Neues Testament zu Gebothe haben, so müssen wir uns begnügen, nur einzelne, glücklicher Weise in der Postille auch citirte, Psalm-Stellen mit Truber'schen zu vergleichen.

| Psalm-Stellen aus Truber's Psalter. | Citirt in Spangenberg's Postille. |
| --- | --- |
| I. 1. Dobru ie letimu moshu, kateri ne hodi vta svit tih Neuernikou, inu ne stoy na tim potu tih greshnikou, Inu na tim stolu tih Shpotliucen ne sidy. | Isuelizhan ie ta ker nehodi vsuet stemi neuernimi, inu ne stopa na pot tih greshnikou, ni sedy na stolu tih shpotlyuzeu. |

| | |
|---|---|
| I. 4. Ty Neuerniki nekar taku — | Ne tako hudobni, ne tako. |
| XI. 6. On (Bog) deſshi zhes te neuernike te shtrike, ogen, shueplu, inu tozhni veiter, Ta deil nih keliha. | On hozhe dashijti zhes Neuerne, Bliskanie, ogain, inu shueplo, inu hudo vreme bude ta del nyh Pehara. |
| XVI. 10. Sakai ti ne bosh puſtil muie dushe vtim Peklu, Inu dopuſtil de bi tui Suetnik ſtrohnil. | Ty nezhesh moie dushe vpaklu puſtiti, ni dati, da bi tuoy ſueti ſtrohnil. |
| XVIII. 42. Oni ſo vpyli htimu Goſpudi, oli nei bilu kir bi nee bil ohranil, Inu nih nei vslishal. | Oni ſo klizali, ali ga nei bilo kateri bi nym pomagal; Oni ſo vpyli ktemu Goſpodu, ali on nyh nei vſlishal. |
| XXII. 1. O mui Bug, mui Bug, ſakai ti ſi mene ſapuſtil? | Moy Bog, moy Bog, ter sakai ſi me sapuſtil! |
| XXIIII. 1. Ta Semla ie tiga Goſpudi, inu kar ie vni — | Goſpodnia ie ta semla inu vſa palnoſt niee. |
| XXVII. 1. Ta Goſpud ie muia luzh inu muie ohranene, pred kum bi ſe bal? Ta Goſpud | Goſpod ie poſuezhenie moye, inu ysuelizhanie muye, koga ſe boym? Goſpod ie pokrou shi- |

ie muzh mnoga shiuo-ta, pred kum bi se strashil?

uota moyega, pred kom bi trepetal?

XXXIIII. 8. Ta Angel tiga Gospudi leshi okuli tih kir se nega boye, Inu on nee odreshuie.

Angel Gospodni leshy okuli teh ker se ga boye, inu nym pomaga.

— 10. ... kir se nega (Boga) boie, tim nishter ne manka.

Kateri se tiga Gospoda boie, tim obene dobrute ne manka.

XLI. 1. Dobru ie timu, kateri se pooblasti tiga potrebniga, TaGospud ga bo vtim hudim zhassu odreshil.

Isuelizhan je ta ker pogleda na potrebniga: Tega bude Gospod ktemu zhasu kadar hudo poide osslobodil.

XLII. 5. Kadar iest smislim, koku sem nakadai suelyko drushbo, suelykim vesseliem, petyem inu sahualenem, tiakai htimu zhudnimu Shotoru hti hyshi Boshy ta Prasnik obhayati hodil, Taku iest vmeni muio dusho islyem.

Islijal sam vmeni dusho moio, kadar sam smisslil da poidem vmesto zhudniga shatora, kboshy hishi, vglasu veselya inu hnale, vdrushbi teh kateri prasdnuio.

L. 15. Klyzhi na me vtim zhaſſu tuie nadluge, taku ieſt hozho tebe odresbyti, Inu ti bosh mene zheſtil.

Klyzhi mene vtnoij potrebi, tako te iaſt hozhu reshiti, inu ty budesh mene hualil. (Klyzhi name vtuoij nadlogi, tako iaſt hozhu tebi pomagati, inu ti budesh mene hualil)

LIX. 15. Oni ſe na vezher ſpet pouraзhuio inu koker pſy tulio, Inu okuli tezheio po meiſti.

Vuezher pbernuushi ſe budeio tulili kakor lakotni pſy, inu okolo meſta tekli, Sem inu tiakai tekali iſzheozh ſhpendie ali hrane, inu budeio sauijali ali tulili kadar nebudeio ſity.

LXVIII. 19. Ti ſi gori shal vto viſſokoto, inu ſi to iezho viel, ti ſi darruue pryel ſate ludy, tudi te kir ſo pobegnili, De vini vndukai Goſpud Bug bo prebiual.

On ſe vto viſokoſt shal, inu ie saroblienie ali iezho vieto pelial, da nas vezh nemore vijeti ni darshati.

| | |
|---|---|
| LXVIII. 22. Ampag Bug te glaue nega Sounrashnikou resbye, Ta verh tih lafs, kir vnih grehih gredo naprei. | Bog hozhe to glauo fuoyh fourashnikou ftreti shnyh verhom &c. |
| LXXV. 9. Sakai ta Gofpud ima en Pehar vrokah, fmozhnim vinom poln nalyt, inu on is shnega nalyua inu pernasha, Ampag vfi neuerniki te semle moraio pyti, inu ifpyti te droshye. | Gofpod ima edan Pehar vruki poln ftim mozhnim vinom nalit, inu ftega iftega sliua inu vfim naliua, ali ty neuerni vfy moraio piti inu Gofzhauo ali droshie celo ispiti. |
| LXXXVI. 11. Gofpud! vuzhi ti mene tni pot, de hodim po rifnici tuy, obdershi muie ferce per tim enim, De fe boy tuiga imena. | Gofpod vzhi ti mene touyh potou, da hodim vtuoiei refnici, obdershi moye farze vtem edinem, da fe boym tuoiga imena. |
| LXXXXIX. 1. Ta Gofpud kraluie, ty ludy fe slobe, On fydi natim Kerubin, obtu fe ta Sueit gible. | Gofpod kraluie, sato fe farde inu diuyaio vfi Liudye, Gofpod fedi na Cherubinu, sato fe trefe vfa semlia. |

CIX. 17. Inu on ie lubil to prekletuo, inu ta ista nemu pride, Inu on nei hotel tiga shegna, ta isti bo tudi delezh od nega.

Oni hote klietuo imeti, ta ijm tudi pride; Oni nehote shegna, sato on tudi dalezh od nyh ostane.

CX. 1. Ta Gospud ie rekal kmuimu Gospudi, sedi hti mui Desnici, dotle ieſt tuie Souurashnike htimu stolzu tuih nug postauim.

Gospod ie rekal kmoimu Gospodu: sedi na desnizo moio, dokler poloshim tuoie Sourashnike kpodnoshiu tuoim nogam.

(Sedi na desno moyo, dokler poloshim sourasbnike tuoie kpodnoshiu tuoim nogam.)

(Sedi kdesnici moiei, dokler poloshym sourashnike tuoie kpodnoshiu nogam tuoym.)

CX. 7. On bo pyl na tim potu od tiga potoka, Obtu on bo to glauo gori vſdignil.

Is potoka je pill na potu, sato ie on sduignil glauo.

| | |
|---|---|
| CXVI. 11. Vſi ludy ſo laſhniki. | Vſaki zhlovik ie laſhnik. |
| CXVI. 13. Ieſt hozho ta kelih tiga ohranena vſeti, Inu tu ime tiga Goſpudi pridigouati. | Iaſt hozhu ta osdraulieni pehar prieti, inn to ime Goſpodnie kliżati. |
| CXVII. 2. Nega(Boshja) riſniza terpi do vekoma. | Reſniza Boshia vekomai oſtane. |
| CXXII. 1. Ieſt ſem veſſel, ſa volo kir ie meni poueidanu, De mi puidemo vto hysho tiga Goſpudi. | Jaſt ſam ſe sueſelil vteh, katera ſo meni rezhena, da poidemo vbishu Goſpodniu. |
| | (Sueſelil ſam ſe vteh katera ſo meni rezhena, da poidemo vhisho Goſpodnio.) |
| CXXVI. 5. Ty kir ſolſami ſeio, Bodo ſueſſeliem sheli. | Kateri vplazhu ali vſolzah ſeieio, ty vueſelin shanieio. |
| CXLIII. 2. Ne hodi vpraudo ſteim tuiem hlapcem, Sakai pred tebo oben shiu nei prauizhen. | Ne hodi vpraudo ſtuoim ſlushabnikom Goſpod, sakai pred tobo nei nijedan shiu prauizhan. |
| CXLV. 16. Ti tuio roko | Kadar ty odpresh tuoie |

odpresh, inu nepitash vſe tu kar ie shiuu, roke, tako ſe naſitio vſe ſtuari.
Po dobri voli.

CXLVI. 9. Bog ie en Bog ſe imenuie Rihtar teh Ozha tih ſorot, inu en Rihtar teh vdon — on brani te ptuie ludy, on gori dershi te ſyrote inu vduue. vdou, inu Ozha teh ſyrot: tudi gouori, da hozhe vdoue, ſyrote, tuie inu reune prieti inu nym miloſtin biti.

3. Der Leſer ſieht ſelbſt, daß Truber Deutſch ſchreibt mit Krainiſchen Wörtern; Dalmatin germaniſirt zwar auch hie und da noch ohne Noth, aber doch ohne Vergleich weniger, als Truber: auch ſein Dalmatiſiren iſt ein viel kleineres Uebel, als Truber's Germaniſiren. Hier noch einige längere Stellen aus den Evangelien der Poſtille, die in Truber's Neuem Teſtament gewiß viel anders lauten:

Matth. III. 13 — 17. Kunimu zhaſu ie prishal Iesus is Galilee Kiordanu: Kioanesu, da ga karſti: Ali Ioanes ſe ie branil rekozh: Meni ie potreba, da ſe od tebe karſtim, inu ſi ti kmeni prishal? Iesus ie odgouoril inu ie rekal kniemu: Neka ſadai tako bude, sakai tako nam ſe ſpodobi, da vſo prauizo dopalnimo. Tadai ie on niemu priuolil. Inu ie Iesus karſzhen ſtopil vun is vode. Inu poglei, Nebeſa ſo ſe nad nym odperle: Inu

ie Ioanes videl Duh Boshy, rauno kakor Goluba doli gredozh, inu ie prishal na Iesusa. Inu poglei, Shtima is nebes ie gouorila: Leta ie moi isuolieni Syn, vkaterim ie meni dobro dopadenie.

Matth. IIII. 18—22. Kadar ie Iesus pry Galileiskom Moryu hodel, ie vgledal dua Brata, Simona ker se imenuie Petar, inu Andreia Brata niegouiga, katera sta metala Mreshe vmorie, Sakai ona sta bila Ribizha. Inu ie rekal kayma: Hodite sa mano, inu iast vas hozhem storiti Ribizhe Zhloueske. Tadai sta Pustila Mreshe inu sta shla sanym. Inu maihano naprei gredozh ie vgledal druga dua Brata: Iacopa Sabedeiona inu Ioannesa Brata niegouiga Vzhalnu shnyh Ozhetom Sabedeiom poprauliaiozh suoie Mreshe: Inu ie nyu poklizal. Tadai sta ona sdaici pustila Mreshe, inu Ozheta, ter sta shla sa nym.

Luc. VI. 36—38. Budite Milostiui, kakor ie tudi vash Ozha Nebeski Milostiu. Nesodite tako nebudete Soieni: Neobsoiuite, tako nebudete Obsoieni. Odpustite, tako se vam Odpusti. Daite tako vam bude dano. Mera dobra, varhouata, natresena, inu obilna vam dana bude na vashe Krilo. Rauno sto Mero, katero merite, se bude vam merilo.

Luc. VI. 41 — 42. Kay gledash Trohe Voku tuoiega Brata, Bruuna pak ker ie vtuoiem lastnem Oku nepozhutish? Ali kako Moresh rezh tuoiemu Bratu: Brat, pusti nai ti isnamem Trohu, katera ie Voku tuoiem; Inu sam sebi Bruuna vtuoiem Oku neuidish? Hiniauaz isnami poprei Bruuno is tuoiega Oka, inu tadai pogledai, da isnamesh Trohu, katera ie Voku tuoiega Brata.

Luc. VII. 11 — 18. Prigodilo se ie, da ie Iesus shal viedno Mesto symenom Nain, inu ie veliko niegouih Mlaishih shlo shnym, inu velika Mnoshiza Liudy. Kadar se ie pak priblishaual ktem Mestnim Vratom: Poglei, tadai so nesli eniga Martuaza is Mesta, ta ie bil edini Syn niegoue Matere, inu ta ista ie bila Vdoua: Inu velika Mnoshiza Liudy ie shla shnio. Kadar ie nio ta Gospod vgledal, se mu ie smilila, inu ie rekal kniei: Neplazhise: Inu pristopiushi kniemu, se ie dotaknil vniga Nosilza, ty pak kateri so ga nosili so obstali: Inu ie rekal: Mladenizh, Iast tebi pouem Vstani. Inu se ie ta Martuaz duignil, ter ie sedel, inu ie sazhel gouoriti: Inu ie dal niega suoij Materi. Tada ie nyh vseh strah obshal, inu so zhastili Boga gouorezh: Velik Prorok ie vstal mei nami, inu Bog ie obiskal suoie Liudy. Inu leta glas se ie rasashal po vsei

Iudouski desheli, inu po vſih okolo leshezhih Deshelah.

Luc. VII. 36 — 47. Proſil ie Ieſuſa edan is Farisecu dabi iedel shnym. Inu ie on shal Vhisho Fariseouu inu ſedel kmisi. Inu poglei Edna Shena ie bila vtem Meſtu Greshniza. Ta, kadar ie sueidela da ie Iesus ſidel Vhishi Fariseoui, ie pernesla edno pukshizo Shalbe, inu ſtopiushi od sad kniegouim nogam, ie plazheozh ſazhela Solsami mozhiti niegoue Noge, inu ſtemi Laſsmi ſuoie Glaue otyrati, inu ie kushouala Noge niegoue, inu ſtu Shalbo masala. — Kadar ie pak to videl ta Farisey, ker ga ie bil pouabil, ie gouoril vſebi, rekozh: Kadar bi leta bil Prorok, tako bi snal gdo inu kakoua ie leta Shena, ker ſe niega dotizhe, sakai ona ie Greshniza. Iesus ie odgouoril inu ie rekal kniemu: Simon, Iaſt imam tebi nikai pouedati. On pak ie rekal: Moiſtar pouei. Edan Buhernik ie imel dua dalshnika, edan ie bil dalshan pet ſto Denarieu, drugi pak petdeſet. Kadar pak ona neiſta imela ſzhim plazhati, Ie on obema shenkal. Sato pouey, kateri smei leteh duein niega vezhe liubi? Simon ie odgouoril inu rekal: Iaſt shtimam, da ta, komur ie vezh shenkal. On pak ie rekal kuiemu: Prauo ſi ſodil.

Inu ſe ie obernil ktei Sheni, inu ie rekal

Kſimonu: Vidishli to Sheno? Prishal ſam vtuoio Hisho, ti neiſi dal Vode kmoym nogam, leta pak ie Salsami mozhila moye Noge, inu Slaſsmi ſuoie Glaue oterla: Ty me neiſi enkrat kushnil, leta pak, pokler ſam vnotar prishal, nei preſtala kushuiozh moie Noge. Ti neiſi Soliem moyo Glauo pomasal, leta pak ie Shalbo pomasala moye Noge: Sato ti poueim, niei ie veliko Grehou odpuſzheno, sakai ona ie veliko liubila. Komur ſe pak malo odpuſti, ta malo liubi.

Luk. VIII. 4—9. Kada ſe ie veliko Liudy bilo vkup ſashlo, inu ty kyr ſo vmeſtih bili, ſo Kiesuſu biteli, ie on knym skusi pergliho gouoril, rekozh: Ie shal edan vunkaie kyr ſeie, ſiati Seme ſuoie, inu kadar ie on ſial, ie nikatero padlo polak Pota, inu ie potaptano, inu Ptice pod Nebom ſo ie posobale. Nikatero pak ie padlo na Pezhouie, inu kadar ie sraſlo ie vſahnilo, sakai ono nei imelo mokrute. Nikatero pak ie padlo mey Ternie, inu kadar ie tudi Ternie shnim raslo, ie nye sadushilo. Inu nikatero ie padlo na dobro Nyuo, inu kadar ie sraſlo, perneſlo ie Sad ſamoſtu. Inu kadar ie on to isgouoril, ie vpil: Kateri vsheſa ima kposlushaniu, ta poslushai.

Luc. X. 25 — 38. Inu poglei, ie vſtal naprei edan Piſma vzhenik, skushaiozh niega, inu ie rekal:

kal: Moiſtar kai imam ſtoriti da poſſedem ta vezhni Leban? On pak ie rekal kniemu: kako ſtoij piſano vtei Poſtaui? Kako beresh? On ie odgouoril inu ie rekal: Liubi Goſpoda Boga tuoiega is celiga tuoiga Satza, is cele tuoie Dushe is vſe tuoie mozhi, inu sanſo tuoio miſalio: Inu tuoiga Blishniega kako ſam ſebe. On pak ie rekal kniemu: Ty ſi prau odgouoril: Leto ſtori tako budesh shiu. On pak ſe ie hotel ſam prauizhan ſtoriti, inu ie rekal Kiesuſu: Gdo ie tadai moi Blishni?

Tadai ie Iesus odgouoril inu ie rekal: Edan Zhlouik ie shal is Ieruſalema doli Vieriho, inu ie padel mei Rasboinike, ty ſo ga ſlekli, Bili inu Ranili, inu ſo shli od niega puſtiushi ga malo shiuiga. Prigodilo ſe ie pak, da ie edan Far rauno tim iſtem Potem doli shal, inu kadar ga ie videl, ie mimo shal. Rauno tako tudi edan Leuit, kadar ie prishal ktemu meſtu, ga ie videl inu ie shal mimo. Edan Samaritan pak Potem gredozh ie prishal kniemu: Inu kadar ga ie videl, ſe ie ſmiloual zhes niega, inu priſtopiushi ie obuesal Rane niegoue, naliuaiozh Oliem, inu Vinom, inu poſadiushi niega na ſuoie Shiuinzhe, [inu] ga ie pelial Voshtario, ter ie niemu ſtregal. Inu drugi dan vun gredozh, ie vsel dua Denaria, ie nie dal

c

temu Oshtiriu, inu ie rekal kniemu: Imei skarb ob niem, inu kai kuli zhes leto ſtratish, to iaſt hozhu tebi, kadar ſpet pridem pouarniti. Kay ſe tebi sdi, kateri ie mey letemi tremi Blishni letemu, ker ie padel mei Rasboinike? On ie rekal: Ta kateri ie miloſt na niem iskasal. Tada ie Iesus rekal kniemu: Poidi inu ty rauno tako ſtori.

Luc. XXIIII. 13 — 47. Inu polei, dua ys mey nyh ſta shla ta iſti dan viedan Kashtel, kateri ie bil sheſtdeſet tezhaieu daleko od Ierusalema, Simenom Emmaus: Inu ſta ſe mei ſabo rasgouaryala od vſega tiga kai ſe ie sgodillo. Inu ſe ie sgodillo, kadar ſta ſe rasgouaryala, inu mei ſabo ſprashouala, da ſe ie Ieſus priblishal knyma inu ie shal shnyma, Alli nyh ozhy ſo darshane bile da ga neiſta posnala. Inu ie on rekal knyma: Kai ie to gouorenie katero mei ſabo gredozh skladata inu ſta shaloſtna? Tada ie odgouoril edan, katerimu ie bilo ime Cleofas, inu ie rekal: Ter ſi ty ſam Tuyn vIeruſalemu, ker neueish katere ſtuari ſo ſtoryene tukaye vleteh dneh? Inu on rezhe knyma katere? Ona pak ſta rekla kniemu: Od Iesuſa Nasarenuſa, kateri ie bil edan prorok, mogozh delom inu gouoreniem, pred Bogom inu vſemi liudmi: kako ſo ga nashi viſoki Fary inu poglauice isdali na obſoyenie

kſmarti inu ſo ga krishali, Mij pak ſmo vpali da ie on ta kateri ima Israela odreshiti. Inu zhes vſe to, ie danas trety dan, da ie to takouo ſtoryeno. So nas tudi nikatere shene smei nashih preſtrashile, ker ſo sgoda bile prishle kGrobu, inu neiſo nashle niegouiga Telleſa, ſo prishle rekozh: da ſo Angelsko videnie videle, kateri ſo rekli, on shyue. Inu ſo nikateri smei nas shli kGrobu, inu ſo tako nashli, kakor ſo shene rekle: Alli niega neiſo nashli.

Inu on rezhe knym; O Vy Norzi inu kaſniga Sarza kuerouaniu vſemu temu, kai ſo Proroki gouorili. Neili moral Chriſtus tiga terpeti, inu poyti vſuoie Goſpodſtuo? Inu ie sazhel od Moiseſa inu vſeh Prorokou, Ter ie nym iskladal vſe piſmo, katero ie od niega billo. Inu ſo ſe priblishali ktemu Kashtelu Vkateri ſta ona shla. Inu on ſe ie darshal, kakor bi hotel dlie iti. Inu ſta niega primorauala, rekozh: Oſtani snama, sakai vshe ie kuezheru inu ſe ie dan nagnil. Inu ie shal vnotar da oſtane shnyma.

Inu prigodillo ſe ie kadar ie ſidel shnyma, ie vſel Kruh inu ga ie shegnal ter raslomil, inu dal nyma. Tadai ſo ſe nyh Ozhy odperle inu ſta ga posnala. Inu on ie sginil ſpred nyo. Inu ona ſta mei ſabo rekla; Neili nayu *Sarze* gorelo

vnayu, kadar ie nama gouoril na potu, inu nama odpiral Pisma? Inu sta vstala to isto vro inu sta shla spet vIerusalem, inu sta nashla te anaist vkup sbranih, inu one kateri so shnymi bili, gouorezh: Gospod ie resnizhno vstal inu se ie prikasal Simonu. Inu ona sta tudi prauila kai se ie sgodillo na potu, inu kako sta ga posnala vlamaniu Kruha.

Kadar so pak iogri od tiga gouorili, Tadai ie stopil sam Iesus vsredo mei nyh, inu ie rekal knym: Myr vam. Oni pak so se prestrashili inu so se bali, so menili, da vide eniga Duha. Inu ie rekal knym: Kai ste se smotili? Inu sakai gredo takoue misli vVasha Sarza? Poglédaite moyh Rok inu moyh Nog, Iast sam ta praui, otipaite mene inu pogleite: Sakai Duh neima Messa inu Kosti, kakor vidite da iast imam. Inu kadar ie leto rekal, ie nym pokasal Roke inu Noge. Kadar pak oni ishe Neiso verouali od veselia, inu se zhudili, ie rekal knym: Imateli tukai kai Ieisty? Inu oni so mu prinesli en Delaz pezhene Ribe inu nikai Meda Vsatouyu, Inu ie vsel inu ie Iedl pred nymi, inu ie rekal knym: Leto so te besede katere sam, kuam gouoril, kadar sam ishe suami bil. Sakai potreba ie da vse dopolnieno bude, kai ie od mene pisano vpostaui Moisesoui, inu vPrerokih inu Psalmeh. Tadai

ie on nym odperl saſtopnoſt, da ſo Piſma rasn-meli, inu ie rekal knym: Tako ie piſano, inu ie tako moral Chriſtus terpeti inu vſtati od martuih, na trety dan, Inu puſtiti da ſe predignie vniegouim imenu pokora inu odpuſzhanie grehou, vmei vſemi liudmi sazheti vIerusalemu.

---

## §. 4.

### Bohoritſch, Verfaſſer der erſten Krainiſchen Grammatik.

1. Die bisherigen Beyſpiele von Truber's und Dalmatin's Sprache überzeugen jedermann, daß letzterer ungleich aufmerkſamer auf die Stimme des Slaviſchen Genius horchte, als der Anfänger Truber. Aber ungeachtet er auch die Elementar-Orthographie vervollkommnete, bezeichnete er doch noch immer zwey weſentlich verſchiedene Laute, das gelinde und das harte ſch, (shivite und ſha) mit einem und dem nähmlichen sh*); auch das y, wiewohl er es mit Truber für das gedehnte i ſcheint urſprünglich

---

*) Daher konnte nur ein der Sprache ganz kundiger dieſes, zweyen Herrn dienende, sh in jedem einzelnen Falle recht leſen; dieß meinte Truber durch ſein „nach Art der Windiſchen Sprach ausſprechen."

bestimmt zu haben, gebraucht er sehr unregelmäßig, und ungleich; daß in der Mitte kein v vorkommt, (so wie y, ij, statt ii oder ji,) ist damahlige Mode der Lateinischen Pedanten, die auch heut zu Tage noch ihre Verehrer hat, wiewohl sie Adelung und mit ihm jeder denkende Grammatiker für thöricht erklärt.

Adam Bohoritsch, der unter Philipp Melanchthon, dem größten Humanisten und dem sanftesten unter den Reformationsmännern, studiert hatte, und nun Rector der Ständischen Schule in Laibach war *), dieser dritte Zeitgenosse und Beförderer der werdenden Krainischen Literatur war es, der den Mängeln der bisherigen Elementar-Orthographie vollends abhalf, aber in der Grammatikal-Orthographie lieber in Truber's Germanisirende, als in Dalmatin's Dalmatisirende Fußstapfen treten wollte, entweder weil er selbst ein Unterkrainer war, oder weil er Truber'n ehren wollte; denn Sprachgründe waren gewiß mehr auf Dalmatin's Seite. Auch Dalmatin's Uebersetzung der ganzen Bibel ward nach dieser Bohoritschischen Grammatik eingerichtet: Bohoritsch, und er, wurden zusammen von den

*) In diesem Amte bekam er Alters halber den berühmten Frischlin zum Nachfolger, dem eine Vergleichung des Bauernlebens seiner Zeit mit jenem zu Virgil's Zeiten, wüthende Verfolgungen zuzog, und endlich den Hals brach.

Inner-Oesterreichischen Ständen nach Wittenberg abgeschickt, um dort die Auflage des Werks zu besorgen, welches am Neu-Jahrstage 1584 in 2 Folio-Bänden, mit Holzstichen, erschien.

2. Immer bleibt es ein schöner Beweis für die glückliche Anlage, analogischen Bau, und bereits weit vorgerückte Cultur unsrer Sprache, daß sie innerhalb 30 Jahren von 3 einzelnen Männern so ganz grammatisch geregelt werden konnte, daß die Sprache in Dalmatin's Bibel nach 200 Jahren noch gar nicht veraltet ist: man vergleiche dagegen sogar Luther's Deutsch, oder Montaigne's Französisch mit dem heutigen Zustande dieser Sprachen!

3. Da Bohoritsch's Grammatik so selten, und seine Orthographie, der Hauptsache nach, auch in unsrer neuen Bibel befolgt ist, so dürfte es den Lesern nicht unangenehm seyn, hier sein System aus seinem eigenen Munde zu hören.

Nachdem Bohoritsch in seinen Horulis arcticis, wovon wir bereits in der Einleitung das Nähere berichtet haben, in drey Tabellen das Kyrillische, und Glagolische Alphabet abgehandelt, folgt Seite 25.

## Tabella quarta.

### Orthographia Latino - Carniolana.

Literae Carniolanae simplices sunt viginti quinque, quas hic, quo sese apud latinos ordine sequuntur, ponere, & slavice appellare liceat.

Accidunt vero literae tria:

| Nomen | Figura | Potestas. |
|---|---|---|
| As | A, a | Adam |
| Boga | B, b | Barbara |
| Ci | C, c | Cerkov |

Hujus literae poterit esse usus in dictionibus Carniolanis, sicut et in latinis, videlicet ante ante e & i, ut in voce Cerkov (templum) apparet; sed in dictionibus peregrinis (appellabuntur vero hic peregrinae dictiones omnes praeter slavicas) suus retinendus, proprio idiomati conveniens, hujus literae usus, quo appareat origo vocum, ut Christus, Catechismus &c. (und doch schreibt er Lameh, nicht Lamech; Nahor, nicht Nachor.)

| Nomen | Figura | Potestas. |
|---|---|---|
| Dobru | D, d | David |
| Esti | E, e | Elias |
| Fèrt | F, f | Fabian |

In peregrinis sua observanda orthographia ut Ephraim, Pharao &c.

| Nomen | Figura | Potestas. |
|---|---|---|
| Glagole | G, g | Gabriel |
| Hir | H, h | Hvala |

In Carniolana lingua nunquam nisi pro ch, vel $\chi$ graeco (d. i. Neu-Griechisch) efferenda.

| Nomen | Figura | Potestas. |
|---|---|---|
| I | I, i | Isaias, Israel &c. |

quae fit interdum consonans, ut inferius videbitur (die Majuskel hatte damahls noch kein J.)

| | | |
|---|---|---|
| Kako | K, k | Kamen, kaj, kimoviz |
| Ludi | L, l | Laban, Levi, Lia. |

Sed interdum craſſe efferenda, quasi ſit gemina, praeſertim in fine, ut: debel (craſſus) &c.

| | | |
|---|---|---|
| Miſlite | M, m | Maria |
| Naſh | N, n | Nahor |
| On | O, o | Obád |
| Pokoj | P, p | Pamet, Peter, Pilatus |
| Qu | Q, q | hujus literae usus |

erit in dictionibus peregrinis, ut: Quirinus, Quintilianus, qvitinga &c.

| | | |
|---|---|---|
| Reci | R, r | Rahab, Riba &c. |
| Slovo | ſ | ſabla, ſejme |

refert Ruthenicum С.

| | | |
|---|---|---|
| Semla | S, s | slatu, semla, sima. |

respondet Ruthenico З, ut eſt videre in voce germanica Samen (ſemen.)

| | | |
|---|---|---|
| Terdo | T, t | tabla, torba, turk |
| Vk | V, u | Vúi, Vna, Vnu, |

ut latina vocalis u, vel graeca diphthongus ου. (Die Druckereyen müſſen damahls die Majuſkel von u noch nicht gehabt haben.)

| | | |
|---|---|---|
| Vidi | V, v | exprimit v conſonantem |

vel graecum (d. i. Neu-Griechiſch) β, ut vajlam, (volvo), velím, (jubeo) &c.

X X, x Xerxes, Xenophon,
nisi in peregrinis vocibus, alias non erit in lingua Carniolana hujus literae usus.

Ypſilon Y, y pro i acuto, et etiam in peregrinis vocibus erit hujus literae usus.

Zita Z, z pro c latino ante omnes vocales, ut zagati (deſperare) zeu (fistula) zilu (integrum) &c.

Atque hae ſunt ſimplices XXV Figurae. Verum praeter has, latinis uſitatas literas ſimplices, requirit omnino Carniolanum idioma adhuc quatuor ſequentes, quae peculiares ſimplices, quibus respondeant, non habent. Itaque quoad ejus fieri poteſt, pluribus latinis literis erunt reddendae, in hunc ut ſequitur modum:

ſha ſh ſhala (jocus), ſhema (larva) ſhilu (ſubula) ſhula (ſchola). eſt Ruthenicum ш, vel Ebraeum Schin, vel graecum (Neu-Griechiſch) χ.

shivite sh shaba (rana), shena (mulier), shelzh (fel), shivina (pecus). haec eſt peculiaris linguae Carniolanae litera (in Rückſicht der Deutſchen!) Ruthenis pingitur ſic ж. Fortaſſis Saxonibus non inuſitata *) &c.

---

*) Was mag Bohoritſch dabey wohl im Sinne gehabt haben? etwa das g, was die Sachſen wie

Zherv zh zhapla (ardea)
zhelu (frons), zhudu (miraculum)
Rutheni pingunt ſic: Ч
ſhzha ſhzh ſhzhym (mejo)
vejſhzha (ſtrix.) Rutheni ſic pingunt щ.

Sic erunt in univerſum in Carniolana lingua, latinis literis exprimenda Elementa XXIX.

---

De apicibus quibusdam et notulis in Orthographiae ratione neceſſario obſervandis.

I. Denota Accentus gravis.

Quia linguae ſlavicae ea eſt natura, ut vocales quidem ſcribere, ſed eas interdum nonniſi obſcure & vix ſenſibiliter efferre oporteat: quare, ut, ubi illud fieri debeat, aliquod exſtet indicium, notula gravis accentus commodiſſime ſignabitur ſic:

pèr (apud)
pèrvi (primus)
pèrt (velum)
vèrt (hortus)

---

j ausſprechen: von j zu dem gelinden ſch iſt ein leichter Schritt, wie man es an dem Franzöſiſchen j ſieht.

II. De nota accentus acuti. Non inconveniens erit in elevandis ſyllabis, acuti toni notam ſupra ſyllabas collocare, ſic

délam (laboro)
pejlám (duco, vehò)

Nam etſi id duplicatione vocalium (nach Holländiſch-Deutſcher Art) ſignificari poſſet, tamen compendioſius hoc erit, Et certe in differentiis conſtituendis id omnino faciendum, ut

poléti (aeſtate)
poletí (volabit).

III. De nota apoſtrophi. Peculiare eſt hoc linguae ſlavicae, praepoſitiones quasdam, praefixis quibusdam literis ſimplicibus ut ſunt H, K, S, V (cum eſt conſonans) ſignificare. Quod vero quo animadverti poſſit, apoſtrophi nota a tergo literae ad caput adpoſita, id commodiſſime notabitur, ſic:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ad | h' | ad templum, | h'zerkvi |
| | | ad Gregorium | h'Gregorju |
| | | ad lapidem | h'kamenu |
| | | ad Quintilianum | h'Quintilianu |
| | k' | ad patrem | k'ozhetu |
| | | ad me | k'meni |
| | | ad te | k'tebi |
| | | ad Hieronymum | k'Hieronymu |
| | | ad Ducem | k'Herzogu. |

Si quem movet, hic H & K pro eadem praepositione, videlicet a d, poni, is sciat hanc rem aurium saltem judicio constare et deprehendi. Deinde animadvertet quisque faciliorem esse pronunciationem et etiam usitatiorem, si H ante C, G, K, Q: at K ante omnes vocales et reliquas consonantes ponatur

| | | |
|---|---|---|
| Cum — s' | cum patre | s'ozhetom |
| | cum matre | s'materjo |
| | mecum | s'mano |
| | tecum | s'tabo |
| In — s' | in templum | v'zerkov |
| | in scholam | v'shulo |
| | in templo | v'zerkvi |
| | in schola | v'shuli |

Sequuntur quaedam observationes

I. Bohoritsch schlug vor, v'ola, v'oli, s'inom statt v'vola, v'voli, s'sinom zu schreiben, worin er aber keinen Beyfall scheint gefunden zu haben, indem sogar er selbst, im Verfolge der Grammatik, dieses sein rectius scriberetur vergißt, und s'suknjo, s'spanjem &c. schreibt.

II. Si praefixam literam proprium nomen sequetur, tum praepositio ipsa a minuscula cum apostropho, at proprium nomen a majuscula initium sumet, ut

| | |
|---|---|
| k'Adamu | ad Adamum |
| k'Hieronymu | ad Hieronymum |
| k'Petru | ad Petrum |
| k'Paulu | ad Paulum. |

(Truber und Dalmatin hatten diese Präpositional-Buchstaben H, K, S, V immer ohne Apostroph dem folgenden Worte präfigirt, und lieber sie selbst, als den, nun nicht zu Anfange stehenden, Anfangsbuchstab des eigenen Nahmens, mit der Majuskel geschrieben z. B. Vieriho, Siesusom, wie wir oben gesehen haben.)

III. Quoties i erit consonans, sive id praeponatur sive postponatur, vel sibi ipsi, vel aliis vocalibus, toties paulum propendente cauda erit pingendum, sic: j

Exempla praepositae i

jama (fovea)
jém (edo)
jidi (eas, ito)
jokam (ploro)
junák (gigas!)

Exempla postpositae i.

daj (da)
sej (semina)
svoj (suus)
ptuj (peregrinus)

} monosyllaba.

Exempla utriusque

| | | |
|---|---|---|
| jajze | ovum | dissyllaba |
| jejsti | edere | |
| jej | ede | ) monosyllabum. |

4. Wenn wir also dieses Bohoritschische Alphabet an dem Kyrillischen prüfen, so erhellt, daß die nothwendigsten Schriftzeichen des letztern alle, theils durch einfache Lateinische Buchstaben, theils durch Zusammenstellung mehrerer derselben (nach dem Beyspiele der Deutschen, Franzosen, Italiäner ꝛc.) vollkommen ersetzt sind, und zwar

| | | |
|---|---|---|
| А durch | a | z.B. АдамЪ, Андрей: Adam, Andrej. |
| Б | b | БогЪ, братЪ: Bog, brat. |
| В | v | Вдова, вервь: vdova, verv. |
| Г | g | ГодЪ, гора: god, gora. |
| Д | d | ДѢло, дарЪ: délo, dar. |
| Е | je, e | ЕжЪ, зерно: jesh, serno. |
| Ж | sh | жатва, жена: shetva, shena. |
| З | s | ЗеленѢти, зима: selenéti, sima. |
| И | i | Игра, изба, искра: igra, isba, iſkra. |
| І | i, j | ІзраилЪ, здравїе: Israel, sdravje. |
| К | k | Како, каша,: kako, kaſha. |
| Л | l | Липа, лѢто: lipa, léto. |
| М | m | Мачка, метла: mazhka, metla. |
| Н | n | Нога, ножЪ: noga, nosh. |
| О | o | Око, огнище: oko, ogniſhzhe. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| П | durch | p | z. B. Палица, писмо: paliza, pisмo. |
| Р | | r | Рѣпа, рѣка: répa, réka. |
| С | | ſ | Серпъ, сватъ: ſerp, ſvat. |
| Т | | t | Тать, теле, тернъ: tat, tele, tern. |
| У | | u | Умъ, уста: um, uſta. |
| Ф | | f, ph | Фараонъ, фунтъ: Pharao, funt. |
| Х | | h | Ха, ха, ха! хвала: ha, ha, ha! hvala. |
| Ц | | z | Цвѣтъ, цѣпити: zvét, zépiti. |
| Ч | | zh | Чело, чудо: zhelo, zhudo. |
| Ш | | ſh | Шило, шишка: ſhilo, ſhiſhka. |
| Щ | | ſhzh, ſzh | Щеть, щитъ: ſhzhet, ſzhit. |
| Ѣ | | jé, é, ej | Ѣмъ, смѣхъ: jém (jejm), ſméh. |
| Ю | | ju | Ютро, югъ: jutro, jug. |
| Я | | ja | Яйце, сукня: jajze, ſuknja. |

Ъ, Ы, Ь } zum Theil durch Accente. Z. B. братъ; дымъ, сыръ; тать, hätte er, nach seinem Systeme, brat; dèm oder dìm, ſèr oder ſìr; tát, schreiben sollen: er that es jedoch nicht, (quoniam omnis homo mendax) sondern schrieb brat, dim, ſir, tat.

Nur den Unterschied von ſ und s, ſh und sh konnte er in der Majuskel, weil dort nur eine Figur S vorhanden ist, nicht andeuten.

5. Zur Probe und zum Vergleiche geben wir den schon bey Gelegenheit der Truberischen Orthographie §. 2. aufgeführten 50ten (49) Psalm hier wieder, so wie derselbe in der von Bohoritsch revidirten Bibel des Georg Dalmatin steht.

Go-

Gofpud Bug, ta mogozhi govory, inu klizhe ta Svejt, od fonzhniga is'hajanja notèr do fonzhniga sahajanja.

Is Ziona gori gre, ta lepa Boshja fvitloba.

Nafh Bug pride inu ne molzhy, poshrezhi ogin gre pred nym femkaj, inu okuli njega en velik vihar.

On klizhe nebu inu semlo, de on fvoj folk fodi.

Spravite meni vkup moje fvètnike, kateri vezh marajo sa saveso, kakòr sa offre.

Inu nebeffa bodo njegovo pravizo osnanjovala, Sakaj Bug je Rihtar —

Pofluſhaj moj folk! naj jeft govorim, Israel naj jeft mej tabo prizhujem, jeft Bug fim tvoj Bug.

Ieft tebe nefvarim sa volo tuoih offrou: Saj fo ficer tuoji Shgani offri vfelej pred mano.

Ieft nezhem od tuoje hifhe junceu jemati: Ni Koslou is tuoih hlevou.

Sakaj vfe fvirine v'gosdeh fo moje, Inu shivina po gorrah, ker pèr taushentih vkup hodi.

Ieft snam vfa shlaht ptyce na gorrah, inu vfa shlaht svirina na puli je pred mano.

De bi jeft lazhen bil, bi tebi nehotil od tiga praviti: Sakaj moj je vus fvejt, inu vfe kar je na nym.

Menifhli de bom jeft vollonfku'meffu jedil, ali koslovo kry pyl?

Offraj Bogu hvalo, Inu plazhaj timu nar vifhimu tvoje oblube.

Inu klizhi na mene v'tem zhaffu tvoje nadluge, taku hozhem jeft tebe odréfhiti, inu ti bofh mene zhaftil. —

Ampak htimu pregrefhnimu pravi Bug: Kaj osnanujefh moje praude, inu jemlefh mojo saveso v'tvoja úfta?

Ker vfaj podvuzhenje fovrashifh, inu moje beffede nasaj mezhefh.

Kadar eniga tatu vidifh, taku tezhefh shnym, inu fe h'prefhufhnikom pèrdrushujefh.

Ti puftifh tvoja úfta hudu govoriti, Inu tvoj jesik golufio nareja.

Ti fedifh inu govorifh zhes tvojga brata: Ti opraulafh tvoje matere fynu.

Letu ti delafh inu jeft molzhim, satu mejnifh de jeft bom kakòr ti: Ali jeft hozhem tebe fhtrajfati, inu ti je hozhem pod úzhi poftaviti.

Spomiflite vfaj letu, vy kir fte Boga posabili: De jeft kej enkrat prozh nesagrabim, inu nebo nikogar kir bi odtel.

Kateri hvalo offra, ta mene zhasty: Inu tu je ta pot, de jest njemu pokashem Boshje isvelizhanje.

6. Und zum Vergleiche mit Dalmatin's frührerer Sprache, wollen wir noch Matth. XX. 20—23. aus der Postille, dem nähmlichen Text, so wie er in der Bibel von 1584 steht, gegenüber setzen.

| Dalmatin's Postille von 1578. | Dalmatin's Bibel von 1584. |
| --- | --- |
| Matth. XX, 20—23. Stopila ie Kiesusu mati otrok Zabedeouih, sbnie syni, poklaniaiozh se pred nym, inu prosezh nikai od niega. Inu on ie rekal kniei: kai hozhesh? Rekla ie kniemu: Reci da sydeta leta dua moia Synoua edan na tuoiei desnici, drugi pak na livici vtuoiem kralieustuu. Iesus pak ie odgouoril inu rekal: Vy neueiste kaj prosite. Moreteli piti pehar, kateri iast bom pil, inu se | Tedaj je knsemu stopila Zebedeovih otruk mati, s'svojemi Synuvi, je pred nym doli padla, inu je eno rezh od njega prossila. Inu on je k'njej djal: Kaj hozhesh? Ona je rekla k'njemu: Pusti leta dva moja Synuva sedéti v'tuoim krajlestvi, eniga na tvoji desnici, inu tiga drusiga na tvoji levici. Ali Iesus je odguvoril inu je djal: Vy nevéste, kaj prossite. Morete li vy ta kélih pyti, kateriga |

karſtiti ſtim karſtom, katerim iáſt karſzhen bum? Rekli ſo niemu: Moremo. On ie rekal knim: Moi pehar, reſnizhno buſte pili, inu karſtom, katerim bum iaſt karſzhen, buſte karſzheni: Ali ſydeti na moiei deſnici inu na moiei linici, meni nepriſtoij dáti, tamuzh teim, katerim ie pripraulleno od moiga ozheta.

bom jeſt pyl, inu ſe puſtiti kàrſtiti ſtém karſtom, s'katerim bom jeſt kàrſzhen? Ony ſo djali k'njemu: Ia my moremo. Inu on je djal k'nym: moj kelih imate vy rejs pyti, inu ſtèm karſtom, skaterim bom jeſt kèrſzhen kèrſzheni biti: Ampak tu ſedenje na moji deſnici inu levici dati, ſe meni neſpodobi, temuzh bo tém danu, katerim je pèrpraulenu, od mojga ozheta.

Betrachtungen.

a) y ſollte pro i acuto gebraucht werden, und doch ſchreibt er govorim nicht govorym, wiewohl es govorím lautet; ſo molzhím &c.

b) Nebeſſa, meſſu ſchreibt er mit doppelten ſſ, wiewohl ſ allein ſchon ſo lautet!

c) gorra ſchreibt er mit zwey r: dieſe Verdoppelung des Conſonanten nach o findet ſich oft in der Bibel, und meiſt wenn das o ſich im Laute mehr dem a, als dem u nähert, wie boddem (pungo).

d) das i macht er zu j, so oft es einen andern Vocal vor oder nach sich hat: warum nicht auch, im echt Kyrillischen Geiste, das nähmliche mit u? — So unterschied vor ihm Dalmatin das ſ und s, that aber nicht den Schritt weiter zu ſh und sh!

e) Die Accente sind bey weitem zu dünn gesetzt; oder, wer die unaccentuirten Wörter recht lesen kann, kann auch in den wenigen accentuirten, den Accent entbehren.

f) Wir haben schon bemerkt, daß Bohoritsch mehr auf Truber's als auf Dalmatin's Seite ist.

g) Bohoritsch's großes Verdienst besteht darin, daß er Truber's und Dalmatin's Elementar-Orthographieen die noch mangelnde Vollständigkeit gab, indem er ſ und s, ſh und sh, i und j, u und v, e und é nach bestimmten Gesetzen gebrauchte: aber der Sprachfreund muß bedauern, daß Bohoritsch den vom Postill-Uebersetzer Dalmatin 1578 so aussichtsvoll betretenen Weg — die Krainische Sprache den übrigen Slavischen Schwestersprachen zu nähern, sie lieber aus diesen, als aus der Deutschen zu bereichern — nicht nur selbst nicht verfolgte, sondern sogar 1584 bey der Uebersetzung der Bibel, den Dalmatin davon zurückrief.

h) Der Vorwurf des unnöthigen Germanisirens in einzelnen Wörtern, und im Syntax, trifft, mehr und weniger, alle unsre (meist übersetzende!) Schriftsteller. Um dieses, wenn nicht verzeihlich,

doch begreiflich zu finden, setze man sich an die Stelle eines Krainischen Scribenten. Im 8ten oder 10ten Altersjahre hat er den väterlich-Slavischen Herd verlassen, um in der Deutschen Stadt von Deutschen in Deutscher Sprache zum Deutschen Staatsdiener erzogen zu werden. Nun muß er seine Slavische Muttersprache, die er ohnehin in diesem Alter noch nicht in ihrer ganzen Fülle besitzen kann, mit Fleiß vergessen lernen, damit ihm hold werde die Herrscherinn Teutona. Man wende nicht ein, daß ja in den Städten auch Krainisch gesprochen werde! Dieß ist's eben, worüber wir klagen: Truber's leben, lebati, shpisha, mordane, ſhtrytati, hudobo trybati, jeſt ſem ſhazau sa mertviga, fershmaati, punt (Bund) Goſpod je vunkaj vlekel (ausgezogen) s'naſhimi vojſkami, doli jemle, gori jemle, zajhen, ſhenkinga, poberi ſe tjakaj, vunkaj klizati (ausrufen) gvant, flegar, Rihtar, ſhpendia, folk u. ſ. w. u. ſ. w. sind dergleichen Blümchen aus dem Krainisch der Städter; und wenn neuere Schriftsteller statt dieser auch einheimische Blumen nehmen, so flechten sie den Kranz doch auf Deutsche Art; oder, um ohne Allegorie zu reden, dieses städtische Kauderwelsch ist's, was der künftige Autor in den Jahren seiner Jugendbildung hört: da er selbst in den Schulen Deutschen Ideengang bekommen hat, so ist es ihm beynahe zu verzeihen, daß er zufrieden ist, wenn in seinem Krainischen Werke nur kein Deutsches Wort sich findet, und daß er gar nicht ahndet, daß es auch

einen Krainischen Syntax gebe. — So ist z. B. unsere neue Bibel-Uebersetzung (seit 1784), von Truber's unnöthigen, recht nach der Städter Art bloß aus Bequemlichkeit, (wenn ihm das echt-Krainische Wort nicht sogleich beyfallen wollte) hergesetzten, und unter dem Landvolke nicht einmahl bekannten, einzelnen Deutschen Wörtern ziemlich frey: aber wieviel haben die Revisoren bey der 2ten Auflage des Neuen Testaments noch zu verbessern gefunden — und wie vieles bleibt noch für eine dritte grammatisch-kritische Revision übrig! Im Alten Testamente (die zweyte, nach 1800 herausgekommene Hälfte, jedoch rühmlich ausgenommen) stehen übrigens noch immer die jest, ty, on, my, vy, ony, der Vocativ mit o vy otrozi, die aku — taku, und sogar ta, ta, tu häufig als Artikel, u. s. w. ganz Un-Krainisch da! *)

*) Wie, wenn die Slaven in der Lausitz, eben so sehr ohne ihr Verschulden, zu den Germanismen ihrer Bibel und ihrer Grammatiken gekommen wären, wie die Krainer? — Dem Krainischen Bauer ist der Unterschied zwischen seiner Haussprache, und der Sprache des germanisirenden Kanzelredners, nicht entgangen! Bey Trinkgelagen werden oft Geiger oder bettelnde Virtuosi von der Gesellschaft aufgefordert, ihre Wohlredenheit in einer kleinen Strafpredigt glänzen zu lassen. Da ist es possierlich zu sehen, wie der Redner sein echtes Krainisch verläßt, um die Sprache des gewöhnlichen Predigers, wie einen höhern Styl, nachzuahmen!

Häufigerer Umgang unsrer Krainischen Schriftsteller mit dem Landmann, die Wahl Lateinisch geschriebener Werke zum Uebersetzen statt der Deutschen, Lectüre in solchen Slavischen Mundarten, die von Deutschland nichts wissen können, ein vollständiges, aber kritisches und, vor allem, treues Wörterbuch, und — statt alles dieses, eine permanente Kanzel der Krainischen Sprache an der Theologie, wären sichere unfehlbare Mittel wider das Uebel! Letztere würde über den gesammten Stand der Volkslehrer (den gebildetsten und mußereichsten!) jenen Enthusiasmus für die schöne Slavische Sprache verbreiten, der bisher nur einzelne Liebhaber begeistert: mit Hülfe solcher Schüler, die, ihrer Bestimmung nach, durch das ganze Land vertheilt sind, würde der Krainische Lexikograph den gesammten Sprachschatz wie mit einem Netze umfangen, und kein Wort, keine Phrase würde entwischen! Unsere Slavischen Brüder in Ost und Süd, die uns für bereits ganz germanisirt halten, und — wir selbst würden erstaunen über unsern altgeerbten Reichthum! Bald würde es wimmeln von guten Krainischen Büchern jeder Art. — „Aber wer wird sie lesen?" — Den Homer lasen alle Griechen, ihre Haus-Mundarten mochten noch so verschieden seyn! *)

---

*) Und auch bloß von unserm Winkel zu reden, so klagen die bisherigen Krainischen Bücherhändler gar nicht über Mangel an Absatz, wohl aber über Mangel an Sortiment!

§. 5.

## Schicksale der Bohoritschischen Elementar-Orthographie seit 1584 bis 1808.

Truber, Dalmatin, und Bohoritsch gehörten zu einer Religionsparten, die in diesen Landen dem kraftvollen Willen Ferdinands II. unterlag. Zelotismus hatte sie zu Krainischen Schriftstellern gemacht, ein Unhold, vor welchem die liberalen Musen fliehen. Die erste Folge davon war, daß diese ihre Vernachlässigung durch Barbarismen rächten, und die zweyte, daß der Haß, der die Protestantische Parthey verfolgte, auch ihre Schriften mit traf. —

Bohoritsch's Arcticae horulae müssen aber auch für sich nicht viel unter die Leute gekommen seyn, — sey's daß davon nur wenige Exemplare gedruckt worden, oder weil man Grammatiken nur für Kinder geschrieben glaubt? *) — Wenig-

*) Wann wird man einmahl anfangen, der Grammatik Gerechtigkeit widerfahren zu lassen! Wie schön würdigt sie Quintilianus I. 4.: Non sunt ferendi, qui hanc artem, ut tenuem et jejunam, cavillantur; quae nisi oratori futuro fundamenta fideliter jecerit, quidquid superstruxeris, corruet: necessaria pueris, jucunda senibus, dulcis secretorum comes, & quae vel sola omni studiorum genere plus habet operis quam ostentationis. Ne quis igitur tanquam parva fastidiat grammatices elementa: non

stens findet man in den wenigen nach der Vertreibung der Protestanten geschriebenen Krainischen Werkchen keine Spur irgend einer Bekanntschaft mit oberwähnten Horulis: alle reden nur von antiquis libris Carniolicis et Slavis, worunter sie Dalmatin's Bibel meinen, die, zu Valvasor's Zeiten, einige Geistlichen sogar officielle Erlaubniß hatten zu lesen, und woraus sie sich, nach ihrer individuellen Fassungskraft, die Grammatik selbst abstrahiren mußten; und Castellez 1678 redet ausdrücklich von Idiomate Carniolico carenti Grammatica. Wir wollen diese Werkchen, da ihrer nur wenige sind, hier in grammatischer Hinsicht chronologisch durchgehen, und dabey des Pater Marcus schismatische Versuche kurz mitnehmen.

1. Von des Bischofs Thomas (Krön) Evangelien und Episteln, 1612, haben wir schon in der Einleitung geredet.

---

quia magnae sit operae, consonantes a vocalibus discernere, ipsasque eas in semivocalium numerum, mutarumque partiri, sed quia interiora velut sacri hujus adeuntibus apparebit multa rerum subtilitas, quae non modo acuere ingenia puerilia, sed exercere altissimam quoque eruditionem ac scientiam possit. — Aber freylich! wenn man neben der geringen Zahl guter Grammatiken den ungeheuern Haufen elender betrachtet, muß man die Verachtung der Welt beynahe gerecht finden. „Der Welt Verachtung wird sich geben, wenn euer Unsinn nur sich giebt. (Bürger.)"

z. J. 1672 besorgte zu Gratz der auch übrigens um sein Krainisches Vaterland wohl verdiente, Joh. Ludwig Schönleben, eine zweyte Ausgabe der Krönischen Evangelien und Episteln. Die Orthographie ist ganz Bohoritschisch, nur hat Schönleben kein Bedenken getragen, die vom Bischof Krön ausgemerzten Un-Slavischen Wörter, ad faciliorem populi intelligentiam, wieder aufzunehmen. Folgende Stellen aus seinem Vorberichte geben einen klaren Begriff von seinen Sprachgrundsätzen.

„Conquerentur jam nonnulli de vocibus quibusdam Germanicis: sed haec potius jam usitata adhibere placuit in defectu propriorum, quam Croatica & Dalmatica extra notitiam meditullii Carnioliae posita. — Et haec censenda sunt nativa, cum Carniolia nostra non ex meris Slavis, sed Germanis et Slavis jam inde a principio adventus Slavorum in has terras, mixtim habitantium coaluerit, unde in multis immutata est slavica lingua, et a vicino traxit, quod non habebat in suo penu. Cum ergo voces sint ad placitum (!) et quaevis gens suo potius quam alieno delectetur, maluimus hic circa Labacum usitatas vulgi voces usurpare, quam peregrinas (?) accersere. — Quoad modum lectionis id observandum est, voces multas, quas Croatae et Dalmatae integre pronuntiant, contracte et per

vocalium elisionem pronuntiari a veris Carniolis. Exemplum esto in voce p r i s h à l, quam Dalmata sicut scribitur, eloquitur, sed Carniolus pronuntiat elidendo vocales, et dicit quasi p r s h l, quod elegantiae apud hanc gentem tribuitur. Non debent tamen similes voces ita scribi, sicut pronuntiantur, tum quia a l i q u a e apud a l i q u o s adhuc servant i n t e g r a m enuntiationem, tum quia nunnullae, si elisis vocalibus scriberentur, plane legi non possent, v. g. p è r v è r g è l: si tollas vocales, manebit p r v r g l, quod enuntiare non poteris. Quare s c r i b a m u s m o r e g e n t i s, l o q u a m u r m o r e r e g i o n i s, et ubi observamus accentum g r a v e m, elidamus vocalem pronuntiando; hoc enim gravis, etiam in antepenultima positus, denotat (nach Bohoritsch's, nur in diesem einzigen Punkte unglücklicher, Methode). Illud etiam quoad characteres in Carniolica lingua observatur, ut distinctio sit in tribus potissimum literis, i, s, u, quae pro vocum diversitate diversimode scribuntur. Litera i, cum vocalis officio fungitur, simpliciter (i) scribitur; cum vero in consonantem transit, et sequentem vocalem comprimit, (j) longiuscula scribi debet. Eadem est ratio de u, quando manet vocalis, et v, quando consonans efficitur. Maxima vero distinctio est inter (s) parvum seu breve, et (ſ) longum, quia (s) breve mitius &

mollius pronuntiatur, at vero (ſ) longum aſperius, ut in exemplo: vox sad, cum s parvo, ſonat retro; cum longo ſ, ſonat fructum, (ſad). Idem accidit, ſi literae s jungatur aspiratio, hinc shalit, cum parvo s, ſignificat contriſtare, at vero cum ſ longo, ſignificat jocari, (ſhalit). Verum haec et ſimilia non tam ex ſcriptione (?) quam ex ſensu et connexione vocum, qua ratione pronuntiari debeant, colliguntur. (Schlimm genug! Da wären wir alſo wieder bey Trubers „Art der Windiſchen Sprach!") Et linguae hujus ignaris nulla praecepta ſuffecerint, peritis vix ulla ſint neceſſaria, (als wenn dieſes bloß von unſrer Sprache gälte!) — Man ſieht aus allen dieſen Räſonnements, Schönleben's Sprachwiſſenſchaft ſtand etwa auf einer Höhe mit Truber's ſeiner!

3. Von A. 1678 habe ich vor mir Bratouſke Buquice S. Roshenkranza, u' katerih je ukúp sloshena visha ta Pſalter, ali Roshenkranz s'témi petnaiſtimi skriunoſtmi moliti, inu kokú ſe more enimu Bolniku k' isvelizhanîu pomagati; sravèn samerkanih odpuſtkou zhés ceilu lejtu. Tu je preloshenu s' Nemſhkiga, Laſhkiga, inu Latinſkiga na Crainſko beſſédo skusi Matthia Caſtelza, Chorarja inu Beneficiata S. Roshenkranza, u' Novim Méſtu. Stiskanu u' Nemſhkim Gradzu skusi Widmanſtetterſke Erbe, u' tèm lejtu

1678. U' sakladi Ioannesa Helma, u' Lublani Buqviniga Vesnika. (8vo. 459 Seiten).

Dieser lange Titel kann uns gleich ein Muster der Orthographie des Autors liefern, woraus wir ersehen, daß er sich, der Hauptsache nach, die Bohoritschische Orthographie aus Dalmatin's Bibel ziemlich richtig abstrahirt habe *); jedoch zeugen das ukúp, kokú, das ceilu, Crainſka beſſéda, das isvelizhanîe, (die nach Bohoritsch vkup, kaku, cilu, Crajnſka beſſéda, isvelizhanje zu schreiben), daß Castellez das Bohoritschische Schreibsystem nicht im Zusammenhange und noch weniger als Slavischer Sprachforscher durchdacht haben muß. Seite 177 gibt er selbst folgende Rechenschaft von seiner Orthographie:

Modus pronunciandi aliqua nomina in idiomate Carniolico:

Maxima differentia eſt in literis s, ſ, sh, ſh, i vocali & j consonanti, u vocali & v conſonan-

*) Sie ist auch so einfach, daß man sie bald beysammen hat, wie es die Orthographie jeder Sprache seyn sollte, in der man nicht, wie im Englischen und Französischen, auf mehrere Prinzipe Rücksicht nehmen muß. Der Italiäner hat seiner Mengesprache die einfache Orthographie einer ungemengten Originalsprache zu verschaffen gewußt, und umgekehrt der pedantische Deutsche seine Originalsprache mit verwickelten mehrfachen Prinzipen überladen!

ti. Apparet ex significatione, nam s a d significat r e t r o, alias ſ a d (fructus): s h a l i t (tristari), ſ h a l i t (jocari): — y pronunciatur diversimode (!) et eſt litera neceſſaria in Carniolico, ut g o r y (ardet), alias g o r i (surſum); s g o n y (pulsat), alias s g o n i (pulsa). — In pronunciatione aliquorum verborum eſt maxima difficultas, v. g. D i a n j e (acta) et deberet pronunciatio ſonare prout in Italico v i g n e (vineae), ſ e g n o (ſignum). Ac proinde curavi ſignari D i a n î e tali accentu ad exprimendam pronunciationem *). Si diligens lector in hoc opuſculo errorem invenerit, parcat vel meae Ignorantiae, vel typo, vel i d i o m a t i C a r n i o l i c o, c a r e n t i G r a m m a t i c a.

4. J. 1684, alſo gerade 100 Jahre nach Bohoritſch, gab der nähmliche Domherr Caſtellez heraus: Nebeshki Zyl, tú je, teh ſvetih Ozhakov sveiſtu premiſhlovanîe, v'katerim ſe sapopade visha te zhednoſti lubiti, inu pred hudim djanîam bésha-

---

*) Da Caſtellez Italiäniſch verſtand, ſo iſt es viel, daß er das y für n o t h w e n d i g hielt: konnte er nicht gorì, sgonì ſtatt gory, sgony ſchreiben? Eben ſo, wenn er dianîe ſchrieb, warum nicht auch veſselîe, welches er mit Bohoritſch veſselje ſchreibt?

[illegible] ſpumaiti, inu Bogá prou lubiti. [illegible] skusi Mattia Caſtelza [illegible] Beneficiata S. Koshenkranza v'Novim [illegible] v'Lublani skusi Joshepha Tadea [illegible] Deshelskiga Buquih ſtiskauza, v'tem [illegible] 1684. (8vo. 449 Seiten.)

Man ſieht, wieder ſchon aus dem Titelblatte, daß Caſtellez in der Zwiſchenzeit von 6 Jahren ſich ein wenig gebeſſert habe: ſein unräſonnirtes u' vertauſchte er mit dem Bohoritſchiſchen v'; daß er es aber, als einen eigenen Redetheil, abgeſondert, und nicht mit ſeinem Subſtantive zuſammen, ſchreibt, daran thut er recht. Die Doppellaute ſchreibt er, ai, ei, &c. nicht aj, ej wie Bohoritſch. Doch S. 345 dieſes Nebeshki Zyl findet ſich das 12. und 13. Kapitel des Briefs Pauli an die Römer; wir wollen die nähmliche Stelle aus Dalmatin's Bibel, die Caſtellez ſichtbar vor ſich hatte, in orthographiſcher Rückſicht dagegen halten.

| Dalmatin und Bohoritſch. | Caſtellez. |
|---|---|
| Jeſt vas opominam, lubi bratje, ſkusi miloſt Boshjo, de vy vaſha teleſsa podaſte, k'enimu shivimu, ſve- | Bratje, jeſt vas proſſim skusi miloſt Boshyo, de vy vaſha telleſſa date k' enimu shivimu, ſvétimu, Bogaboyezhimu |

di

timu inu Bogu dobru dopadezhimu offru, kateri bodi vaſha pametna Boshja ſlushba. Inu nedèrshite ſe timu Svitu glih, temuzh ſe preminite ſkusi ponoulenje vaſhe miſli, de bote mogli posnati, katera je ta dobro *) Sadopadezha, inu popolnoma Boshja vola. Sakaj jeſt pravim, ſkusi to miloſt, katera je meni dana, vſakimu mej vami, de obedeu od ſebe vezh nedèrshi, kakor tu kar ſe ſpodobi: temuzh de ſam od ſebe smaſnu dèrsby, kakòr je Bug vſakimu v'dejlil mero

ofru: vaſha ſlushba bodi pametna, inu ne der'shite ſe timu ſvitú enaki, ampák ſe preminite skusi ponovlenie vaſhe miſli, de bote mogli posnati, katera je tá dobra, inu dopadeozha, inu popolnoma Boshya vola. Sakai jeſt pravim skusi tó miloſt, katera je meni dana: vſakimi v'mei vami: nikár prevezh saſtopiti, kakòr tú kar ſe ſpodobi saſtopiti; ampák de en vſaki smaſnu saſtopi: kakòr je Búg vſakimu vdeilil mèro te vére, sakai ravnu kakòr my v'enim telleſſi imamo

*) Iſt ihm doch einmahl ein Neutrum in o entwiſcht! So auch dem Herrn Japel ſein toiſtu und letó, welches ſogar die Herrn Reviſoren ſtehen gelaſſen haben.

te vere. Sakaj raunu kakor my v'enim telessi imamo veliku vudou, ali ty vudi némajo vsi enaku eniga djanja: taku je nas veliku enu tellu v'Christusu, ali mej sabo je eden tiga drusiga vud, inu imamo mnogitere daruve, po tej milosti, katera je nam dana... Ima li gdu eno slushbo, taku on stresi tej slushbi: je li kateri vuzhy, taku on stresi timu navuku: je li gdu opomina, taku on stresi timu opominanju: je li gdu daje, taku daj preprostu: je li gdu zhes druge postaulen, taku on bodi skèrban: je li gdu milost iskasuje, taku je sturi s'dobro volo. Lubesan nebodi falsh. Sovrashite tu, kar je hudu:

veliku vudou, ali ty vudi némajo vsi enaku eniga djanîa: taku nas veliku je enu tellú v'Christusu, ali v'mei sabo je edn tega drusiga vud. My pak jmamo mnogatere daruve po tei gnadi, katera nam je dana. Jma li gdú eno slushbó, taku on strési ti slushbi. Aku kateri vuzhy, taku on stresi timu navuku. Aku gdú opomina, taku on strési timu opominanîu. Aku gdú daje, taku dai préprostu. Aku je gdú zhes druge postavlen, taku on bodi skerbán. Aku gdú milost iskashuje, taku jo sturi svesseljam. Lubésn ne bodi hinauska: sovrashite tú kar je hudú, dershite se tega dóbriga. Bratovska lubésn

dershite ſe tiga dobri-ga. Bratouſka lubesen mej vami, bodi ſerzh-na. Spoſhtovanjem pri-di eden drugimu na-prej. Kar imate ſturi-ti, v'tem ne bodite vtraglivi. Bodite go-rezhi v'Duhu. Rounajte ſe po tém zhaſsu. Bodite veſseli v'tém vupanju, potèrpeshlivi v'nadlu-gah, veden molite, po-oblaſtite ſe tih ſvetni-kov potrebe. Radi erpergujte. Shegnujte te, kateri vas prega-njajo, shegnujte inu nekolnite. Veſselite ſe ſtémi veſselimi, inu plazhite ſe ſtémi, kateri ſe plazheo. Bodite ene miſli mej ſabo. Ne-miſlite po viſsokih ri-zheh, temuzh dèrshite ſe doli h'tem niſkim. Nedèrshite ſe ſamy sa bodi v'meni is ſer-za, s'poſhtuvanîam edn drugimu napreipridi. V'skerbnuſti ne bodite leini. ampák gorèzhi v'duhu: ſlushite Go-ſpudu: bodite veſſeli v'vupanîu: poterpesh-livi v'nadlugah: radi molite: pooblaſtite ſe teh ſvetnikou v'potré-bi: radi ptuje preje-maite: shègnaite te ka-teri vas preganîajo, shègnaite inu ne kol-nite: s'temi veſſelimi ſe veſſelite, inu jokaite ſe s'temi jokaiozhimi. Bodite ene miſli v'mei ſabo. Ne sdite ſe kaj viſſoku, ampák dershi-te ſe h'tem pohlevnim. Ne dershite ſe ſami sa modre, Nikomar ne po-vrazhuite hudu sa hudu. Podſtopite ſe skerbnu dobrute, nikár li pred

modre. Nikomer ne povrazhajte hudiga sa hudu. Flissajte se poshtenja pruti vsem ludem. Ie li je mogozhe, inu kuliker na vas leshy, iméte myr sovsemi ludmy. Nikar se samy nemaszhujte, moji lubesnivi, temuzh dajte prostor serdu (Boshjimu); sakaj stoji pissanu: Maszhovanje je moje: jest hozhem poverniti, pravi Gospud. Aku je tedaj tvoj sovrashnik lazhen, taku ga nasiti; aku je shein, taku ga napoji; sakaj kadar ti letu sturish, taku ti shivu ogele spravlash na njegovo glavó. Nepusti de bi tebe tu hudu premoglu, temuzh premosi ti tu hudu s'dobrim....

Bugom, ampák tudi pred vsimi ludmy. Aku je mogozhe, inu kulikar na vas leshy, jméte myr s'vsimi ludmy. Nikár se samy ne maszhujte, moji lubesnivi, ampák serdu se vganite: sakai stojy pissanu: moje je maszhovanîe: jest hozhem povérniti, pravi Gospúd. Aku je tadai twoi sovrashnik lazhn, taku ga nassiti: aku je sheyn, taku ga napoji. Sakai kadar ti letú sturysh, taku ti shivu ogele spravlash na níegovo glavo. Ne pusti de bi tebe tú hudu premoglu, ampák ti premagai tú hudu s'dobrim.

Dajte vsakimu, kar ste

Povernite vsim dolgè:

dolshni: ſhtivro, katerimu ſhtivra ſliſhi; zol, katerimu zol ſliſhi; ſtrah, komer ſtrah ſliſhi; zhaſt, komer zhaſt ſliſhi: Nebodite nikomer niſhter dolshni, temuzh de ſe mej ſabo lubite. Sakaj kateri tiga drusiga lubi, ta je poſtavo dopolnil; sakaj ker je rezhenu: Ti némaſh preſhuſhtvati, Ti némaſh vbyati, Ti némaſh kraſti, Ti némaſh krivu prizhovati, Ti némaſh niſhtér sheléti, inu aku je katera druga sapuvid vezh, tuiſtu je v'leti beſsédi sapopadenu: Ti imaſh tvojga blishniga lubiti, kakor ſam ſebe. Lubesan blishnimu niſhter hudiga neſtury. Taku je vshe tedaj Lubesan te Poſtave dopolnenje.

Komu ſhtivra, ſhtivro: Komu zol, zol: Komu ſtráh, ſtráh: Komu zháſt, zháſt. Ne bodite nikomer kai dolshni, ampák de ſe v'mei ſabo lubite: sakai kateri tega drusiga lubi tá je Poſtavo dopolnil. Satú kir je rezhenu: ti némash kraſti, ti némash preſhúſtvati, ti némash vbyati, ti némash krivú prizhovati, ti némash sheléti, inu aku je ſhe katera druga sapuvid vezh; taiſta je v'leti sapuvidi sapopadena: lubi ſvoiga blishnîga kakòr ſam ſebe. Lubéshn blishimu niſter hudiga ne ſtury. Taku tadai lubesn je te poſtave dopolnenìe.

| I. Cor. XIIII. 20. Lubi Bratje, nebodite otroci na saſtopnoſti, temuzh bodite otroci na hudobi, na saſtòpnoſti pak bodite popolncma. | Ne bodite otroci te nesaſtopnoſti, ampák bodite otroci na hudobi; na saſtòpnoſti pak bodite popolnoma. |
| --- | --- |

Auch diesem Werke hat der Autor sein orthographisches Glaubensbekenntniß, Seite 437, angehängt, und zwar ein ausführlicheres, als jenem frühern.

### Obſervationes
in lectione et ſcriptione idiomatis Carniolici, juxta antiquos libros Carniolicos, Croaticos (?) & Illyricos (?).

A & B, nunquam mutatur (d. h. hat immer nur einen Laut): ſed á, ó & ú cum accentu acuto in fine dictionis, ordinarie corripitur (d. h. hat den geschärften Ton, und ist prosodisch lang).

C, vix eſt in usu, nam loco C ponitur Z, et aliquando K.

D, non poteſt poni loco T, ut tert (genit. plur. vocis) terta, (vitis); alias terd (durus).

E, Accentus gravis supra è eſt, ac ſi eſſet ie, ut grè, ac ſi eſſet grie (venit, vielmehr it)

é cum accentu acuto est, ac si esset e i, ut v é z h n u (aeternum) *).

H, in principio, medio, et fine dictionis saepissime servit: ut n u z h (nox); alias n u z (utilitas.) (Pater Marcus sagt auch, das s, ſ, z n ä h m e n das h z u s i c h! Welche u n g r a m m a t i s c h e Begriffe!)

I, i, est vocalis: j est consonans, ut i m a **) (habet), j u t r i (cras). Sed î, tum tali accentu, sonat prout in Italico v i g n e (vineae):

---

*) Und doch schreibt er selbst ferzè, do nebès, in denen das è schwerlich wie ie lautet! Das wahre ist, daß Castellez nicht wußte was mit dem è zu machen, nachdem er die stummen è des Bohoritsch, z. B. in d o b è r, gänzlich weg ließ, und d o b r schrieb. Uebrigens sprechen statt é einige Gegenden ej, und andere ie, und Bohorisch schreibt gré und vézhnu, mit Recht beyde gleich.

**) Und just Castellez schreibt meistens jméti, jmé, wider sein eignes und Bohoritsch's System; wiewohl sich im B ö h m i s c h e n gmènj (Vermögen), gmeno (Nahme), und überhaupt im G e i s t e der Slavischen Sprache, nach welchem die weichen Mittel-Laute j und v sich a l l e n Consonanten anschmiegen können, Vertheidigungsgründe genug dafür finden ließen.

ut nìega (ipsius); idem est cum ê, ut p r e-  
m i n ê n *).

K, saepe accipitur pro c, ut k a m r a.

L, M, N, nunquam mutantur.

O, ó cum accentu c o r r i p i t u r (sieh oben A) ut g r e d ó (veniunt, vielmehr eunt): alias g r e d o (trabem). ò cum accentu gravi, vix est in usu, (und doch findet sich, in diesem Werkchen selbst, das Bohoritschische kakòr auf jeder Seite.)

Ph, loco F, non est in usu, nisi in nominibus propriis, ut J o s e p h.

Q, vix est in usu, praeter b u q u e, c è r q u e &c.

S, ſ longum, ut ſ a d, (fructus), alias s a d (retro): ſh, ut ſ h a l i t (jocari), alias s h a l i t (tristari, vielmehr contristare).

T, non potest poni loco D, ut supra.

V, Vocalis est u, ut u r e (horae): alias v r e, cum consonanti, esset (bullit).

---

*) Nur das Italiänische gn zog so sehr Castellez's Aufmerksamkeit auf sich: die nähmliche Mouillirung des l in f i g l i o, welcher Laut sich bey uns vollkommen wieder findet, scheint er über dem gn ganz übersehen zu haben.

X, non est in usu, nisi in nominibus propriis, ut Xerxes.

Y, y, in medio dictionis pronunciatur ut î, et sic sonat pariter ut in Italico vigne, ut nym (illis): y in fine dictionis corripitur, ut sgony (pulsat); alias esset sgoni (pulsa) stoy (stat), se boy (timet).

Z, habet aliquando annexam h, ut nyzh *): aliquando non, ut konz (finis). Quando nomen in singulari habet-za, tunc in plurali debet habere-ze, ut Diviza, divize, et non divice.

Uebrigens ist Castellez in diesem letztern Werke (denn in den Bratouske Buquice finden sich Ungleichheiten wie je sturiu statt sturil, und gleich darneben doch wieder sapezhatil und nicht sapezhatiu) beynahe so correct, wie Bohoritsch, und da er auch aus Lateinischen, und Italiä-

*) Welches, im Vorbeygehen zu melden, gewiß keine Seele, (wie Italicum vigne), njizh ausspricht, wiewohl es in medio dictionis steht: Castellez hat also bey nym falsch abstrahirt; es gibt ganze Gegenden, die das n und l nie mouilliren, und Bohoritsch konnte also nym, wie nim aussprechen, und nach seinem Systeme nym schreiben. S. auch §. 4, 1.

nischen Büchern übersetzt, so germanisirt er, im Syntax weniger.

5. Zu dieser Castelzischen Orthographie bekennt sich ausdrücklich auch der Capuciner P. Ioannes à S. Cruce, ein geborner Wippacher (Vipávz), der von 1691 bis 1700, vier oder sechs Quart-Bände Krainischer Predigten herausgab, wovon aber Schreiber dieses bloß den I. in Venedig, und den IIII. in Laibach gedruckten Theil gesehen hat. Nur gebraucht P. Joannes die Tonzeichen, nach Italiänischer Art, bloß bey Endsylben, und allzeit nur den gravis: auch das ſ des Castellez fand er in der Venetianischen Druckerey nicht, und ließ es also beym bloßen i bewenden. Daß er aber den Castellez sich zum Muster genommen hatte, beweisen die dem I. Theil vorgedruckten Observationes in scriptione et lectione idiomatis Carniolici, juxta antiquos libros Carniolicos & Slavos, die, so wie in dieser Ueberschrift, auch im übrigen beynahe wörtlich den oben aus dem Nebeshki Zyl angeführten gleich lauten. Bey D gibt er, nebst dem Castelzischen tert und terd, noch das einfachere delu (Arbeit) und telu (Leib) als Warnungsbeyspiele, daß man d nicht mit t verwechseln müsse. — Bey F sagt er, nunquam mutatur, nec hujus loco V poni potest, uti in alio quodam idiomate ponitur (das gilt euch Deutschen, daß ihr's wißt!) alias mutaret sensum.

ut farij (presbyteri) varij (cave). — Bey L sagt er, in fine dictionis loco u saepissime ponitur, ut je pelal, jedial, tamen pronunciatur, ut u, je pelau, je diau. — Bey Y sagt er, in medio dictionis pronunciatur ut i: v, g, syn, lyst, sydat (also nicht, wie beym Castellez, prout in Italico vigne: P. Ioannes hat es hier besser getroffen): in fine vero dictionis corripitur, ut sgony (pulsat), alias sgoni (pulsa) stoy (stat) alias stoi (sta). — Uebrigens ist der Pater ein sehr jovialischer Mann, voll Belesenheit und Historien, citirt den Cicero de Divinatione und den Ovidius, neben S. Gregorius und der Apokalypse ꝛc.

6. Endlich kommen wir auf einen Mann, der Bohoritsch's Grammatik nicht nur kannte, sondern sogar eine Art von zweyter Auflage derselben veranstaltete! Ich meine den Capuciner P. Hippolytus Rudolphswerthensis (s' Nóviga Mesta, wie er sich in seiner, bald zu erwähnenden, Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis unterschreibt). Dieser Mann war Ordensprediger in der Steyrischen Provinz, und zuletzt Guardian in Neustädtel (NovoMésto, auch Rudolphswerth, doch nicht Rudolphi pretium). Die, ohnehin kurze, Vorrede zu seinem, in der Einleitung dieses Werks berührten, handschriftlichen Wörterbuch vom Jahre 1711, verdient hier einen Platz, theils weil sie unsere Neu-

ßerung (§. 4, g) überraschend bestätigt (der Bogen d war schon gedruckt, als wir diese Vorrede zu lesen bekamen), theils weil sie ein lebendiges Bild ist des, noch jetzt gewöhnlichen, isolirten, unacademischen, um die Literatur ihres Faches unbekümmerten Treibens der Gelehrten unsrer Lande.

## Praefatio ad Lectorem.

Ne mireris, benevole lector, me ausum fuisse, quod hucusque nemo attentavit, hoc Dictionarium Trilingue typis evulgare. Fateor, dum initio hoc opus conscribere inceperam, nunquam eo intentum fuisse, ut illud typo committerem, nolui enim hoc praesumere, quod plurimis, me in hoc idiomate peritioribus, si non impossibile, saltem perquam difficile semper visum fuit: hoc solum igitur a principio pro scopo mei laboris, quo collimarem, mihi proposueram, ut novellis nostris concionatoribus Sclavonicis, quantum fas erat, aliquod Vocabularium conscriberem, et conscriptum in aliquo Conventu relinquerem, quo in suis concionibus componendis vterentur *); nam cum dictos novellos Concionatores saepenumero hinc

*) Wir behalten hier die Ungleichheiten und Schwächen der Lateinischen Orthographie des Paters bey, weil er sie auch in seine Krainische größtentheils mit hinein übertrug.

inde cursitantes, et a peritioribus Nominum, Verborum et Sententiarum genuinam significationem exquirentes animadvertissem, compassiva teneritudine tum praecipue ex eo erga illos afficiebar, quod vix non tantum temporis quandoque in genuini idiomatis inquisitione, quam in substantiali concionis studio, ipsismet veritatem fatentibus, insumpsisse deprehendissem: Difficultas autem hujus idiomatis non inde oritur, quasi hoc proprijs careret significationibus, cum Idioma Sclavonicum sit vna ex Originalibus linguis, a qua, teste Chronologista Carnioliae Ill. D. Waichardo Valvasor, ultra XV linguae originem suam trahunt, estque talis prae multis linguis eminentiae, ut in illa a multis seculis, et forte *) a temporibus S. Hieronymi Ecclesiae Doctoris, cui haec lingua nativa erat, missa ad haec usque tempora in plurimis Illyriae partibus, praesertim maritimis, S. Sede ritum approbante et propagante (?) legatur, quod nulli linguae nisi perfectae concedi solet: propterea non injucundum, quod a viris fide dignis memoriae traditum est: Viennae in Austria ante 50 circiter annos contigit, quendam virum certi ordi-

*) Forte geht noch an; der besser unterrichtete Leser lächelt: und wer lacht nicht zu der nun folgenden Anekdote von den shtirje klinzi?



nis, eximie doctum et peritum in linguis, suas Theses Theologicas exposuisse, omnibus linguis disputandas: cum autem inter Oppugnantes quidam Pater Soc. Iesu, patria Carniolus, ad explorandam Defendentis linguae Slavonicae peritiam, hoc jocosum efformasset argumentum: K u l i k u *) K l i n z o u g ó r i, t u l i k u k l i n z o u d ó l i: atqui s h t i r i k l i n z i g ó r i; ergo s h t i r i k l i n z i d ó l i: obstupuit Defendens, fassus hanc linguam sibi ignotam; reposuit contra Oppugnans, titulum supra Theses positum esse: Disputabuntur omnibus linguis; respondit Defendens distinguendo: Disputabuntur omnibus linguis perfectis, non item imperfectis; non a q u i e v i t Oppugnans, praetendendo eam linguam esse perfectam, in qua Sede Apostolica approbante legitur Missa, a t q u i in lingua Sclavonica, eadem S. Sede approbante, legitur Missa, e r g o lingua Sclavonica est perfecta: et sic disputatio cum risu adstantium, non tamen sine rubore Defendentis terminata fuit: Igitur lingua Sclavonica, quam alij Illyricam vocant, o r i g i n a l i s, p e r f e c t a, ab alijs i n d e p e n d e n s est, neque orbata g e n u i n i s et p r o p r i j s significationibus, quas v u l g a r i s p l e b s o p t i-

*) Richtiger kulikur, und noch besser kolikor!

me novit: quod autem plerumque in Literatis a ſua perfectione deficiat, cauſam non incongruam puto esse, quod illi penes nativam pluribus alijs, aut ſaltem Germanica ſint inſtructi lingua, et illam in ſcholis ludimagiſtralibus, gymnasijs, Curijs, Dicaſterijs, procesſibus, literis, ad morem Auſtriae, per totum Ducatum Carnioliae potiſſimum et quasi vnicam profiteantur, quo fit, ut dum hos lingua Sclavonica loqui contingat, si vocabulum proprium ſtatim in promptu non habeant, illud a Germanismo, quo penes vernaculam inſtructi ſunt, illico emendicent, et ſaepe admodum ridiculos ex Germanismo et Sclavoniſmo commixtos efforment diſcurſus, et ob hanc potisſimum cauſam idioma Sclavonicum etiam concionatoribus in compoſitione et prolatione concionis non parvum ſolet facesſere negotium: idcirco ab his ſemper deſideratum fuit Dictionarium Sclavonicum, quo ſe in ſuis concionibus adjuvare posſent. Cum igitur quidam ex noſtri Ordinis Patribus, et ex Eccleſiaſticis quidam Rev. D. Parochi aliquos terniones mei cepti operis vidiſſent, me ſollicite animare et cohortari non deſtiterunt, ut hoc opus non in privatum quorumdam tantummodo ſublevamen conſcriberem, ſed in communem concionato-

rum Vtilitatem mediante typo publici juris facerem; a n u i precibus, salubriori consilio meum postponendo sensum, cepi opus sollicitiori cura elaborare, g e n u i n i s quantum fieri licuit v o c a b u l i s dotando, copiosioribus e p i t h e t i s, s y n o n y m i s, et p h r a s i b u s augmentando, et cum verba latina passim in libris in diversos sensus retorta varias quoque sortiantur significationes, etiam has in Sclavonismo sum p r osecutus, ut in quocumque sensu in promptu haberi possit congrua verbi significatio. Quodsi quandoque vocabuli aut verbi latini significatio Sclavonica intento quaerentis non arrideret, quaerat vocabulum aequivalens et synonymum, aut si in voce simplici non reperiretur significatio suo proposito congrua, inquirat in vocibus compositis, et sic spero ut plurimum lustrantem optatam habiturum satisfactionem. Vt autem vocabulorum, praesertim in Sclavonismo, competens habeatur pronunciatio, neque corripiatur quod producendum, aut producatur quod corripiendum est, ut plurimum trisyllabis, et persaepe dissyllabis, accentum syllabae producendae superimposui *), qui si in lectione et pronunciatione diligenter observabitur, alia regula

*) Wie im Meßbuch und im Brevier.

gula opus non erit, praesertim cum vix certa, extra consuetum loquendi modum, qui etiam pro diversitate locorum varius esse solet, adinveniri queat *). Ne autem benevolo lectori commoda desit inquirendi methodus, idiomate latino et Germanico tanquam medio ad quaerendum idioma Sclavonicum vsus sum; hunc enim inquirendi modum commodissimum judicavi Latino, Germano, et Sclavo: Latino quidem consulitur prima parte operis, quae incipit a Latino vocabulo, quod exquisitum demonstrabit vocabulum Germanicum, et post hoc Sclavonicum, Germano deserviet posterior pars operis, quae initium sumit a vocabulo Germanico, quod inventum exhibebit Latinum, ex quo in anteriori parte exquisito illico videbit Germanicum et Sclavonicum **). Sclavo autem uter-

---

*) So hätte z. B. ein Idrianer oder Bischoflaker, die beynahe in lauter Trochäen und Daktylen sprechen, anders accentuirt, als Herr Japel, oder seine Revisoren, die freylich den maxime consuetum loquendi modum für sich haben.

**) Der Autor drückt sich hier, wie auch auf dem Titelblatte, etwas uneben aus; die eigentliche Einrichtung ist diese: Im ersten Theil kommt zuerst das Lateinische Wort, oder Phrase, darauf das Deutsche und dann das Krainische;

que quaerendi modus restat, per Latinum et Germanicum idioma, quo alterutro saltem plerumque instructus est S c l a v u s L i t e r a t u s, praesertim in Carniolia, Styria, et Carinthia: putabat n o n n e m o *), posteriorem partem dictionarii inchoandam esse a Sclavonismo, sed male cautum fuisset Teutoni puro, qui medio quaerendi necessario caruisset, cui, sicut et alijs, supradicta inquirendi methodo aequanimiter favendum judicavi.

Tandem, ad dandam plenam lectori benevolo satisfactionem, decreveram, simul cum opere praesenti, aliquod Synopticum Grammaticae Sclavonicae supplementum, ex quo integra d e c l i n a n d i, c o n j u g a n d i, et c o n s t r u e n d i ratio haberetur, tradere: cum autem, r e c t e d u m h a e c s c r i b e r e m**), a t y p o g r a p h o intellexissem, Gram-

---

im z w e y t e n kommt nach dem Deutschen das Krainische, und das Lateinische zuletzt.

*) Dieses n o n n e m o steht über der Zeile statt des ursprünglich geschriebenen, später aber durchstrichenen t y p o g r a p h u s, der also der Aristarch des Paters war — ihn auch, wie wir gleich sehen werden, mit B o h o r i t s c h's Grammatik bekannt machte!

**) Also in dem Augenblicke erst, als er sein fertiges Lexikon dem Verleger auszuliefern im Begriffe

maticam Sclavonicam in lucem prodiſſse *), retraxi calamum, caput vnicum de literis, syllabis, et earum pronunciandi modo, qui in hoc opere ſervari debet, adyciendo **), quoad cetera benevo-

---

iſt, erfährt er, daß bereits eine Krainiſche Grammatik gedruckt vorhanden ſey! (Der Buchdrucker konnte keine andere, als die Bohoritſchiſche meinen).

*) Von 1584 bis 1711 ſind 127 Jahre: aber dem iſolirten Pater iſt dieß alles, wie ein Traum; er meint, dieſe Grammatik müſſe wohl von geſtern ſeyn, in lucem prodiiſſe; wie mußte er ſtaunen, als ſie ihm ſpäter der Buchdrucker vorlegte, und er nun, 1584 las! — Vier Jahre darauf gab er ſelbſt, wahrſcheinlich durch Betrieb des Buchdruckers, der mit alten Exemplaren nicht aufkommen konnte, eine Art zweyter Auflage der Bohoritſchiſchen Grammatik heraus, und noch zeigt ſich ſein Erſtaunen an dem exemplar pervetuſtum, wovon auf dem Titelblatte erwähnt wird.

**) Schade, daß dieſes Caput unicum muß verloren gegangen, oder, wahrſcheinlicher, vom Verfaſſer ſelbſt zurückgenommen worden ſeyn: aus den orthographiſchen Correctionen der Krainiſchen Wörter nach Bohoritſch, und andern von der corrigirenden Hand noch unberührten Seiten, iſt klar zu ſehen, daß Pater Hippolytus vor dieſem Geſpräche mit dem Buchdrucker nicht einmahl Dalmatin's Bibel, und höchſtens etwa die Werkchen des Domherrn Caſtellez kennen mochte (denn er ſchreibt, wie dieſer ſtopinſa ſtatt des Bohoritſchiſchen ſtopinja: aber auf der andern

lum lectorem ad supranominatam Grammaticam dirigendo.

Suscipe *) igitur, Amicissime lector et benignis Intuere oculis Hunc meum aliquorum Annorum revera arduum laborem, quem Ad dei ter opt. max. Gloriosissimae Coelorum Reginae, et omnium sanctorum laudem Gloriam et honorem, ad Christi fidelium salutem, ad tuam et omnium Verbi dei praeconum Communem Vtilitatem Dedicatum et Oblatum volo, tibi quoque Humiliter supplico, ut si quid apte scriptum in hoc opere repereris, Deo honorem & Gloriam, a quo omne datum optimum, et omne donum perfectum: sin minus aptum offenderis, meae Imperitiae attribuas, et pro tuae bonitatis et prudentiae mensura Compatiaris, excuses, emendes, et benigne interpreteris, Deumque pro me Exores, ut quidquid in hoc opere boni feci, intendi, et molesti sustinui,

---

Seite findet man schon bey ihm die später vom Pater Marcus betriebene Umkehrung der Bedeutung des s und ſ, sh und ſh, worin Castellez doch noch ganz Bohoritschisch ist.)

*) Bis hieher haben wir, um den Leser und uns zu schonen, nur die wesentlichern orthographischen Blößen des Autors gelassen, wie sie sind: diesen Epilog geben wir ganz so kakographisch, wie er im Original steht.

fit mihi in remissionem peccatorum, augmentum gratiae, et praemium Vitae aeternae. Dic Amen, Vive et Vale. —

Die Pars prior hat 732, die Pars posterior hingegen nur 284, klein beschriebene Folio-Seiten.

Dann kommen sieben Appendices:

I. Nomina Regionum, Populorum, Urbium, Fluviorum, Montium et Virorum.

II. Nomina Numeralia in certas classes distributa.

III. Tabulae Consanguinitatis et Affinitatis.

IIII. Supplementum Indicis Urbium, Regionum &c. Germanico-Latini.

V. Ein Orbis Pictus, Lateinisch, Deutsch und Krainisch, 70 Folio-Seiten; nach dem Texte einer der jüngern Ausgaben dieses bekannten Werks, etwa der Nürnberger von 1686; der Pater nennt weder die Auflage, noch den Comenius. Die Krainische Orthographie ist in diesem Stücke schon Bohoritschisch, nur entwischt dem Neuling noch oft ein s'ozhetam statt des Bohoritschischen s' ozhetom &c.

VI. Index Alphabeticus Arborum, Fructuum, Herbarum & Radicum. (Nach dem Lateinischen Alphabet nur bis O, nach

dem Deutschen, und nach dem Krainischen aber ganz vollendet.)

VII. Nachträge zum eigentlichen Lexikon.

Der Titel dieses Wörterbuchs kommt in der Phraseologie mit dem der vier Jahre jüngern, anonymen, Grammatica Sclavonica auffallend überein! Er heißt: DICTIONARIUM TRILINGUE, Latino-Germanicum, et Germanico-Sclavonicum, in posteriori parte Germanico-Latinum, Opus nunc primo in lucem editum, a plurimis tamen Sclavonicae linguae avidis dudum desideratum, omnibus quidem dictarum linguarum Amatoribus perutile, specialiter tamen Sclavonicorum verbi divini praeconum commoditati et utilitati dedicatum. Calamo et Opera A. V. P. Hippolyti Rudolphsbertensis. Ordinis Minorum Capucinorum, Provinciae Styriae Concionatoris, et quondam SS. Theologiae Lectoris, concinnatum. LABACI, sumptibus Ioann. Georgij Mayr typis datum MDCCXI.

Man sieht, wie ganz druckfertig der Verfasser dieses sein Werk vorbereitet hatte! Es ward auch wirklich ein Probebogen davon gedruckt, mit etwas verändertem (und — verbesserten) Titel; Dictionarium Trilingue, ex tribus nobilissimis Europae linguis compositum. In anteriori parte Latino-

Germanico - Sclavonicum, in posteriori parte Germanico-Sclavonico-Latinum (u. s. w. das übrige wie oben.) Aber die Nachricht des Verlegers von der Existenz einer gedruckten Krainischen Grammatik hemmte die Sache im Beginnen: der Pater ließ sich die Grammatik bringen, und — fing an, die Orthographie seines Mannscripts, die s, sh, und ſ, ſh, nach Bohoritsch zu corrigiren, und von den häufig, nach Deutscher Art, verdoppelten Consonanten, besonders ll, den einen wegzustreichen (auf jeder Seite des Manuscripts kann man sich davon überzeugen): als aber der Correctionen so viele wurden, daß der Setzer darüber in Verzweiflung hätte gerathen können, unterzog sich der Mann von eiserner Geduld, der wahrlich Herkulischen Arbeit, seinen Folianten noch einmahl rein abzuschreiben; denn die Baron Zoisische Büchersammlung besitzt wirklich, nebst dem ganzen Wörterbuch von der ersten Hand des Verfassers, auch von dieser seiner *) zweyten Abschrift die ersten Ternionen, von A bis E.

Aus was für Ursachen aber am Ende die wirkliche Ausgabe dieses Werks unterblieb, wissen wir nicht: nur das wissen wir, daß ein zweyter Versuch, dieses Lexikon in Quarto drucken zu lassen, zu

*) Denn die Handschrift ist in beyden Exemplaren die nähmliche.

Japels Zeiten, und von diesem Manne selbst betrieben, ebenfalls nicht weiter, als bis zum Musterbogen, gedeihen wollte. — So treffend der Pater auch das Germanisiren des „Sclavi literati“ entwickelt hat, ist er selbst doch gar nicht frey von dieser Sünde. Es bleibt nun dem Professor Vodnik vorbehalten, das Gold dieses Ennius aus dem unedlen Wust heraus zu klauben. —

Wiewohl die Länge dieses Paragraphs uns selbst anfängt zu schrecken, können wir doch nicht umhin, der Ueberschrift desselben ihr zukommendes volles Recht wiederfahren zu lassen, indem wir glauben, unsern Lesern die achtungsvollste Rücksicht dadurch zu beweisen, daß wir ihnen, so zu sagen, die Akten selbst, Stück für Stück, vorlegen, und sie in den Stand setzen, mit eigenen Augen zu sehen, und selbst zu urtheilen! Also auch von dem Krainisch des P. Hippolytus eine Probe! Und zwar aus seinem Orbis Pictus den 45. 46. und 47ten Titulus, vom Ackerbau, und von der Vieh- und Bienenzucht, den drey Lieblingsbeschäftigungen des Krainers.

## XLV *).

Der Ackerbau. Polsku dellu.

Der Ackermann spannet Orázh vpréshe te volle

---

*) Wir lassen hier den Lateinischen Text weg, weil P. Hippolytus offenbar auch nur auf den Deutschen sah.

die Ochsen vor dem Pflug, und haltend mit der Linken die Pflugsterz, mit der Rechten den Pflugschaber, womit er beyseits räumet die Erdschollen, pflüget er die Erden, mit dem Pflugschaar, und dem Pflugeisen, (die zuvor mit dem Mist ist gedungen worden); und machet Furchen. Alsdann säet er den Samen, und egget ihn ein mit der Eggen.

pred plugom *) inu dershézh s'to livízo ta plushni rozháj, ali kleiszhe, s' desnízo to plushno odko, ali stergázho, s'katéro on na stran odmakúje te gruzhe, orje ali rejshe to semljo s' lémeshom inu s'zhertálom (katéra popréj s'gnújam je bila potrésena ali ognojéna), inu dela brasde. Takrát seye on tu sejme inu povléjzhe tuístu s' brano.

Der Schnitter schneidet ab das zeitige Getreid mit der Sichel, sammlet Hampeln, und bindet die Garben.

Shenz shejne tu 'srelu shytu is serpam, pobéra shytu po purgífhzhah (? poréslah ?) inu vèshe te snope.

---

*) plugom, so wie die unten vorkommenden lèmeshom, zéjpizom u. m. a. sind dem Autor ursprünglich nach der gewöhnlichern Form in-am entwischt, und die Correction o statt a ist später nachgetragen, und in gnujam, grebenam u. a. vergessen worden.

Der Drescher auf der Dreschtenne drischet das Korn, mit der Drischel, wirft's mit der Wurfschaufel, und also, wann die Spreuer und das Stroh sind abgesöndert von den Kernen, fasset er es in die Säck.

Ta Mlatizh na podu tiga skedná mlati tu shytu s'tim zéjpizom, veya s'véyalnizo, ali Vélnizo, inu takú kadàr plejve inu ta ſlama ſo odlózhena od tiga sárnîa, ſpraula tuíſtu v'tę shakle.

Der Mäder auf der Wiese machet Heu, abhauend das Gras mit der Sense, und rechet es zusammen mit dem Rechen, machet Schober mit der Heugabel, und führet's heim mit den Fuderen auf den Heuboden.

Ta Kosz na trávniku dela ſejnú, pokoſsézh to travo s' koſsó, inu toíſto grabi skupaj s' gráblami, sdejva v'kopíze is ſéjnskimi vílami, inu pjęle noter na voséjh, v'ſejnízo.

Und hiemit wird beschlossen der Feldbau, der Schnitt, und die Heumäde.

Inu s'tem je ſklénenu tu polſku dellu, ta shetva, inu ta koſhnîa.

## XLVI.

### Die Viehzucht. Shivínska Reya.

Der Feldbau und die Viehzucht war vor uralten Zei-

Tu polsku dellu inu shivínska reya je bila

| | |
|---|---|
| fen der Königen und Helden, heutiges Tags ists allein des untersten Pöbels Sorg. | v'nekadájshnih zhasih tih krajlou, inu mogózhnih junákou, ob sdajnim zhasu pak je samú tiga nar nishishi ludstvá skèrb. |
| Der Kühhirt blaset das Vieh aus, aus den Ställen mit dem Kühhorn, und führt es auf die Weide. | Ta Kravár trobi ti shivini vúnkaj, is govéskih shtall, s'kravjim rugom, inu shene toisto na pasho. |
| Der Schäfer, Schafhirt oder Heerder, weidet die Heerde, versehen mit der Sackpfeiffen, Hirtentasche, und mit dem Hirtenstab, bey sich habend den Rüden, oder Schafhund, der bewaffnet ist wider die Wölfe mit dem stachlichten Halsband. | Ovzhár, ovzhji pastyr, ali zhejdnik, pase to zhejdo, oskerblén s'eno piszhàuko, pastyrsko tashko (torba heißt's), inu s'pastyrsko pálizo, per sebi imejózh éniga óvzhjiga psa, kateri je oroshén supèr vouzjé s'enim bodézhim ogérljam, ali grebénam. (grebeníza heißt's.) |
| Die Schweine werden gemästet aus dem Trog des Schweinstalls. | Te svinie ali praszi se pitajo s'koríta tiga svinskiga hleva. (svinjáka!) |

Die Meyerinn melket die Euter der Kuh, an der Krippe, oder der Melkkübel: und machet im Butterfaß Butter aus dem Milchraum, und aus der Laab die Käse.

Májerzá molse vímena te krave per jaſlih nad mlejzhno kábelzo; inu dela v'pínji ali v'puternizi, putèr is ſmétene, inu is shmítka ali syríszha te ſyre.

Den Schafen wird abgeschoren die Wolle, aus welcher gemacht werden allerley Kleider.

Tim ovzam ſe odſtríshe ta volna, ſ'katére ſe naprávlajo mnogitéra, oblazhíla.

## XLVII.

### Der Honigbau. Kunſht med délati.

Die Bienen schwärmen, und geben dem Schwarm einen Weiser (König). Derselbige Schwarm, wann er wegfliegen oder durchgehen will, wird zurückgebracht mit dem Klang eines Beckens, und wird gefasset in einen neuen Stock. Sie bauen sechseckichte Zellen, und füllen dieselben mit Seim,

Te zhibéle royé inu dajó timu royu eno mázhizo, ali krajlízha. taíſti roy, kadàr on hozhe prozh sletéjti, ali pobéjgniti, bo nasáj poklizan is shvénkajnom ene medénize ali ponve, inu ſe sapré inu dene v'en nov pajn (korbo, zhibélnik); oné naprávlajo ſheſtovoglá-

und machen Honigkuchen, aus welchen das Honig fließet. Die Gewerke am Feuer geschmelzet werden zu Wachs.

ſte zélize inu napólnio teíſte s'roshnim shonſtam, inu délajo medénu ſatovjé, s' kateriga ta med vun ſolsy. Tu ſuhu ſatovjé na ognju reszvrénu rata k'vusku.

Noch die Behandlung des Flachses! Denn auch diese macht einen Hauptbeschäftigungszweig des Krainers. (Ueberhaupt, tiefes inniges Gefühl für häuslichen Fleiß, und häusliches Glück — dein Nahme ist Slave!)

## XLVIII.

**Flachsarbeit.** — **Preja ali Preſtvu.**

Der Lein und Hanf in Wasser geweichet, und wieder getrocknet, wird gebrochen mit der Breche, welches thun die Brechlerinnen, (da die Flocken hinwegfallen); alsdann gehechelt mit der eisernen Hechel, (da das Werk davon kommt). Dahero der Flachs ist dreyfach, die Reissen, Abbar-

Ta lan inu konópla, v'udo namózhena, inu ſupet poſuſhéna, ſe térejo, ali teró, s'to leſséno tèrlizo, katéru ſturé te teríze (kir ti pisdírji prozh pádajo), tedàj ſe mika na shelêjsnim grebénu (kir tu omikalíszhe ali predívu prozh pride): ſatóraj predívu je truje

ſten, und Rupfen, wie die Leinwath.

ſorte, práshnje, ohlánze inu hodnyk, kakòr tu platnu.

Der reine Flachs wird gelegt an den Spinnrocken (oder Kunkel), welche auf dem Kunkelſtab aufgeſteckt iſt, von der Spinnerinn, welche mit der linken Hand den Faden ſpinnet, mit der Rechten das Spinnrad oder die Spindel (an der der Einſpann oder Wirte) umdrehet. Die Fäden empfahet die Spuhle, von dannen werden ſie gehaſpelt, auf die Weiſſe, oder Haſpel, daraus werden entweder Kneule gewunden, oder Strehnen gemacht.

Tu zhiſtu inu omíkanu predívu ſe navíja na koshél, katéri je na préſelzo natáknen od te predíze, katéra s'lejvo rokó, ali s'levízo to nith ali prejo prede, s'deſno rokó, ali s'deſnízo, ta kolóvret ali tu vreténu (na katérim je ta naſnútik, ali vèjterniza) okúli vertí inu ſuzhe: te nithi na ſe vlejzhe ta zeu; is te ſe motájo na gárnik (gárnprat) ali motavílu, s'tejga ſe ali klopké navíjajo (vijó) ali pak ſhtrene délajo.

## LVIIII.

### Das Gewebe. · Tkanje, Tkaliszhe.

Der Weber haſpelt die Geſpunſt von den Kneulen

Ta tkaliz ſnuje to prejo s'teh klobzhízhou, ali

auf den Weberhaspel, und zettelt an das Garn oder den Warffe (?) und rollet es auf den Garn- oder Weberbaum, und, sitzend auf dem Weberstuhl, tritt er mit den Füßen die Schemel. Mit den Zotten theilet er das Garn,

klobkon na tkalshku motavílu, inu pèrsúzhe to prejo ali osnútik inu navíja na tkalshku kollú inu, sedeózh na tkalshkím stollu, ali státuvah, stopa s'nogámi na te podnúshnize s' . . . *) resdely

*) Das hieher gehörige Wort heißt berda (obníti); der Pater wollte es vermuthlich erst beym Weber erheben, und — vergaß darauf. — Ueberhaupt hat er sich bey dieser ganzen Uebersetzung bey weitem zu sklavisch an den Deutschen Text gehalten, und schon dadurch — auch abgesehen von der theils unnöthig germanisirenden, theils nicht immer richtigen Nomenclatur — seine Arbeit Un-Krainisch gemacht. Prof. Vodnik hat die Güte gehabt, die nähmlichen Materien, mehr im Geiste der Krainischen Sprache und — Manipulation, so zu beschreiben:

## Polsko délo.

Orázh, ali ratej, vpréshe vole v'drevó, ali plug; plug dershí s'rokámi sa rozhíze, s'otko dersa od díle képe inu nakopíteno parst, s'le-méshan inu zhèrtalam réshe pognojèno nivo, inu dela brasde. Po tóm seje séme, inu povlazhi s'brano. Shnez, ali shniza, shanje s'serpam srélo shito, poklada pestí na kup, inu jih po-véshe v'snop. Mlatízh mlati snopje s'zepzam

und stecket dadurch das Weberschifflein, in wel. to prejo inu vtakne skus to ládjizo, ali suválnizo,

na podu ali skednú, otrésa slamo, sernje veja s'vevnizo, lozhi pleve, inu pograbi shito v'vrezhe ali shakle. Kosiz kosí ali sezhe travnik, sushí travo, suha trava je seno; seno grabi s'grablami, ga deva v'kopize s'vilami, inu ga na voséh vosi v'senízo.

## Shivinska reja.

Nekidaj so krali inu vojshaki na polju delali, inu pasli, sdaj pa so te dela opravik samih nar nishih ludí. Volár, ali kravár, ali zhednik shivíni trobi is hleva s'rogam, inu jo shene past. Ovzhár pase dróbnizo, ima pishalko, torbo, inu pálizo, tudi psa per sebi, s'grebenízo obvarvaniga pred vovkam. Prasze pitajo is koríta v'svinjaku. Pastaríza molse is vimena mleko v'shehtar, inu vmede v'pinji srovo maslo ali puter is smetane, s'sirsham pa dela sir. Ovzam ostrishejo vovno, inu oblazhila délajo is nje.

## Zhebelaría.

Zhebéle rojio, inu roju dajo matizo. Kader hozhe roj vjiti, zhebelár terkla na brónasto posódo, ga pervabi, inu dene v'panj. Zhebele narejajo piskrize na shest voglov, jih polnio s'medam inu delajo satove, is katirih zhebelár med, ali sterd, zedí.

Prasno satovje, per ognju topleno, da vosek.

chem ist der Eintrag, und machet es dicht mit dem Weberkamm, und also webt, oder macht er die Leinwat. Also auch der Tuchmacher webet das Tuch aus der Wolle.

zo, v'kateri je ta votek, inu gostú dela s'bèrdom inu takú on dela, ali tke tu platnu. V'takuſhno visho tudi ta ſuknjár tke inu dela tu ſuknú s'te volne.

---

## Preja.

Lan inu konoplo denejo godít, potle jih ſuſhé, inu tarejo s'terlizo, de pesderje prozh pride, potle mikajo na mikavniku, de hodník lozhio. (Predívo je troje, kakor platno, prashnje, ohlanze inu hodník.) Prashnje predívo navie predíza na koshél, s'perſtmi prede nit, s'nogo vertí kolovrat, al pa prede ſamoteſh na preſlen, kir ima vitel. Nit ſe ſuka na vreteno, is tiga jo motajo na motavnik, potle jo viejo v'klobke, (klobzhizhe) al pa jo puſté v'ſhtrenah.

## Tkanje.

Tkaliz (tkavz, tkázh) ſnuje klobzhizhe na rémo, ſturí ſnutik, ga navie na ſhipno vratílo; ſedí v'ſtatuah, ſtopa na podnoshnike, ſnutik odpéra s'berdmi (s'obnitmi), ſkosi odpéranje mezhe ſuvalnizo, v'katiri je lotik, goſtí platno s'grebenam, inu tka.

Tako tudi ſuknár tka ſuknó is vovne.

| | |
|---|---|
| Die Leinwat werden auf der Sonne gebleicht, mit aufgespritztem Wasser, bis sie weiß werden. | Ta platna se na sonzi béjlio is vèrhu nashkrof-léno vodó dokler bejla postánejo. |

An den Wörtern gruzha, purgíshzhe*), skedèn &c. und den Wortformen shejne, klopké, supèr vouz-jé, kolovret, moravilu &c. so wie an dem häufigen ej, erkennt der aufmerksame Leser den Unterkrai-ner; an dem bo nasaj poklizan, roshni shonft, garmprat, rata k'vusku, und dem Artikel rc. den Deutsch-Krainer; an kosz, vusk, nith, ville u. s. w. u. s. w. so wie an der Vermengung der Prä-positionen is und s', den noch ungewohnten, noch nicht denkenden orthographischen Schüler Bohoritsch's.

Vor seiner Bekanntschaft mit Bohoritsch war P. Hippolytus um nichts besser, als sein Zeit- und Or-densgenosse, der vor ihm erwähnte P. Joannes von Wippach, ja wegen seiner Umkehrung des s und ſ nur noch gefährlicher für unsere Orthographie: aber auch nach derselben täuscht er unsere Erwartung.

Während der neuen Abschrift seines Wörter-buchs, zu deren Vollendung bey den übrigen Amts- und Pflichtverrichtungen des Paters wohl Jahre er-forderlich seyn mochten, besorgte derselbe jenen neuen

*) In Voltiggi's Vocab. Illir. steht auch pre-garsct, ti. f. Handvoll (una manata, brancata).

Abdruck der Bohoritschischen *) Grammatik, wovon wir in der Einleitung den ausführlichen Titel angezeigt haben: wiewohl sich der Pater nicht nennt, so vereinigen sich doch alle äußere und innere Gründe — die bisherige Meinung aller Krainischen Literatoren, die Zeitumstände, die Sprache des Titelblattes der Grammatik verglichen mit jener des Wörterbuchs, die Vertröstung des Vorredners der Grammatik aufs Wörterbuch u. s. w. — für P. Hippolytus als Besorger dieses Auszugs, wenn man das Auszug nennen kann, wo nicht die Ideen eines weitläufigern Werks zu leichterm Ueberblick zusammengedrängt, sondern einzelne Kapitel ganz weggeschnitten, das Uebrige aber gelassen wird, wie es war **). Denn so ist P. Hippolyti Grammatik: die lehrreichen Einleitungstabellen über das Kyrillische und Glagolische Alphabet sind, aus typographischen Ursachen, weggelassen; der Pater fängt gleich an:

„De Literis Slavonicae Linguae ***).

Literae Slavonicae Carniolanae simplices

G 2

*) Der Nahme des Bohoritsch wird nirgends erwähnt: that dieß P. Hippolytus absichtlich, oder bekam er selbst von diesem seltnen Buche ein Exemplar in die Hände, dessen Titelblatt ausgerissen war?

**) Das Griechische Epitome (Beschneidung) drückt dieses sehr passend aus!

***) Vergl. unsre Gramm. S. 39.

sunt viginti quinque, quas hic, quo sese apud Latinos ordine sequuntur, ponere, et Slavice appellare liceat."

Slavice appellare sagt er, und dann folgen hintereinander die Lateinischen Schriftzeichen, A a, B b, C c, u. s. w. (sogar das W — dafür aber kein U!) — ohne die Slavische Benennung! *)

*) Nach dieser Probe von Gedankenlosigkeit wird Niemand erwarten, daß P. Hippolytus die Zerstreuungen des Bohoritsch auch nur gemerkt hätte! Wenn z. B. Bohoritsch vergißt, daß er eine Krainische Grammatik schreibe, und anfängt, Melanchthon's Lateinische Grammatik zu interpretiren, wie „Nomina adjectiva in -atus desinentia significant incrustationem, ut ferratus (shelesom oblit, ali okovan) &c; oder" Verba derivativa sunt 1) inchoativa, ut ardesco (sazhnem goréti). 2) frequentativa: agito (veden délam). 3) meditativa: lecturio (misslim oli shelím brati) 4) diminutiva: cantillo (po malim pojem. 5) imitativa: patrizo (po ozhini shari oli shegi délam &c. so merkt unser Pater nichts, und läßt's treulich wieder eben so abdrucken. Was P. Hippolytus an Bohoritsch that, ward ihm von den Herausgebern des Megiserschen Dictionarii Quatuor Linguarum (Deutsch, Lateinisch, Krainisch, Italiänisch), Clagenfurti 1744 vergolten: denn auch hier ist das Slavice appellare eben so gedankenlos nachgedruckt.

Und da er Bohoritsch's tabellarische Darstellung der Schriftzeichen und ihrer Aussprache nicht beybehielt, so trägt er Cap. II. de pronunciatione et usu Literarum in folgenden fünf Anmerkungen, nicht gar vollständig, das Nöthige nach:

Literae in Lingua Slavonica eodem prorsus modo pronunciari solent, quemadmodum in Latina; in usu tamen quinque sequentium c, k, l, s, ſ, z (das sind ja sechse, Herr Pater!) videtur eſse nonnulla discrepantia.

I. Circa literam C hoc adverti debet, quod licet in Slavonica aeque ac in Latina lingua jungatur vocalibus e, i, y, rariſsime tamen extra nomina propria peregrina, aut a Latina derivata jungitur aliis tribus vocalibus a, o, u, sed loco C ordinarie jungitur K; v. g. ka, ko, ku pro ca, co, cu. Hinc non scribitur apud Slavos catéri sed katéri (qui), neque corítu sed korítu (linter).

II. Sicut consonantis K rarior est usus apud Latinos cum vocalibus a, o, u, ita e converso rariſſimus est usus ſlavis literae C cum dictis vocalibus, sed ejus loco K, extra tamen nomina propria, aut a Latinis derivata, in quibus etiamnum (1715) viget, ut Catharina, Catechismus. (Das ist ja das nähmliche, was in No. I. gesagt ist!)

III. Litera L, licet semper scribi debeat, quandoque tamen non pronunciatur, sed illius loco pronunciatur vocalis u, ornate quidem, si L in fine dictionis, absone admodum, si in medio dictionis reperiatur; sic ornatius pronunciatur sim biv pro sim bil (fui, bin gewesen), sim vidiv pro vidil (vidi, hab gesehen), sim plésau pro plésal (saltavi, hab getanzet), quamvis scribi debeat bil, vidil, plésal (licet etiam bene exprimatur per L, juxta morem inferioris Carnioliae *); e contra si L in medio dictionis reperiatur, ultra modum absone exprimitur v pro l, ut kobiva pro kobila (equa, ein Stute), masvu pro maslu (butyrum Schmalz), pvatnu pro platnu (tela Leinwat), prout superioris Carnioliae incolis et Carinthianis **) Slavis consuetum est.

IIII. Circa consonantes, S longum, et s curtum, hoc discrimen in Slavonico idiomate

---

*) Spricht wirklich irgend ein Krainer oder Winde per - l? Versteht sich, reines l, kein Polnisches oder Russisches grobes, was man wohl bey Zirkniz herum zu hören bekommt.

**) Also gehören die Winden in Kärnthen, der Hauptsache nach, zum Oberkrainischen, und die in Steyermark zum Unterkrainischen Dialekt. (?)

diligenter notandum est, quod s curtum mitius et lenius, at ſ longum asperius pronunciari debeat: exemplum prioris ſit vox sad, quae pronunciatur ad modum germanicae vocis Saamen *) et ſignificat retro, ruckwerts; e contra ſad, longo ſ ſcriptum pronunciatur ad modum latinae vocis ſedes, et significat fructum, ein Frucht. Idem accidit, quod ſyllabae sha, she, shi, sho, shu, minoris s, mitiorem pronunciationem, et e converso ſyllabae ſha, ſhe, ſhi, ſho, ſhu, longioris ſ, ſeu asperiorem pronunciationem in omni dictione ſequantur **).

V. Conſonans Z perſaepe loco C, jungitur vocalibus e, i, y, ut Zérkou, (ecclesia, Kirchen) Zigàn, (Zingarus, Zigeiner) Zygar (Convector, Schiffknecht ***); licet c, extra nomina propria,

---

*) Lieber, Saat!

**) Hierin ſcheint Hippolytus abermahls den Bohoritſch nicht ganz verſtanden haben: sh und ſh ſind zwey verſchiedene, einfache Laute (Elemente), die ja nur wegen der relativen Unvollkommenheit des Lateiniſchen Alphabets durch zwey combinirte Buchſtaben, nach Teutoniſcher Art, bezeichnet werden. — Dem P. Hippolytus gilt es daher auch gleich, ob er moshki, oder moſhki, ſo wie vusk und vuſk, ſchreibt.

***) Schiffzieher, auf der Save!

aut a latinis derivata nunquam in Slavonismo *) jungatur vocalibus a, o, u, sed vel z, vel k, ut supra dictum est. —

A. 1719, erschien, von dem nähmlichen P. Hippolytus, die erste Krainische Uebersetzung des Buchs Thomae a Kempis, von der Nachfolge Christi, unter dem Titel:

BUQUIZE od Slejda inu Navúka Christusa náshiga Jsvelízherja, Tiga visóku zhasty-vréjdniga inu Bogabojézhiga moshâ, Thomásha â Kempis, Ordna Regularskih Chórarjou S. Augustina. Sedej pèrvizh s'némshkiga na Slovénski Crainski Jesik prestávlene. Vsim h'pravi pobóshnosti, inu Duhóvnim gorijemánju, tudi k'svetim shivlénju shelęózhim Dusham sylnu nuzne inu dopadlíve, skus éniga visóku rojéniga Gnádlivíga Gospúda shpendánje, inu skus mujo éniga zhasty-vréjdniga Máshnika Capucinarskiga S. Francisea Ordna P. Hippólitusa s'nóviga mesta na svitlobo dane. V'Lublani 1719. (12°. 672 Seiten).

Dieses getreu kopierte Titelblatt zeigt, wie unsicher der Autor noch immer in der Elementar-

---

*) Dieses Wort ist auch eines, woran man den Vorredner zum Wörterbuch erkennt.

und folglich um desto mehr auch in der Grammatikal-Orthographie war, ungeachtet er nun schon seit 7 Jahren den Bohoritsch kannte, und sogar eine Grammatik selbst — abgeschrieben hatte.

Abgesehen von solchen orthographischen Mängeln, läßt sich übrigens diese Uebersetzung ganz gut lesen. Nur eine kleine Probe davon, zur Aussöhnung!

Lib. I. Cap. I. Katéri po mojih ſtopiníah hodi, letá nebó v'temy hodil; pravi Gofpúd. leté ſo befséjde Chríſtusove, skusi katére nas opomína, debi po niegóvim shivlénia inu sadershánia ſturili, aku my hózhemo riſnízhnu resvizhéni, inu od vſe slipóte náſhiga ſerzá réjſheni biti. Nar vegſhi tedéj naſha skèrb inu flis imá biti, tu shivlénje Jesufa Chriſtusa pogóſtim spremiſhluváti.

2. Ta navuk Chriſtuſou vse navúke tih ſvetníkov presedéne; inu katéri bi bóshjiga duhá imel, letá bi v'timíſtim nebéſhko ſhpisho skrito snefhil. Ali ſe pergody, de nyh veliku, najsi lih pogóſtim od shivlénìa Chriſtusoviga ſhliſhio, venèr májheno shelo obzhútio, po timíſtim ſturíti, dokler ony Chriſtusoviga duhá némajo. Kir pak hozhe popólnoma inu obzhutlívu befséjde Chriſtusove saſtopíti, je potréjbnu, de ſe on skèrblívu fliſsa cejlu ſvoje shivlénje po njegóvim rovnáti inu víshati.

3. Sakaj kaj bi tebi núzalu visſóke rizhy od ſvete Troyze Govoriti, aku pèr tem pománkanje imáſh ene prave ponishnoſti, skus katéro ti ſovrásh poſtáneſh ſveti Troyzi: sagvíſhnu viſsóke beſséjde nedélajo ſvétiga inu pravízhniga, ampak enu brumnu shivlénje ſtury bogú priétniga. Jeſt veliku vezh shelím v'mojmu sèrzu eno pravo grévengo obzhutíti, kakòr toíſto snati reskládati. Debiſi lih ti cejlu svetu pismu, inu vsih philósophov modre pripúviſti ſunaj snal povédati, kaj bi tebi letú vse skupaj núzalu, aku ſi ti bres Lubésni inu Gnade boshje? Nizhémernoſt vsih nizhémernoſti, inu vſe je Nizhémernoſt na tim ſvetu, sunaj Bogá lubíti, inu njemu sámimu slushíti. Letá je ta nar vegſhi modrúſt kir ſe skusi sanizhuvánje poſvitnih rezhy zyla inu podvísa h'nebéſhkimu Kraléſtvi.

4. Nizhémernoſt je tedéj, poſvitnu blagú, katéru s'zhaſsom prejde, yskáti, ter v'tuíſtu savúpati. Nizhémernoſt je poſvitné zhaſty sheléjti, inu ſe k'viſsokimu ſtanú povigſhuváti. Nizhémernoſt je po meſsénih luſhtah sahájati, ter taíſtu sheléjti, sa katériga volo je potler potréjba teſhkú ſtraffan biti. Nizhémernoſt je ſe le samú tíga zháſniga shivlénja áhtati, inu tu prihódnu nespremisliti. Nizhémernoſt je, letú lubíti, katéru hitru

prejde, inu tjakaj nehitéjti, kir vezhnu vefsélje na nas zhaka.

5. Spumni pogóftim na toifto pripúvift; okú fe nebó s'poglédam nafitilu, niti vuhú s'poflufhánjom napolnilu, podvisaj fe tedéj, tvoje ferzé od lubésni tih videózhih rezhy odtérgati inu tuíftu h'tim nevideózhim oberniti, sakáj katéri po fvoji pozhutlívofti sahájajo, lety omádeshio fvojo vejft, ter pogubé to Gnado Boshjo.

Dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen seyn, daß P. Hippolytus nur in kakòr, kadàr u. dergl. (das er seine Lebtage so accentuirt gelesen, also im Schlendrian) der Bohoritschischen, übrigens aber seiner eigenen, wirklich einfachern, Betonungsmethode folgt, nach welcher in jedem, mehr als zweysylbigen Worte die am nachdrücklichsten lautende Sylbe den Acutus über ihren Vokal bekommt: in zweysylbigen Wörtern nimmt er als Regel an, daß die erste Sylbe den Ton habe, und setzt daher auf ein zweysylbiges Wort nur dann den Accent, wenn er, bey einer Ausnahme von dieser Regel, auf der letzten Sylbe nöthig wird. — Freylich geht dabey das Bohoritschische é, als Bezeichnung des höher lautenden e, (Kyrill's Ѣ) wieder verloren! Hippolytus gebrauchte dafür desto öfter éj; aber ungeachtet des darauf folgenden i (j)

lautet in dieser Zusammenfügung das e doch nicht nothwendig, oder allzeit hoch; z. B. gleich in dem Worte naprėj lautet das e wie ä, nicht wie ein hohes (schmales) e.

7. A. 1730 kam die dritte Ausgabe der Evangelien und Episteln, bey dem Verleger des P. Hippolytus, dem Buchdrucker Johann Georg Mayr in Laibach, heraus. Voran ist eine, mit Solöcismen reichlich ausgestattete, Lateinische Dedication an den damahligen Bischof Graf Schrattenbach, an deren Ende sich der Verleger unterschreibt, und woraus doch zu ersehen ist, daß dieß die 3te Ausgabe der Evangelien sey, daß eben damahls das Priesterhaus durch Beyträge der Diöcese erbaut, und die dortige Bibliothek aus den „collatis a tot insignibus viris simul multis millibus librorum tomis“ erwachsen sey. Dann folgt eine praemonitio ad lectorem, worin die Leseregeln kurz berührt, übrigens aber der Leser auf die neulich erschienene Slavonische Grammatik verwiesen wird, mit der Versicherung „vix ullum in Slavonica lingua Evangelium hucusque in lucem prodijsse, quod pari diligentia a plurimis, quibus scatebat, tum idiomatis tum orthographiae mendis, imo plurium textuum mutilatione et ommissione expurgatum fuisset, quam hoc praesens, quod ad commodum legentium majori typo, et correctiori orthographia, ad facilitandam pronunciationem vero, Accentibus abunde

provisum reperies." Hinten sind auch (elende) Lieder, und ein Katechismus, wie schon in dem frühern Schönleben'schen Evangeliation, angehängt. Das Grammatische dieser Recension ist so ganz in P. Hippolyti Geiste, daß man glauben möchte, sie sey von ihm selbst: wiewohl der Pater, nach dem Sterbebuche des hiesigen Capuciner-Convents, bereits A. 1722, im 38ten Jahre seiner Religion (das Altersjahr ist nicht angegeben) gestorben war. *)

Zur Probe, und, wenn man will, zum Vergleiche mit Dalmatin (S. 33), mag Luc. X. 30—36 hier stehen und zwar, weil der Verleger mit der Correctheit so prahlt, diplomatisch treu!

Je bil en zhlovik, ta je ſhal od Jerúsalema doli v'Iériho, inu je padèl mej Rasbójnike: ty so ga ſléjkli inu ſtepli, inu so ſhli prozh, inu soga na pol mèrtviga puſtili leshâti. Pèrmérilu se je pak, de je en Far po tiiſti cejſti doli ſhàl: inu

*) Dem Ausländer könnte es hier einfallen, verwundernd zu fragen: „Warum eben vom P. Hippolytus, der seit 8 Jahren todt war? konnte denn nur ein Mann Krainisch schreiben?" Ja, beynahe verhält es sich so! Der Bauer schreibt nicht, der gebildetere Slave ist Deutsch gebildet, und ein Ueberläufer; Slavisches Sprachstudium ist daher nur Sache irgend eines seltnen Dilettanten, der seine Landsleute beynahe um Nachsicht bitten muß für diese seine Passion! —

kadàr je njéga vidil, je mimú shàl. Rávnu takú tudi en Levyt, kadàr je bil na tuíſtu méjſtu priſhàl, inu njega vglédal, je ſhàl mimú. En Samaritán pak je po timíſtim poti hodil, inu je tjakaj priſhàl: inu kadàr je njéga vidil, ſe je on njému v'ſèrzi ſmilil, je ſhàl k'njému, je obvésal njegóve rane, inu je notèr vlyl ojla inu vina: inu ga je vsdígnil na ſvojo shivíno, inu ga je pélal v'oſhtaryo, inu ga je oſkèrbel. Ta drugi dan jevúnkaj vsel dva denárja, inu je nje dal timú Oſhterju, inu je rekàl k'njému: Oſkérbi ga inu akú kaj zhes letú vun daſh, hózhem jeſt tebi povèrníti, kadàr supet pridem.

8. Von J. 1734 habe ich vor mir: Pridige is Bukviz imenvanih Exercitia S. Ozheta Ignazia sloshene na uſako nedelo zhes lejtu. (Conciones juxta libellum Exercitiorum S. P. Ignatij, in ſingulas anni Dominicas digeſtae per P. Bartholomaeum Baſſar S. J. Sacerdotem). Labaci typis A. F. Reichhardt, 1734. (4to, 516 S.)

Dieser P. Baſſar kannte, wenn nicht gerade Bohoritsch's Grammatik, doch gewiß Dalmatin's Bibel; denn er erzählt S. 92 die Parabel vom verlornen Sohne offenbar aus derselben, wiewohl er sie nicht nennt. In seinem Werke ist zwar die Elementar-Orthographie verwunderlich richtig, aber fast mit jedem Schritte stößt man auf einen Fehler ge-

gen die Grammatikal-Orthographie, d. i. er schreibt richtig so, wie er spricht, aber er spricht nicht schulgerecht. Hier sind einige Proben:

S. 94. Premisli, o zhlovek, tiga svejsdaniga *) mladenzha naspamet **). (Die Rede ist vom verlornen Sohn). Kaj mo***) je pomankalu u' ****) hishi svojga ozheta? s'ufsèmi rèzhmy je bil preskérblen, od ufsih postreshen, koker en erbizh velikiga bogastva. Ena sama rezh, more biti, mo je teshka naprej pèrshla *****), namrezh, de je mogel bogliv, inu pokoren biti povelju suojga ozheta, inu de ny smel obrazhat po suoji lastni

*) So orthographirt, leitet das Wort auf svejsda, Stern: und sollte auf usda, ujsda, Zaum, leiten.

**) Na heißt an: Un heißt ne; da also von Unvernunft die Rede ist, so ist ne das rechte! Doch wir wollen dem Leser nicht — vorkäuen!

***) Oberkrainischer Dativus statt mu.

***) Aber mit welchem möglichen Grunde schreiben Sie u', Herr Autor? Ohne Apostroph, wäre es noch verzeihlich; es würde Sie bloß als einen Profanen im Slavischen charakterisiren: aber der Apostroph zeigt an, daß ein Vocal weggelassen sey, und wer schreibt, sey's im Deutschen, oder Lateinischen, die Sylben va, ve, vi, vo, vu mit u?

****) Germanismus, statt mu je teshko djalu, se mu je teshka sdéla.

voli. Deb' ſe tedej ozhetovga povelja snebil, inu deb' samogel frej *) po ſuoji miſli shiveti, ſe je delezh potegnel spred ozhy ſuojga ozheta u' eno ptujo dėshėlo. . . .

Pogledej tigà mladènzha, kok' veſsev, kok' ſerzhán gre od hiſhe ſuojga ozheta! Jokajte ſe zhes njega, koker zhes mertviga; ſlavò jemle od hiſhe, ker je ymel uſsiga obilnu: Kaj bo drusigà neſhel, koker uſse to hudu **)? Ja reſnizhno bo neſhel uſse to hudu tiſtikrat, kadar bo ſuoje blagu sapravel, inu ſe bo mogel podurézhi enimu oſtrimu inu neuſmiljenimu gospodarju, tér njemu sa ſvinjarja ſlushit. . . .

Pomiſli,

---

*) Der Autor gebraucht ſonſt ſelbſt proſt ſtatt des Deutſchen Wortes frej.

**) Da haben wir die Ober- und die Unterkrainiſche Endigung des Neutrius gleich beyſammen, to hudu. Man weiß nicht, ob man den Dialekt des Autors für Oberkrainiſch oder für Unterkrainiſch halten ſoll; meiſtens iſt er zwar Stock-Oberkrainer, und ſpricht gar poſhuſham (poſhvuſham) für posluſham: aber wenn er weibliche Accuſative wie ima pridna shena (er hat ein braves fleißiges Weib) oder ſelbſt in der hier angeführten Probe boshja miloſt ſe sna preoberniti v' ena ojſtra jesa, gebraucht, ſo iſt das Stock-Unterkrainiſch.

Pomifli, kam je pèrfhil ta náfrezhni mladenizh, en Syn tok' zhaftitiga inu bogatiga ozheta, poprej prevsetnu inu offertnu oblejzhen, sdej od ufsih sanizhvan, zunjov, inu reftèrgan, fe je sa fvinarja udinjal. . . .

Sgubléni fyn *) je shelil fe nafitit s'otrobmi, katére fo fviné jédle, pak mo ny bilu pèrpufhenu. . . .

Ta sgubljeni fyn, kadar je sposnal fvojo revo, inu nadlogo, inu sravèn tudi veliko dobruto fvojga ozheta, je fam pèr febi sklenil, inu dial: jeft ozhem uftati, inu pojtì k'mojmo ozheto, inu porezhem k'njemu: Ozha, jeft fèm grefhil u'nebù, inu pred tabo, inu nifèm uredèn tuoj fyn imenvan biti. Po tèm, kir je tokù fturil, je, tok' rekozh, s'laftnimi ozhmy vidil dobrúto, inu miloft fvojga ozheta, kir je namrezh njemu leta napruti tekel, okuli uratú padel, inu ga je kufhvál, ter sapovédal ta nèr bulfhi gvant pernefti, inu ga oblejzhi, inu mo je dobru kofylo napravil, inu fe je s'nym svefselil. — O sgubljeni fynovi, o grefhniki, inu grefhnize, sposnajte tudi vy vafh

---

*) Da feht ihr, er konnte eben fo gut bloß sgubléni fyn fagen, wie vor und nachher, germanifirend, ta sgubléni fyn!

revni ſtan: kokù delezh ſte ſaſhli od vaſhiga prelubiga ozheta nebeſhkigà, ſte poſtali ſlushni tìga hudizha, ſte ſvinjé paſli, namrezh vaſhe pozhutke. Akù ſte lyh zunjovi, revni, inu umaſani, aku ſte ſe lyh prevsetnu od Boga lozhyli, vunèr saupajte, de vaſ bo supet u' ſvojo gnado gori usel *); dokler vezhi je Boshja miloſt, koker grehi zeliga ſvèta. — Al nikar ne odlaſhajte: ta sgubljeni ſyn, koker ſi je naprej usel, tok' je s'dianjam ſturil, je kmalu uſtal inu je ſhal. Lyh raunu tokù ymaſh tudi ti ſturiti. Nikar tedej ne odlaſhej; dokler sadoſti dovgu te je Bog klizhal **) inu zhakal. Zhe odlaſhaſh, ſe ymaſh bati, de tiſta velika miloſt, s'katero je sdej Bog perprauljen tebe gori useti, ſe nebóde u'ena ojſtra jesa preminila, inu tebe sa vol' tuoje nehualeshnoſti u' paklenſki ogèn obſodila, inu na vekomej savèrgla. Vari ſe tedej tuoje nèr vezhi neſrezhe, katéro tebi, inu uſim terdouratnim ta pravizhni Bog pèrty, inu shuga s'temi beſedami S. Piſma:

---

*) Gori vsél, (aufnehmen wird) Germanismus ſtatt vsél, nasáj vsél.

**) Soll heißen klizal: freylich ſagt man klizhem (ich rufe), aber auch klizati (rufen); halbes Verſtehen der Grammatik iſt ſchlimmer als gar keines!

Jest sèm klizal, inu vy ste se upérali, satorej se bom jest tudi smejal k'vashimo pogublenjo. De tedej usimo tèmo ujidesh, ustani s'sgublenim synam, oberni se savuplivù h'tuojmo ozheto Neb.eshkimo, inu on bo tebe s'veseljam u'suojo gnado gori usel.

Man sieht, der Autor hatte Bohoritsch's Regel *), „daß der Vocal, der undeutlich, und kaum merklich ausgesprochen wird, das Zeichen des Gravis (`) über sich bekommen soll" gelesen, und — in ihrer ganzen Ausdehnung befolgt, wie die Wörter s'ufsèmi rèzhmy, dèshéla, savuplivù, sèm, kokù, batì, die also wie s'ufs'mi r'zhmy, d'shéla, savupliv', s'm, kok', bat' gelesen werden sollen, beweisen. (Aber slavò, nebù in dieser Probe, und sonst im Werke terpè u. dgl. lauten nie wie slav', neb', terp'! Wie da? — Das kommt daher, weil P. Vassar, und selbst Bohoritsch keinen klaren Begriff vom Tone, hatten, und Sylben mit dem geschärften Ton, mit tonlosen Sylben verwechselten **).

Das Lustigste ist, daß P. Vassar seine Regellosigkeit und seinen gänzlichen Mangel an Gram-



*) p. 43. dieses Werkes.

**) So ist z. B. gleich in Bohoritsch's Beyspiel S. 43., pèr eine tonlose Sylbe, pèrvi, pèrt, vèrt hingegen geschärft.

matikal-Orthographie für den seligen Mittelweg zwischen den Local-Mundarten will gelten machen. Er sagt nähmlich in der Vorrede, seine Obern hätten ihm aufgetragen, ein Krainisches Buch zu schreiben: er hätte also seine Predigten, die er über des heiligen Ignatius Exercitien componirt, in Druck geben wollen. Aber — (er mag selbst weiter reden) sdajzi u' sazhetku tiga meni nalosheniga della ſem en dajlni zhaſ premiſhluval, na kaj sa eno visho be govoril, inu s'kaj sa enimi puſhtabi, al zherkami bè krajnske beſede piſal? sakaj je raminu velik slozhik mej ludmy ſlovenſkiga jesika: eni na mejſti l ſhpogajo u, koker ſem biv, drugi pak l na mejſti u, ſem bil. Eni nikatere beſede isrezhejo hitru, drugi pak taiſte potegnejo, koker ſo potlazhili, ſo potlazhyli, inu toku naprej: dokler je velik slozhik tudi per drugih beſedah, ſem otel - per timo mojmo piſanjo eno ſrejdno pot dershati, katero tebi u'timu predgovoru pokashem.

I. Vezhi dev piſhem, koker je u'bukvah Krajnskih Evangeliov, u' katerih na mejſti u najdeſh poſtavlen l, ſem bil, inu ne ſem biv *).

*) Aber die Krajnſke Evangelia ſchreiben auch vezhi del, und dgl.! P. Baſſar's Nachahmung

II. Na mejſti e u'zhaſi a, koker namorem, nemorem *).

III. Be ſe doſtikrat komej na polovizo isrezhe, satorej u'enih krajih poſtavim; deb' na mejſti de be **).

IIII. Na mejſti c skorej uſelej poſtavim z ***).

V. e pred h, m, n, z, s, doſtikrat na polovizo ſvoj glaſ sguby, koker uſeh teh (omnium horum), ven (foras), per (apud), pes (canis) ****).

VI. Na mejſti e poſtavim i, inu i na mejſti e: u'mejſti, u'mejſte (!)

VII. U'enih krajih poſtavim o na mejſti u, inu u na mejſti o: toku, toko.

---

erſtrecket ſich aber nur auf die participia perf. act. wie hier bil.

*) Aber wie kann beydes zugleich recht ſeyn? — Man ſieht übrigens, daß P. Marcus auch in dieſer Ungereimtheit einen Vorgänger hatte.

**) Man ſehe, wie ſich das ſtumme e, wie es die Franzoſen haben, ſtatt des i einzuſchleichen anfängt: unter P. Marcus werden wir es herrſchen ſehen.

***) Das iſt einmahl conſequent!

****) Ueber ſolche e pflegte Bohoritſch den Gravis zu ſetzen!

VIII. Kir je y, se terſhi inu pozhaſniſhi isrezhe, ta i pak hitreſhi, koker: od drugih rezhy, nemorem rezhi.

VIIII. Per nikaterih beſedah neperſtavim sadni i, koker snam piſat, kir be imel rezhi: snam piſati. Glihi vishi neperſtavim u, kir be ga ſizer imel perſtavit, koker: u'taiſtim kraju, na mejſti, u'taiſtimu.

X. Rezhem vuner, inu vender; piſhem ymam, inu imam.

XI. Malu kedej poſtavim dva ſſ *), dokler ta dovgi ſ ſe oſtru isrezhe, koker piſat, ta krajſhi pak ſe isrezhe mehku, koker sima (hyems), semla (terra), sad (retro), ſad (fructus). Leta slozhik je tudi mej ſhe (adhuc), inu she (jam), shala, ſhala. Glihi vishi mej z inu zh **), zhakam, zagam.

---

*) In dieſem Stücke iſt P. Baſſar conſequenter als Bohoritſch: dieſer ſchreibt nas ſtatt naſ (Ruſſiſch насъ, mit c, nicht mit з, und nach Bohoritſch ſollte c durch ſ, und з durch s erſetzt werden): aber P. Baſſar weiß eben ſo wenig, wie P. Hippolytus, ob er ſ oder s ſchreiben ſoll, wenn ein harter Mitlaut wie k, t, darauf folgt wie in Krajnski: dieß wußte Bohoritſch allzeit, — weil er Grammatik wußte.

**) Ey, ey!

XII. T pred i poſtavlen ſe neisrezhe koker e; satorej tretio ſe neisrezhe trecio, koker u' latinſkim tertio.

XIII. i vocal, j conſonans; u vocal, v conſonans, ta dovgi j ſe doſtikrat isrezhe, de ſe komej zhuti; peljem (duco), dianje, sdihvanje *).

XIIII. Sem ſe ogibal nemſhkih beſedy **), kulkur ſem mogel, sunej tiſtih, katere ſo she krajnskimo jesiko laſtne poſtale, koker: urſoh, folk, kunſht.

XV. Ukupej piſhem inu ſtiſnem koker eno beſedo: shnym, neſim, aku bè lyh ymel dvè islozhit sh' nym, (cum illo), ne ſim (non ſum).

XVI. Uſeh leteh islozhkov kouz be ſe lohku ſturil skusi lete zherke: ʹ ʹ ^; kir pak prevezh pogoſtu poſtavlene bè, morebiti, vezhi smeſhnjavo delale, sa tiga vola taiſte na ſtrau puſtim, ſamu u'enih krajih sasnamnijem, kadar namrezh ozhem ta sadni a, al' e niſku, kaſnu, inu toku rekozh s' sapertimi uſti isrezhi, koker: oni

---

*) Es iſt das mouillirte l und n, wie es die Franzoſen und Italiäner haben.

**) Deutſcher Wörter ja, aber nicht eben ſo ſorgfältig wörtlicher Ueberſetzungen derſelben!

terpè *) (illi patiuntur), leta (volitat) letà **) (ista). (Hierher gehört wohl auch das ſlavò, und nebù, ſ. oben S. 115.)

Skusi taku krajnsku piſanje jeſt Slovenzam obene terdne ***) regelze neſtavim, temuzh ſamu pot resodenem k'lohkeſhimo branjo tiga mojga piſanja, kateru, zhe najdeſh, de ny po timo opominvanjo ſturjenu, de je per nikateiih beſedah eden al drugi puſhtab premenjen, mene ymej sa isgovorjeniga, dokler letu je moglu vezh drugim u'roke priti, kir ſe lohka ena al' druga smotnjava pergody ****).

Uebrigens ſind dieſe Predigten, eben weil der Verfaſſer ſich weniger an die grammatiſche Steifheit

---

*) Alſo der Gravis über einem Vocal am Ende des Worts bedeutet juſt das Gegentheil von dem, was er zu Anfang oder in der Mitte bedeutet?!! Das iſt ſehr ſchlimm. — Aber auch darin bleibt ſich P. Baſſar nicht gleich: kè bè ſe dva pravdala (p. 334) wird das kè bè nicht kaſnu, ſondern wie k' b', (wie im Franzöſiſchen que de me le dire) ausgeſprochen.

**) Verſuchen Sie doch, das a, s' sapertimi uſti auszuſprechen!

**) Ja wohl nicht feſte Regeln: ſie halten höchſtens eine Zeile lang.

***) Der Verfaſſer lebte in Kärnten, und beſorgte vielleicht die Correctur des in Laibach gedruckten Werks nicht ſelbſt.

gebunden, sehr wohlklingend (numerös), und dienen, da sie dem gemeinen Manne wie aus dem Munde geschrieben sind, zugleich zum Beweise, wie nahe der Schriftsprache noch immer, auch die noch so vernachlässigte Umgangssprache des Krainischen Bauers ist, von deren Verderbtheit ein P. Marcus nicht genug Schlimmes sagen konnte.

9. A. 1741, unter dem nähmlichen Bischof Schrattenbach (Sigismund Felix), erschien die 4te Recension der Evangelien und Lectionen (Evangelia inu Branie, na nedele inu prasnike zhes zelu leitu, is Latinſkiga na Crainski jesik ſveſtu inu ſkerbnu preloshene, popraulene inu pogmerane). Labaci, typis A. F. Reichhardt.

Die Dedication ist die nähmliche, wie bey der Auflage von 1730; nur der Alumnatsbau und die Bibliothek sind ausgelassen. Aber die Praemonitio ad lectorem ist ganz neu, und — weil der Verfasser doch (wenn auch einseitig) räsonnirt — werth dem Urtheile unserer Leser vorgelegt zu werden.

„Bene videtur dixiſſe olim quidam de lingua Carniolica: Linguae hujus ignaris nulla praecepta ſufficiunt, peritis vix ulla ſunt neceſſaria. Hinc quomodo verba linguae Carniolicae legenda et enuncianda ſint, nulla praecepta ponimus, quivis ſe ſuae regioni accommodet. In ſ. longo, et s. brevi ſeu rotundo, eſt aliqua differentia, ita ut ſ. longum aspere, v. g. ſad, fructus, et contra s.

rotandum molliter, ut s a d, retro, enunciari debeat: verum hoc ex contextu patere, et ex ſensu colligi poterit, qualiter hae litterae ſint enunciandae: Eſt quidem adhibitus conatus, pro enunciatione aspera, in typo ponendi ſ. longum, et pro molli enunciatione s. rotundum: attamen id ſemper fieri non potuit, eo quod ſimiles minutiae *) oculos tum typographi, tum correctoris effugiant. Verba linguae Carniolicae de potiore adhibita ſunt, prout lingua haec Labaci, et in ejus circumferentia moderno tempore usualis eſt: si quis magis adaptatis verbis, ad faciliorem populi captum uti volucrit, id ipſe pro ſuo lubitu facere poterit. Accentus in pauculis terminis appoſiti sunt, viſum eſt de potiore illos intermittere, cum usque modo in alijs editionibus vix fuerint alicui usui, eo quod una pars regionis ab altera in accentibus et enunciationis modo multum discrepet **):

---

*) Die Grundsätze der Schreibekunst, wie überhaupt jeder Kunst, sind keine minutiae, die Grundlage muß ja fest und sicher seyn: daß man sich mit ſ und s leicht irrt, beweiset nur, daß — Schriftzeichen Eigenthümlichkeit genug besitzen müssen, um nicht eins für's andere genommen zu werden.

**) Aber es gibt doch Fälle, wo alle partes regionis übereinstimmen, z. B. dobím, (ich bekom-

accommodet ſe quivis ſuae regioni. Antiquus tamen, et in omnibus usque modo publicatis Evangeliorum editionibus obſervatus tenor ſcribendi per al, el, v. g. dial, shivil, vmerl, etiam in hac editione ex juſſu Majorum *) retineri debuit, et merito, quia tum ob ſua derivativa formanda genus foemininum, et numerum pluralem, v. g. diala, diali; shivela, shiveli; vmerla, vmerli, retineri debuit, tum quia inconveniens viſum fuit, novitatem contra receptum antiquorum morem introducere, tum etiam, quia

---

me), letím, (ich fliege) u. a. ſpricht niemand dóbim, létim aus, wie ſie doch, ohne Accent, jeder leſen wird. Für die Beybehaltung der Tonzeichen ſpricht auch der Grund, weil wir Slaven ſonſt nichts in der Orthographie haben, um den Ton zu beſtimmen, wie z. B. die Deutſchen die Verdoppelung der Conſonanten, und das h ꝛc. In brat (Bruder), lautet das a geſchärft, in tat (Dieb) hingegen gedehnt, und der Deutſche würde erſteres bratt, letzteres hingegen tat, taat, taht, oder tath ſchreiben. Wie viel einfacher iſt's, wenn wir, nach dem Beyſpiele der Italiäner und Franzoſen, bràt und tát ſchreiben! (Der Grieche hätte freylich βρα'τ oder βρὰτ, und τᾶτ geſchrieben!)

*) ex juſſu Majorum! Soll das heißen, auf Befehl hoher Oberkeit? Dem Kaiſer Tiberius ſtritten ſeine Grammatiker dergleichen Gewalt ab!

haec methodus certum aliquem ornatum, et specialem linguae dialectum denotat, cum et id ipsum in alijs linguis fieri videamus, ut lingua Germanica, quae multos terminos aliter scribit, quam enunciat, v. g. Vatter, Ubel, Feyer, Kayser, praesertim vero lingua gallica fere totum aliter scribit, aliter eloquitur, uti constat, et hoc tribuitur elegantiae, et ornatui linguae eorum *). Idipsum tribuendum est linguae nostrae. Scribamus igitur, uti quidam olim prudenter dixit, more linguae, loquamur more regionis et patriae. Hoc ergo fruere, vive et vale.

Der Besorger dieser *vierten* Ausgabe der Evangelien (wenn man die vom Bischof Krön für die erste rechnet) war, der allgemeinen Tradition zu Folge, der Pfarrer *Pàgloviz*, von der Stadt *Stein* (*Kamnik*) gebürtig, der erst gegen 1770 als ein Greis von 80 Jahren starb, und *Japel's* Lehrer

---

*) Nicht elegantia, nicht ornatus ist dieß, sondern bey den *Deutschen* Schlendrian, bey den *Franzosen* traurige Nothwendigkeit (weil sie auch die nächste Abstammung der Wörter kenntbar machen müssen): Der Slave hat eine *Original*sprache, und hat folglich nur auf das Naturgesetz der Schrift: *Schreib wie du sprichst*, Rücksicht zu nehmen. Das Verfahren des Deutschen soll uns zur *Warnung*, nicht zur *Entschuldigung*, dienen.

im Slavischen (wohl nur im Krainischen) gewesen war. Es mögen noch mehrere Krainische Uebersetzungen ihn zum Urheber haben: aber er nannte sich nirgends; in jener von P. Scupuli's geistlichem Streit (Sveta Voiska, Laibach 1747), die nach Japel's Aussage gewiß von Paglovitz ist, heißt es bloß „skusi enga Mashnika is Gorenske Crainske strani. (Und eben durch die Identität der Orthographie in dieser Sveta Voiska und der 4ten Auflage der Evangelien wird obgenannte Tradition hinlänglich bestätigt.) —

A. 1764 erschien die 2te Auflage der Paglovizischen Recension, vermuthlich noch von ihm selbst besorgt, mit, in einzelnen Wörtern, etwas veränderter, in Rücksicht des s und ſ, sh und ſh aber wirklich sorgfältig verbesserter Orthographie. Wir nehmen hier die beyden Ausgaben zusammen, und legen daraus unsern Lesern abermahls Luc. X. 30—36, zum Vergleich der Paglovizischen Orthographieen unter sich, und mit den vorhergehenden, vor.

Luc. X. 30—36.

| | |
|---|---|
| Je bil en zhlovik, ta je ſhal od Jerusalema doli v'Jeriho, inu je padel med rasboinike: ty ſo ga ſlekli, inu ſtepli, | Je bil en zhlovik, ta je ſhal od Jerusalema doli v'Jeriho, inu je padel med rasboinike: ti ſo ga ſlekli, inu |

inu ſo ſhli prozh, inu ſo ga na pol mertviga puſtili leshati. Permerilu ſe je pak, de je en duhouni po taiſti ceſti doli ſhal: inu kader je niega vidil, je memu ſhal. Ravnu taku tudi en Levit, kader je bil na taiſtu meſtu perſhal, inu niega vgledal, je ſhal memu. En Samaritan pak je po taiſtim poti hodil, inu je polek niega perſhal: inu kader je niega vidil, ſe je on niemu v'ſerze vſmilil, je ſhal k'niemu, je obvesal niegove rane, inu je noter vlil oila inu vina: inu ga je vsignil na ſvojo shivino, inu ga je pelal v'oſhtaryo, inu ga je oſkerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja, inu

ſtepli, inu ſo ſhli prozh, inu ſo ga na pol mertviga puſtili leshati. Permirilu ſe je pak, de je en duhouni po taiſti zeſti doli ſhal: inu kader je njega vidil, je memu ſhal. Raunu taku tudi en Levit, kader je bil na taiſtu meiſtu perſhal, inu njega ugledal, je ſhal memu. En Samaritan pak je po taiſtim poti hodil, inu je polek njega perſhal: inu kader je njega vidil, ſe je on njemu u'ſerze uſmilil, je ſhal k'njemu, je obvesal njegove rane, inu je noter vlil oila, inu vina: inu ga je vsignil na ſvojo shivino, inu ga je pelal na jerperge, inu ga je oſkerbel. Ta drugi dan je vunkei vsel dva denarja,

| | |
|---|---|
| je nie dal timu oshtirju, inu je rekal k'niemu: oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi pover-niti, kader supet pri-dem. | inu je nje dal timu Gospodarju, inu je re-kal k'njemu: Oskerbi ga, inu aku kai zhes letu vun dash, ozhem jest tebi poverniti, ka-der supet pridem. |

Uebrigens findet man in der ältern dieser zwey Ausgaben die Partikeln is (aus), und s' (mit) noch vermengt, und in beyden nabom, nadershite neben nebom, nedershite, wie in P. Bassar's Predigten, durcheinander gebraucht. Auch statt des kurzen, beynahe stummen i, findet sich zuweilen, viel-leicht weil der Herausgeber auch Französisch verstand, ein e, z. B. kervu prizhovati, statt krivu; porednishe, statt porednishi. — Aber dem P. Marcus war es vorbehalten, den Unfug mit dem e auf's höchste zu treiben!

10. Dieser P. Marcus war erstens ein gebor-ner Städter, und lebte auch nachher, als barfüßi-ger Augustinermönch, in der Stadt: folglich hatte er nie gutes, reines Krainisch sprechen hören *).

---

*) In dieser Rücksicht nur haben seine Klagen über die „gänzliche Verdorbenheit der Crainerischen, oder (um sie mit ihrem Urtitel zu nennen) Illyri-schen (!) Sprache, dieser so edlen, so nützlichen, so

Zweytens hatte er theils irrige, theils sehr beschränkte Begriffe von der Grammatik überhaupt, und von einem Genius der Slavischen Sprache hatte ihm nie geträumt *). Unglücklicher Weise mußte

heiligen Sprache, die in unserm Erzherzogthum Crain vor Zeit einiger Jahren so sehr abgenommen, daß selbe die ältern Crainer kaum mehr können würden". einigen Grund; wie wohl sie selbst so, noch immer übertrieben sind, denn der Städter gebraucht nur viel Deutsche Wörter, die er aber richtig-Krainisch flectirt.

*) So ist es z. B. grundfalsch, was P. Marcus S. 19 der 2ten Auflage seiner Grammatik behauptet, „daß die mehrere oder wenigere Reinig- und Vollkommenheit einer Sprache darin bestehe, wie mehr oder weniger sie ihre Wörter durch einzelne Buchstaben unterscheiden kann." (Nein! die Buchstabenschrift ist keine Hieroglyphe; ihr Zweck ist, Laute zu bezeichnen, nicht Begriffe: wenn daher zwey Wörter die nähmlichen Laute haben, so müssen sie mit den nähmlichen Buchstaben geschrieben werden, ihre Bedeutungen mögen auch noch so verschieden seyn.) Diesem irrigen Begriffe des P. Marcus haben wir die Orthographie wel weiß, wódem ich steche, sèm wyl ich schlug, woj Kampf u. m. a. zum Unterschiede von bèl mehr, bôdem ich werde seyn, sèm bil ich war, boj se fürchte, zu verdanken! (Diese Wörter lauten freylich nicht gleich, aber der Unterschied ist nicht im B, sondern in den Vocalen, und im Ton.) — Sogar mejsz Mond, und męsz Monath, mejstu Stadt, und męstu Ort, kraj Ort, und kray Land

mußte er sich in die Krainische Sprache verlieben! Wahrlich seine Liebe hat ihr mehr geschadet, als es sein Haß oder Verachtung hätte thun können *); denn hätte er, weniger eifrig, nur Gebethbücher, und allenfalls auch Becker's Hilfsbüchlein für die Bauern, übersetzt (die nun mit ihm, wenn sie doch je lebten, todt sind) so hätte es wenig zu bedeuten: so aber schrieb er eine Grammatik (die

---

unterscheidet der beschränkte Grammatiker! — Wugejme, sagt er, ist ein indeclinables Neutrum! Freylich, denn es ist soviel als v'Boga imé (in Gottes Nahmen, in Dei nomen): hätte P. Marcus dieses Etymon gewußt, er hätte das Wort doch mit B, nicht mit W, geschrieben. — „Daß man noch itzt sehr oft höret tazega, velizega u. dgl. kommt nach seiner Meinung, daher, weil einige, obschon unrecht, mit ein C, tacega geschrieben." — Neue Wörterbildungen, wie Listmarnek Student, (literarum studiosus: aber literae können im Krainischen nur dann list (folium) heißen, wenn es Briefe sind). Umetalnost Uebersetzung, Slapotstvu Gesandtschaft, Germadishe Gestrüppe, nasdushne gottlos, serbliv fürwitzig —, und Interjectionen wie krishenamen shentej, aeiou, shirzejte na glavo &c — geben zugleich einen traurigen Beweis seiner Seichtigkeit in der Sprachwissenschaft, und eines Geschmackes, um den ihn schwerlich jemand beneiden wird.

*) Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami;
Mieux vaudroit un sage ennemi.
Lafontaine.

zweymahl aufgelegt ward), und ein Wörterbuch, deren Unrichtigkeiten von Sprachforschern anderer Slavischen Dialecte für Eigenheiten des unsrigen genommen, und fortgepflanzt werden *).

Die erste Ausgabe der Grammatik des P. Marcus erschien, Laibach bey J. F. Eger 1768. (8vo. 196 S.) unter dem Titel: „Kraynska Grammatika, das ist: Die crainerische Grammatik, oder Kunst die crainerische Sprach regelrichtig zu reden und zu schreiben, welche aus Liebe zum Vaterlande ꝛc., bey ruhigen Stunden mit besonderem Fleiße verfasset, zum Behufe der Reisenden mit etwelchen nützlichen Gesprächen versehen, und ... zum Druck beförderet hat, P. Marcus a S. Antonio Pad. des uralten Eremiten-Ordens der Augustiner Discalceaten Professer-Priester."

---

*) So ist zu fürchten, daß in Linde's Polnischem vergleichenden Sprachwerke des P. Marcus Sprache für Krainisch figuriren dürfte, so wie es bereits die von P. Marcus fabricirten Wörter, besedishe Wörterbuch, besednik Redner, besednishe Canzel — in eben dieses Herrn Linde Grundsätzen der Wortforschung angewandt auf die Polnische Sprache, Warschau 1806 — thun. Herr Linde ist daran freylich sehr unschuldig: warum geben wir ihm nichts besseres in die Hand? Oder hätten wir wenigst öffentlich gegen P. Marcus protestirt! So wüßte Herr Linde und andere, woran sie sind; aber auch dazu waren wir zu indolent.

In der Vorrede heißt es unter andern: „Die Crainerische Sprach sey gänzlich verdorben, weil keine Grammatik vorhanden gewesen, wo man die Probrichtigkeit hätte suchen können, oder finden sollen. Viele, oder alle seufzten nur nach einer Grammatik. Ich (Pater Marcus) eben auch *). Von allen andern Sprachen sah man schier alle Jahre eine andere Grammatik ans Licht kommen. Sogar zu Lübben in der Niederlausnitz (wer würde es glauben? **) hat uns neulich M. Johann Gottl. Hauptmann, eine anzurühmen würdige windische Grammatik geliefert. Die crainerische aber bliebe immer in der Heftigkeit heißer Verlangen, und Troste guter Hoffnung unter dem Metzen unnothwendiger, oder gar unmöglicher ***) Dinge verborgen. Nach so langer Zeit verzweifelte fast jedermann die crainerische Sprach in die Regeln zu bringen ****): Mir fiele es eben schwer *****). Allein



*) Doch wohl nur aus Neugierde? Denn wozu braucht einer sonst eine Grammatik auf dem Papier, wenn er sie ohnehin im Kopfe hat?

**) P. Marcus kennt schlecht die Thätigkeit der Protestantischen Gelehrten.

***) Possen! Was ist denn Grammatik?

****) Das sollte er auch nicht, sondern Regeln in die Sprache!

*****) Dieß war eine Warnung der invita Minerva! Hätten Sie nur darauf geachtet!

die Liebe zum Vaterland, und der Muttersprache machten alle Mühe gering, und hebten alle Beschwerden aus dem Angel. Ich faßte Muth, wenigst so viel zu geben, was noch kein Landesmann bevor gegeben hat *). Trotz! probire einer mir was besseres nachzumachen, der Palmzweig hängt noch in der Mitte **)."

Im dritten Theil, der die „Lautung" der Buchstaben abhandelt (also Elementar-Orthographie zuletzt!) kommt auch eine in Kupfer gestochene Tabelle vor, darstellend das Kyrillische und das Glagolische Alphabet. P. Marcus hat in ersteres auch ein Q und sein liebes W hinein praktizirt ***); versteht sich, mit etwas verstellter Figur, wie etwa der Erfinder der Glagolischen Buchstaben mit den zum Grunde liegenden Kyrillischen verfahren haben mag. Bey Q merkt er zwar an, daß es „nicht sehr im Gebrauche wäre," aber das W gibt er keck für gute Münze. Das zherv und das Zi (Ч und Ц) sind bey ihm eins. Das semlja (З) ist ihm sejme (also C!). Das psi, jad, jer (Ѱ, Я, Ь) wären, nach ihm, eigener Worte Buchstaben gewesen."

---

*) Hauptmann's Wendische Grammatik kennt P. Marcus, und von Bohoritsch, Hippolytus wußte er nichts? Welch' unverzeihliche Unwissenheit, oder — kurzsichtige Impostur?

**) Bohoritsch hatte ihn schon lange weg!

***) Crimine ab uno Disce omnem!

Das ishe, welches P. Marcus imę benamset, hat die Figur des Lateinischen H, und dafür das Nafh die Figur des ishe (И.) —

Die Elementar-Orthographie des P. Marcus ist hauptsächlich im Gebrauche des s und ſ, und des davon abhangenden sh und ſh, so wie der Tonzeichen, und des „Schwänzel ę“ *) von der Bohoritschischen verschieden. Was Bohoritsch mit s und sh geschrieben hatte, wie semlja, shena, schrieb P. Marcus just umgekehrt mit ſ und ſh, ſemlja, ſhena: und wo Bohoritsch ſ und ſh gebrauchte, wie in ſerze, ſhiſhka, da schrieb P. Marcus immer s, und sh, serze, shishka. — In Betreff des e aber, war er mit sich selbst nicht so recht im Klaren. In der ersten Ausgabe sagt er: „Das e ist zweyerley: eines das harte, welches ein Halsbuchstaben ist, und hart lautet, wie: Herr, Berg; das linde e, so ein Gaumbuchstaben ist, und fast wie ein i. lautet, öfters aber fast gar nicht gehört wird, wegen des Verstandes halber aber wird es öffentlich gesetzt, obschon es

---

*) So nennt P. Marcus die in den alten Druckereyen statt des ae, æ üblich gewesene Figur, die eben deßwegen, weil sie für á galt, zur Bezeichnung des dem i sich nähernden e schlecht taugte. Die Polen brauchen die nähmliche Figur ę zur Bezeichnung eines dem Französischen in (z. B. in vin Wein) gleichkommenden Nasal-Lautes.

auch sehr oft gar ausbleibet. Es wird also bezeichnet, è: jèst ich, jèst essen, rezh sagen, rèzh Sache. Dieses wird zu Zeiten gedoppelt, oder mit einem Schwanzél ȩ gesetzt, wie die Zeitwörter in im, in der 3ten Person, dershȩ, wejshȩ u. s. f. doch niemahls das æ." *)

In der 2ten Ausgabe der Grammatik, von 1783, hingegen regulirt er das e so:

Das E, e ist dem Laute, oder der Aussprache nach, fünferley:

1) Das harte, laute, und kurze é, so ein Halsbuchstabe ist, und lautet wie das e in dem Worte: Fußgeschwulst (!) Usmiléna, pôzhéni grôshi, séléna der Zelleri, matéré, pamétnu. (Es ist ein kurzes á.)

2) Harte, laute, und lange ȩ wird wie ein doppeltes ee ausgesprochen, wie in den Worten: Herr, Berg. Odpêli, sadêni, sêbi, vonsdêri, sélêna die Grüne **). (Es ist ein langes á.)

3) Lind und kurz lautendes è, wie in den Worten: Bissen, Mantel. Dobrèga, lubèmo. (Es ist das Französische e muet.)

---

*) Diese ganze Stelle kann zugleich ein Muster von des P. Marcus lichtvollem Vortrag, und didaktischen Talenten abgeben.

**) Also zum Theil das ȩ der ersten Ausgabe.

4) Lind, tieflautendes, aber langes ȩ wird sonst das Schwänzel ȩ genannt, und lautet wie zwey èè, wie in den Worten: Fest, heftig, möglich *). Vas bo sȩblu; derſhȩ, shumȩzh, pozhȩni, und

5) Das stumme e, welches zwar nicht im Worte ausdrücklich dasteht, aber doch im Aussprechen von dem Mitlauter zu Hülfe genommen wird. Es lautet wie das Wort: Dorn, gleichsam als wenn das n seinen Selbstlauter e mithören ließ **). Dobr, pesm, pridn, zhern &c., und lautet wie dobèr &c. ***) Was auch einige öffentlich setzen; doch nicht nach der Grammatikal-Orthogra-

---

*) Wohlgemerkt, wenn man die Wörter fest, heftig, möglich, wie P. Marcus ausspricht, so daß das e, und ö (!) wie ein Französisches é (hohes, schmales e) lautet.

**) Abermahl nur nach P. Marci Aussprache; denn nach Adelung hat Dorn den geschärften Ton, weil es zwey Consonanten am Ende hat: auch die Slaven schreiben шернъ, und Bohoritsch tèrn.

***) „Also hat P. Marcus kein einfaches, unbeschnörkeltes e?" O! die Menge: die eben dictirten Gesetze sind nur für Andere, der Meister selbst ist über sie hinaus!

phie, wo davon ein mehreres wird gesagt werden *).

Ja! wohl ein mehreres ist in der Grammatikal-Orthograhie verpfuscht worden, was eben eine gänzliche Umarbeitung unsrer Grammatik nothwendig macht; denn das ſ und s kann der gewarnte ausländische Leser leicht nach Bohoritsch wiederherstellen,

---

*) Nähmlich S. 204, wo es unter andern heißt: „Also schreibt man skerbn oder skerbne, dobr &c., nicht skerban, dobar, oder skerben, dober, weil man nicht schreibt skerbana, dobera, sondern skerbna, dòbra. (Was sagen E. E. aber zu dem Lateinischen ager, faber, und zu dem Deutschen edel u. dergl? Man schreibt auch agri, fabri, der edle.) — Die Böhmen sind von allen Slaven diejenigen, die die mildernden Vocale e und i im Schreiben bey weitem am seltensten ausdrucken, wiewohl auch die Süd-Slaven осмъ, мгла, тма, лгати, рвати, ржа, петръ, statt des Bohoritschischen oſèm, mègla, tàma, làgati, rùváti, rùja, Petèr, schreiben: auch scheint P. Marcus noch am öftersten in Böhmischen Grammatiken — geblättert zu haben. Man muß gestehen, daß die Consequenz der Elementar-Orthographie durch die Böhmische Methode an Strenge gewinnt: aber, außerdem daß die Augen der andern Mit-Europäer beym Anblicke der dadurch verursachten ungewohnten Consonanten-Gruppirungen erschrecken, so verliert auch die Sprache selbst an Wohllaut und Singbarkeit, worin sie sonst der Italiänischen so schön nacheifert.

wie es z. B. Herr Linde in den obangeführten, aus P. Marci Dictionario genommenen Wörtern besedishe, besednik, besednishe wirklich gethan hat: aber wie kann er die so vielfältigen, von P. Marcus meist verpfuschten Bildungs- und Flexionsendigungen — wie videm, lubem, be, noterdadusehmalu, ottmim u. s. w. statt vidim, lubim, bi, noter do seh (sih *) mal (bisher), ottmem, — von den theils selbst gemachten, theils von ähnlichen Quellen hergehohlten vocibus nihili zu geschweigen — berichtigen?

Da wir nicht mit Gewißheit annehmen können, daß die vor uns liegenden zwey Ausgaben der Lectionen und Evangelien (Branja inu Evangeliumi) von 1772 und 1777, die zwischen den Paglovizischen und Japlischen mitten inne liegen, wirklich von P. Marcus selbst besorgt sind (denn der Herausgeber nennt sich nirgends, gibt auch

---

*) Genit. plur. von dem, als Pronomen bey uns veralteten, сей, сія, сіе, hic, haec, hoc; unser sim hieher, obsoraj um diese Zeit, sidáj jetzt, sinózh gestern Abends, und die Zwitter do sih mal bisher, po sih mal von nun an bald, 2c. sind, noch ganz frisch lebende, Zweige dieses Stamms. — Das noterdadusehmalu, ist ein Pendant zu wugejme, um P. Marci tiefe Spracheinsichten zu beweisen.

keine Rechenschaft von seiner Orthographie, (wie es doch vor ihm, außer Krön, alle Herausgeber löblich gethan hatten, und die hier um so nöthiger gewesen wäre, je beträchtlicher seine Neuerungen sind) die Grammatikal-Orthographie in beyden ist zwar nach P. Marcus, aber die s und ſ sind, so viel man vom Schlendrian fordern kann, nach Bohoritsch; auch die Praeterita sind nur zum Theil per-l, wie in Castellez's Buquice S. Roshenkranza) — so wollen wir hier, zur Probe von P. Marci Orthographie, die in beyden Auflagen seiner Grammatik angehängte Uebersetzung des prosaischen Theils von dem unter Cato's Nahmen herumgehenden moralischen Allerley aufführen.

| P. Marci Grammatik von 1768. | P. Marci Grammatik von 1783. |
| --- | --- |
| Moli Boga. Starshe lubi. Zhastè tvojo ſhlahto. Boj se tvojega mojstra. Ohrani, kar se je tebi ſaupalu. Sturi se rodnega k'sluſhbam svojega stanu. Pezhej se s'brumnemi. Napojdi k'svjetvanju *), dokler | Moli Bôga. Starshe lubi. Zhaſti svojo bliſhno ſhlahto. Svojega mojſtra sê boj. Ohrani per sêbi, kar se je tebi ſaupalu. Sturi se rôdnenega h' gmajmejſtnem sluſhbam. Is brumnemi se pèzhaj. K'svjetuvan- |

*) Sonst schreibt P. Marcus use, urême, uredu und verdammt das bessere vſe, vreme, vréden —

nabosh poklizan. Noſſi se ſletnu, inu snaſhnu. Poſdravlej rad. Prejejnej temu vezhemu. Temu majnshemu perſanesi. Varvej tu svoje. Skerbi ſa sramoſhlivost. Bodi marliv. Buqve beri. Napoſabi, kar bosh bral. Tebi ima ſa tvojo druſhino mar biti. Bodi perludne. Bres urſhoha se nekar naresjeſè. Nekoger naobsodi. Temu revnemu se nekar naposmehuj. Posvojuj rad;

ju nah[illegible] doklej nabosh poklizan. Flętnu inu snaſhnu sê nósi. Rad poſdravlaj. Prejejnaj tęmu vikshemn. Tęmu majnshèmu perſanêsi. Varvaj tu svoje. Mar ima tebi ſa sramoſhlivoſt biti. Marliv bodi. Buqve beri. Napoſabi kar bosh bral. Skerbi ſa svojo druſhino. Perlûdn bodi. Nekar se bres arrezhy *) najęſi. Nekogra naobsodi. Tęmu ręvnemu se nekar naposmehuj. Rad

---

„weil v ein Mitlauter sey, und, um eine Sylbe zu machen, einen Selbstlauter bey sich haben müsse" — Lassen wir ihm das gelten, wiewohl es falsch ist (denn wenn es auch ohne Vocal keine Sylbe gibt, so ist darum nicht nothwendig, daß zwischen jeden zwey Consonanten ein Vocal stehe): warum schreibt er nun hier den Consonanten v vor dem Consonanten j?

*) Selbst gemacht! Aus welcher Wurzel? Aus der Nagelwurzel.

...mu dash.
...er sodbi na
...Poredkem go-
... kar je prov.
... svojo persego.
... vinu imej svojo
... Vojskuj se ſa
...belo. Navirjemi
...ezh bres premiselka.
...aj resnizhnu dobr
svjet. Anej *) se na-
zhistoste. Uzhè se rad
kake uke. Sturi tem
dobrem dobru. Naop-
pravlej nezheser. Imej
skerb ſa dobru imę.
Sodi, kar je prov **).
Legati ti nigdar na-
smesh. Starshe prenesi
s'poterplenjam. Spomi-
ni se na prejete do-

posvojuj; al głedaj
komu dash. Per sodbi
bodi sam na prizho.
Porędkem goſtuj. Spi,
kar je prov. Derſhi
svojo persęgo. Vinu is
maso pij, vojskuj se
ſa rojſtno dúſhelo. Nezh
bres premislèka navi-
rijami. Resnizhnu dobr
svjet dajaj. Nazhiſtoſtè
se anaj. Kakeh ukov
se rad primi. Tęm do-
brem dobru ſturi. Ne-
kogra naoppravlaj.
Imaj skerb ſa dobru
imę. Sodi, kar je prov.
Legâti nasmęsh ti nig-
dar. Te ſtarejshe pre-
nesi ti s'poterpłenjam.
Spomni sę na préjęte

---

*) Ein P. Marcusisches Wort!

**) Oben hieß spè kar je prov, Schlafe nicht zu viel: also Sodi kar je prov: Urtheile nicht zu viel. Aequum judica heißt das nicht.

brute. Zhednost se k'pridu oberni *). Jeſo masej. Jegrej se is uretenzam. Wejſhè pred koshenkami **). Sam na sebe prevezh naſaupej. Tega majnshega nekol nagrajej ***). Varvej se ptujega blaga ſhelleti. Lubi tvoj ſakonske tal****). Otroke lepu goriiſrédè. Sturi sam, kar se ukaſal sturiti. Per jedi malu govorè. Kar je dobru, ſa tu se poſlisej.

dobrute. Zhednoſt si k'pridu oberni. Jęſo masaj. Is uretênèzam sê jegraj. Wejſh: pred koshenkami. Naſaupaj prevezh sam na se. Nekol tega majnshega nagrajaj. Varvaj se ptujega blaga ſheleti. Lubi svoj ſakonske dejl. Otróke lepú goriiſrêdi. Sturi sam, kaŕ se ukaſal ſturiti. Per jędi malu govori. Kar jè dobrega, ſatu se amuſami *****). Katiri têbe

---

*) Wer verſteht das? Aha! Mache dir die Tugend zu Nutze! (Arme Tugend!)

**) Ein P. Marcuſiſches Wort.

***) Detto.

****) Sakonske tal und ſakonske dejl ſind beyde gleich ſchlecht.

*****) Nehme dich an.

Katiri tebe lubejo, te lubějo teiſte lubi ti na-ti poſebnu naspruti ſpruti poſębnu. lubi.

Hier folgt, zum Vergleiche, das Lateiniſche Original, und eine beſſere *) Ueberſetzung von Herrn Prof. Vodnik; wobey jedoch der Leſer bedenken muß, daß es ſchwer ſey, etwas in allgemeinen, ſchwankenden, und zum Theile nationalen Ausdrücken abgefaßtes, wenn man noch dazu nicht einmahl das Jahrhundert des Verfaſſers weiß, und der Text verdorben iſt, gut und fließend zu überſetzen. Wir müſſen hier die Ordnung und die Lesart des P. Marcus zum Grunde legen.

| | |
|---|---|
| 1. Deo ſupplica. | 1. Boga mòli. |
| 2. Parentes ama. | 2. Starſhe lubi. |
| 3. Cognatos cole. | 3. Shlahto v'zhaſti imaj. |
| 4. Magiſtrum metue. | 4. Mojſtru bodi v'ſtrahu. |
| 5. Datum ſerva. | 5. Isrozhilo hrani. |
| 6. Foro te para. | 6. Sturi ſe, de te bodo sa mosha volili. |
| 7. Ad conſilium ne acceſſeris, antequam voceris. | 7. K'ſvetvanju ne hòdi, preden te ne klizhejo. |

*) Manchem unſrer Leſer wird hier und da ein mehr angemeſſener Ausdruck ungeſucht kommen, der hier geſucht nicht kommen wollte.

| | |
|---|---|
| 8. Mundus esto. | 8. Zhéden bodi. |
| 9. Saluta libenter. | 9. Rad ogovòri vsaziga. |
| 10. Majori cede, minori parce. | 10. Visshimu-jénjaj, nishimu sanèsi. |
| 11. Rem tuam custodi. | 11. Varvaj premoshenje svôje. |
| 12. Verecundiam serva. | 12. Sramoshlivost ohrani. |
| 13. Diligentiam adhibe. | 13. Skerben(priden)bodi. |
| 14. Libros lege; quos legeris, memento. | 14. Beri bukve: pomni kar si bral. |
| 15. Familiam cura. | 15. Glej na drushíno. |
| 16. Blandus esto. | 16. Perluden(volen)bodi. |
| 17. Irasci abs re noli. | 17. Ne jesaj se bres potrébe (sa nizh). |
| 18. Neminem judica. | 18. Nikoger ne sodi. |
| 19. Neminem irriseris. | 19. Ne sasmehuj nikoger. |
| 20. Mutuum da; cui des, videto.. | 20. Posvodi, pa glej, komu dash. |
| 21. In judicium adesto. | 21. Sa prizho biti se ne brani. |
| 22. Convivare raro. | 22. Per gostju bodi po redkim. |
| 23. Quod satis est dormi. | 23. Spì, kar je prav. |
| 24. Iusjurandum serva. | 24. Perségò dopolni (dershi). |
| 25. Vino te tempera. | 25. Vino pi po meri. |

| | |
|---|---|
| 26. Pugna pro patria. | 26. Vojſkuj ſe sa domovino. |
| 27. Nil temere credideris. | 27. Bres premiſlika ne vérvaj. |
| 28. Tu te consule. | 28. Sam ſi ſvtévaj. |
| 29. Literas diſce. | 29. Vuzhi ſe lépih umetnoſt. |
| 30. Bonis benefacito. | 30. Dobrim dobro ſtori. |
| 31. Maledicus ne eſto. | 31. Ne opravlaj. |
| 32. Exiſtimationem retine. | 32. Poſhteno imé ohrani. |
| 33. Aequum judica. | 33. Pravizhno ſodi. |
| 34. Nihil mentire. | 34. Ne lagáj nikàr. |
| 35. Parentes patientia vince. | 35. S'ozhétam inu s'materjo poterpi. |
| 36. Beneficii accepti memor eſto. | 36. Spomni ſe prejétih dobrót. |
| 37. Virtute utere. | 37. Môshki bodi. |
| 38. Iracundiam tempera. | 38. Jéso tolashi. |
| 39. Trocho lude, aleam fuge. | 39. Jigraj shogo, ne kupzhaj pa nikár *). |

40.

*) D. i. ſpiele Ball, aber häufle (eine Art von Kartenſpiel) nicht: ein Aequivalent für den trochus und die Würfel, die der Krainer nicht kennt.

| | |
|---|---|
| 40. Nihil arbitrio virium feceris. | 40. Ne sturi nizh lé po mòzhi. |
| 41. Minorem te ne contempseris. | 41. Nishjiga ne sanizhuj. |
| 42. Aliena concupiscere noli. | 42. Ptujga ne shèli. |
| 43. Conjugem ama. | 43. Sheno imaj sa lubo. |
| 44. Liberos erudi. | 44. Otròke vuzhi. |
| 45. Patere legem, quam ipse tuleris. | 45. Sturi ti tudi, kakor drugim vkasujesh. |
| 46. Pauca in convivio loquere. | 46. Per jédi malo govòri. |
| 47. Illud stude agere, quod justum est. | 47. Persadévaj si sa to, kar je pravizhno. |
| 48. Libenter amorem ferto. | 48. Priasni bódi tim, ki te radi imajo. |

Das Dictionarium Trilingue des P. Marcus enthält nicht wenig Wörter, die, so wie oben arrezh (was Ursache heißen soll), von ihm pur erdichtet sind *). Er hielt die Sprache für etwas

*) Und dieß nicht einmahl, wegen der Armuth der Krainischen Sprache überhaupt, sondern wegen seiner individuellen Spracharmuth. Unzählige der schönsten Ausdrücke, die man aber nur auf dem Lande, aus dem Munde des Stock-Slaven zu hören bekommt, sind vielleicht nie in des P. Marcus Ohr gekommen: der also, wenn er diese Aus-

Conventionelles, wobey freylich ein Grammatiker vom Handwerk die erste Stimme würde haben müssen, die aber auch in diesem Falle nur dann entschriden könnte, wenn er das Handwerk — nicht bloß triebe, sondern auch verstünde. Wir würden diese erdichteten Wörter in gegenwärtigem Werke angezeigt haben, wenn wir nicht hofften, daß Vodnik's schon so lange angesagtes, und wirklich sehnlich erwartetes Wörterbuch endlich einmahl erscheinen, und den ganzen P. Marcus entbehrlich machen wird.

11. Truber war der erste, der Krajnisch schrieb; er ist also unser Kolumbus, und würde mit Recht über Undank klagen, wenn wir sein Verdienst schmälern, und sagen wollten: „So das Ey auf die Spitze zu stellen, sey keine Kunst." — Dalmatin war ein ungepflegtes Sprachgenie: hätten ihm nur seine Amtsgeschäfte und Bohoritsch mehr Muße und Freyheit gelassen! — Bohoritsch selbst war ein gelernter *) Grammatiker, was weder Krön, noch Schön-

---

drücke nöthig hatte, und in seinem Kopfe nicht vorfand, sich selbst welche schuf; denn dieses vom Stammvater Adam ererbte Recht, „den Dingen Nahmen zu geben" wollte er sich, wie er p. 15. seiner Grammatik, 1te Aufl. sagt, keineswegs nehmen lassen.

*) So gebraucht, steht gelernt zwar nicht im Adelung: aber, kann es ein Schlözer gebrauchen, so kann's ein Krainer auch. Oder gebt mir einen

leben, noch Castellez, noch P. Joannes, noch P. Hippolytus, und selbst Paglovitz nicht war, wiewohl ihn sein Schüler Japel den größten Philologen seiner Zeit nennt: P. Marcus aber, der sich hüthet, von Bohoritsch nur ein Wort fallen zu lassen, der von Truber'n nur im Vorbeygehen, von dem Kyrillischen Alphabete aber wie ein Ignorant spricht*), der den Dalmatin nur anführt, um ihn einer Uebereilung zu zeihen**). P. Marcus, der über alle Krainische



bessern Ausdruck an die Hand, um zu sagen: daß Bohoritsch die Grammatik im Zusammenhange, kunstgemäß gelernt hatte, und verstand.

*) S. 11. 2te Aufl. sagt er: „Die alten Illyrier haben das ê, und ȩ, mit ihrem unlautbaren jad und jer angezeigt, was wir auch noch zur Zeit in einigen Wörtern, wie njega, wejg, pejti &c. von Alterthume behalten. Allgemein kann es mit lateinischen Buchstaben nicht eingeführet werden wegen vielfältigen j in den krainerischen Wörtern, die lautbar sind, wie grisejo, grishlej &c." Welch' ein Gemisch, Gemasch! (um des Paters eigenen Ausdruck zu gebrauchen.)

**) S. 201. 2te Auflage, führt er nähmlich, als Beyspiel fehlerhafter Orthographie Matth. XVI., 26. unter andern auch aus Dalmatin's Bibel an: „Kaj bi zhloveku pomagalu, de bi vus ulni svejt dobil, inu bi shkodo prejel na svoji dushi." Diesen Satz gibt P. Marcus so: Kaj pomaga zhlovȩku, aku be us voln svejt dobil,

Schriftsteller vor ihm, das Urtheil spricht, „daß sie vielleicht wackere Theologen, wackere Philosophen, nur Grammatiker, nur Orthographen einmahl nicht, waren" — was war er selbst? —

Mit P. Marcus zu gleicher Zeit, lebten zwey andere Männer, Japel und Kumerdej, die das Slavische weit gründlicher und umfassender trieben, als er: aber sie begnügten sich, ihm vorerst nur praktisch zu widersprechen, indem sie bey ihrer Bibel-Uebersetzung sich nicht nach seiner, sondern nach Bohoritsch's Grammatik richteten, übrigens aber, einer wie der andere, an einer ausführlichen, und erschöpfenden Grammatik arbeiteten — bis sie der Tod erschlich. Es wäre zu wünschen gewesen, daß einer oder der andere von ihnen lieber sogleich durch eine Grammatik und ein Wörterbuch, von dem Umfange jener vom P. Marcus, dem Uebel zuvorgekommen wäre; denn nicht jedem beliebt es, mancher ist auch wohl nicht im Stande, sich aus einem Autor (in unserm Falle die übersetzte Bibel) erst die Grammatik zu abstrahiren, und gar, wenn er eine bereits gemachte in die Hand nehmen kann: und auf der andern Seite können ja Grammatiken und

---

na svoji dushi pak be shkodo terpel, und setzt hinzu: „So schreibe ich (P. Marcus), und kann mich für jeden Buchstaben rechtfertigen." Vorausgesetzt nähmlich, daß man Sie aus Ihrer Grammatik richtet, Herr Pater! So was nennt man aber petitio principii, wie Sie wissen!

Wörterbücher ihrer Natur nach nur durch wiederhohlte Bearbeitung, allmählig, die gehörige Vollkommenheit erreichen *). Diese Betrachtung hat uns eben bewogen, hier das wenige, fragmentarische, zu geben; es trage nur jeder auch sein Scherflein bey, am Ende wird es dann wohl einmahl ein Ganzes werden.

Wir wollen hier das schon so oft verglichene Luc. X, 30—36 noch einmahl vornehmen, um die Orthographie des P. Marcus auf einer, und der Hrn. Bibelübersetzer Japel und Kumerdej auf der andern Seite zu vergleichen.

| Auflage der Evangelien 1777 **). | Svetu Piſmu Noviga Teſtamenta 1784. |
|---|---|
| En zhlovek je ſhov od Jerusalema v' Jeriho, | En zhlovèk je od Jerusalema v' Jeriho doli |

*) Daher haben wir bey weitem die vollendetsten Grammatiken über die Griechische und Lateinische Sprache.

**) Ungeachtet ein alter Klosterdiener, und Tiro des P. Marcus, uns versichert, sowohl die Auflage der Evangelien von 1772 als die von 1777 sey von seinem Herrn und Meister, P. Marcus, besorgt worden, so gehen wir doch schwer daran, es zu glauben, weil die Orthographie derselben beyden Grammatiken des Paters zum Theil widerspricht. Sie mögen von einem seiner Schüler seyn: indessen weht doch P. Marci Geist fühlbar darin, und wir können zur Noth hier den Schüler für den Meister gelten lassen.

inu je med reswojnike paduv, katiri ſo tudi njega obropali: dobru ottepli, inu ſo prezh ſhli, inu ſo njega na pol mertviga leshati puſtili. Permirilu ſe je pak, de je en Maſhnik po tiſti zeſti doli ſhov: inu, ke je njega videl, je memu ſhov. Lih toku tudi en Levit, kader je bil she blisu taiſtiga meſta perſhov, inu njega ugledal, je memu ſhov. En Samaritan pak, katiri je po tiſti poti hodil, je da njega perſhov: inu, ke je njega videl, ſe je on njemu v' ſerze uſmiluv. Je ſhov tedej k'njemu, je obvesal njegove rane, ter je vojle, inu vinu noterulil, inu ga je na ſvojo shivino usdignuv, v'ſtanuvanje

ſhàl, inu je med ràsbójnike padèl, katęri ſo ga tudi ſlęjkli, inu ranili, tèr ſo ſhli prozh, inu ſo ga na pol mèrtviga puſtili. Pèrmęrilu ſe je pak, de je en Far po tęiſti pôti doli ſhàl, inu kadar je on njega vidil, je męmu ſhàl. Ravnu taku tudi en Levít, kadar je bil na tá kraj priſhàl, inu je njega vidil, je męmu ſhàl. En popôtni Samaritán pak, je priſhàl dó njega: Inu kadar ga je vidil, ſe je on njemu v'ſèrze vſmilil. Inu on je pèrſtópil, inu je njegóve rane obęsal, inu je nótèr vlyl ólja, inu vina,inu ga je vsdignil na ſvojo shivíno, ga je pęlal v'oſhtario, inu ga je oſkèrbel. Inu ta drugi dan je on dva

| | |
|---|---|
| pelal,ter je njega osker- bel. Ta drugi dan pak je vonkej usel dva dnarja, njeh je temu gospodarju dal, inu je k'njemu rekuv: oskerbi njega: inu karkol bosh zhes tu vondal, ozhem jest tebi, kader nasaj-pridem, poverniti. | 'dènarja vùn vsęl, inu jih je dal oshtęrju, inu je djal: Imaj skèrb sa njega, inu kar bósh koli zhes letó vezh vùn dal, bóm jest, kadar nasaj pójdem, tebi povèrnil. |

Pèrmęrilu, obęsal, pęlal *), oshtęrju! — Also doch eine von P. Marti Neuerungen hat Gnade gefunden! Warum wohl diese vor allen? — Darüber erklärt sich Kumerdej in seinen nachgelassenen Papieren also: „Die Tonzeichen sind nur erfunden, um den Ton, die Moderirung der Stimme, nicht aber eine Modification des Lautes, anzuzeigen; folglich ist es ein Mißbrauch, mittels derselben auch besondere Vocàl-Laute (also eigene Buchstaben) ausdrucken zu wollen: folglich kann é nur ein gedehntes e bedeuten, und also fehlt uns

*) Bey pélem, ist nur im Präsens des Indicativ's, des e hoch zu hören: in den übrigen Conjugationsfällen nicht einmahl, sondern peláti, pèli, pèlal, pelán haben das tiefe e (á), bald tonlos, bald betont.

ein Schriftzeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen e und i das Mittel hält, (und den das Kyrillische Alphabet durch ѣ, die alten Griechen durch η, die Franzosen und unser Bohoritsch durch é, die Lateiner, Italiäner und Deutschen hingegen gar nicht, anzeigen): da sich nun in den Druckereyen das ȩ müssig befindet, was hindert uns, ihm in unsrer Orthographie das vacante Amt des erwähnten Vocal-Lautes anzuvertrauen, wie es der so fleißige Sprachforscher P. Marcus à S. Antonio Pat. Ord. Erem. S. Augustini bereits gethan hat."

Antwort: Was Sie von der Bestimmung der Tonzeichen sagen, darin haben Sie unleugbar Recht, Herr Kumerdej: wir wollen Sie noch genauer beym Worte nehmen, und sagen: da „der Ton nichts anders ist, als die vorzügliche Erhebung *) der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen, und dadurch gleichsam von den übrigen herausgehoben wird **)", so folgt, daß auch nur auf betonte Syl-

*) Erhebung also bestimmt, nicht Moderirung der Stimme allgemein! Und zwar „ist diese Erhebung von zwiefacher Art: entweder gedehnt (der Grieche nannte dieß gewunden), wenn sie länger auf dem Vocal verweilet; oder geschärft, wenn die Sylbe zwar erhoben, aber schnell wieder verlassen wird." s. Adelung's Lehrgebäude.

**) Adelung's Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache, 1ster Band S. 246.

den Tonzeichen gesetzt werden können, auf tonlose hingegen nicht; folglich ist es auch ein großer Mißverstand oder Mißgriff von Bohoritsch, und noch häufiger von seinen Schülern, wenn sie auf tonlose Sylben, wie in der eben gelesenen Stelle zhlovèk, ràsbójnike, padèl, pèrmgriln, nótèr, dènarja ein Tonzeichen setzen. Sagen Sie nicht: „Der Gravis (`) war bey den Griechen dazu bestimmt, um eben den niedersinkenden Ton, also eine tonlose Sylbe zu bezeichen:“ darin, glauben wir, hat Bohoritsch sich übereilt, oder geirrt; eine syllaba gravis ist bey den Griechen nicht eine Sylbe, die das Gravis-Zeichen über sich hat, sondern eine Sylbe, über der gar kein Tonzeichen steht: das Gravis-Zeichen (`) selbst ist bey den Griechen nur eine Modification des Acutus (´), ein Raffinement der Grammatiker; so daß für den gedehnten Ton der Circumflex (~ oder ^), für den geschärften der Acutus (´ und in gewissen Fällen `), für den τόνος βαρὺς aber, der nach Adelung kein Ton ist, eben deßwegen kein Tonzeichen gebraucht wurde. — Die Neuern (Franzosen und Italiäner) gebrauchen hingegen die eine Figur des Griechischen Acutus (nähmlich ´) zur Bezeichnung des gedehnten, und die andere, (`) zur Bezeichnung des geschärften Tones: — warum thun wir*) nicht desgleichen?? —

---

*) In Heym's Russischer Grammatik, 1804 kommt auch das (`) als scharfes und (´) als

Um wieder auf das ȩ zu kommen, so sind Sie zu gutherzig, daß Sie dem abgedankten, dienstlosen (schlechte Empfehlung!) Schwänzel-ȩ, welches sich nicht einmahl in dem Amte des ä, zu dem es geboren und erzogen worden, behaupten konnte, ein ihm ganz neues anvertrauen wollen! Ohne Metapher, das ȩ ist eine typographische Verunstaltung, und kann obendrein in der Majuskel nicht ausgedrückt werden; den Leser, der es aus alten Lateinischen Büchern kennt, leitet es auf den Laut des ä, also just das Gegentheil von dem, was es sollte. — Wie wenn wir bey Bohoritsch's é blieben, worin wir auch die Franzosen auf unsrer Seite haben? Ohnehin lautet das e, wenn es den gedehnten Ton (dessen Zeichen (´) ist) hat, bey weitem meist wie ein hohes, hat es hingegen den geschärften Ton (dessen Zeichen (`) ist), wie ein tiefes e, und so wie ein Ton in den andern übergeht, wechselt in dem nähmlichen Worte auch der Laut des e: z. B. poglèd (lies pogläd) hat im Genitiv pogléda (lies poglehda, mit dem hohen e) *), kmèt (Bauer) kméta; deklè (Mädchen) dekléta, sèt (Eidam), séta, u. s. w. Ist

---

gelindes, (d. i. gedehntes) Tonzeichen vor.

*) Der Franzose würde diese zwey Worte aus dem Munde des Krainers ebenfalls poglèd und pogléda &c. in Schrift fassen.

aber der Ton nicht auf dem e, so ist ohnehin im Aussprechen kein Unterschied bemerkbar, z. B. ozhe der Vater, jelen der Hirsch, tele das Kalb u. a. m. die im Genitiv ozhéta, jeléna, teléta (nach P. Marcus Orthographie ozhęta, jelęna, telęta) haben, und deren Nominative Kumerdej, der Aussprache zum Trotz, ozhę, jelęn, telę, schrieb.

Da wir später ohnehin wieder auf den Ton und dessen Bezeichnung in der Schrift, zurückkommen werden, so sey es hier genug, bemerkt zu haben, daß unsre bisherigen Schriftsteller in dieser Materie theils von irrigen, theils von einseitigen*) Grundsätzen ausgegangen sind, und daher natürlich auf Abwege gerathen mußten.

12. Die Revisoren des Japlischen neuen Testaments sind dieser Bohoritsch-Japlischen Orthographie in allem beygetreten: nur ist dem Corrector begegnet, was jedem Eingebornen begegnen muß: da er nähmlich als Krainer den Text auch ohne Accente richtig lesen konnte, so hat er diese eben so oft weggelassen, als gesetzt; auch hat er, statt des Acutus, so oft ihm die Laune ankam, dem Circumflex gebraucht, z. B. nóg und nôg der Füße, pót und pôt der Weg, mósh und môsh der Männer ꝛc.

*) Irrig war's, eine tonlose Sylbe mit dem Gravis (`), zu bezeichnen: einseitig, nur eine Art des Tons anzunehmen.

Diese schwankende Betonung, nebst einigen eines veredelten — P. Marcus würdigen, etymologischen Grübeleyen *), mag Schuld daran seyn, daß

---

*) Dergleichen Flecken in dem revidirten Neuen Testamente, worin übrigens plurima nitent, sind z. B. kàrȩg statt krȩg (Zank), weil es wie pokóra, von karam (ich strafe) herkomme; enkaj und enkatȩri (etwas, etwelche) statt nékaj, nekatéri, weil nicht die Negation ne, sondern en (ein) die Wurzel seyn könne; (aus eben dem Grunde wird auch das poréden, was nach der Etymologie, po rédu, ordentlich bedeuten sollte, wirklich aber muthwillig bedeutet, nicht mit guten Augen angesehen); ſèkóplenèz (Verschnittener) statt ſkoplenèz, weil ſékam (!) das Stammwort sey; pùzhati ſe (sich abgeben) statt pezhàti ſe (Ital. impacciarſi), von puk (Dalmatisch, Volk, wahrscheinlich aus Volk selbst slavisirt); kovante statt kvante (unnützes Geschwätz, nugae) als von kováti, schmieden; hlinavſki (heuchlerisch) statt hinavſki, von einer Radix mit hlȩv Viehstall, dem nur die Gelegenheit fehlt sogar als hùlȩv zu erscheinen; (selbst wenn diese Ableitungen richtig wären, sind denn die Vocale in der Etymologie was Wesentliches?); ſhkit (Schild) statt ſzhit, von ſcutum; popolnim (vollkommen) statt der alten, aber durchaus gangbaren Form popolnoma oder popolnima, die also nur Neuheitskitzel kann verdrängen wollen; ſim Povlovi, Kriſtuſovi statt Paulov, Kriſtuſov, (ich bin Paul's, Christi Anhänger) einer falschen Regelmacherey zu lieb u. s. w.

A) Griechisches Ori
LVCAE X, 30—

ΑΝΘΡΩΠΟϹ ΤΙϹ ΚΑ
ΝΕΝ ΑΠΟ ΙΕΡΟΥϹ
ΕΙϹ ΙΕΡΙΧΩ, ΚΑΙ ΛΗ
ΠΕΡΙΕΠΕϹΕΝ· ΟΙ ΚΑΙ
ϹΑΝΤΕϹ ΑΥΤΟΝ, ΚΑΙ
ΓΑϹ ΕΠΙΘΕΝΤΕϹ ΑΠΗ
ΑΦΕΝΤΕϹ ΗΜΙΘΑΝΗ Τ
ΝΟΝΤΑ. ΚΑΤΑ ϹΥΓΚ
ΔΕ ΙΕΡΕΥϹ ΤΙϹ ΚΑΤΕΒ
ΕΝ ΤΗΙ ΟΔΩΙ ΕΚΕΙΝ
ΙΔΩΝ ΑΥΤΟΝ, ΑΝΤΙΠ
ΘΕΝ. ΟΜΟΙΩϹ ΔΕ ΚΑ
ΙΤΗϹ, ΓΕΝΟΜΕΝΟϹ
ΤΟΝ ΤΟΠΟΝ, ΕΛΘΩ
ΙΔωΝ, ΑΝΤΙΠΑΡΗΛΘ
ΜΑΡΕΙΤΗϹ ΔΕ ΤΙϹ Ο
ΗΛΘΕ ΚΑΤ' ΑΥΤΟΝ
ΙΔωΝ ΑΥΤΟΝ, ΕϹΠΛ
ϹΘΗ. ΚΑΙ ΠΡΟϹΕΛΘωΝ
ΕΔΗϹΕ ΤΑ ΤΡΑΥΜΑΤ
ΤΟΥ, ΕΠΙΧΕωΝ ΕΛΑΙϹ
ΟΙΝΟΝ: ΕΠΙΒΑϹΑϹ
ΤΟΝ ΕΠΙ ΤΟ ΙΔΙΟΝ ΚΤ
ΗΓΑΓΕΝ ΑΥΤΟΝ ΕΙϹ
ΔΟΧΕΙΟΝ, ΚΑΙ ΕΠΕ
ΘΗ ΑΥΤΟΥ. ΚΑΙ ΕΠ
ΑΥΡΙΟΝ ΕΞΕΛΘωΝ,
ΛωΝ ΔΥΟ ΔΗΝΑΡΙΑ
ΤωΙ ΠΑΝΔΟΧΕΙ, ΚΑΙ
ΑΥΤωΙ· ΕΠΙΜΕΛΗΘΗ
ΤΟΥ, ΚΑΙ Ο ΤΙ ΑΝ
ΔΑΠΑΝΗϹΗΙϹ, ΕΓω
ΕΠΑΝΕΡΧΕϹΘΑΙ ΜΕ,
ΔωϹω ϹΟΙ.

das Volk die alten Bücher den neuen, übrigens in jeder Rücksicht bessern, vorzieht, „weil jene leichter zu lesen und zu verstehen seyn."

---

Ehe wir zu den Resultaten der bisherigen langweiligen, aber nöthigen, und nun ein für alle Mahl abgethanen, Untersuchungen weiter schreiten, wird es unsre Leser vielleicht interessiren, das bisher zerstreut verglichene Lucae X, 30—36 auf beyliegender Tabelle mit einem Blicke zu übersehen; und zwar zuerst den Griechischen Original-Text: daneben die Slavische Uebersetzung, wie man sie in den Slavischen Kirchen des Griechischen Ritus noch heut zu Tage vorliest, und die um das Jahr 870 vom Erfinder der Slavischen Schrift, dem heiligen Kyrill (mit frommer Aengstlichkeit wörtlich) soll verfertigt worden seyn, (nur müssen wir sie, wie oben die Probe, da diese Druckerey keine Slavischen Kirchenlettern besitzt, mit Neu-Russischen Buchstaben geben): dann den nähmlichen Text mit Krainisch-Lateinischer Orthographie, und weiter die Krainische Uebersetzung nach den orthographischen Moden von 1578 bis 1808.

---

## §. 6.
## Resultat des vorhergehenden Paragraphs.

Zwey Dinge, auf die wir eigentlich nicht ausgingen, biethen sich hier, nicht unwillkommen, unsrer Betrachtung dar. Erstens, daß unsre Sprache, seit dem 16ten Jahrhundert bis auf uns, sich gar nichts geändert hat; die Declination und Conjugation, und auch die Bildungsendungen sind noch heut zu Tage die nähmlichen, wie sie zu Truber's Zeiten waren: selbst von den Wörtern ist keines veraltet. Zweytens, daß unsere Orthographie, zwar oft in sehr ungeweihten Händen, doch nie so weit von der natürlichen Einfachheit sich entfernt habe, wie z. B. die Deutsche, welches doch zu besorgen war, da Deutsch-Erzogene sie behandelten; und dieses ist, wie wir glauben, dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Deutsch-Slaven die Gründe der Deutschen Orthographie nicht kannten; hätten sie z. B. gewußt, daß die Deutschen den Mitlaut verdoppeln *), um den geschärften Ton des vorhergehenden Vocals anzuzeigen, wie sehr wäre mit solchen Verdoppelungen unsre Orthographie nun überladen! **) So aber pflegen unsre neuesten Gramma-

*) Wohlgemerkt, wenn nichts anders dazwischen kommt; denn sie haben bey jedem Gesetze wieder eine Menge Clauseln!

**) Man sehe nur Sellenko's Wendische (soll heißen Windische) Grammatik an!

tiker, z. B. Kumerdej, vermuthlich auch Japel, es sogar als Gesetz, und unterscheidendes Merkmahl unsrer Orthographie (sie sagen zwar, Sprache, aber unkritisch) anzuführen, daß darin kein Buchstabe verdoppelt wird. Und in der That, wenn man den Ton entweder dem Verstande des Lesenden überläßt, oder durch Tonzeichen oder den Buchstaben anzeigt, wozu noch obendrein mitten in der Schrift Vorkehrungen deßwegen? Der Deutsche gebraucht keine Tonzeichen oder den Buchstaben; er mag also bey seiner Methode bleiben, so mangelhaft sie ist: wir aber dürfen die Methoden nicht mengen *).

Aber ein, gegenwärtige Grammatik noch näher angehendes Resultat der bisherigen Revision der Krainischen Orthographieen ist dieses, — daß keine derselben die billigen Forderungen der Kritik, in allen Stücken, auch nur leidentlich, befriedigt, — andrerseits aber auch keine durch den Gebrauch geheiligt und unverletzlich geworden ist, und daß folglich — ein zweyter Kyrill, der für die, nun mit Lateinischen Buchstaben kümmerlich genug **) sich

*) Eine solche Vermengung der Methoden scheint auch in der Griechischen Orthographie, wie solche heut zu Tage systemisirt ist, statt zu finden: in βάλλω z. B. scheint entweder das Tonzeichen, oder ein λ überflüßig zu seyn.

**) Zwar, Dank sey es unsrer Sprache! bey weitem nicht so kümmerlich, als die Deutschen, Fran-

behelfende Slaven-Hälfte, ein neues, Lateinisch-Slavisches Alphabet erfände, wie jener Griechische, ein Griechisch-Slavisches erfand, von uns mit offnen Armen aufgenommen — wenn nicht würde, doch zu werden verdiente!

Bis dieser kommt, wollen wir der ursprünglich-Bohoritschischen Schreibmethode, weil sie die vernünftigste und zugleich die älteste ist, die paucas maculas abwischen, und uns ferner mit ihr behelfen: wobey wir einzig und allein darin von der Orthographie der 2ten Auflage des Krainischen Neuen Testaments — des correctesten Buchs bisher in unserer Sprache, wovon nächstens eine neue Ausgabe nothwendig wird — abweichen, daß wir das monströse „Schwänzel ę" des Diensts entlassen, und auf tonlose Sylben, wie billig, keine Tonzeichen setzen.

§. 7.

---

zosen, Engländer ꝛc.: aber diese sind schon zu weit auf dem Wege vorwärts gegangen, sie können nicht mehr zurück: wir stehen noch am Scheidewege; sie theilen sich in große selbstständige Massen, Deutschland, Frankreich, England! die eher eigene Schreibsysteme, wenn auch schlechte, haben dürfen: wir, Krainer, Dalmatiner, Kroaten, selbst Böhmen, was sind wir? Ihre Sprachen, was die Hauptsache ist, sind verschieden: die unsrigen sind nur Dialekte, die wir selbst einander nur durch die Orthographie unverständlich machen.

## §. 7.

## Verbesserter Bohoritsch.

Die Krainer bedienen sich, zur Bezeichnung der 27 einfachen Laute ihres Dialekts, folgender Einrichtung des Lateinischen Alphabets.

| Schriftzeichen: | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Krainische | Gleichbedeutende aus andern Alphabeten*). | | | |
| | Russisch | Deutsch | Französ. | Italiän. |
| A, a | А, а | a | a | a |
| B, b | Б, б | b | b | b |
| D, d | Д, д | d | d | d |
| E, e | Е, е | e, ä | e, è | e aperto |
| E, é | Ѣ, ѣ | e | é | e chiuso |
| F, f | Ф, ф | f | f | f |
| G, g | Г, г | g | g | g |
| H, h | Х, х | ch, h | —, h | — |
| I, i | И, и | i | i | i |
| J, j | І, ї | j | i, y | i, j |
| K, k | К, к | k | k, c, qu | c, ch |
| L, l | Л, л | l | l | l |
| M, m | М, м | m | m | m |

*) Gerne hätten wir hier, vor allen andern, die Alphabete der übrigen mit Lateinischen Buchstaben schreibenden Slaven verglichen: aber die Druckerey hatte keine Böhmischen Lettern, und wir dachten: aut Caesar, aut nihil. Uebrigens vergleiche man diesen §. 7. mit §. 1.

| Krainisch | Russisch | Deutsch | Französ. | Italiän. |
|---|---|---|---|---|
| N, n | Н, н | n | n | n |
| O, o | О, о | — | — | o aperto |
| O, ó | О, ó | o | o | o chiuso |
| P, p | П, п | p | p | p |
| R, r | Р, р | r | r | r |
| S, ſ | С, с | ß | ſ, ç, ſs | ſ, ſs |
| Sh, ſh | Ш, ш | ſch | che | ſce |
| S, s | З, з | ſ in Roſe | z | ſ in rosa |
| Sh, sh | Ж, ж | — | j | — |
| T, t | Т, т | t | t | t |
| U, u | У, у | u | ou | u |
| V, v | В, в | w | v | v |
| Z, z | Ц, ц | z | — | z? |
| Zh, zh | Ч, ч | tſch | — | ce |

## Erläuterung.

1) Ueberhaupt, da wir eine Originalſprache haben, halten wir uns lediglich an das Grundgeſetz der Schrift: nicht mehr und nicht weniger Buchſtaben (Lautzeichen) zu ſchreiben, als Laute in einem Worte zu hören ſind; daraus folgt umgekehrt die Regel, auch jedes Schriftzeichen, was daſteht, auszuſprechen *).

*) Alſo wird kein Buchſtabe im Leſen verſchwiegen, wie dieß z. B. im Franzöſiſchen der Fall iſt.

2) Auch behält bey uns jedes Schriftzeichen *) den einmahl angewiesenen Laut allzeit und überall bey, seine Nachbar-Buchstaben mögen seyn, welche immer wollen; was in den übrigen Teutonischen Orthographien nicht der Fall ist **).

3) Nach diesen zwey allgemeinen Regeln, wollen wir zum Ueberflusse, und bequemern Lesern zu Gefallen, noch jeden Buchstab einzeln vornehmen, und über ihn bemerken, was nöthig seyn wird.

A, a.

Wird eben so ausgesprochen, wie im Lateinischen, Italiänischen, Französischen, und in der Deutschen Schriftsprache. (Wir sagen mit Bedacht: Schriftsprache; denn in der hier herrschenden Ober-Deutschen Mundart hört man vielmehr ein Mittelding zwischen a und o statt a). —

I 2

*) Wohl verstanden, Schriftzeichen! daß man uns das sh, ſh, zh nicht entgegensetze, die einfache Zeichen vertreten.

**) Von dem Englischen und Französischen nichts zu sagen, so muß z. B. im Deutschen Worte Häuser das u, wegen ä, wie i oder wenigst ü lauten; im Italiänischen figlio, degno compagno nimmt eben so das g einen andern Laut an, als es sonst hat, und vor e, i hat es wieder nicht den Laut, den es vor a, o, u hat.)

B, b.

Lautet gleichfalls wie in den eben genannten Sprachen, wobey wir abermahl vor der hiesigen Deutschen Mundart warnen müssen, die zu Anfange der Wörter statt b ein p, also Paum, Pär, Pein statt Baum, Bär, Bein spricht: nur in der Mitte (z. B. lieben, leben, beben, schweben) lautet ihr b, wie unser b. — Beyspiele: baba (баба) ein altes Weib, blago (благо) Gut, Waare, brada (брада) Bart, brasda (бразда) Furche ꝛc.

D, d.

Wie im Lateinischen, Italiänischen, Französischen, Deutschen: z. B. davi heute morgens, drévi heute auf den Abend, dati geben, hud böse ꝛc.

E, e und O, o.

Das Lateinische Alphabet enthält nur Schriftzeichen für 5 Vocal-Laute: unsere Sprache erforderte deren wenigst für 7, wo nicht für 8. In jama Grube, je er ist, ti du, Bog Gott, um Vernunft, entsprechen die Vocal-Laute den Lateinischen a, e, i, o, u: aber je er ißt, bok die Seite, lautet doch ganz anders, als oben je er ist, und Bog Gott; und es ist klar, daß wir hier nur aus Noth das e und o gebrauchen, weil das Amt, wozu wir Diener suchen, doch noch die meiste Aehnlichkeit mit dem ihrigen hat.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die alten Griechen sich mit dem ihnen zugebrachten Phönicischen Alphabete in dem nähmlichen Falle befanden, wie wir mit dem uns zugebrachten Lateinischen: sie vermißten in jenem, wie wir in diesem, ein Zeichen für jenen Vocal-Laut, der zwischen dem e und i, und eines für jenen, der zwischen dem a und o das Mittel hält. — So weit also waren sie unsre Unglücksgefährten: aber sie wußten sich geschickter zu helfen: die Schriftzeichen, die sie nicht gemacht fanden, machten sie selbst, zu E und O noch H und Ω *).

Die Lateiner selbst sind Abkömmlinge der Griechen: sie brachten aber diese Alphabets-Verbesserung nicht mit nach Italien, sey's daß sie damahls überhaupt noch nicht erfunden, oder doch nicht bis zu ihrem Stamme gedrungen war **); sie behalfen sich

---

*) Daß das Gr. H wie ein hohes e lautete, beweiset schon seine neuere Aussprache (i); aus ἀ wird nicht leicht i, wohl aber aus dem hohen e, (s. S. 3 Anm. 2). Für das Ω führe ich nur an, daß οο nie in ω zusammengezogen wird, (welches doch hätte geschehen sollen, wenn ω wie oh gelautet hätte); wohl aber wird αω in ω contrahirt. Gewöhnlich glaubt man, H und Ω seyn nur lang ε und ο: warum erfand man nicht auch besondere Schriftzeichen für lang α, lang ι, lang υ? Es wäre in einem gegangen. — Doch wir machen nur aufmerksam: mehreres gehört nicht hieher.

**) Die Attiker selbst nahmen erst nach Euripides Tode das verbesserte Jonische Alphabet an!

also auch mit E für ε und η zugleich, und mit O für ο und ω, und schrieben χορώνη, und 'έφηβοι, corona und ephebi.

Die heutigen Italiäner unterscheiden eben so wenig im Schreiben ihr e chiuso von dem e aperto, noch ihr o chiuso vom o aperto.

Auch der Deutsche hat ein tiefes und ein hohes e in seiner Sprache, aber nur eine Figur für beyde in seiner Schrift.

Selbst in dem vom heiligen Kyrill eigens für Slaven eingerichteten Alphabete fehlt, wie wir es jetzt haben, ein Buchstabe für das o, was im Worte voda (вода) zu hören; sey's daß der Dialekt, für den Kyrill sein Alphabet machte, kein solches o hatte, oder daß Kyrill's Alphabet nicht rein auf uns gekommen. —

Wenn wir also die zweyerley e und o in der Schrift auch gar nicht unterschieden, so wären wir deswegen doch um nichts schlechter, als die alten Römer und die heutigen Italiäner, und zum Theil die Deutschen und jene unsrer Slavischen Brüder selbst, die sich doch eines eigenthümlichen Alphabets rühmen!

Aber da die Franzosen, die auch ein tieferes und ein höheres e haben, ersteres durch è, letzteres aber durch é bezeichnen; — da Bohoritsch, unser ältester und bravster Grammatiker, das é eben

so gebrauchte; — da unsrer Orthographie daran liegen muß, die zwey e zu unterscheiden, um von den Kyrillisch-schreibenden, und selbst von den übrigen Lateinisch-schreibenden, die dieses thun, nicht den Vorwurf der Mangelhaftigkeit zu verdienen: so laßt uns, wenigst in Grammatiken und Wörterbüchern, das hohe, dem i sich nähernde e durch é — und das tiefe, dem ä gleiche e, durch è bezeichnen! *) —

Und da wir einmahl dabey sind, was hindert uns, das o, was man in Bog Gott, dom Heimat, mosh Mann, hört, durch ó, und jenes, welches in voda Wasser, boshji göttlich, moshki männlich, zu hören, durch ò zu bezeichnen? Der Fall ist der nähmliche, folglich auch die nähmliche Abhilfe!

Wir schreiben also jè er ist, und jé er ißt; shè noch, shé schon; shèna das Weib, shén der Weiber, u. s. w.

Desgleichen auch otròk das Kind, otrók der Kinder; kònj das Pferd, kónj der Pferde; mólim ich bethe, mòli bethe du (auch, die Motten); vódim ich leite, vòdi leite du (auch, dem Wasser); u. s. f.

---

*) Wegen des P. Marcusischen ẹ, und auf Kumerdej's Bedenklichkeit von Seite der Tonzeichen, haben wir schon oben geantwortet.

Wohlgemerkt, dieß thun wir nur, wenn zugleich der Ton im Worte auf dem e und o liegt: außer diesem Falle ist immer nur einerley e, und einerley o zu hören, und folglich auch zu schreiben: z. B. molítva Gebeth, vodá der Wasser, shená der Weiber, u. s. w.

## F, f.

Kommt in ursprünglich-Slavischen Wörtern nicht vor *), und wird selbst in entlehnten Wörtern meist vorher in v, b oder p verwandelt, z. B. Firmung, birma; Stephansdorf (ein Ort bey Laibach) shtepanja vas. (Und umgekehrt machen die Deutschen aus unserer Bistriza Feistriz, aus Belák Villach, aus Bléd Veldes, aus Lubno Laufen ꝛc.)

Uebrigens, wo das f vorkommt, ist es auch wie im Deutschen, Französischen, Italiänischen zu lesen. Z. B. far Pfaffe, fara Pfarre, fàjmoshter Pfarrer (Pfarrmeister?) furman Fuhrmann, kloftám ohrfeigen ꝛc.

---

*) Daher möchte ich wohl wissen, was mit folgenden in ganz Krain gangbaren, und sonst nicht ersetzbaren Wörtern, flétni hübsch, golùf Betrüger (sammt den Ableitungen golúfni, golfia, golfám), fànt Bube, lediger Mensch (sammt den Ableitungen fàntovski, fantváti), fétam ich verderbe u. a. zu machen? — Die Kroaten sprechen sogar vúfam ich hoffe, was bey uns vúpam lautet.

Anmerkung. In Oberkrain hat auch das b, am Ende der Wörter, und in der Mitte vor k und t, den Laut des f, z. B. drób Eingeweide, drobtíne, Brosamen, slàb schwach, bòb Bohne, bòbki bohnenförmige Schmalzkuchen, lauten dort dróf, droftíne, svàf, bòf, bòfki. Dergleichen Eigenheiten verstehen wir jedoch nicht mit, wenn wir den Oberkrainischen Dialekt loben, so wenig als die, in die nähmliche Kategorie gehörende Aussprache des End-d wie f, (z. B. raf, huf, terf, gofpóf, statt rad, hud, terd, gofpód); und in der Mitte wie h (z. B. réhki dünn, gvahka pót glatter Weg, statt redki, gladka); oder des g, wie h (z. B. Bóh Gott dróh Fährstange, róh Horn, snéh Schnee, statt Bóg, drόg, rόg, snég, — Dergleichen Aussprachen erlauben wir dem P. Hippolytus (s. S. 102) nebst kobiva, masvu, und pvatnu so übelklingend zu finden, als ihm nur immer belieben mag.

## G, g.

Ist allzeit und überall, wie im Lateinischen, Deutschen, Französischen, Italiánischen vor a, o, u, auszusprechen. Z. B. gàd Viper, giblem ich bewege, gód Geburts- oder Nahmenstag u. s. w.

Anm. Einige Gegenden Oberkrains sprechen das g wie ein Mittelding zwischen g und h (ch), aus. Wir würden solcher Kleinigkeiten nicht erwähnen, wenn nicht gerade das g in den Slavischen Dialekten so variirte.

## H, h.

Das H muß in unserm Alphabete einen Dienst versehen, der seinem frühern bey den Römern nur ähnlich, aber nicht identisch ist. Dort stellte

es einen Hauch vor, der aus der Lunge unmittelbar zum Munde hinaus gestoßen wurde (dergleichen wir nur in ha, ha, ha! haben *): hier zwar auch einen Hauch, der aber ehe an den Gaumen und die obern Zähne angestoßen wird, gerade das ch der Deutschen, z. B. hvala Lob, hódim ich gehe (ito), hranim ich nehme in Verwahrung, méh (l. mech) Schlauch, mehki (l. mechki) weich.

Truber hätte eben so gut, wie die Böhmen, das ch der Deutschen entlehnen können: aber da wir, außer in ha, ha, ha! den Laut des h gar nicht haben, so that er besser, wenn er schon den Lateinischen Laut verfälschen mußte, wenigstens das einfachere h zu wählen.

Der Deutsch-gewohnte Leser hüthe sich also, unser h wie sein h zu lesen, oder gar zu verschweigen.

Dem Franzosen und Italiäner fehlt unser h gänzlich. Letzterer kennt nicht einmahl das Alt-Römische und Deutsche h, welches der Franzose doch in seinen Teutonischen Wörtern beybehalten hat, wie in hache (Hacke), haie (Hecke), haïr (hassen), halte (halte!) hâte (Hast) u. s. w.

---

*) Welches Wort, im Vorbeygehen zu sagen, die Kyrillische Orthographie auch xa, xa, xa! schreiben muß: und folglich fehlt ihr, wie uns, entweder ein Zeichen für den Laut des h, oder eines für den Laut des ch: man lacht doch nicht, cha, cha, cha, sondern ha, ha, ha! (Griechisch ἇ, ἇ, ἇ!)

## I, i.

Das i ist der Vocal i, wie ihn alle andern Sprachen haben: z. B. il der Letten, mir Friede, ti du, vi ihr, mi wir, iti gehen, biti seyn.

Anm. Im gemeinen Leben lautet das i (und gerade so auch das u *), so oft es entweder tonlos, oder geschärft ist, durchaus wie ein Französisches e muet, (oder wie das Deutsche e in Vater, haben, Engel), nur daß sowohl das Französische e muet **), als dieses Deutsche e tonlos sind, unser i aber auch geschärft, so lautet): z. B. vídimo, lúbim wird gesprochen wie vid'mo, lúb'm; und in sir, dìm, bìk lautet das i gerade wie im Englischen sir; d. i. s'r, d'm, b'k, aber geschärft gesprochen ***). Kommt dann in der Flexion etwa

*) Bey den Römern muß es eben so gewesen seyn; daher einige optimus, andere optumus schrieben. S. Quintilian, oder welchen immer den alten Grammatiker: ersterer sagt: non sic optimum dicimus ut opimum. So auch wir, non sic terdim (ich beharre darauf) dicimus ut terpim (ich leide.)

**) In Versen lautet zwar das e muet wohl auch geschärft, z. B.:
Aimez avec respect, servez avec amour
Ceux de qui vous tenez la lumière du jour.

***) Man sieht, daß wir auch sìr, dìm, bìk, mit dem Gravis über das i, schreiben, wie Japel: sed duo cum faciunt idem, non est idem; er that es, weil das i stumm sey: wir, weil das Wort den geschärften Ton hat, dessen Zeichen, (`) ist.

der gedehnte Ton aufs i, so lautet es wieder wie i, z. B. sira des Käses, dima des Rauchs, lies ßira, ßima (oder ßihra, dihma, oder ßiera, diema; denn die Deutsche Orthographie rühmt sich eben nicht der Einfachheit). — Dieses unser i entspricht wohl dem ы des Kyrillischen Alphabets: die Deutschen, welche Russische Grammatiken schreiben, nennen das ы ein Russisches Schiboleth, und sagen, es laute bald wie der Diphthong uy, bald wie ü; — die Figur dieses Schriftzeichens leitet uns aber darauf, daß Kyrill den Laut des I nur durch das vorangesetzte jer (ы) ь habe zu einem Mittel-Laut zwischen dem i und dem e muet modifiziren wollen; бык lautete ihm also, wie nach Negedly's Grammatik noch jetzt bey dem gemeinen Böhmen, beyk (d. i. b'yk?): der Unterkrainer spricht auch beyk; der Oberkrainer aber, der die Diphthonge nicht liebt, spricht, wie gesagt b'k, d'm, ſ'r, geschärft. Der Dalmatiner, der bestimmte Vocal-Laute liebet, sagt bak, oder bik mit deutlichem i; ſir, dim. — Noch einmahl! wäre es nicht am allgemeinsten recht gesagt, wenn man das Kyrillische ы dahin erklärte, daß es ein Französisches e muet sey, welches aber, (wie das e muet auch, aber nur in Versen) eben so gut geschärft, als tonlos, nur nie gedehnt lauten könne?

## J, j und V, v.

Das j und das v werden in unsrer Schrift allzeit und überall wie das Deutsche j und w ausgesprochen. Daß sie aber bey uns nicht eben allzeit in der Umgebung von ihren Brüder-Consonanten erscheinen, wie im Deutschen (als wenn nur eine Art Combination der Laute möglich, oder die rechte

wäre!), dafür sind sie unser j und v. Im Deutschen, z. B. leiden diese zwey Mitlaute nie einen andern Mitlaut in einer Sylbe um sich, und ein Vocal darf nur auf sie folgen, vorangehen aber auch er nicht: die unsrigen wissen nichts von dergleichen Unarten, sie schmiegen sich im Gegentheile, wie wir bald sehen werden, welchem Consonanten man nur will, bescheiden und kleinlaut an: ja sie beeifern sich sogar, bey Doppellauten, gegen den Brauch aller andern Teutonischen *) Orthographieen, den Dienst des i und u zu übernehmen (wodurch sie machen, daß wir, grammatisch genommen, gar keine Doppellaute haben.) —

Anm. 1. Die Schriftzeichen j und u sind spätere Verbesserungen des Lateinischen Alphabets: Cicero,

---

*) Ein für alle Mahl mag es denn hier, quibus expedit universis, gesagt seyn, daß wir unter Teutonischen Orthographieen jene verstehen, welche bey den Völkerschaften meist Deutschen Stamms, die seit der Völkerwanderung sich in die Provinzen des Abendländischen Kaiserthums getheilt haben, aus dem Lateinischen Alphabete nach der in der Einleitung p. XXII beschriebenen Methode, die wir deswegen — zum Unterschiede vor der vernünftigern des heiligen Kyrill's — die Teutonische nennen wollen, gebildet haben. Dazu gehören also die Deutsche, Französische, Englische, Italiänische, Spanische ꝛc. und überhaupt, außer der Russischen, Griechischen und Türkischen, alle heutigen Europäischen Orthographieen.

Quintilian, und wahrscheinlich alle eigentlichen Lateiner, bis zur Entstehung der jetzt üblichen kleinern oder Currentschrift, mußten sich mit I für i und j (z. B. CONIICIT), so wie andrerseits mit V für u und v (z. B. SERVVS, VVLGVS), behelfen *). — Es ist auch kein Wunder, daß der Erfinder des Lateinischen Alphabets den weichsten der Gaumenlaute j nicht vom i, und den leisesten Blaselaut v (w) nicht vom u, unterschied: nur ein sehr feines Ohr fühlt den Unterschied (versteht sich, wenn i und u tonlos sind): der erste Erfinder konnte zufrieden seyn, die Schrift einmahl nur im Großen einzurichten, und die feinern Grübeleyen müssigern Leuten überlassen.

Anm. 2. Wir Krainer gebrauchen also das j und v,

---

*) Man lese hierüber Quintiliani Instit. Or. I, 4. — Dort wird man zugleich erfahren, daß Cicero z. B. des Merkurius Mutter Maja, geminata I, MAIIA geschrieben habe, wie unser P. Marcus dazija, ladija, lilija, Marija &c. schrieb, und die Russen ладїя лилѣя, Марїя, Азїя, Францїя &c. schreiben; und dieß nicht so ganz unrecht, wie einige einseitige Verbesserer, die lieber durch Neuheit auffallen, als durch Gründlichkeit gefallen wollen, behaupten; den der Genitiv plur. dieser Wörter ist doch ganz deutlich ladij, lilij, Marij &c., welches nicht seyn könnte, wenn der Nominativ sing. nicht -ja wäre.

a) wie die Deutschen das j und w, vor Vocalen, z. B. jama (яма) Grube, vama (вама) euch zweyen.

b) wie die Kyrillianer ihr Й und В, nach Vocalen, welche Sylben also bey uns die Diphthonge der übrigen Teutonischen Orthographieen vertreten: aj, ej, ij, oj, uj, und av, ev, iv, ov, uv sind bey uns, was ai, ei 2c., und au, eu, ou 2c. im Deutschen sind *); (der Russe schreibt auch ай, ей, їй, ой, уй: nicht аи, еи, їи, ои, уи; und ay, ey, їy, oy, yy, statt ав, ев, ив, ов, ув zu schreiben ist ihm nie eingefallen.) — Durch dieses aj, ej, ij, oj, uj, und av, ev, iv, ov, uv unterscheidet sich also unsre Orthographie von der Lateinischen, und allen Teutonischen, begegnet aber dafür einem möglichen Vorwurfe der Kyrillianer, als wenn wir мои (die meinigen, zweysylbig), nicht von мой (der meine, einsylbig) unterscheiden könnten: ersteres schreiben wir moji (meinetwegen auch moi), letzteres moj. — Wir schreiben also rasbójnik Straßenräuber, délaj arbeite; ravno eben, Pavl Paul, Gospódov der Herrn, nicht rasbóinik, delai, rauno, Paul, Gospódou: eben so schreibt der Kyrillianer разбóйникъ, дѣлай, равно, павлъ, госпóдовъ, nicht разбóиник, дѣлаи, рауно, паулъ, госпóдоу. — Unsere Orthographie kennt also keine Doppellaute.

---

*) Wir sprechen also das av, ev, iv, ov, uv nicht wie die Kroaten, af, ef, if, of, uf, s. S. 3.

c) gebrauchen wir das j nach l und n, wodurch die, uns mit den Franzosen und Italiänern gemeine, Mouillirung dieser Buchstaben, wie es uns scheint, natürlicher bezeichnet wird, als durch das gli und gn (figlio, montagna), der Italiäner, oder ille und gn (fille, feuille, fouille (sogar travail), montagne) der Franzosen *). Unser milja Meile, dinja Melone, würde der Italiäner miglia, digna, und der Franzose milla **), digna schreiben. Und da diese Mouillirung in unsrer Sprache eben so häufig zu Anfange oder am Ende der Wörter statt findet, als in der Mitte derselben, so muß der Ausländer nicht stutzen, wenn er dem zu Folge auch eben so oft ein lj oder nj zu Anfange oder am Ende, als in der Mitte der Wörter findet: er spreche es nur, wo er es findet, wie mouillirtes l und n aus. Z. B. ljubim, kralj; njega, kònj ***), welche Wörter die

---

*) Die Kroaten haben, statt des seiner Natur nach dazu geeigneten j, das y hiezu gewählt; etwa um doch auch diesen Buchstab zu Nutzen zu bringen, wie P. Marcus das ę? Die gutmüthigen Oekonomen!

**) Das Italiänische voglia aber, was unserm volja (Ruff. воля) dem Laute und der Bedeutung nach völlig gleich ist, weiß ich nicht, ob es der Franzose mit seinem Alphabete schreiben könne.

***) Der Oberkrainer Dialekt liebt diese Mouillirung eben so sehr, als nur irgend einer der übrigen Slavischen Dialekte: der Unterkrainer hingegen spricht lubim, mila, krajl; dina, nega,

die Dalmatiner mit Italisirender Orthographie auch wirklich gliubim, kragl, gnega, kogn, Voltiggi jedoch, wie wir, ljubim, kralj, njega, konj, schreibt.

d) Der Mitlaut v kann mit andern Mitlauten eben solche Verbindungen eingehen, wie ein anderer Mitlaut, z. B. vnèsem ich trage heimlich davon (zweysylbig), wie snèsem ich trage zusammen; vdova Witwe (zweysylbig) wie sdravje Gesundheit u. s. w. — Oder am Ende: verv Strick (einsylbig) wie vert, Garten; so barv *) Steg über ein Wasser ꝛc.; also würde man auch brèskv Pfersich, plétv das Jäten, retkv Rettig, shétv das Aernten, molitv Gebeth, britv Barkòjn: es gibt sogar Gegenden, die nur král, kòn sprechen. — Noch fällt uns bey dieser Gelegenheit ein, daß Voltiggi's Ch der Dalmatiner und Servier, richtiger durch tj oder kj könnte ausgedrückt werden: z. B. statt rechi sagen, wäre orthographisch einfacher, und etymologisch lichtvoller, rekji, statt mechjem, metjem zu schreiben: die Mouillirung kann in andern Flexionsfällen wegfallen, und k, t, bleibt: rekao, rekla: metao, metati. — Auch in Krain wird k häufig mouillirt, z. B. sekíra (Beil) lautet zwischen Laibach und Krainburg sekjíra und im höhern Oberkrain gar sezhíra, so kéj wo, kjéj, zhéj u. s. w. u. s. w.

*) d. h. gebet ihr zu der Sylbe ver noch den Laut t hinzu, so habt ihr vert: gebt ihr aber den Laut v, so habt ihr verv. So sagt Quintilian I, 4: IAM sicut TAM scribitur.

biermesser, zérkv Kirche schreiben müssen, wenn nicht selbst der Sprachgebrauch die gemilderten Formen bréſkva, plétva, retkva, shétva, molitva, britva, zerkov (woher zerkovni) gut hieße *).

## K, k.

Das k schreiben wir überall, auch in fremden Wörtern, wo immer der Laut des k zu hören ist, und brauchen folglich kein C, noch Q: Katehismus, Kriſtus nicht Catehismus, Chriſtus**); und bukve

---

*) So wie zerkov durch Einschaltung des o gemildert ist, so könnte man auch in den übrigen Wörtern dieses Beyspiels irgend einen Vocal, jedoch einen solchen durch den die Aussprache am wenigsten leidet, einschalten, z. B. retkov, retkuv, molituv: in den übrigen Flexionsfällen müßte ein solcher, nur Wohlklangs halber aufgenommener, Vocal natürlich wieder ausbleiben, z. B. retkov, Genitiv retkve, so wie zerkov auch zerkve hat. Die Slavische Deklination ist sehr einfach; aber wenn man dergleichen Wohlklangsfälle, wie im Griechischen, besonders (in einem eigenen Kapitel) abhandelte, so würde sie dadurch noch viel einfacher werden.

**) Recht so! denn läßt man sich einmahl darauf ein, die Orthographie der Sprache, aus welcher uns dieß oder jenes Wort zugeflossen, mit herüber zu nehmen, so wird des Herübernehmens kein Maß noch Ziel: — und warum herübernehmen? Seht nur das Lateinische Catechismus, Chriſtus noch einmahl an! es sind Griechische Wörter, und werden dort Κατεχισμος, Χριστος geschrieben: warum schreibt der Lateiner erstens

Buch, kväkam quaken, kvaſ Teig, kviſhku in die Höhe, nicht buque, quakam, quaſ, quiſhku, noch weniger mit P. Marcus, buqve, qvakam, qvas, qvishku.

## L, l.

Iſt der Laut l der andern Sprachen. Folgt ein j darauf, ſo wird das l dadurch mouillirt, wie in semlja die Erde, kljuzh Schlüſſel, kljun Schnabel, mòlj die Motte. (ſ. oben J, j).

Anm. Die männliche Flexionsendung der Participiorum perf. act. iſt der einzige Fall, wo wir das l zwar ſchreiben, aber ein v ſprechen *).

Unſere erſten Schreibemeiſter haben in dieſem Falle das l theils aus der oben S. 123 von Paglovitz angegebenen Urſache, theils weil ſie nicht allein für Krainer, ſondern auch für Kroaten, die das reine l ſprechen, zu ſchreiben glaubten, gebraucht, und ein Blick auf die oben S. 149 angeführte Probe überzeugt uns, daß es rathſamer ſey, dieſe uns nicht mehr irrende, und das Studium unſrer Grammatik uns ſelbſt, bey weitem mehr noch aber den übrigen Mit-Slaven, ungemein erleichternde, kleine Abweichung von dem übrigens freylich auch herrlichen Grundgeſetze:



---

nicht Katechismus mit K? „Weil er für dieſen Laut das Schriftzeichen C hat." Der Lateiner war alſo kein Herübernehmer.

*) Die übrigen v des Oberkrainiſchen Dialekts ſtatt l laſſen wir für abſon gelten: aber die Participia ſpricht kein Krainer per -l, wenigſtens nicht per -l purum, ſ. oben S. 102.

Schreib wie du sprichst, beyzubehalten: denn es handelt sich nicht allein darum, statt l ein v zu schreiben, auch der Vocal, der dem l vorangeht, wird nicht so gesprochen, wie er da steht: darüber gäbe es denn wieder Regeln und Ausnahmen ohne Ende, die, wenn das -l beybehalten wird, alle entbehrlich sind *).

Folgende Bemerkung kann, mit wenigen Abänderungen, als Haupt-Leseregel für das End-l gelten:

a) -al lautet wie ov, z. B. détal Baumspecht, sim pisal, plésal, skakal; ravnàl, ropotàl (ich habe geschrieben, getanzt, gesprungen; geebnet, Getöse gemacht) lies détov, pisov, plésov, skakov; rovnòv, ropotòv. Ausgenommen die Monosyllaba, und ihre Composita, z. B. sim dal sim spal, sim se bal (ich habe gegeben, geschlafen, mich gefürchtet); sim prodál, saspál (ich habe verkauft, eingeschlafen) lies dav, spav, bav, prodáv, saspáv. — sim shal (ich bin gegangen, soll shel heißen, und gehört nicht hieher, sondern zu dem folgenden

*) Zwar den Dalmatinern war das: Schreib wie du sprichst, heiliger als jede andere Rücksicht, und sie schreiben dem zu Folge jesam vidio jesam imaó, ich, Mann, habe gesehen, gehabt, wenn sie auch in jesam vidila, imalla ich, Weib, habe gesehen, gehabt, das l haben, wie wir. So schreiben sie auch dio Theil, wiewohl sie im Genitiv dila sagen. Dem zu Folge müßten wir auch sim vidiv, imov, dév u. s. w. schreiben. Der Oberkrainer käme damit schon leichter zu recht, denn er spricht sim viduv, sim vidva, dév, déva u. s. w.: aber wie würde es dann um die Annäherung der Slavischen Dialekte stehen?

b) Das tonlose und das geschärfte -el und -il lauten wie uv; z. B. priatel *) (Freund), sim vidil (ich habe gesehen) sim terpèl, ich habe gelitten, lies priatuv oder priatv; viduv, terpùv.

c) Das gedehnte él und íl hingegen lassen nur statt l ein v, das é und í aber ganz bestimmt hören, z. B. vesél, gníl (froh, verfault); sim vsél, vuzhíl (ich habe genommen, gelehrt) lies vesév, gnív, vsév, vuzhív.

Ausgenommen sim imél ich habe gehabt, welches imov lautet, nach der Analogie derer in al, zu denen es sonst gehört; denn nur im Infinitiv hat es bey uns iméti, und folglich auch in dem davon abgeleiteten imél, iméla, imélo; im Präsenti hat es imam, so wie in dem davon abgeleiteten Imperativ imaj.

d) Oft ist aber die Endsylbe al, el, il, ol, ul unsrer Haupt- und Beywörter, nur Unterkrainische Nichtmouillirung; in solchen Fällen lautet das l ordentlich wie l, und in Oberkrain wie lj, z. B. kókal Unkraut, (eigentlich agrostemma githago), kral König, koshél Spinnrocken, káshel Husten, párkel Klaue, rábel Scharfrichter, rèzel Obst-Stängel, shákel Sack, shebel Nagel, grìl Grille, zìl Ziel; mòl Motte, kregúl Schelle, mosúl Schwiele, metúl Schmetterling u. a. Wörtern, die in Oberkrain alle ein mouillirtes l haben: kokalj, kralj, koshélj, kashelj, párkelj, rábelj, rèzelj, shákelj, shebelj,

---

*) Außer diesem priatel haben wir die in andern, besonders Süd-Slavischen Dialekten so gewöhnliche, Bildungssylbe -tel sonst in keinem Worte, so viel ich weiß.

grilj, zilj, mólj, kregúlj, mosúlj, metúlj. — Spól Geschlecht (sexus) hat selbst in Oberkrain ein reines l.

## M, m.

Ist der Laut m aller andern Sprachen. Nur bemerken wir, daß jene sich nicht als Freunde des Wohlklangs, dem der Grieche jede etymologische Rücksicht aufopferte, zeigen, die in bramba, hramba, himba u. dgl. das n wieder einsetzen, weil diese Wörter von hranim, branim, hinim herkommen. Der Grieche macht eine Regel für das m in solchen Fällen: wir wollten eine gegen dasselbe machen?

## N, n.

Lautet wie n im Deutschen, Lateinischen, Italiänischen ꝛc. Daß es vor j mit diesem gleichsam zusammenschmelze, haben wir oben bey j gesagt.

## O, o.

Ueber diesen Buchstab haben wir oben bey E das Nöthige erinnert.

## P, p.

Ist der harte Blaselaut der andern Sprachen.

## R, r.

Lautet bey uns, wie bey den Italiänern ꝛc. immer wie ein reines r; wir haben kein rz (rsch), der Böhmen und Polen; auch ist bey unsern r nichts von der Aspiration zu hören, die das Alt-Griechische

Anfangs-r begleitet. Beyspiele, riba Fisch, duri die Thüre, mir der Friede.

## S, s; S, ſ; Z, z.

Die Slavische Sprache vereinigt in sich allein die Sibilanten aller übrigen Sprachen Europa's. Der Krainische Dialekt hat erstens die drey Gradationen des Sauselauts mit dem Deutschen gemein, ſ, ß, z: z. B. sad hinten, ſad Frucht, zéna Preis, lies ſad, ßad, zena.

Anm. 1. Schon Dalmatin und Bohoritsch haben die doppelte Figur des Current-s (nähmlich s und ſ) dazu benutzt, um durch s den gelinden, durch ſ aber den scharfen Sauselaut zu bezeichnen. Warum sie — die Deutsch-Erzogenen — nicht lieber das einfache ſ oder s (ohne Unterschied der Figur, die eine bloße Handschrifts-Verschiedenheit ist), für den gelinden, und ſs (wie die Deutschen, deren ß offenbar nichts anders ist, als dieses ſs) für den scharfen Sauselaut gebrauchten? Ich glaube, die Ursache liegt darin, daß die Deutsche Sprache zu Anfange der Wörter, mit äußerst wenigen Ausnahmen *), nur

*) Adelung erkennt überhaupt keinen scharfen Sauselaut im Hoch-Deutschen, als nur in der Mitte und am Ende der Wörter; also wird wohl sieben ſeptem, und sieben cribrare beydes gleich, und zwar mit dem gelinden Säuseler, gesprochen. — Lautet ſ auch in entlehnten Wörtern aus andern Sprachen, z. B. Soldat? oder in Interjectionen wie ſa, ſa! gelinde? Man muß so glauben, nachdem der sonst so umständliche Adelung keiner Ausnahme erwähnt, er der sogar den eigenen Nahmen Gebauer seiner Aufmerk-

das gelinde S hat, während in der unsrigen das scharfe eben so häufig ist, als das gelinde: ſad und sad würde der Deutsche immer wie ſad (gelinde), oder vielleicht, weil er Lateinische Buchstaben sähe, immer wie ßad lesen: so auch der Italiäner und Franzose, wie ßad. Hiemit, konnte Bohoritsch entweder ſad (Frucht), oder sad (hinten), nicht nach Deutscher Art schreiben; ſsad aber — ein ß zu Anfange, war eben so wenig Deutsch. Und, mit Truber, zu sagen „der Crainer werde schon wissen, wann er das S zu Anfange gelind, und wann scharf zu lesen habe (wie etwa der Deutsche weiß, wann er das Wort sieben in der Bedeutung von septem, und wann in jener von cribrare lesen soll) ging nicht an; denn außerdem, daß eines andern Fehler (zwey verschiedene Laute mit einem Schriftzeichen zu bezeichnen, ist doch wohl ein Fehler gegen das Grundgesetz der Buchstabenschrift?) den unsrigen nicht rechtfertigt, so ist, wie wir eben erinnert haben, der scharfe Sauselaut zu Anfange Deutscher Wörter gleichsam zufällig, so selten ist er; während er bey uns eben so häufig vorkommt, wie der gelinde, und folglich desto dringender eine besondere Rücksicht erheischte. Mit den Böhmen, dem ſ oder s den scharfen Sauselaut, den gelinden aber dem z zuzuweisen, ging wieder nicht an; denn z hatte schon, wie im Deutschen, das Amt des härtesten Sause-

---

samkeit nicht unwerth gefunden. Im Vorbeygehen zu sagen, glauben wir, daß man die Deutsche Tonlehre sehr leicht vor der einzigen Ausnahme, die dieser Gebauer darin macht, befreyen kann, wenn man dessen Ge nicht für die sonst übliche Vorsylbe, sondern für eine Contraction ansieht, in welchem Falle Gebauer ein Verwandter von Nahbauer (Nachbar) wäre.

lauts, des z, über sich; überdem ist diese Böhmische Verfügung selbst schon nicht mehr Deutsch: ihre kosa (Sense) würde ihnen der Deutsche Leser in eine Ziege (koza) verwandeln. — Was also thun? Bisher hatte sich das Lateinische Alphabet den Slavischen Tönen so angeeignet, daß, wer desselben kundig war, das damit geschriebene Krainisch ohne Anweisung (höchstens einen Wink wegen h abgerechnet) richtig lesen konnte. Aber hier mußte nun etwas willkürlich statuirt werden: Bohoritsch setzte also fest, daß die Figur ſ zu Anfange*) des Wortes den scharfen, s aber den gelinden Sauselaut bedeuten sollte. Aber warum nur zu Anfange? Da wir hierin einmahl nicht ganz Lateinisch oder Deutsch seyn können, so laßt uns lieber ganz consequent seyn, und den scharfen Sauser, er mag zu Anfang, in der Mitte, oder am Ende vorkommen, jederzeit durch ſ, so wie den gelinden durch s bezeichnen; so daß immer das Kyrillische c durch unser ſ, das З aber durch unser s vertreten werde **).

---

*) In der Mitte schreibt er, ganz Deutsch, z. B. proſsim (ich bitte), und am Ende nas, vas (uns, euch) wieder ganz Deutsch. Dieß beweiset, daß der Gang seiner Verlegenheit so war, wie wir ihn entwickelt haben.

**) So fordert es die Vernunft; aber nur Prof. Vodnik folgt bisher ihrer Stimme: Japel schreibt proſsim wie Bohoritsch, aber nicht nas, vas, sondern naſs, vaſs: seine Revisoren schrieben 1804 im 2ten Theil des Neuen Testaments schon nicht mehr proſsim, sondern proſim, aber noch immer naſs, vaſs (weil das ſ am Ende sich nicht gut ausnehme!) — Aus der Mitte also wäre das ſs doch schon verdrängt: sollte es am Ende

Anm. 2. In der Majuskel freylich, existirt keine doppelte Figur des S! — So geht's mit der Teutonischen Methode: man beugt sich, man krümmt sich, man bringt Opfer über Opfer — und am Ende hilft doch alles nichts. — Bohoritsch überließ es dem Urtheil des Lesers, welchen Sauser das Majuskel-S bedeute, wie es der Deutsche im Worte sieben (wenn doch ein Unterschied hierin obwaltet) sogar mit den kleinen ſ macht. Dabey blieb es bis auf P. Marcus: dieser gebrauchte bey der 1ten Auflage seiner Grammatik das Majuskel-S der Cursiv-Schrift zur Bezeichnung des gelinden Sausers: für die 2te Auflage der Grammatik, und für das Wörterbuch ließ ihm der Verleger sogar ein neues S gießen, nähmlich, das gewöhnliche Majuskel-S, dessen beyde Haken aber durch eine gerade Linie verbunden wurden, so: S. — Das heißt aber schon, über die Grenzen der Teutonischen Methode, sich an den Lateinischen Buchstaben selbst vergreifen: oben, unten, rechts, links könnt ihr Schnörkeleyen anbringen, sogar andere ganze Buchstaben neben anbauen, soviel ihr wollt, aber die Majestät des Lateinischen Buchstabens in der Mitte sey euch heilig, und unberührbar. — Kumerdej und Japel, und die Herrn Revisoren ließen hingegen das gewöhnliche Majuskel-S, weil

---

so hartnäckig seyn? — Noch eine Anmerkung mag hier ihren Platz finden, daß nähmlich die harten Mitlaute k, p, t, auch das gelinde s, wenn sie darauf folgen, scharf lauten machen, und es Sache der Grammatikal-Orthographie ist, zu bestimmen, ob eigentlich s oder ſ zu schreiben sey: das nähmliche gilt von den folgenden sh, wenn es vor k, p, t, zu stehen kommt: z. B. vóska oder vóſka pót schmaler Weg? teshka oder teſhka nóſha schweres Tragen? shénſki, móshki oder shénski, móſhki? —

seine Figur dem kleinen s ähnlich, und nur in der Größe verschieden ist, für den gelinden Sauselaut gelten *); den scharfen aber zeigten sie durch eben dieses Majuskel-S, aber einen gestürzten Apostroph vor seinem untern Haken, an, so: ‘SVETU PISMU NOVIGA TESTAMENTA. Wir haben zu Fleiß dieß Titelblatt des 2ten Theils des N. T. 2te Aufl. 1804. zum Beyspiele gewählt, weil man daraus zugleich ersieht, daß es mit diesem Apostroph vor dem S eben so erging, wie mit den Accenten: es ist eben so oft weggelassen, als gesetzt; gleich in diesem Beyspiele fehlt es in PISMU und in TESTAMENTA. —

Unsere Meinung ist, daß wir (bis zur Ankunft des Lateinischen Kyrill, der auch uns gründlich helfen wird), statt durch so elende Palliative aus übel ärger zu machen, lieber, mit Bohoritsch, das Ding so lassen, wie es ist; und dieß um so mehr, da wir ohnehin (wie die andern Abendländer, mit Ausnahme der Deutschen) außer in eigenen Nahmen, und zu Anfange einer Rede und Periode, durchaus keine großen Anfangsbuchstaben gebrauchen; also eben so selten ein gelindes Majuskel-S vonnöthen haben, als die Deutschen ein scharfes ß zu Anfange eines Wortes. —

Anm. 3. Es ist überhaupt noch eine Frage, ob die alten Griechen und Römer ihr Sigma in der Mitte der Wörter je gelinde aussprachen: wenigstens muß es bey den erstern zu Kyrill's Zeiten überall scharf gelautet haben, weil er es in dieser Bedeutung, nähmlich als scharfes ß, in sein Slavisches

---

*) Wobey ich sehr zweifle, ob ihnen der Deutsche ihr Sad nicht so gelesen hätte, daß es Frucht bedeute, und nicht hinten, was sie doch sagen wollen; der Franzose und Italiäner wird Sad gewiß allzeit wie ßad lesen.

Alphabet übertrug. Für den gelinden Sauselaut galt damahls das zeta. In diesem Betracht möchten daher diejenigen Slaven, die ebenfalls durch z den gelinden, und durchs den scharfen Sauser bezeichnen, es besser getroffen haben, als — die Deutschen, und ihre Nachahmer Truber und Bohoritsch; zwar die Deutschen sind sich doch gleich, ihr ſ lautet in der Regel überall gelinde: während das s der Franzosen und Italiäner zu Anfange scharf, in der Mitte hingegen gelinde lautet. — Kurz, die Organisirung der Sibilanten-Bezeichnung würde das angelegentlichste Geschäfte des großen *) Mannes seyn, der für die Lateinisch-schreibende Slaven-Hälfte ein gleichförmiges Alphabet einrichten wollte.

Sh, sh; Sh, ſh; Zh, zh.

Der dreyfachen Gradation des Sauselauts entspricht in unserer Sprache eine ähnliche des Zischlauts **): sh, ſh, zh zischen in der nähmlichen

---

*) Eine große That wäre es denn doch wohl, etlichen zwanzig Millionen kraftvoller, unverdorbener Menschen eines Stammes, vereinte Fortschritte zur Humanisirung möglich zu machen?

**) Adelung ist es, der das ſ, ß und z als Sauselaute, und das sch als Zischlaut determinirt. Die Deutsche Sprache hat nach ihm keinen Laut tsch; ein gelindes sch ohnehin auch nicht: in der Slavischen hingegen entspricht dem gelinden Sauselaut з der gelinde Zischer ж, dem scharfen c das scharfe ш, und dem harten ц das harte ч. — Hat die grammatische

Gradation eines stärker, als das andere, wie s, ſ, z sausen. — Der Deutsche hüthe sich also, das sh wie sein sch auszusprechen: letztern entspricht unser ſh. Das sh hingegen lautet gerade, wie das ge, gi, und überhaupt das j, der Franzosen. Und für das zh findet sich nur im Italiänischen ein vollkommen entsprechender Laut, das ce, nachdem Adelung das Deutsche tsch in t'sch auflöset.— Z. B. Shaba (жаба), Frosch, shalováti (жаловаши) trauern, sheléso (желѣзо) Eisen, shena, (жена) Weib, mosh, (мужъ) Mann, desh (дождь) Regen ꝛc., lies also, mit gelindem sch, wie wenn es Französisch jaba, jalovati, jellézo, jèna, (oder gellézo gèna, moge geschrieben wäre *). — ſhala (шала) Scherz, ſhiba Ruthe, ſhiſhka Gallapfel, mòſhna Beutel, dáſh du gibst ꝛc., lies wie Deutsch: schala, schiba, schischka, moschna, dasch. — Zhakam ich warte, zhelo Stirne,

---

Kritik nichts gegen Adelung's Eintheilung zu erinnern?

*) Der Venetianer Dialekt hat auch dieses gelinde sch: zu dessen Bezeichnung dort das, sonst im Italiänischen Alphabete müßige, x gebraucht wird, z. B. el dixe che xe vero d. i. egli dice che è vero. Dem zu Folge schreiben auch die Dalmatiner-Slaven xena, mux, xaba, xelezo. — Schon Linhart wünschte ein Idiotikon des Venetianischen Dialets, als wichtig für Deutsche und Slavische Sprachforschung! Doch wir haben ja nicht einmahl vom Oesterreichischen eines.

zherv Wurm, zhlovek *) Mensch, ließ wie Italiänisch ciacam; cielo oder celo, cerv, celovec **).

*) Höchstens l leidet der Oberkrainer noch unmittelbar nach zh, das r in zhreda Heerde, zhrevo Darm, zhrevel Stiefel, zhreshnja Kirche, hat er längst weggeworfen, und spricht zhéda, zhévo, zhével, zhéshnja. Auch statt des Doppelzischers, für den in Kyrill's Alphabet ein eigenes Schriftzeichen vorhanden ist (щ), hat er durchaus das einfache ш (sch), und spricht folglich shét Bürste, shetína Borste, shiplem ich kneipe, jishem ich suche, shuka der Hecht, ogníshe Herd, mravlishe Ameisenhaufe, sternishe Stoppelacker rc. rc., wo der Unterkrainer mit allen übrigen Slaven shzhet, shzhetina, shzhiplem, ishzhem shzhuka, ognishzhe, mravlishzhe, sternishzhe, spricht. Wir leugnen nicht, daß man z. B. den Infinitiv iskati von ishzhem leichter erklärt, als von ishem u. dgl. Deswegen haben wir auch schon anfänglich (s. Einleitung p. XXXVII.) dem etymologischen Werth der Unterkrainischen Mundart das gebührende Recht widerfahren lassen: aber niemand wird auf der andern Seite in Abrede seyn, daß zhéda, zhével, und sogar ognishe, sternishe leichter auszusprechen sey, als zhreda, zhrevel, oder ognishzhe, sternishzhe.

**) Freylich würde der Stock-Italiäner, der höchstens l und r, sonst aber nie einen Consonanten am Ende der Wörter in seiner Sprache hört, auch cerv, celovec, und sogar ciacam, etwa in cervo, celovecche, ciacamo verwandeln: doch das thut hier nichts zur Sache, wir wollten nur sagen, daß sein cia, ce, ci, cio, ciu unserm zha, zhe, zhi, zho, zhu vollkommen entspreche, so wie sein scia,

Anm. 1. Nachdem Bohoritsch den Gebrauch des s, ſ und z, — und schon vorher des h — als ein denkender Nachahmer der Deutschen, festgesetzt hatte, war es ganz in der Ordnung, daß, so wie die Deutschen ihren Zischlaut durch die Combination sch bezeichnet hatten, auch er seine 3 Sauselaute, mittels Hinzusetzung des, dem Deutschen ch gleichgeltenden, h, zu eben so vielen entsprechenden Zischlauten umwandelte: aus dem s mit h ward also der gelinde Zischer, sh; aus ſ mit h der scharfe, ſh (nach Adelung haben die Deutschen nur diese einzige Art des Zischers); und aus z mit h der harte Zischlaut, zh. Es versteht sich, daß in diesem Falle das h bey Sylbentheilungen von seinem s, ſ, z, mit denen es combinirt einfache Laute bezeichnet, nicht getrennt werden darf, so wenig als man ch, sch, ph, th im Deutschen, oder ch, gn etc. im Französischen und Italiänischen trennen darf. Man theile also ré-shem, ſli-ſhim, re-zhem nicht rés-hem, ſliſ-him, rez-hem.

Anm. 2. Wenn man annimmt, daß dem Franzosen sein ce wie ß lautete, so hat auch er, beynahe wie wir, durch Hinzufügung des h zu c, den Zischlaut ch, wie er ihn in chiche, chercher, cher etc. hat, bezeichnet *). Der Engländer aber hat gerade so, wie der Krainer, ſh z. B. ſhadow Schatten, ſhame Scham, ſharp scharf; ſelfiſh selbstisch, fiſh Fisch.

---

ſce, ſci, ſcio, ſciu unserm ſha, ſhe, ſhi, ſho, ſhu, und das Venetianische xa, xe, xi, xo, xu unserm sha, she, shi, sho, shu.

*) Und zwar noch consequenter, als der Deutsche; das Französische ce ist scharf ß, und bildet mit h den scharfen Zischer: das Deutsche ſ ist gelind, und bildet mit ch den scharfen Zischer.

Anm. 3. Die Böhmen, deren Orthographie, nach den neuesten Verbesserungen, zwar die strengste Consequenz, aber nicht das gefälligste Aeußere, und noch weniger die leichteste Schreibbarkeit *) hat, haben, (in ihrer Art eben so wie wir), aus den Sauselauten z, s, c (d. i. s, ß, z) durch Darüberschreibung ihres Punktes oder Keils, die Reihe der Zischlaute ž, š, č gebildet. Die übrigen Slaven, als die Kroaten, Dalmatiner, selbst die Polen, haben hingegen jedes Sibilanten Bezeichnung einzeln, folglich desto verwickelter, zusammen gestoppelt.

T, t.

Ist das harte t der andern Sprachen, z. B. tó dieses, túkaj hier, tla der Boden, (warum nicht auch tma Finsterniß statt tàma **)? Sind denn nur Deutsche Consonanten-Verbindungen die rechten? Man blicke in das nächste beste Griechische Lexicon:

---

*) Ein Schriftzeichen soll zusammenhängend, und mit einem Handzuge schreibbar seyn. Der Grieche setzte nicht einmahl aufs i ein Pünktchen! Und nun die Böhmen mit ihren Keilen über ċ, ḋ', ė, ġ, ṅ, ṗ, ṙ, ṡ, ṫ', ż! In d'ábelʃiſt selbst Negedly unschlüssig, ob das Jerationszeichen ' das d oder das a angehe. Deswegen soll ein Schriftzeichen zusammenhängend seyn.

**) Tàma schreiben die Bohoritschianer und wollen es tma ausgesprochen wissen: sie behalten das a, weil es in den Ableitungen tamni, tamnòta deutlicher hervortritt. So hätte der Grieche auch θανήσκω schreiben sollen, denn in θάνατος tritt das α deutlich hervor. —

ton: δμὼν, δνόφος, θνήσκω, κμητὸς, κτῆνος, μνήμων, τμητέον &c.: lauter Undeutsche Verbindungen! Und Griechen verstanden sich doch auf Wohlklang?)

Anm. Uebrigens wird t durch ein nachfolgendes j häufig mouillirt (oder im Geiste des Slavischen Alphabets zu reden, jerirt, jotirt,) wie wir oben bey k angemerkt haben: z. B. tretji der dritte, (Dalmatinisch trechi, Russisch третій), welches der Unterkrainer, der nicht jotirt, treki und treti spricht; so auch tjè, tjékaj hin, was der Unterkrainer kè, kékaj *), der grobe Oberkrainer aber zhè, zhékaj spricht. Man ersieht daraus den Ursprung des harten Zischlautes zh aus tj oder kj: die Dalmatiner und Servier sollten daher, da sie dieses tj und kj noch ganz deutlich hören lassen, auch metjem, rekjem schreiben: wir andern lassen hingegen in diesen Wörtern schon bestimmt den harten Zischlaut tsch hören, und müssen ihn daher auch schreiben. Hiemit wollen wir jedoch nicht gesagt haben, daß ein neuer Kyrill nicht besondere compendia scribendi **) für diese Laute erfinden sollte.

## U, u.

Lautet wie das Deutsche u, z. B. uni so rekli jene sagten, nima uma er hat keine Urtheilskraft.

Anm. 1. Der Leser wird sich aus dem Vorhergehenden (s. S. 11.) erinnern, daß der Slave reine

---

*) Sogar téden Woche, was nur dem Winden tjeden lautet, spricht der Unterkrainer kéden.

**) Nach Art der Griechischen Θ, Φ, Χ, Ψ, Ξ, oder der Kyrillischen Ц, Ч, Щ, Я, Ѣ, Ю; das Deutsche z ist ebenfalls = ts, Adelung mag sagen, was er will; macht er doch selbst das tsch zu t'sch!

Vocale zu Anfange nicht liebt; deßwegen hört man auch obiges uni, uma meistens vuni, vuma sprechen; statt mit a, e, i fängt man das Wort lieber mit ja, je, ji, statt o, u lieber mit vo, vu, an, z. B. jagne Lamm, jeden einer, jigrázha Spielzeug, voráti ackern, vuk Lehre u. s. w. u. s. w. Der Oberkrainer ist hierin unerbittlich; beym Unterkrainer aber hört man einige Anfangs-Vocale rein! Wir enthalten uns aller Folgerungen für den Vorzug des einen oder des andern: wir referien nur, und zwar, wie es unsere Pflicht ist, getreu.

Anm. 2. Ist das u im Worte entweder tonlos, oder geschärft, so lautet es, wie ein Französisches e muet, wie wir schon bey i, bemerkt haben (versteht sich jedoch, im ersten Falle wie ein tonloses, im zweyten, wie ein geschärftes e muet), z. B. kùp, Haufe, ist in der Aussprache sehr unterschieden von kúp Kauf: das nähmliche kùp bekommt aber z. B. im Casu locali den gedehnten Ton auf's u, na kûpu, und da lautet das u wie u, uh; so golúfni betriegerisch, golùf Betrieger, golufía Betriegerey lies golufni, goleff (mit stummem, aber geschärften e) gol'fia. — Um aber zu wissen, ob der stumme Laut, i oder u sey, darf man nur das Wort in einen solchen Fall setzen, daß der gedehnte Ton auf diesen Laut zu stehen komme; da wird es sich gleich zeigen, ob es i oder u sey, wie hier aus na kûpu, und dort aus síra für kùp das u, und für sìr das i hervorgeht. Doch dieß gehört schon in die Grammatikal-Orthographie: die Elementar-Orthographie, die nur für jeden besondern Laut ein besonders Zeichen verlangt, würde in kùp und sìr weder u noch i, sondern ein drittes, eigens für diesen Laut geschaffnes Schriftzeichen gebrauchen *).

---

*) Dieß ist zweifelsohne Quintilian's „medius quidam u & i literae sonus," den der Römer,



Anm. 3. Einige Gegenden Unterkrain's sprechen statt u ein echt Französisches u oder Hochdeutsches ü: die Wipacher aber, wie die Engländer, ju. Kúpim ich kaufe, lautet also einigen Unterkrainern küpim, und den Wipachern kjupim.

## V, v.

Das Hauptsächliche vom v haben wir schon oben bey j abgehandelt: hier mag nur noch die Ursache folgen, warum wir die Präposition v' (in) so, und nicht etwa u, oder wenigst v ohne Apostroph, (wie wir doch selbst, den Apostroph in der nähmlichen Präposition, wenn sie Vorsylbe eines andern

N 2

---

so wie wir, wohl in der Rede, aber nicht auch in der Schrift, unterschied. Das Beyspiel von optimus, und here (gestern, nicht die Göttinn Juno, wie es in Wetzel's Griech. Grammatik genommen wird) hätte Kyrill оптымусъ und херы (Еры) geschrieben. So auch lacryma, lacrima, lacruma, лакрыма (?). Jul. Cäsar, der große Mann, der auch ein großer Grammatiker war, und eine Römische Grammatik geschrieben hat, von der leider! nur Fragmente auf uns gekommen sind, schrieb lacrima, sprach aber auch lacrima mit bestimmtem i, also лакрима, nicht лакрыма: per I ſolitum eſſe enuntiare et ſcribere; so wie der Dalmatiner ſir sagt, wo wir ſr sagen, oder wir selbst ti (ти) du, mi (ми) wir, vi (ви) ihr sprechen, welche Wörter andern Slaven ты, мы, вы, lauten.

Wortes ist (z. B. vkúpej zusammen, vlívam ich gieße ein) weglassen. Die Ursache ist diese. Die Slavische Sprache hat drey Präpositionen, v', k', s' (in zu, mit), die keine Sylbe für sich ausmachen, sondern mit dem Worte, das sie circumstanziiren, als sein erster Consonant zusammen ausgesprochen werden. Da sie aber doch so gut eigene Redetheile sind, wie andere längere Präpositionen, so verlangt die Orthographie, daß sie abgesondert geschrieben werden: also v gradi im Schloße, k meni zu mir, s tabo mit dir (wohlgemerkt, alles zweysylbig, als wäre es vgradi, kmeni, stabo): eine Rücksicht also gebiethet Absonderung dieser compendiösen Redetheile, die andere protestirt dagegen, weil ein Consonant allein keine Sylbe, folglich nichts abgesondert geschriebenes vorstellen könne. Befriedigen wir nicht beyde dadurch, daß wir diese Präpositionen, als selbstständige Redetheile, zwar abgesondert schreiben, aber ihnen zugleich durch den beygeschriebenen Apostroph, als Zeichen eines verbissenen Vocals, gegen die Einwendung der zweyten Rücksicht zu Hülfe kommen? Der Apostroph steht auch wirklich nicht gegen seine Natur da: wir selbst haben die volle Präposition va, z. B. in: kar se va-nj saletí (plötzlich stürzt er auf ihn los); die Dalmatiner haben va noch häufiger (die Glagolischen Missale beynahe ausschließend); andere Slaven mildern im Erforderungsfalle v' in ve, vo, vu; s' in se, so; k' in ke, ko, ku; wir aber schreiben v', k', s', weil wir, außer in Fällen wie oben va-nj, keinem bestimmten Vocal unterscheiden, son-

dern, wie gesagt, die Präposition als den ersten Consonanten des folgenden Wortes, oder als den letzten des vorhergehenden, hören lassen. Deswegen können wir jenen nicht unsern Beyfall geben, die, statt v', u schreiben, und behaupten, es sey halt eine kurze Sylbe, ein tonloses u: in den Volksliedern macht diese Präposition beynahe nie eine Sylbe, sondern wird als Consonans zum vorhergehenden oder zum nachfolgenden Worte gezählt *).

## Betrachtungen.

I. Wenn wir also das Lateinische Alphabet genauer betrachten, so finden wir, daß es, selbst mit den

---

*) Truber und Dalmatin schrieben, wie wir oben §. 2. und 3. gesehen haben, vgradi, kmeni, stabo. Bohoritsch (s. §. 4.) schrieb ebenfalls vgradi, kmeni, stabo zusammen, nur setzte er den Apostroph über v, k, s, also eigentlich vgradi, kmeni, stabo, daß die Präposition durch den Apostroph gleichsam angedeutet, aber doch nicht orthographisch von ihrem Worte getrennt wurde. Castellez schrieb zuerst, wie wir nun schreiben, v' gradi, k' meni, s' tabo, abgesondert. — Die Kyrillianer schreiben вь, кь, сь (und nur wo es bey gehäuften Consonanten der Wohlklang erfordert, во, ко, со). So auch, von der Lateinischen Hälfte, die Böhmen und Polen, w, k, s, unbekümmert um das Stutzen der Un-Slaven. — Nicht übel gefällt uns auch der Kroaten k-meni, z-tobum! In va-nj müssen wir es selbst eben so machen. Die Franzosen schreiben sogar: y-irai-je!

zwey Verbesserungen j und u, durch seine 25 Schrift-
zeichen nur 22 einfache Laute bezeichnete, und zwar

| | | | |
|---|---|---|---|
| den Laut | a | durch das Schriftzeichen | A |
| | b | | B |
| | k | | C, K, Q |
| | d | | D |
| | e | | E |
| | f | | F |
| | g | | G |
| | h | | H |
| | i | | I |
| | j | | J |
| | l | | L |
| | m | | M |
| | n | | N |
| | o | | O |
| | p | | P |
| | r | | R |
| | ß? | | S |
| | t | | T |
| | u | | U |
| | w | | V |
| | ü | | Y |
| | s(?) | | Z |

Das X ist nur ein compendium scripturae, statt CS oder GS, und Quintilian sagt davon ausdrücklich: nostrarum ultima X carere potuimus, si non quaesissemus. Der Laut des Y und des Z kam nur in unmittelbar Griechischen Wörtern vor; so daß also nur 20 einfache Laute dem Römer bleiben. Zählt man dazu noch den „medius quidam u & i literae sonus,“ der nach Quintilian in dem Römischen Alphabete mangelte, (und der, wie wir oben, nicht ohne Grund, zu behaupten gewagt haben, ein e muet, und noch besser Kyrill's ы, wär) —

so hatte die Lateinische Sprache eigentlich 21 Elemente, oder einfache Laute *).

Diese 21 Laute der Sprache Cicero's und Cäsar's finden sich nun, alle wieder in unserer Sprache; (den einzigen Laut h, der bey uns nur in Interjectionen wie ha, ha! hi! hòt! sonst aber in keinem förmlich ausgebildeten Worte vorkommt, und den Laut f, der nur in Wörtern fremden Ursprungs vorkommt, in so weit ausgenommen). Die Bezeichnung von 20 dieser Laute durch die Figuren A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, ist also nicht nur eine bequeme, sondern zugleich eine erhebende Nachahmung — der classischen Römer, gegen welche ein zweyter Kyrill selbst nichts einzuwenden haben würde!

Aber, wenn wir auch nicht besser seyn wollten, als die alten Römer, die sich für den „medius quidam u & i literae sonus" mit u, i, e (optumus, optimus, here) behalfen, oder als die heutigen Italiäner, die ihre beyderley e mit dem einen Schriftzeichen e, und ihre zwey o mit dem einzigen o bezeichnen, so würde uns diese falsche Bescheidenheit doch nichts helfen: denn unsere Sprache hat, außer den drey ebengenannten, wenigst noch vier andere Elemente, für welche ein Kyrill neue Buchstaben erfinden würde, unsere Teutonischen Schreibemei-

---

*) Ist das doppelte e und o dem Quintilian entgangen, oder hatte es der Aeolische Dialekt, (cui est sermo Romanus simillimus sagt Quintilian) nicht? So hat auch der Kroatische Dialekt, wenn ich nicht irre, nur eine Art o (und zwar das chiuso, wie der Deutsche), und statt des hohen e spricht er geradezu i.

ster aber sich ohne neue Erfindung beholfen haben. Diese drey Elemente sind:

1) Der gelinde Sauselaut, wie man ihn in unsern Wörtern sima Winter, selen grün, znam ich weiß, osrétj se sich umsehen; oder im Deutschen sehen, Seele ꝛc.; im Italiänischen sdegno, snello, sventura; rosa, casa &c.; oder im Französischen zèle, usage, rose &c; oder im Englischen reason Vernunft, oder der zweyten Sylbe in season Jahrszeit ꝛc. hört Die Römer scheinen diesen Laut, der doch, wie wir gesehen haben, in den neuern Sprachen Europens so häufig ist, nicht gehabt zu haben; denn ihr s scheint immer, also auch zwischen zwey Vocalen, wo wir es nun gelinde sprechen, scharf gelautet zu haben: die Gründe zu dieser Behauptung sind: a) Quintilian sagt, Cicero und Virgil hätten caussae, cassus, divissiones statt causae, casus, divisiones geschrieben; folglich mußten diese Wörter auch mit einem einfachen s, scharf lauten. b) Kein Grammatiker erwähnt, meines Wissens, daß je das s in der Mitte zwischen zwey Vocalen, anders als zu Anfange eines Wortes gelautet habe, während sie sonst, z. B. Priscian, sehr fein und ausführlich über das Alphabet räsonniren. c) Die Griechen schreiben für der Römer s allzeit Σ (C); daß sie aber dieses wie scharf ß aussprachen, ersieht man schon daraus, weil der Grieche Kyrill im IX Sec. es so aussprach, und in dieser Bedeutung in sein Slavisches Alphabet übertrug. — Läßt man aber diese Gründe nicht gelten, und behauptet, das Römische und Griechische sigma sey wie im heutigen Italiänischen und Französischen, zu Anfange scharf, zwischen zwey Vocalen aber gelinde ausgesprochen worden, so — hatte die Orthographie dieser Alten einen Mangel mehr; denn zwey verschiedene Laute durch ein und das nähmliche

Zeichen zu bezeichnen ist und bleibt ein orthographischer Mangel.

2) Der gelinde Zischlaut, wie er in unserm shima Roßhaar, shelím ich wünsche, shgati brennen (urere), shléb Rinne, shnabli Lippen, shréti fressen; im Venetianischen el dixe; im Französischen jambe, génie, gibier, joli, juge, jouer; im Englischen occasion, decision etc. zu hören ist.

3) Der scharfe Zischlaut, wie er in unserm ſhala Scherz, ſhéma Maske, ſhum Geräusch, ſhkriplem ich knirsche, ſhtejem ich zähle; im Deutschen schaden, schlafen, schreiben, Tisch; im Italiänischen ſcelta, ſciagura, ſcimia, ſciocco, aſciutto; im Französischen charité, chérir, choiſir, châte; im Englischen ſhare, ſhepherd, ſhine, ſhoe &c. vorkommt.

4) Der grobe Hauchlaut, wie wir ihn in hud schlimm, hiter schnell, hrib Berg, hlev Viehstall, hvala Lob, máh Moos, méh Balg, duh Geist, koshuh Pelz — die Deutschen in Buch, suchen, Dach, — und die Neugriechen, statt des alten kh (X), sprechen.

Die Zeichen dieser der Römischen Sprache fremden Laute, nähmlich s, sh, ſh, h, sind also in dieser Bedeutung nicht Römisch mehr, sondern Teutonisch.

Nebst diesen vier Elementen hat unsere Sprache noch zwey andere, die aber zusammengesetzte Laute zu seyn scheinen:

1) Den harten Sauselaut, wie wir ihn in zéna Preis, zépim ich spalte, zvét Blüthe, krajz Schnitte (segmentum), sajz Hase, striz Vetter 2c — die Deutschen in Zehn, Zorn, Blitz 2c. — die Italiäner in zio, letizia, azione, grazia, zirlare, zitto etc. — haben. Diesen Laut hätte Truber zur

Noth durch die zwey Lateinischen ts bezeichnen können, wie es die Franzosen thun, wenn sie in ihrer Schrift das Deutsche z anzeigen wollen: aber er wählte lieber, nach dem Vorgange der Deutschen und Italiäner das z des Lateinischen Alphabets, welches die Lateiner selbst nur in Griechischen Wörtern schrieben, in denen es zwar wahrscheinlich, wie noch im heutigen Griechisch, nicht wie z, sondern wie gelind s dürfte gelautet haben *).

2) Desgleichen konnten wir auch den harten Zischlaut, wie wir ihn in zhas Zeit, zhelo Stirne, zhern schwarz, zhlovek Mensch — die Deutschen gleich in ihrem Nahmen Deutscher, in quetschen, fletschen — die Italiäner in cedere, ciarle, ciancia, cioè, fanciulla — die Engländer in church, charm etc. — haben, mittels des t und des neu zusammen gestellten ſh ausdrücken, tſhas, tſhelo, tſhern, tſhlovek, wie die Deutschen ihr tsch gebrauchen: aber wir fügten lieber, nach der Analogie des sh und ſh, das h zum z, um dadurch den harten Sauselaut z in den, ihm dem Grade nach entsprechenden, harten Zischlaut zu verwandeln, so wie vorher die Sauselaute s und ſ durch Hinzusetzung des h in die ihnen entsprechenden Zischlaute waren verwandelt worden.

Wenn also, zu den 20 Römischen Schriftzeichen A, B, K, D, E, F, G, H, I, J, L, M, N, O, P, R, S, T, U, V, die wir zur Bezeichnung gleicher Laute in unserer Sprache mit rühmlichem Stolze gebrauchen können, ein zweyter Kyrill noch etwa 9 neue einfache Schriftzeichen, in Ermangelung welcher, nahmentlich

---

*) Wiewohl die Römische Schreibeart patrissa für patrizo mehr für z, als für gelindes ſ zu sprechen scheint: oder ist patrisso nur Aeolischer Dialekt für patrizo?

mir Krainer, uns theils durch Missbrauch des h, s und z, theils durch die Teutonischen Zusammenstellungen sh, ſh, zh, theils endlich durch Entbehrung der nöthigen Schriftzeichen für das hohe e, das offene, dem a nahe kommende, o, und für jenen Vocal-Laut, dessen Mangel schon der Römer fühlte, — andere Slaven aber wieder anders, oft gerade einander entgegengesetzt — behelfen: wenn, sage ich, uns der Himmel einen zweyten, Römischen Kyrill sendete, der, jenem ersten Griechischen als denkender Römer nachahmend, zu den untadelhaften 20 Römischen Buchstaben, nahmentlich uns noch 9 (den übrigen Stämmen theils einige mehr, theils weniger) neue, den Römischen der Figur nach analoge, Buchstaben hinzu erfände, — so wären die Slaven die einzigen Glücklichen in Europa, die dann ein vollständiges und vernünftiges Alphabet hätten! Und es wäre in diesem Falle ein Glück für die Slavische Literatur, sich so lange verspätet zu haben; denn eben weil das Schreiben in Slavischer Sprache bisher, aus Ursachen, die am Tage liegen, mehr Liebhaberey einzelner Patrioten, als allgemeines Bedürfniß war, so wären auch nur diese einzelnen Patrioten zu dem neuen Alphabete zu bereden, und zwar um so leichter, da sie selbst von allen Seiten sich nach einer gleichförmigen Orthographie aller Mundarten sehnen, und nur eines Anführers zu ermangeln scheinen, aus der vorgeschlagenen Operation aber nicht nur ein gleichförmiges, sondern zugleich ein den Gesetzen der Buchstabenschrift vollkommen entsprechendes Alphabet hervorgehen würde! Wahrlich! stellt einem Dobrowsky eine solide Schriftgießerey zu Gebothe, deren geschickte Künstler seine Angaben gehörig ausführen, und deren Verlagskräfte die halbe Slavenwelt mit diesem neuen

Alphabete versehen *), ja überschwemmen können — und das große Werk ist gethan! Ja! ein großes Werk, nicht etwa der Schwierigkeiten der Ausführung wegen — man sieht ja, durch welch' ein einfaches Mittel es zu bewirken ist — sondern groß durch seine wohlthätigen Folgen. Eben weil es ein drittes neues, und nicht z. B. das Böhmische, Polnische, Kroatische, Krainische ꝛc. Alphabet, wäre, würde es schon deswegen (indem die gegenseitige National-Eitelkeit der Stämme nicht ins Spiel käme) geneigtere Aufnahme bey allen Stämmen finden, wenn wir auch seine überwiegende Vorzüge vor dem Richterstuhl der Vernunft nicht rechnen. Dann, dann erst werden die zahlreichen, in der Sprache einander eben so nahen **), als bisher durch die widersprechendsten Orthographien wie durch eine Chinesische Mauer geschiedenen, Stämme mit einander communiciren können; die Geistesprodukte eines Stammes werden wechselseitig von allen genossen werden, so wie einst in Olympia der Jonier Herodot seine Geschichte den Griechen aller Stämme vorlesen konnte. So könnten auch unsre Dialekte, wie einst die Griechischen! alle neben einander auch in Schriften fortle-

---

*) Denn hauptsächlich deßwegen, weil bisher nur Lateinische Schriftzeichen in den Druckereyen vorhanden sind, müssen sie sich zu allem gebrauchen und mißbrauchen lassen.

**) „In keiner Sprache irgend einer Nation nähern sich die verschiedenen Dialekte einander so sehr, und werden daher von allen so leicht verstanden, als in der Illyrischen (Slavischen)!" bemerkt auch Voltiggi in der Vorrede zu seinem Istrisch-Dalmatischen Wörterbuche, Wien 1803.

den, bis, wie dort, am Ende der würdigste allgemeine Schriftsprache würde *).

II. Es könnte aber, z. B. der Russe, zu uns sagen: „Aber warum, Brüder, sucht ihr, was bereits gefunden ist: warum nähmet ihr nicht unser Alphabet an, welches ursprünglich für euch bestimmt war: Sehet, Sokrates, Plato's, Xenophon's Alphabet liegt hier zum Grunde, wie ihr dort Cicero's, Cäsar's Alphabet zum Grunde legen wollt: der Grieche ist des Römers wohl werth! Laßt uns Slaven alle ein und das nähmliche Alphabet gebrauchen: funfzig Millionen Menschen, einer Sprache und eines Alphabets! Welches Volk wird dann seyn, wie das Slavische!!"

Diesen müßten wir antworten: Genau genommen, ist eigentlich nur die Methode eures Alphabets beneidenswerth, weil sie auf dem wahren Prinzipe der Buchstabenschrift beruht (so viel Laute, so viel einfache Zeichen): aber das Alphabet selbst weniger; denn 1) habt ihr nur Quadratschrift; eure gedruckten Bücher sehen aus, wie Lapidar-Aufschriften; die Currentschrift aber, die ihr in Briefen gebraucht, hat beynahe nichts von der Griechischen Currentschrift: eine und die andere bedür-

*) Man sieht, wir überlassen die Einführung einer einzigen Schriftsprache für alle Slavischen Stämme lieber dem allmähligen aber sichern Gange der Natur, als einem National-Concilio von Gelehrten aller Dialekte, womit sich Kumerdej und Japel trugen, und dergleichen Voltiggi in der vorbenannten Vorrede laut vorschlägt. — Nur ein gleichförmiges Alphabet! Alles übrige überlasset getrost der Natur!

sen noch bedeutender Modificationen, um mit unsern Abendländischen Schriften, als solchen, in Concurrenz treten zu können. 2) gebraucht ihr die Griechischen Schriftzeichen nicht nach den Bedeutungen, die sie zu Plato's Zeiten hatten, sondern nach den Bedeutungen eines verwilderten Jahrhunderts: statt euch also rühmen zu können, daß ihr Plato's Alphabet gebrauchet, müßt ihr vielmehr gestehen, daß ihr es mißbrauchend verhunzet: nehmet ihr den Homer in die Hand, so müßt ihr entweder auf den Genuß des Griechischen Sprachzaubers Verzicht thun, indem ihr die Griechischen Buchstaben hier, wie in euern Büchern, ausspreсht, oder, wenn ihr sie Alt-Griechisch ausspreсht, bey jeder Sylbe dem Jahrhunderte Kyrill's zürnen. —

Von diesen beyden, wahrlich nicht unwichtigen, Vorwürfen wäre das Lateinisch-Slavische Alphabet, wie wir es vorschlagen, frey, und hätte dabey alle Vortheile des eurigen! Wer weiß, ob dann nicht einst ihr selbst Lust bekämet, euer barbarisch-Griechisches Alphabet, welches euch, zu eurem Nachtheil, von dem ganzen cultivirten Europa scheidet, gegen ein solches Lateinisch-Slavisches zu vertauschen *)?

III. Noch eins! was aber bloß uns Krainer angeht. Dobrowsky's Slavin nähmlich äußert S. 85. folgendes über unsre Orthographie: „Wenigstens kann ich doch fordern, daß sie (die Krainer und Winden) ihre Orthographie vorerst der Kroatischen näher bringen möchten." Darauf antwortet der Meister: „Dieß wünsche ich auch. Oder noch besser, ich wünsche, daß alle Slaven, die mit Lateinischen Buchstaben schreiben wollen, nach einerley Grundsätzen schrieben."

---

*) Schlözer, der Geschichtsforscher, also gewiß kein Schwärmer, „äußert diese Ahnung" im Anhang zum 2ten Theil seines Nestor.

In Betreff des noch Bessern nun, sind wir von ganzem Herzen mit dem Meister einverstanden: aber den Slavin müssen wir doch fragen, warum wir unsre Orthographie nahmentlich mit der Kroatischen vertauschen sollen? Etwa weil er einmahl (S. 380) seinen Meister hat sagen hören, „daß das Windische in Krain im Grunde nur eine Varietät des Kroatischen sey, die sich aber durch verschiedene Zufälle immer weiter von ihrer nahen Schwester entfernte, und zu einer eigenen Sprache ausbildete, aber noch immer zur ersten Ordnung (s. Einl. p. XX) gehöre?" Wir bitten aber den verehrten Meister, diesen Gegenstand noch einmahl vorzunehmen, und zu bedenken a) daß Kroatiens Bevölkerung von seinem gelehrten Freunde v. Engel nur auf 600,000 Seelen angegeben werde, während die Reste der Karantaner-Slaven in Inner-Oesterreich gewiß nicht unter 700,000 betragen; daß wir daher nicht wissen, warum man uns den Kroaten (die größere Menge der kleinern!) unterordnen will: wir sind auch historisch keine Kolonie von ihnen: wie? wenn die Kroaten selbst in Rücksicht der Sprache theils zu den Dalmatinern, theils zu den Slavoniern, theils zu den Slovaken, und theils zu den Winden in Untersteyer vertheilt werden, und in der Haupt-Classification der Slavischen Dialekte es statt Kroatisch heißen müßte Karantanisch? — Dem guten Slavin mag das Wort Königreich Kroatien imponirt, und er geglaubt haben, hier jenes Argument von der Bewegung der Erde um die Sonne gelten machen zu müssen. b) Unsere Orthographie war schon A. 1584 organisirt; in der Kroatischen unterschied selbst der brave Belostenez 1740, in ſila Ader, und in ſilo Ahle, den gelinden Zischer noch nicht vom scharfen: erst ganz neuerlich haben sie das ſh von uns gelernt. c) So ist auch ihre Literatur noch viel ärmlicher als unsre: wir haben doch zwey Bibelübersetzungen, sie gar keine. d) Bisher sind also alle Umstände viel-

mehr gegen, als für die Annahme der Kroatischen Orthographie: aber vielleicht ist diese an sich besser, als die unsrige? Beyde sind Teutonischer Art, und jene wird wohl die bessere seyn, welche den ursprünglichen Bedeutungen der Lateinischen Buchstaben am wenigsten Gewalt anthut? Wir bitten den Slawin, die Krainische und die Kroatische Orthographie aus diesem Gesichtspunkte zu vergleichen.

## 4) Tonzeichen.

Was der Ton sey, haben wir oben S. 152. gesagt, so wie S. 159, daß ihn einige Orthographieen mitten in der Zeile, andere hingegen über der Zeile, anzeigen; die erstere Methode z. B. befolgen die Deutschen, wenn sie wahr, Blatt schreiben. In wahr soll das h andeuten, daß die Sylbe war gedehnt, und in Blatt soll das verdoppelte t anzeigen, daß die Sylbe Blat geschärft zu lesen sey. Diese Methode, wiewohl sie heut zu Tage in Europa beynahe allgemein ist, hat in der Anwendung viele Schwierigkeiten. Viel einfacher, und mit keiner anderweitigen Rücksicht collidirend, ist die zweyte Methode, daß man nähmlich in der Zeile nur die Elemente eines Wortes schreibt, den Ton desselben aber über der Zeile durch ein bestimmtes Tonzeichen anzeigt. Diese Methode befolgten die Griechischen Grammatiker *). Sie hat zugleich den Vortheil,

*) Einige Orthographieen gebrauchen auch wohl beyde Methoden vermengt, wie die Französische und Italiänische, welche Tonzeichen über der Zeile,

theil, daß, wenn man dem Leser zutraut, daß er den Ton schon selbst treffen werde, man nur die, über dem Worte geschriebenen, Tonzeichen wegzulassen braucht, und das Wort bleibt nach wie vor; während der Deutsche seine Wörter *wahr*, *Blatt*, wenn man ihnen bloß die Elemente läßt, (also in der Gestalt *war*, *Blat*) beynahe nicht mehr erkennt *). Die Orthographieen *lebender* Sprachen bedarfen beynahe keiner Tonzeichen, indem der sprachkundige Leser, wenn er nur die Elemente des Wortes beysammen hat, den Ton ohne weitern Fingerzeig von selbst trifft. So gebrauchte der *Grieche* und *Römer*, als diese Sprachen blühten, keine Tonzeichen: nur die Schulbücher für die Jugend waren damit versehen. So

und doch auch Consonanten-Verdoppelungen in der Zeile haben. Auch in den *Slavonischen Kirchenbüchern* findet sich, nebst den Tonzeichen, doch hie und da ein verdoppeltes нн, z. B. in вселéннаѧ das Weltall (unser vesólni svét, oder soll man ves vólni svét schreiben?). Sonst verdoppeln, der Hauptsache nach, die *Slavischen* Orthographieen nicht, so wenig die *Kyrillische*, als die *Lateinischen*, welche letzteren in diesem Stücke wunderbar zusammentreffen.

*) Glücklicherweise *überwandert* der Ton im Deutschen nicht, sondern bleibt immer auf der *Stamm*sylbe: wenn er, wie im Griechischen, Lateinischen, *Slavischen*, überwanderte, welche Verlegenheit! Alle Augenblicke müßte dann das Dehnungs-h seine Stelle ändern, so wie die Verdoppelung der Consonanten.

setzt auch der Italiäner nur dann ein Tonzeichen, wenn der Ton des Wortes auf einen End-Vocal fällt, weil ein solcher sonst in der Regel tonlos ist. So könnten auch wir unsere lebende Sprache ohne Tonzeichen schreiben: nur in Wörterbüchern und Grammatiken wären sie, der Jugend und der Ausländer wegen, beyzubehalten; wie auch, um dadurch, bey den so vielfältig abweichenden Local-Betonungen, die — analogeste oder die allgemeinste? festzusetzen.

Die Figur der Tonzeichen aber ist, wie die der Buchstaben, willkührlich, und so wie z. B. das Schriftzeichen X dem Griechen ein aspirirtes k (kh), dem Römer aber ein x (ks) bedeutete, eben so kann z. B. das Tonzeichen (´) uns den gedehnten, das (`) aber den geschärften Ton bedeuten, wenn dieß bey den Griechen auch nicht so war. Zu wünschen wäre es freylich, daß die Nationen — verschiedene Zweige einer Menschenfamilie — statt muthwillig sich zu scheiden, lieber auch in diesem Stücke einander so nahe als möglich blieben!

Wir bezeichnen also, den gedehnten Ton, nach Bohoritsch, durch den Acutus (´), den geschärften aber durch den Gravis (`): z. B. tát und bràt, lies tat, bratt (Französisch tate, bratte). Nur merken wir, als Leseregel, noch an, daß

é zugleich das hohe e, Französisch é, Italiän. e chiuso z. B. (ſe shéni er freyet),

è aber das tiefe e, Französisch è, Italiän. e aperto z. B. shèni ſe freye du), bedeute; so wie, daß

ó dem o chiuso der Italiäner (z. B. gospóda des Herrn),

ò aber ihrem o aperto (z. B. gospòda*) der Adel) entspreche,

í und ú sind gedehntes i, und gedehntes u (z. B. síra des Käses, na kúpu im Haufen beysammen)

ì und ù aber lauten wie geschärfte e muets (z. B. sìr der Käse, kùp der Haufe).

Endlich, wenn man noch das tonlose i und u, wie tonlose e muets lieset, dann — wird man das Krainische so lesen, wie es gesprochen wird.

O 2

---

*) . . . . . „Cur tu descendis in arctum Unde proferre pedem pudor vetet, aut operis lex! rufen mir hier meine Freunde zu: in gospòda ist das zweyte o ja gedehnt, und du gibst ihm das gewählte Schärfungszeichen: in diese Collision wirst du noch oft kommen, mit deinem è, und ò: Kumerdej hat nicht unsonst gewarnt!" Antwort: Kumerdej hatte leicht warnen, er will eigene Buchstaben für diese Art e und o: gibt mir ein Eta und Omega zum Epsilon und Omicron, und ihr sollt mich auch nicht in dergleichen Collisionen finden. Bishin aber kann ich im Collisionsfalle doch wohl den Special-Unterschied des Tones dem Laute aufopfern; ich schreibe auch für ausländische Slavisten! Die Landsleute bedarfen freylich solcher ängstlichen Bezeichnung nicht: nun so mögen, sie wie die Lateiner, gar keine Accente gebrauchen, und sich selbe auch bey den Wörtern in dieser Grammatik wegdenken, und nur die Buchstaben in der Zeile, die apices über der Zeile aber gar nicht berücksichtigen.

Wir beschließen diese, vielleicht zu umständliche, Behandlung der Elementar-Orthographie mit Schlözer's Worten: „Halte Niemand diese Accuratesse, diese Speculationen für Kleinigkeits-Krämerey oder Pedanterie: es gibt eine Philosophie des A B C's, oder der Rechtschreibung, mit allgemein weit festern Grundsätzen, als die Moral hat." Wir hoffen zugleich, gezeigt zu haben, daß nahmentlich unsre Krainische Orthographie den Vergleich mit jeder andern Teutonischen aushalte, auch die der übrigen mit Lateinischen Buchstaben schreibenden Slaven nicht ausgenommen; und daß unser Dialect keine Laute enthalte, die sich in den Sprachen der cultivirtesten heutigen Europäer, und zwar (bis aufs ch), in der wohlklingendsten Italiänischen, nicht auch fänden: und daß er vielmehr von manchen Härten der Deutschen und Französischen frey sey; endlich glaubten wir, nie mit zu viel Wärme auf die Einrichtung einer gleichförmigen Orthographie für die ganze westliche Slavenhälfte dringen zu können, weil, ohne diese durchgreifende Maßregel, ohne diese Vereinigung, die Bearbeitung der, vor so manchen andern, glücklich gebauten Slavischen Sprache ewig dem Drucke der ungünstigen äußern Verhältnisse unterliegen, und die westliche, dem Mittelpuncte der Cultur nähere, Slavenhälfte am Ende hinter der östlichen zurückbleiben muß.



# Der Grammatik zweyter Theil

## Etymologie.

### §. 8.

### Gegenstand dieses Theiles.

Die Elementar-Orthographie lehrte uns das Gesprochene durch Schriftzeichen darstellen, unbekümmert, ob es auch regelrichtig gesprochen sey. Die Etymologie untersucht aber die Gesetze der Wörterbildung und der Wörterbiegung selbst, um, was im Munde des Sprechenden nicht bestimmt genug ist, aus diesen Gesetzen zu bestimmen.

Die Wörterbildung unserer Sprache fühlen wir uns dermahl nicht im Stande, gehörig abzuhandeln: auch ist dieß für Eingeborne weniger dringend, als die Darstellung der Biegungslehre,

die auch weniger abstract, und für das Schreiben *) der Sprache von mehr practischem Nutzen ist.

Wir wollen also die sogenannten Redetheile nach einander durchgehen.

## §. 9.

## Der Artikel.

Die Slavische Sprache hat keinen Artikel, so wenig, wie die Lateinische. Auch unser Dialect hat ihn nicht, und schon Bohoritsch bemerkt S. 44. seiner Horularum: „Extra declinationem **), quemadmodum in latina lingua, articulorum usus revera non est, neque etiam esse debet, in Slavonica & Carniolana lingua. Nam quod vulgo in loquendo (des Städters, nicht des Landmanns!) usurpatur articulus a Carniolanis, fit id solum Germanicae linguae prava imitatione, et non necessitatis causa; siquidem omnia plane et signi-

---

*) Grammatik kommt von ΓΡΑΦΩ, schreiben!

**) Bohoritsch nimmt nähmlich bey der Declination das Pronomen ta, ta, tu, wie einige Lateinische Grammatiker das hic, haec, hoc, zu Hülfe, und declinirt ta mosh, tiga mosha, timu moshu etc., wie die andern hic vir, hujus viri, huic viro etc.

ficanter sine articulo efferri possunt &c." Wunderbar! und doch ließ Bohoritsch in Dalmatin's Bibel, deren Correctur er mitbesorgte, so viele germanistische ta, ta, tu stehen, daß dadurch Dobrowsky bewogen wurde, in seiner Geschichte der Böhmischen Sprache, 1792 zu sagen: „Der Slave kennt keinen Artikel. Germanisirende Dialekte, als der Windische in Krain, und der Wendische in der Lausitz machen hier eine Ausnahme, und verläugnen dadurch ihre echt Slavische Abkunft." Nicht unser Dialekt, nur unsre ungeweihten*) Schreiber germanisiren**). Vielleicht hat es mit dem Germanisiren der Lausitzer-Slaven die nähmliche Bewandtniß?

Anm. Was machen wir jedoch mit folgender Ausnahme, wenn wir einen Stock-Krainer den andern so fragen hören: Ktiro kravo si drajshi prodál, to písano al to zherno? (Welche von den zwey Kühen hast du theurer verkauft, die gefleckte, oder die schwarze)? Hier ist to doch kein Pronomen, sondern wirklich Artikel?

---

*) Freylich liegt die Schuld nicht ganz an ihnen: es gibt keine Slavischen Unterrichts- und Bildungsanstalten! Unsere Schriftsteller sind lauter Autodidakten.

**) Man vergleiche den 2ten Theil unsers N. Testaments von 1804, mit Dalmatin's Uebersetzung von 1584, oder auch mit Japel's seiner von 1786!

§. 10.

## Das Substantivum.

1. Das Geschlecht (Genus) ist in unsrer Sprache, wie in der Griechischen, Lateinischen, Deutschen, dreyfach: männlich, weiblich, sächlich (masculinum, femininum, neutrum). Es wird durch die Bedeutung, und mehr noch durch den Ausgang (die Endigung) bestimmt; und zwar zeigt, in der Regel, die Endigung des Nominativi Sing. auf a ein weibliches, auf e und o (Unterkrainisch u) ein sächliches, und die Endigung auf Consonanten ein männliches Nomen an.

### Ausnahmen.

a) Von der Endung auf a. Ozha Vater, starashína die erste Person, der Director eines Hochzeitgelages, ſluga Knecht, opròda Waffenträger, Marka, Luka, Matía u. a. Manns-Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

b) Von der Endung auf e und o. Ozhe Vater, Jóshe, Anshè, Lavrè u. a. Manns-Nahmen, Zhernè, Jenko, Benko u. a. eigene Nahmen, sind, vermöge der Bedeutung, männlich.

c) Von der Endung auf Consonanten. Weiblich sind

1) alle Polysyllaba auf ast, ost, ust, ásen, ésen, als poshást Gespenst, oblást Gewalt, Macht (potestas), nagloſt Schnelligkeit, noróst Narrheit, zhelúst Kinnbacken, perkásen Erscheinung, lubésen Liebe, bolésen Krankheit,

2) Folgende: dlàn die flache Hand, derhál (druhál) Anhang, Gesindel, gás Schneebahn,

gnát Schinken, góſ Gans, jéd Speiſe, jél Tanne, jeſén Herbſt, kàd Wanne, Kufe, klóp Bank, kokóſh Henne, kopél Bad, kóſt Bein, lásh Lüge, lûzh Licht, máſt Fett, míſel Gedanke, mìſh Maus, mlát Dreſchzeit, das Dreſchen, mlév das Mahlen, mózh Kraft, mráv Ameiſe, nìt Faden, nózh Nacht, obréſt Zinſe, Intereſſe, obíſt Niere, obútuv (la chauſſure) was man auf die Füße anzieht, oſtrév (oſtèrv) ein, den Spaniſchen Reitern ähnlich, behauener Nadelbaum, óſ Achſe, pámet Vernunft, pàrſt, (perſt) Dammerde, páſt Falle, péd Spanne, perhál, (prahál) Loderaſche, péſem, (péſen) Lied, péſt Fauſt, pézh Ofen, Felſenwand, piſhál Pfeiffe, plát Seite, pomlád Frühling*), povódnj (povodnja) Ueberſchwemmung, pózh Ritze, práprot Farrenkraut, rál das Pflügen, ráſt das Wachsthum, résUnze, Viertelpfund, resh (lies r'sh**) Rocken (ſecale cereale L.), rézh Sache, rìt der Hintere (anus), ſenòshet Wieſe, ſkèrb Sorge, ſláſt Wohlluſt (voluptas), ſmèrt Tod, ſmét ein einzelnes Stück vom Auskehricht, ſòl das Salz, ſpòvd Beichte, sapòvd Geboth, odpòvd Abſagung, prepòvd Verboth, napòvd Anſagung, ſtèrd Honig, ſtrán Seite, ſtvár Geſchöpf, Ding, ſhét Bürſte, sibél Wiege, svér Raubthier, shèrd Wiesbaum, shivál Thier (animans), tézh Anwelle, úſh Laus, váſ Dorf, véſt Gewiſſen, vjér Nachteule, zév Röhre (fiſtula), zháſt Ehre, zhetèrt Viertel.

Pót Weg, iſt männlich und weiblich.

Und hiemit dürfte unſer ganzes Quae maribus ſo ziemlich abgethan ſeyn!

---

*) Die Jahrszeit, in der ſich alles verjüngt (ſe pomladí): wie poetiſch!

**) Der Kroate ſagt hers, mit einem aſpirirten r, wie es der Alt-Grieche hatte.

2. Die Zahl (Numerus) ist bey uns, wie im Alt-Griechischen dreyfach: Singularis, Dualis, Pluralis. Der Dualis wird gebraucht, wenn von zwey Personen oder Gegenständen die Rede ist. Doch redet man z. B. just von Händen, Füßen, Augen, Ohren u. a. gedoppelten Theilen des Leibes, im Plural, vielleicht, weil in diesem Falle die Anzahl schon von selbst sich versteht; denn im Erforderungsfalle sagt man wohl z. B. s'obéma nogáma, rokáma, ozhéſama, vuſhéſama, wenn man ausdrücklich auf die Anzahl aufmerksam machen will *).

3. Casus hat die Declination der übrigen Slavischen Dialekte sieben: unsre Krainische aber, da der Vocativ dem Nominativ durchaus gleich ist **), nur 6, und zwar

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Nominativus, auf die Frage | wer? was? |
| 2. | Genitivus | wessen? |
| 3. | Dativus | wem? |
| 4. | Accuſativus | wen? was? |
| 5. | Localis | wo? |
| 6. | Inſtrumentalis | womit? ꝛc. |

---

*) In Dalmatin's Bibel heißt es auch immer pred boshjima ozhima (vor Gottes Augen), welches Schreiber dieses nur pred boshjim ozhmi gehört hat.

**) So liebte auch, unter den Griechischen Dialekten, der Attische einen dem Nominativ gleichen Vocativ, so wie er den Dual am meisten gebrauchte.

Anm. Die vier ersten Casus werden bey uns, wie in andern Sprachen gebraucht; die zwey letzten theilen sich in die Verhältnisse, die der Römer seinem Ablativus allein, auftrug; deßwegen hätte er diese unsre Casus etwa Ablativum loci, und Ablativum instrumenti et Societatis benamset. Den Local-, so wie der Instrumental-Casus, gebraucht unser Dialect nie ohne eine Präposition, und zwar ist s' (mit) dem Instrumental, und per, pri (bey) dem Local ganz eigen, daher diese Casus von den Verhältnissen, die diese Präpositionen ausdrücken, benannt werden; andere als v', na, po (in, auf, nach) können, nach Umständen, entweder den Local, oder den Accusativ, so wie sa, nad, pred, pod, med (hinter, auf, vor, unter, zwischen) den Instrumental, oder den Accusativ nach sich haben.

4. Declinationen könnte man am besten drey festsetzen, nach den drey charakteristischen Endungen des Genitivi Singularis in a, in e, und in i (denn der Genit. Sing. ist auch bey uns, wie bey den Lateinern, die Grundendung, nach der sich alle andern richten), so daß die Masculina und Neutra zur ersten, die Feminina auf a zur zweyten, und die Feminina, die sich auf Consonanten endigen, zur dritten Declination gehören werden. Jedoch wollen wir hier, der leichtern Uebersicht wegen, die Neutra von den Masculinis trennen, und — vier Declinationen annehmen, deren Endigungen folgende Tabelle vereinigt.

| | I. Mascul. | II. Neutra | III. Femin. | IIII. Femin. |
|---|---|---|---|---|
| Singul. | | | | |
| Nom. et Voc. | — | e, o | a | — |
| Genit. | a | a | e | i |
| Dativ. | u | u | i | i |
| Accus. | a(—) | e, o | o | — |
| Local. | u oder i | u oder i | i | i |
| Instr. | am | am | o | jo |
| Dual. | | | | |
| Nom. et Voc. | a | a | i (e) | i |
| Genit. | ov | — | — | — |
| Dativ. | ama | ama | ama | ima |
| Accus. | a | a | i (e) | i |
| Local. | ih oder ah | ah oder ih | ah | ih |
| Instr. | ama | ama | ama | ima |
| Plur. | | | | |
| Nom. et Voc. | i | a | e | i |
| Genit. | ov | — | — | — |
| Dativ. | am | am | am | im |
| Accus. | e | a | e | i |
| Local. | ih | ah oder ih | ah | ih |
| Instr. | (ami)mi oder i | (ami)mi, i | ami | imi |

Man bemerke, daß die Neutra, wie im Lateinischen und Griechischen, den Accusativ dem Nominativ gleich, und, wie dort, im Plural a haben.

Das ami des Instr. Plur. der Masculin. et Neutror. ist eigentlich bloß nach der Analogie gefolgert; wirklich üblich ist nur die Contraction (?) mi oder i.

# I.

## Declination der männlichen Substantive, in Beyspielen.

1) Folgen zwey vollkommen regelmässige, allgemeine Muster, eines für Hauptwörter, deren Gegenstand belebt, — das andere für solche, deren Gegenstand unbelebt ist: der Accus. Sing. ist bey erstern dem Genitivo, bey letztern dem Nominativo, gleich.

| Sing. | (Krebs) | (Rand) |
|---|---|---|
| N. et V. | ràk | kràj |
| Gen. | rák-a | kráj-a |
| Dat. | rak-u | kraj-u |
| Acc. | rak-a | kràj |
| Loc. | rak-u (raki) | kraj-u (kraji) |
| Instr. | rak-am | kraj-am |
| **Dual.** | | |
| N. et V. | rak-a | kraj-a |
| Gen. | rak-ov | kraj-ov |
| Dat. | rak-ama | kraj-ama |
| Acc. | rak-a | kraj-a |
| Loc. | rak-ih | kraj-ih |
| Inst. | rak-ama | kraj-ama |
| **Plur.** | | |
| N. et V. | rak-i | kraj-i |
| Gen. | rak-ov | kraj-ov |
| Dat. | rak-am | kraj-am |
| Acc. | rak-e | kraj-e |
| Loc. | rak-ih | kraj-ih |
| Instr. | rak-i (rakmi) | kraj-i(krajmi). |

Anm. Zufolge S. 171 lautet also das u des Dat. et Loc. Sing. und das i des Nom. Loc. et Instr. Plur. im gemeinen Leben beydes wie ein e muet: daher wissen wir auch nicht, ob wir im Loc. Sing. u oder i schreiben sollen; im Dativ entscheiden solche Fälle für's u, da der gedehnte Ton auf die Declinations-Sylbe kommt, wie Bogú (Deo): im Local hat aber die End-Sylbe nicht leicht, oder gar nie den Ton.

So wird bey weitem der größte Theil unserer männlichen Substantive declinirt. Hier sind, aus Kumerdej's, Debevz's und Vodnik's lexikographischen Vorarbeiten, einige zur Uebung: der Genitiv ist überall, des Tons wegen, beygesetzt:

Berlòg, berlóga Wildhöhle, bìk, bíka und bikà Stier, bòb, bòba Bohne, bòj, bòja Kampf, bolník, bolníka Kranker, brún, brúna Balken, brúſ, brúſa Wetzstein, deklìzh, deklízha Mädel, dìm, díma Rauch, dolshník, dolshníka Schuldner, dvòr, dvòra Hof, gàd, gáda Viper, gèrm, gèrma Busch, gòjsd, gójsda Wald, gràh, gráha Erbse, grebén, grebéna Kamm, gréh, gréha Sünde, grìl, gríla Grille, grìzh, grízha Hügel, gròb, gròba Grab, hlèb, hléba Laib Brot, ìl, ìla Letten, járm, járma Joch, jérbaſ (auch vérbaſ) jérbaſa runder Korb, jésh, jésha Igel, jùg, júga Süd, káp, kápa Traufe, kèrt, kèrta Maulwurf, klobúk, klobúka Hut, klòp, klòpa eine Art Insect (Zecke, acarus ricinus L.) klún, klúna Schnabel, klunázh, klunázha Schnepfe, klúzh, klúzha Schlüssel, kolázh, kolázha radförmiges Osterbrot, kolovòs, kolovósa Geleise, kolóvrat,

kolóvrata Spinnrad, komát, komáta Kummet, kóſ, kóſa Amſel, kòſh, kòſha eine Art Korb, koshél, koshéla Spinnrocken, kòshuh, koshúha Pelz, kót, kóta Winkel, kovázh, kovázha Schmied, kralj, kralja König, kréſ, kréſa St. Johannis, kròp, krópa ſiedend Waſſer, krùh, krúha Brot, kùp, kúpa Hauſe, kúp, kúpa Kauf, làh, láha Italiäner, lashník, lashníka Lügner, lèmesh, lemésha Pflugſchare, liák, liáka Ausgußrinne, lúg, lúga Lauge, mádesh, mádesha Makel, mèdved, medvéda Bär, metúl, metúla Schmetterling, mèzh, mèzha Schwert, mlín, mlína Mühle, mòl, mòla Motte, merlìzh, merlízha Leiche, moshák, mosháka Mannsbild, mràs, mrása Kälte, nòsh, nòsha Meſſer, núk, núka Enkel, oblák, obláka Wolke, obràs, obrása Angeſicht, obrózh, obrózha Reif, pepél, pepéla Aſche, pèrſt, pèrſta Finger, pèrſtan, pèrſtana Fingerring, pèzhat, pezháta Petſchaft, pírh, pírha Oſter-Ey, pláſh, pláſha Mantel, plevél, plevéla Gejät, plót, plóta Zaun, plùg, plúga Pflug, podajázh, podajázha der an die Hand reicht, podmèt, podmèta Mehlmuß, pòkoj, pokója Ruhe, Friede, pòkrov, pokròva Deckel, pòlsh, pòlsha Schnecke, popertník, popertníka Weihnachtsbrot, pòrok, poróka Bürge, pòſt, pòſta Faſte, pót, póta Weg (iſt auch weiblich), pòtok, potóka Bach, potòp, potópa Erſäufung, Sündfluth, potrèſ, potrèſa Erzittern, Erdbeben, povój, povója Windel, Fatſche, (im Vorbeygehen, für pelniza hat der Deutſche wieder nichts als W i n d e l?) prág,

prága Schwelle, prélas, prélasa Uebersteig, pré-rok, preróka Prophet, príd, prída Nutzen, ptìzh, ptízha Vogel, púst, pústa Fasching, ràj, ràja Tanz, (svéti ràj Paradies) rasúm, rasúma Verstand, (discernement), rátej, ráteja der ackert, rép, répa Schwanz, révesh, révesha mitleidswürdiger Armer, ròj, ròja Schwarm der Bienen, ròzh, ròzha Handhabe an irdenen Gefäßen, sák, sáka Reuße, sèrp, sèrpa Sichel, skòk, skòka Sprung, sláp, slápa Wasserfall, slòn, slòna Elephant, snòp, snò-pa Garbe, sód, sóda Faß, spòl, spòla Geschlecht, (sexus), spomín, spomína Erinnerung, stershén, stershéna Mark der Pflanzen, stròp, stròpa Decke des Zimmers, stròk, stròka Hülse, shupàn, shu-pána Supan, tlazhàn, tlazhána Frohnarbeiter, tolováj, tolovája Straßenräuber, trávnik, trávni-ka Wiese, trót, tróta Drohne (Brutbiene), trúd, trúda Mühe und Arbeit (fatigue), vèrh, vèrha das Oberste, vèrt, vẹrta Garten, vítes, vítesa Held, volnák (ulnák), volnáka Bienenhaus, vòl, vòla Ochse, vrág, vrága der Böse (cacodaemon), zìl, zíla Ziel, zhèp, zhépa Faßzapfen.

2) Ich weiß nicht, ob man dieß eine Abweichung von der allgemeinen Regel nennen kann, wenn jene Substantive, die im Nominativo, der leichtern Aussprache wegen, ein e muet (e, i, u) vor dem End-Consonanten angenommen haben, nun diesen, durch die Declinations-Sylbe entbehrlich gemachten, Wohlklangs-Vocal, in den übrigen casibus wegwerfen, wie

Sing.

| Sing. | (Dienstboth) | (Trommel) | (Freytag) |
|---|---|---|---|
| N. | pòſel | bóben | pétik |
| G. | pòſla | bóbna | pétka |
| D. | poſlu | bobnu | petku |
| A. | poſla | boben | petik |
| L. | poſlu | bobnu | petku |
| I. | poſlam | bobnam | petkam |
| **Dual.** | | | |
| N. | poſla | bobna | petka |
| G. | poſlov | bobnov | petkov |
| D. | poſlama | bobnama | petkama |
| A. | poſla | bobna | petka |
| L. | poſlih | bobnih | petkih |
| I. | poſlama | bobnama | petkama |
| **Plur.** | | | |
| N. | poſli | bobni | petki |
| G. | poſlov | bobnov | petkov |
| D. | poſlam | bobnam | petkam |
| A. | poſle | bobne | petke |
| L. | poſlih | bobnih | petkih |
| I. | poſli | bobni | petki. |

Dergleichen ſind:

Dróseg, drósga Droſſel, beseg, besgà Holunder, meseg, mesgà Mauleſel ꝛc. — dobízhik, dobízhka (Oberkr. dobíſhka, ſo wie deklíſhki, mädchenhaft, von deklizh) Gewinn, ogórik, ogórka Brand (titio), perímik, perímka Zunahme, pésik,

pésſka Sand, plúnik, plúnka (sputum), ponedélik, pónedélka Montag, pópik, pópka Nabel, pozhútik, pozhútka Gefühl, äußerer Sinn, saſlúshik, saſlúshka Verdienst, tòrik, tòrka Dienstag, vóſik (vóſek), vóſka Wachs ꝛc., kerhel (kerhelj*) kerhla ein Stück von einem gespaltnen Apfel, káſhel (káſhelj), káſhla Husten, kòtel, kòtla Kessel, krémpel, krémpla Klaue, ógel, ógla Ecke, òrel, òrla Adler (Rabe), òſel, òſla Esel, párkel, párkla Klaue, pekel, peklà Hölle, priátel, priátla Freund, rèzel (rèzelj), rèzla Obst-Stiel, ſhápel, ſhápla eine Art Diadem, dergleichen die ledigen Krainerinnen tragen, shebel (shebelj), sheblà Nagel (clavus), ſmerkel (ſmèrkelj), ſmèrkla Rotz, zhével (zhevelj), zhévla Schuh ꝛc. — ózhem (ózhum, ózhim?) ózhma Stief-Vater ꝛc. — brèsen, brèsna (brès dnà bodenlos) Abgrund, gráben, grábna Graben, kámen, kámna Stein, lòzinj, lòznja Bohne, òginj, ògnja Feuer, òven, òvna Widder, ráshinj, ráshnja Bratspieß, téden, tédna Woche, túren, túrna Thurm ꝛc. gáber, gábra Ahorn, kélder, kéldra Keller, mójſter, mójſtra Meister, púter, pútra Butter, ſteber, ſtebrà Säule, ſvéder, ſvédra Bohrer, véter, vétra Wind, zímper, zímpra Gezimmer ꝛc. — òveſ, òvſa Hafer, peſ, pſa Hund ꝛc. — herbet, herbta Rücken ꝛc. — hinávez, hinávza Heuchler, júnez, júnza Stier, klánez, klánza Anhöhe, kònez, kònza Ende (extremum),

*) ſ. Seite 176 und 181.

kórez, kórza Schöpfgefäß, koróſhez, koróſhza Kärntner, kóſiz, kóſza der Heu macht, króvez, króvza Dachdecker, lónéz, lónza Topf, némiz, némza Deutscher, péviz, pévza Sänger, und dgl. abgeleitete in ez und iz, rívez, rívza Rüssel, zépiz, zépza Dreschflegel, mladénezh, mladénzha Jüngling.

Anm. 1. Es wäre zu wünschen, daß man wenigst die auf ek, ik; ez, iz, entweder alle per ek, ez, oder alle per ik, iz schriebe: ik, iz gefällt uns besser, weil auch sonst das i, sobald der gedehnte Ton nicht darauf ruht, im gemeinen Leben allzeit, wie ein e muet lautet, das e aber nicht: in krávjek, sajzhjek (excrementum vaccae, leporis etc.) lautet das zweyte e, wiewohl nicht der Ton darauf ruht, wie kurz á, und ganz anders, als in lónez, júnez, kónez, vóſek etc.)

Anm. 2. Sollten jedoch, durch diese Wegwerfung des euphonischen e muet, zuviele Mitlaute oder zu hart, zusammen kommen, so versteht es sich, daß die Wegwerfung nicht statt hat. Z. B. prásnik Feyertag, hat prásnika nicht prásnka; jásbiz Dachs, jásbiza; gódiz Geiger, dédiz alter Mann, gódiza, dédiza (denn godza, dedza scheint hart: der Oberkrainer verwandelt das d vor z in ſ, und sagt góſza, déſza).

Anm. 3. Einige Substantive lassen zwar im Nominativo den Vocal ihrer Endsylbe, wie ein e muet hören, aber in den übrigen casibus setzen sie den Ton darauf, wie jésik, jesíka Zunge, kóshuh, koshúha Pelz, zhlóvek, zhlovéka Mensch, médved, medvéda Bär, ſóſed, ſoſéda Nachbar, pólizh, polízha Halbe (ein Halb-Maß), óreh, oréha Nuß.

Anm. 4. Einige auf (tonloses) el, besonders fremde, oder wenig gebräuchliche, schalten, statt den stummen Vocal vor l wegzuwerfen, vielmehr noch ein n nach dem l ein, als

| Sing. | Scharfrichter. |
|---|---|
| N. | rábel |
| G. | rábelna |
| D. | rabelnu |
| A. | rabelna |
| L. | rabelnu |
| I. | rabelnam u. s. w. |

Dergleichen sind:

Apóstel Apostel, Míhel der kleine Michael, brénzel Bremse, dúrgel Drillbohrer, kápel, eine Fischart, (cottus gobio L.), kável Keim an Gewächsen kémbel Glockenschwängel, méshel Philister der Böttcher, shkrátel Bergmännchen ꝛc. Tèmpel aber, und noch mehr smèrkel Rotz, rèzel Obststiel, párkel Klaue, káshel Husten, machen lieber templa, smèrkla, rèzla, párkla.

3) Die Substantive, die auf r sich enden, schalten durch alle Zahlen und Endungen noch ein j nach dem r ein, wie

| Sing. | (Hausherr) | (Hirte) | (Blase) |
|---|---|---|---|
| N. | gospodár | pastír | mehúr |
| G. | gospodárja | pastírja | mehúrja |
| D. | gospodarju | pastirju | mehurju |
| A. | gospodarja | pastirja | mehur |
| L. | gospodarju | pastirju | mehurju |
| I. | gospodarjam | pastirjam | mehurjam |

| Dual. | (Hausherr) | (Hirte) | (Blase) |
|---|---|---|---|
| N. | gospodarja | pastirja | mehurja |
| G. | gospodarjov | pastirjov | mehurjov |
| D. | gospodarjama | pastirjama | mehurjama |
| A. | gospodarja | pastirja | mehurja |
| L. | gospodarjih | pastirjih | mehurjih |
| I. | gospodarjama | pastirjama | mehurjama |
| Plur. | | | |
| N. | gospodarji | pastirji | mehurji |
| G. | gospodarjov | pastirjov | mehurjov |
| D. | gospodarjam | pastirjam | mehurjam |
| A. | gospodarje | pastirje | mehurje |
| L. | gospodarjih | pastirjih | mehurjih |
| I. | gospodarji | pastirji | mehurji |

Dergleichen sind:

Brámor, bramórja (sonst auch mramor) eine Art Insect (die Werre, gryllus gryllotalpaL.), denár Geld, fár Pfaffe, goslár Geigenmacher, hudír euphemisch statt hudízh (Teufel), iglár Nadler, jeklár Stahlmacher, kokoshár (kokshár) Hühnerverkäufer, kolár Wagner, komár Mücke (Gelse, Culex L.) kóshar, kósharja der mit Häuten umgeht, Häutehändler, kotlár Kesselmacher, kravár Kuhhirte, krókar, krókarja Rabe, kúshar die grüne Eidechse, lopár Backschaufel, mlínar Müller, mesár Fleischer, meshétar Mäkler, mókar Mehlhändler, óglar Köhler, ovzhár Schafhirte, pèhar, pehárja eine Art Korb, pesdír,

(pesdér) die Age (Abfälle beym Flachsbrecheln oder Spinnen), platnár Leinenhändler, poglavár Oberhaupt, répar eine idealische Münze der Krainer = 6 Soldi, rómar Wallfahrer, rúdar Erzschürfer, sedlár Sattler, séver Nord, sitar Siebmacher, smolár Pechhauer, stár ein Getreidmaß, svézhar Lichtzieher, svinár Schweinhirte, Schweintreiber, sidár Maurer, tízhar Vogelfänger, topír, natopír Fledermaus, vihár Wirbelwind, volár Ochsenknecht ꝛc. ꝛc.

Anm. 1. Desh Regen, schaltet auch so das j vor den Declinationssylben ein, und macht deshjà, deshjù u. s. w. Man könnte auch slód der Böse, (euphemisch statt hudízh) und Júr Georg, die slódja, Jurja etc. machen, hierher ziehen: aber eigentlich sollten sie slódi, Juri heißen, und gehören zu den Masculinis, die sich auf Vocale enden, wovon unten.

Anm. 2. Dvòr Hof, die aus gòvor, Rede, zusammengesetzten, jávor Ahorn, pár Paar, prepír Zänkerey, rásor, rasóra Furche*), pròstor, prostóra Raum, shátor, shatòra Zelt, sir Käse, shtór Baumstock, tòvor, tovóra Last des Saumpferdes, vezhér Abend, zár (in Turshki zár Türkischer Kaiser), nehmen kein j an, sondern gehen regelmäßig dvòra, jávora, pára, prostóra, sira, tovóra u. s. w. Dár Gabe, aber macht im Genitiv darú, und gehört zu einer andern Classe von Wörtern, wovon unten.

*) Brasda ist die vom Pfluge aufgeworfene Erde, rásor die dadurch entstandene Vertiefung, von ras-òrjem.

Anm. 3. Der Kroate weiß nichts von dieser Einschaltung des j, und declinirt gospodár, gospodára, gospodáru; pastír, pastíra, pastíru u. s. w. Der Servier und der Russe hingegen haben gospodarja und pastírja &c. wie wir.

4) Abweichungen in einzelnen Casibus.

a) Bràt Bruder, fànt lediger Mensch, golób Taube, gospód Herr, Hrovàt Kroate, Jùd Jude, kmèt Bauer, sèt Eidam, soldát Soldat, sósed, soséda Nachbar, svàt Hochzeitgast, und vielleicht noch welches andere, im Genitive auf ba, da, ta endende Masculinum, machen den Nominativ Plur. statt in i (wie ràk), lieber in je, brátje, fántje, golóbje, gospódje, kmétje, sétje, soldátje, sosédje, svátje: sonst aber gehen sie durchaus wie ràk.

b) Gedehnte Monosyllaba (so entscheidet auch bey dem Griechen der Ton oft in der Declination) machen den Genitiv Sing. gerne in ein gedehntes á, oder ú, und schalten, besonders in der Mehrzahl, zum Theil die Sylbe òv, vor der gewöhnlichen Declinationssylbe ein. Folgende drey Muster enthalten die möglichen Abweichungen: wobey wir jedoch erinnern, daß die abweichende Declination nur die gewöhnlichere ist, ohne eben die regelmäßige ganz auszuschließen.

| Sing. | (Mann) | (Gott) | (Dieb) |
|---|---|---|---|
| N. | mósh | bóg | tât |
| G. | moshá | bogá | tatú<br>tatòva |
| D. | móshu | bogú | tátu<br>tatòvu<br>tatòvi |
| A. | moshá | bogá | tatú<br>tatòva |
| L. | móshu | bógu | tátu<br>tatòvu<br>tatòvi |
| I. | mósham | bógam | tátam<br>tatòvam |
| **Dual.** | | | |
| N. | moshá | bogá | tatòva |
| G. | mósh | bogòv | tatòv |
| D. | mosháma | bogáma | tatòvama |
| A. | moshá | bogá | tatòva |
| L. | moshéh | bogéh | tatéh |
| I. | mosháma | bogáma | tatòvama |
| **Plur.** | | | |
| N. | moshjé | bogòvi | tatòvi<br>tatjé |
| G. | mósh | bogòv | tatòv |
| D. | moshém | bogèvam | tatòvam<br>tatém |
| A. | moshé | bogòve<br>bogé | tatòve<br>tatí |

ei lich f t

| ment. | us | Localis | Instrument. |
|---|---|---|---|
| dn | | dnéh | dnémi |

erde Abweich des Genitivi Sin-
ve Localis.
er
de nd, und

| | | | |
|---|---|---|---|
| L. | moshéh | bogòvih | tatòvih |
| | | bogéh | tatéh |
| I. | moshmí | bogòvmi | tatòvmi |
| | | bagòvi | tatmí |

Wie gesagt, diese drey Muster dienen nur, um die Verschiedenheit der Abweichungen zu zeigen: man kann aber z. B. nicht sagen, nach mósh richten sich diese und diese, jene nach bóg, und die dritten nach tát: sie richten sich, vermischt, in der Endung oder Zahl nach mósh, in jener nach bóg, in einer andern nach tát. Deswegen wird es am besten seyn, die ganze Declination der Wörter dieser Classe in beyliegender Tabelle darzustellen *).

Anm. Kònj das Pferd, und lònez Topf, haben im Genitiv des Duals und Plurals kónj, lónz, wiewohl sie übrigens ganz nach ràk gehen. So hat auch otròk das Kind, in diesen Genitivis otrók, im Nom. Plur. aber otròzi, mit Verwandlung des k in z, welche Verwandlung, so wie die des g in s (z. B. po snési) ꝛc. in einer ausführlichen Sprachlehre ein eigenes, interessantes, Kapitel einnehmen würde. Wir verweisen indessen auf Linde's oben (S. 130) angeführte Grundsätze der Wortforschung.

5) Masculina auf Vocale. Die Endigung auf Vocale ist, in unserm Dialekte, so wenig den Masculinis eigen, daß nur eigene Nahmen, und ein Paar, so zu sagen, Ur-Slavische Substantive sie haben. a) Die auf a werden so declinirt:

---

*) s. die Tabelle.

N. starashina der Starashina.
G. starashína
D. starashínu
A. starashína
L. starashinu
I. starashínam u. s. w.

Anm. Man sieht, sie gehen wie ràk; der Vocal des Nominativs ist, als wäre er gar nicht da. Außer eigenen Nahmen Miha (Michael), Marka (Marx), pflegt man noch die wenig vorkommenden vàjvoda Herzog, opróda Waffenträger, und das Kroatische sluga Diener, hier anzuführen.

b) Die auf e gehen nach folgenden Mustern:

| | | |
|---|---|---|
| N. | Nóe Noe | Anshè Hans |
| G. | Nóeta | Anshéta |
| D. | Nóetu | Anshétu |
| A. | Nóeta | Anshéta |
| L. | Nóetu | Anshétu |
| I. | Nóetam | Anshétam |

Anm. 1. Man wird später sehen, daß auch die Neutra in e, wenn sie belebte Gegenstände bedeuten, in der Declination das t, oder et, einschalten. Die also den Ton nicht auf dem e haben, gehen nach Nóe, und, die ihn darauf haben, nach Anshè: nur ozhe Vater richtet sich nach Anshè und macht ozhéta, ozhétu u. s. w. Im Nominativ des Plurals haben diese lieber je, als i, also ozhétje statt ozhéti.

Anm. 2. Sogar die eigenen Nahmen auf a ziehen manchmahl die Einschaltung des t vor: z. B.

Robída, macht Robída und Robídata (Robídeta) u. s. w.

Anm. 3. Die eigenen Nahmen auf o schalten gleichfalls das t ein: Jènko, Jènkota, Jènkotu &c.

Anm. 4. Die eigenen Nahmen auf u decliniren wir entweder so: Jéhu; Jéhua; Jéhuu; Jéhua; Jéhuu; Jéhuam (wie die Bibel-Uebersetzer es gemacht haben), oder noch lieber mit der Einschaltung des t: Jéhu; Jéhuta; Jéhutu u. s. w.

Anm. 5. Die in i gehen wieder ganz regelmäßig: Evangéli; Evangélia; Evangéliu; Evangéli; (denn es ist unbelebt); Evangeliu; Evangeliam.— Jèrnej (Barthelmä *) ist wohl besser, als Jèrni, denn es geht weiter Jernèja, Jernèju &c.

6) Bohoritsch und seine Zeitgenossen schreiben s' ozhétom mit dem Vater, ozhétom den Vätern, mit o, wo wir nun ozhétam, mit a, sagen. Die Süd-Slavischen Dialekte, mit denen der unsrige am nächsten übereinkommt, haben auch om; und deswegen, glaub' ich, nähmlich der Annäherung halber **), nicht weil die damahligen Krainer so ge-

---

*) Bey allen übrigen popularisirten Nahmen erkennt man doch noch immer den Urstamm (auch in Tiln Aegidius, Ilgen, wobey das t von svét Ilu zu erklären): aber von Jernej auf Barthelmä kommt nur der Etymologe, welcher aus allem alles machen kann.

**) „Und wiewohl unser Creinerische Sprach, auf die ich hierin, als ein Creiner, fürnemlich ge-

redet, hat Bohoritsch auch dieß om gebraucht. Truber hat sogar nogom den Füßen, vom Feminino nóga.

## II.

## Declination der Neutrorum, in Beyspielen.

Wir nehmen die Neutra gleich nach den Masculinis vor, weil ihre Declinationen mit einander die meiste Aehnlichkeit haben.

1) Die Neutra endigen sich im Nominativo entweder auf e, oder auf o: für die Declination macht aber das keinen Unterschied, sowohl e, als o wird in die Declinationssylbe des jedesmahligen Casus verwandelt (wie dieß mit der Endigung auf a bey den Masculinis der Fall gewesen war). Man sehe!

---

sehen, sich mit einer sonderbaren Eigenschaft etwas von den andern Windischen Dialectis abzeucht: so hab ich doch mit der Orthographia und Schreibung der Wörter in ander weg ꝛc. mich dahin beflissen, daß nit allein in Crein, Untersteyer und Kärnten, sondern auch in andern genachbarten Windischen Landen, diese meine Vertolmetschung, sowohl zur Aufnehmung der Sprachen selber, als zur Beförderung reiner Lehr, fruchtbarlich, wie ich verhoff, mag gelesen und gebraucht werden ꝛc." sagt Dalmatin in der Vorrede seiner Bibel.

| Sing. | (Herz) | (Arbeit) |
|---|---|---|
| N. | ſerz-e | dél-o |
| G. | ſerz-a | dél-a |
| D. | ſerz-u | dél-u |
| A. | ſerz-e | dél-o |
| L. | ſerz-u (ſerzi) | dél-u (déli) |
| I. | ſerz-am | dél-am |
| **Dual.** | | |
| N. | ſerz-a | dél-a |
| G. | ſerz | dél |
| D. | ſerz-am | dél-ama |
| A. | ſerz-a | dél-a |
| L. | ſerz-ah (ſerzih) | dél-ah (délih) |
| I. | ſerz-ama | dél-ama |
| **Plur.** | | |
| N. | ſerz-a | dél-a |
| G. | ſerz | dél |
| D. | ſerz-am | dél-am |
| A. | ſerz-a | dél-a |
| L. | ſerz-ih | dél-ih |
| I. | ſerz-i | dél-mi (déli). |

Anm. 1. Die Unterkrainer enden die Neutra, die die Oberkrainer, und alle andern Slaven in o enden, in u, und ſprechen alſo délu ſtatt délo: ſie ſind in dieſem Stücke zu den Oberkrainern und den andern Slaven das, was der Lateiner zu dem Griechen: lepú délu verhält ſich zu

lepó délo, wie pulcrum facinus zu καλὸν ἔργον. Truber war ein Unterkrainer, daher das u in unsern Büchern (s. auch Einl. p. XXXVI.): ich bin nicht der erste, der das besser begründete o einführen will; 1578 that es der Uebersetzer von Spangenberg's Postille, und 1797 der nunmehrige Gymnasial-Professor Vodnik in seiner Velika Pratika ali Kalender sa to lejto 1797. Wenigstens darf der Unterkrainer dem Oberkrainer nicht zürnen, wenn er schreibt wie er spricht; Truber schrieb ja auch sein u, weil er es sprach: ist aber die Frage, ob in der Schriftsprache u oder o besser sey, so entscheidet der consensus populorum (aller übrigen Slavischen Dialekte) offenbar für das o des Oberkrainers.

Anm. 2. Man bemerke, daß der Genitiv des Duals und des Plurals um eine Sylbe weniger hat, als die übrigen Casus: dafür aber lautet er allzeit sehr gedehnt: wir haben oben an den Masculinis mósh, kónj, lónz, sób, lás auch Genitive der Art gesehen, und werden deren wieder bey der Declination der Femininorum zu sehen bekommen.

Anm. 3. Sollten in dem compendiosen Genitivo Plur. sich die Consonanten zu stark häufen, so gebiethet der Wohlklang, einen euphonischen Hülfsvocal, e oder i, vor dem End-Consonanten einzuschalten, als òkno Fenster, óken statt òkn der Fenster.

Anm. 4. Wem das Muster serze nicht gefällt, weil einige Gegenden, in einigen Endungen, der zweyten Sylbe den Ton geben (serzé, serzá, sèrzu, serzé, sèrzu, sèrzam &c.), der setze etwa lize die Wange, an dessen Stelle.

Beyspiele nach serze:

Brésje eine Menge Birken (Birkenwald), brinje eine Menge Wachholder, drévje eine Menge Obst-

bäume, grósdje eine Menge Trauben, und dergleichen Collectiva als hraſtje (querẹetum), kamnjè Steinhaufen, klaſje eine Menge Aehren, léſhovje Haſelſtrauch, liſtje Laub, pérje Gefieder, próſje Hirsacker, reſjè eine Menge erica vulgaris, eine Heide, ſadje eine Menge Baumfrüchte, Obſt, selènje Grünzeug, ternje Dornſtrauch, óglje eine Menge Kohlen, das Kohl, u. ſ. w. u. ſ. w. — dvoríſhe Hof, jajze Ey, korènje gelbe Rübe, kopíſhe Kohlſtätte, laníſhe Acker, worauf Flachs gebaut iſt oder war, ſo wie deteliſhe, oder dételſhe (von détela Klee), ovſiſhẹ (von òveſ Häfer), proſíſhe (von prosó Hirs), ſterníſhe &c. &c. líze Wange, mórje Meer, napótje Hinderniß, narózhje Schoos, nédrije Buſen, ólje Oehl, oròshje Waffen, períſhe eine Fauſt voll, polétje Sommer, pólje Feld, povèlje Befehl, sdravje Geſundheit, sélje Kraut, Kohl, shivlènje Leben, toporíſhe Stiel einer Axt, vúpanje Hoffnung.

Beyſpiele nach délo:

Blagó Waare, bláto Koth, bèrdo Weberblatt; auch Hügel Eck (Egg, promontorium), déblo Baumſtamm, dlétọ Stemmeiſen, dnò Boden (fundus), gerlo Kehle, gnésdo Neſt, jèklo Stahl, jeséro See, jutro Morgen, kadílo Räuchwerk, kládvo Hammer, koríto Trog, kóſilo das Früh-Eſſen des Krainers, kreſálo Feuerzeug, krílo Schoos, kropílo Sprengwedel, maſílo Salbe (überhaupt womit man ſchmiert), maſlo

Schmalz, mesó Fleisch, mléko Milch, motovílo Haspel, náklo und nakoválo Amboß, narozhílo Auftrag, òkno Fenster, perslo Wäsche, pismo Schreiben, Brief, poléno Scheit Holz, poréslo Garbenband, povésmo ein Bund Flachs, prosó Hirs, predívo Flachs (Spinnhaar), psheno rohe Grütze, reshèto Reuter (hölzernes Sieb), rèbro Rippe, salo Schmeer, sèdlo Sattel, senó Heu, sito Sieb, srebró Silber, stègno Schenkel, suknò Tuch (pannus), shilo Ahle, sheléso Eisen, shito Getreid, vino Wein, vretèno Spindel ꝛc.

2) Bey den Neutris in e gibt es zwey Ausnahmen: a) die, so etwas Belebtes ausdrücken, schalten durch alle Casus ein et vor der Declinationssylbe ein, als tèle Kalb, teléta, telétu u. s. w. jágne Lamm, jágneta, jágnetu u. s. w. b) Die auf me, schalten ein en ein, als séme Same, sémena, sémenu; imé Nahme, iména, iménu u. s. w. Der Ton überwandert bey einigen, bey andern nicht: hierüber müssen wir indessen auf das bekannte usus te plura docebit verweisen. Hier sind Muster von beyden Einschaltungen.

| Sing. | (Kalb) | (Same) | (Name) |
|---|---|---|---|
| N. | tèle | séme | imé |
| G. | teléta | sémena | iména |
| D. | telétu | sémenu | iménu |
| A. | tèle | séme | imé |

L.

| | | | |
|---|---|---|---|
| L. | telétu | ſémenu | iménu |
| I. | telétam | ſémenam | iménam |

Dual.

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | teléta | ſémena | iména |
| G. | telét | ſémen | imén |
| D. | telétam | ſémenama | iménama |
| A. | teléta | ſémena | iména |
| L. | telétih | ſémenih | iménih |
| I. | telétama | ſémenama | iménama |

Plur.

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | teléta | ſémena | iména |
| G. | telét | ſémen | imén |
| D. | telétam | ſémenam | iménam |
| A. | teléta | ſémena | iména |
| L. | telétih | ſémenih | iménih |
| I. | teléti | ſémeni | iméni |

Beyspiele über tèle:

Deklè Mädchen, déte Kind, junzhè Stierchen, koslè Böckchen, kravſhè Kühchen, otrozhè Kindlein, piſhè (pſhè) Hühnchen, praſè Schweinchen, shebè Füllen u. dgl. Deminutive.

Beyspiele über ſéme:

Téme die Scheitel am Kopfe, und daher auch die obere Fläche der bäurischen Stubenöfen; die Firſt im Bergbau; víme, vímena Euter (uber), ꝛc.

Beyspiele über imé:

Brème Bürde, plème Zucht, Stamm (fetura), vrème Wetter, ꝛc.

3) Von denen auf o, schalten: a) drevó Baum, (auch Pflug), koló Rad, peró Feder *), teló Leib durch alle Casus ein éſ ein: drevéſa, koléſa, peréſa, teléſa u. ſ. f. b) okó das Auge, vuhó das Ohr, haben ozhéſa, vuſhéſa u. ſ. f. Okó iſt obendrauf im Plural weiblich, und hat ozhí, ozhſ, ozhém ꝛc., wie die Feminina der Art. c) Nebó der Himmel (Himmelsraum, coelum) hat im Singular lieber néba, nebu ꝛc. und nur im Plural nebéſa, nebéſ ꝛc., wo es den Aufenthalt der Seligen (coeli) bedeutet.

4) Einige Neutra ſind pluralia tantum: man erkennt ſie aber an ihrem charakteriſtiſchen a, als dervà Brennholz (ligna), jétra Leber, plúzha Lunge, kóla vierrädriger Meyerwagen, ſtátva Weberſtuhl, tlà Boden (humus: ſchaltet im Genitiv ſtatt des euphoniſchen e ein a ein, tál z. B. do tál bis zum Boden), vrata Thor, úſta Mund ꝛc.

## III.

## Declination der Femininorum auf a, in Beyſpielen.

Dieſe Declination iſt die einfachſte und ausnahmloſeſte: nur der Ton überwandert hier, wiewohl nur

---

*) Pèro aber, die Stahlfeder, hört man auch pèra, pèru u. ſ. w. ohne Einſchaltung, decliniren.

in Dissyllabis, besonders gerne, und verursacht einen zweyfachen Genitiv im Plural. Folgende zwey Muster erschöpfen diese ganze Declination.

| Sing. | (Fisch) | (Wasser) |
|---|---|---|
| Nom. | ríb-a | vòda |
| Gen. | ríb-e | vòde, vodé |
| Dat. | ríb-i | vòdi |
| Acc. | ríb-o | vòdo, vodó |
| Loc. | ríb-i | vòdi |
| Instr. | ríb-o | vòdo, vodó |
| **Dual.** | | |
| Nom. | ríb-i (ribe) | vòdi, vodé |
| Gen. | ríb | vód, vodá |
| Dat. | ríb-ama | vòdama, vodáma |
| Acc. | ríb-i (ribe) | vòdi, vodé |
| Loc. | ríb-ah | vòdah, vodéh |
| Instr. | ríb-ama | vòdama, vodáma |
| **Plur.** | | |
| Nom. | ríb-e | vòde, vodé |
| Gen. | ríb | vód, vodá |
| Dat. | ríb-am | vòdam, vodàm |
| Acc. | ríb-e | vòde, vodé |
| Loc. | ríb-ah | vòdah, vodàh, vodéh |
| Instr. | ríb-ami | vòdami, vodámi |

Beyspiele über riba:

Beféda *) Wort, bógina Göttinn, bolezhína körperlicher Schmerz, brana Egge, brasda Furche, brésa Birke, brodnína Fährgeld, buzha Kürbis, buzhéla und zhubéla Biene, dalja Weite, daníza Morgenstern, dékla Magd, dékliza Mädchen, defníza rechte Hand, détela Klee, divíza Jungfrau, dlaka Haar der Thiere (pilus), dobróta Güte; Wohlthat, dolína Thal, dragína und dragòta Theurung, drevárniza Holzlege, dvójka die Ziffer Zwey, trojka die Drey, fhtirka die Vier u. s. f., drúfhina Gesellschaft, drushíza Freundinn der Braut (ins Femininum movirt von drúg Freund des Bräutigams), dufha Seele, dushéla (deshéla) Land, Provinz, gèrliza Turteltaube, germáda Scheiterhaufen, gèrzha Knoten im Holze; glína Töpferthon, glifta eine Art Wurm (lumbricus), gnida (gnjida) Nisse (lens, lendis), golída Milchgelte, golobíza Taube (das Weibchen), gomíla Flußinsel (Schütt), goríza (gleichsam govoríza) Sage, goríza (von gòra) Büchel (in den Ortsnahmen z. B. Steinbüchel kamna goríza), gofénza (goféniza) Raupe, gofpodínja Hausfrau, gotovína Baarschaft, graja Verzäunung, graj-

*) Hat neben dem regelmäßigen beféd, auch befedí im Genitivo Plur.

ſhína Schloß, goſpojſka *) Obrigkeit, grisha rothe Ruhr, griva Mähne, gróblja Steinhaufen zwiſchen den Aeckern des fleißigen Krainers, entſtanden durch Ackerreinigung, hiſha Haus; Wohnſtube (daher hiſhna Stubenmagd), hlébniza Teigtuch beym Brotbacken, hóſta Geſträuch (virgultum); klein gehackte Aeſte zur Einſtreu, hruſhka Birne (Baum und Frucht), iglà Nadel, ikra Fiſchrogen, iſkra Funke, jágoda Beere, jésa Zorn, jeshíza Knopper, jézha Gefängniß (von jezhím ich ächze oder vjéti fangen?), jópa Frauenzimmerrock, juníza junge Kuh, die noch nicht gekalbt, kaſha gekochte (Hirse-) Grütze, kazha Schlange, képa Erdſcholle, Schneeball, kétina Kette, kita Flechſe; Haarzopf, klaja Viehfutter, klobáſa Wurſt, kluka (kljuka) Haken (uncus), kmetía Bäuerey, kmétiza Bäuerinn, kobíla Stute, kobíliza Heuſchrecke, kodéla (kodélja) das Werg in der cylindriſchen Form, in der es aufbewahrt und dann geſponnen wird, kókla (koklja) Gluckhenne, koléda (nun nur noch) der Umgang der jungen Bauernbuben, (die dann kolédniki heiſſen) mit Muſik und Tanz von Haus zu Haus, um die Koſten der Kirchenbeleuchtung zu collectiren, koſhúta Hirſchkuh, kósha Haut, koshúhovna Pelzwerk, kraljíza Königinn, krava Kuh, krazha Schinken, kripa Kaſten eines Bauernwagens, krivíza Unrecht (injuria), kuga Peſt, kura Henne

*) So ſprechen die Innerkrainer ſtatt des eigentlichern aber härtern goſpodſka: die Verwandlung des d in j iſt auch ſonſt ſehr häufig, z. B. mlajſhi ſtatt mladſhi etc.

(wovon kurnjek, kurjek und das Adjectiv kurji, a, e), kusla Hündinn, ládia Schiffbrücke, Fähre (pontones), lajta Getreidfaß, lákota Hunger, lanína was vom vorigen Jahre ist, látviza Milchnapf, ledeníza Eisgrube, lenòba Trägheit, lepòta Schönheit, lesíza oder lisíza Fuchs, léſa, Hürde, Flechte (crates), léſha Haselstrauch (corylus avellana L.), létina Jahr, (dòbra létina gutes Jahr), léva und levíza linke Hand, lézha Linse, lina Fenster (fenestra, ohne Glas), lipa Linde, liſa Flecken (macula) besonders weißer, lukna (luknja) Loch, lupína Schale, (putamen, testa), máliza das kleine Essen, z. B. während der Feldarbeit, zwischen dem koſílo und der júshina (Mittags-Essen), oder zwischen der júshina und der vezhérja (Abendessen), matíka, (motíka) Haue, mávriza Regenbogen, mázhoha Stiefmutter (sonst auch, satyrisch, píſana máti die bunt, d. i. luxurios gekleidete Mutter), méra, (míra) Maß, miza Tisch, mladíka Zweig (frons), mlaka Lache (lacuna), mójſhkra Nätherinn, móka Mehl, mréna Häutchen (membranula), mrésha Netz, muha Fliege, naváda Gewohnheit, nedéla (nedélja) Sonntag, niva (njivá) Acker, ostróga Sporn, páliza Stab, paſha Weide (paſcua), péga brauner Fleck, Sommerfleck, pelníza und pelnà Windel (die Stücken Leinwand, worein die Kinder gehüllt werden, nicht die Binde, Fatsche povój), péna Schaum, petíza Siebzehner (von pét fünf; die Münze enthält 5 Repars, so wie dvojázha ein 7 Kreuzer-Stück, von dva zwey, weil es 2 Repars (Batzen) enthält), pézha

das Hauptstuch der Krainerinnen, pinja Butterfaß (worin Butter gemacht wird), planína Alpe (Grasplatz im Gebirge), plòha Regenguß, podlóga Unterfutter, podóba Aehnlichkeit; äußere Gestalt, pogázha überhaupt weißes Brot, pokrájna Grenzland, políza ein an die Wand geschlagenes Bret, um etwas darauf zu stellen, polovíza Hälfte, poróka die Trauung; posóda Geschirr (vasa), póstela (póstelja Bett, potíza eine Art Backwerk, die Potize, potréba Noth, potúha Unterschleif, práliza Jät Haue, pravda Prozeß, pravíza Gerechtigkeit, prékla Stange, présliza das Gestell, worauf der Spinnrocken gesteckt wird, prizha Gegenwart; Zeuge, ptiza (tiza) Vogel, punza Mädchen (daher púnzhiza Augapfel, wie das Lateinische pupilla), pura das Weibchen vom Indianischen Hahn (purman, so wie rázman der Enterich), puta Henne (ein Schmeichelnahme, den ihnen besonders Kinder geben), raba Arbeit (ni sa nobèno rabo er taugt zu keiner Arbeit), réna Hafendeckel, répa Rübe, résa die Spitze der Aehre; réta eine Art Reuter, ròsa Thau, ruda Erz, ruta ein leinenes Tuch z. B. Schnupftuch, saja ein Stück Ruß, sapa Athem; Wind, sénza Schatten, sila Gewalt (vis) siróta Waise, skléda Schüssel, skórja Rinde, skrinja Truhe, slama Stroh, slana Reif (pruina), slina Speichel, smétena Milchrahm, smójka gebratene Rübe, smòla Pech, srajza Hemd, sréda Mitte; Mittwoche, sredíza Brotschmolle, srénja die Gemeinde (Commüne), srézha Glück, stéla Einstreu, sténa

Wand, stopínja und stòpnja Fußtritt (vestigium), strèla Pfeil; Donnerkeil, stréha Dach, strúna Saite, suknja Rock, shiba Gerte; Ruthe, shkóda Schaden, skaba Frosch, shila Ader, shivína Vieh (pecus), shlindra Schlacke, shliza Löffel, tmà Finsterniß, teliza ein Kalb weiblichen Geschlechts (eine Kalbize, wie die hiesigen Deutschen slavisirend sagen), terta Weinrebe; Flechtreis (vimen), tlaka Frohne, véha Spund, vèsha Vorhaus (atrium), zéna Preis, zhéda Herde.

Anm. 1. Sollten im Genitivo der Mehrzahl die Mitlauter zu hart zusammen kommen, so schaltet man im Reden, und also auch im Schreiben, ein euphonisches e ein, z. B. von mójshkra, Gen. Plur. mójshker statt mójshkr; dékla, dékel; suknja, sukenj u. s. f.

Anm. 2. Die auf ja und ia schrieb P. Marcus nicht ganz unrecht, mit einem ij, als ládija, sárija, Maríja; ihre Genitive Plur. lauten wirklich ládij, sárij, Maríj.

Beyspiele über vòda:

Bòlha Floh, brada Bart, drushba Gesellschaft, glava Kopf, góba Schwamm, gòra Berg, kòpa eine Zahl von Vier, kòsa Sense, kòsa Ziege, mètla Besen, mòshna Beutel, mravla (mròvla) Ameise, nòga Fuß, òsa Wespe, ovza Schaf, (macht im Genitivo Pl. ovàz statt ovz oder ovzá), pèta Ferse (calx), rama Schulter, ròka Hand, sanja Traum, sèstra Schwester, skala Fels, solsa Thräne, shèna Weib, versta Reihe, u. a. m.

Das Wort gospá, die Frau (Dame), geht so:

| | Sing. | Dual. | Plur. |
|---|---|---|---|
| N. | gospá | gospé | gospé |
| G. | gospé | gospá | gospá |
| D. | gospé | gospéma | gospém |
| A. | gospó | gospé | gospé |
| L. | gospé | gospéh | gospéh |
| I. | gospó | gospéma | gospémi |

## Pluralia tantum.

Auch diese Declination hat einige pluralia tantum, als:

Bukve Buch, droshé Hefen (faex), grablje der Rechen, hlazhe Hosen, kléshe Zange, koline das Geschenk an Fleisch und Würsten an die Nachbarn, wenn man zu Hause geschlachtet hat, mekíne Kleyen, nishké ein Trog, worin die kleinen Kinder gebadet werden, shkarje Scheere, toplize Warmbad, tropine Schmalzdrüsen, úlize enger Weg, vile Gabel (Heu-, Mistgabel), vilize Eßgabel.

## IIII.

## Declination der Femininorum, die sich auf Consonanten endigen, in Beyspielen.

Auch hier ist es wieder die Ueberwanderung des Tons, die einige Abweichungen verursacht: diese Ueberwanderung findet jedoch nur bey

Monosyllabis Statt. Folgende Muster erschöpfen auch diese Declination.

| Sing. | (belebt Wesen) | (Kauf) | (Dorf) |
| --- | --- | --- | --- |
| N. | shivál | klóp | vál |
| G. | shivál-i | klop-í | vaſ-í |
| D. | shivál-i | klóp-i | vaſ-i |
| A. | shivál | klóp | vaſ |
| L. | shivál-i | klóp-i | vaſ-i |
| I. | shivál-jo | klop-jó | vaſ-jó |
| **Dual.** | | | |
| N. | shivál-i | klop-í | vaſ-í |
| G. | shivál | klop-í | vaſ-í |
| D. | shivál-ima | klop-éma | vaſ-éma |
| A. | shivál-i | klop-í | vaſ-í |
| L. | shivál-ih | klop-éh | vaſ-éh |
| I. | shivál-ima | klop-éma | vaſ-éma |
| **Plur.** | | | |
| N. | shivál-i | klop-í | vaſ-í |
| G. | shivál | klop-í | vaſ-í |
| D. | shivál-im (-am) | klop-ém | vaſ-ém |
| A. | shivál-i | klop-í | vaſ-í |
| L. | shivàl-ih | klop-éh | vaſ-éh |
| I. | shivál-imi (-mi-i) | klop-mí | vaſ-mí |

Anm. Einige schreiben im Genitivo der Mehrzahl shiváli; nach der Analogie von klopí, daß also in klopí keine andere Abweichung, als die Ueberwanderung des Tons, wie der Hauptsache nach in den

übrigen Casibus, statt hätte. Das tonlose i ist ohnehin stumm. — Auch im Dativ sagen einige lieber shivàlam. So geht es allen Sprachen, wenn sie zuerst in Schrift gefaßt auftreten*): nur wenn das Bedürfniß, in einer Sprache zu schreiben, allgemein und täglich ist, wählt das Publikum bald und bestimmt diese oder jene Form. Aber so — wenn nur alle hundert Jahre ein Liebhaber sich damit abgibt!

Beyspiele über shivál:

Dolgóſt Länge, ſhirokóſt Breite, míloſt Mitleid, Barmherzigkeit u. a. Abstracta in oſt; kokóſh (kokúſh) Henne, zhelúſt Kinnbacke, u. a. Polysyllaba; mìſh, míſhi Maus, nìt, níti Faden, rìt, ríti (anus), ſmèrt Tod.

Beyspiele über klóp:

Góſ Gans, jéd Speise, kàd Wanne, kóſt Bein, mózh Kraft, nózh Nacht, péd Spanne, péſt Faust, pézh Ofen, plát Seite, rézh Sache, Ding, véſt Gewissen, zév Röhre.

Beyspiele über váſ:

Lásh Lüge, pàrſt Dammerde, resh Rocken, ſkèrb Sorge, zháſt Ehre.

Anm. 1. Einige Polysyllaba haben im Nominativo einen Wohlklangs-Vocal eingeschaltet, den sie in der Declination wegwerfen, und im Erforderungsfalle wieder aufnehmen, z. B. mísel der Gedanke (statt míſl), geht so:

---

*) Man lese z. B. nur bey Quintilian (I, 4—8), wie sich dießfalls die Römer herumsingen! Und ein Scipio, ein Caesar fanden es nicht unter ihrer Würde, hierin Partey zu machen.

| | Sing. | Dual. | Plur. |
|---|---|---|---|
| N. | mísel | mísli | mísli |
| G. | mísli | mísel | mísel |
| D. | mísli | míslima | míslim |
| A. | mísel | mísli | mísli |
| L. | mísli | míslih | míslih |
| I. | míseljo oder míslijo | míslima | míslimi |

Dergleichen sind lubésen Liebe, bolésen Krankheit, (die in Dalmatin's Bibel nicht uneben oft auch lubésin, bolésin geschrieben sind; denn das i lautet bey uns immer stumm, wenn es nicht den gedehnten Ton hat, das e aber nicht. s. S. 171)

Anm. 2. Die einen doppelten Nominativus haben können, nähmlich den auf Consonanten, oder auf a, als zérkov und zérkva Kirche, molítov und molítva Gebeth, rètkov und retkva Rettig, bréskov und breskva Pfersich, u. dergl., machen den Genitivus Sing. lieber in e und den des Plurals in á nach vòda, so wie den Dativus Plur. in am. Z. B.

| | Sing. | Dual. | Plur. |
|---|---|---|---|
| N. | zérkov | zérkvi | zérkve, zerkvé |
| G. | zérkve | zerkvá | zerkvá |
| D. | zérkvi | zérkvama | zérkvam, zerkvàm |
| A. | zérkov | zérkvi | zérkve, zerkvé |
| L. | zérkvi | zérkvah | zérkvah, zerkvàh |
| I. | zérkovjo | zérkvama | zérkvami, zerkvámi. |

Anm. 3. Die Polysyllaba haben im Dativo und Instrumentali der Mehrzahl lieber ama und am, ami als ima und im, imi, z. B. kokúsh Henne macht

im D. et I. des Duals kokúſhama und im D. Plur. kokúſham, im I. kokúſhami (kokúſhmi).

Anm. 4. Auch diese Declination hat einige pluralia tantum, als: duri Thüre, góſli Geige, Violine, jaſli Krippe, perſi Brust, ſaní (ſní), Schlitten, ſvíſli Strohboden, worauf der Krainische Landmann das Winterfutter (klaja), für sein Vieh aufbewahrt.

Anm. 5. Ozhí die Augen, ist heteroklitisch; denn im Singular und Dual, ist es ein Neutrum, okó, ozhéſa; im Plur. ist es ein Femininum, und geht, wie klopí.

Anm. 6. Krí Blut, geht so, als wenn der Nominativ krèv, kèrv, wäre (wie er es auch in andern Dialecten ist), nach váſ: krí, kerví, kervì, krí, kervì, kervjó. So auch máti (mát) die Mutter, und hzhí die Tochter, die zwischen den zwey weiblichen Declinations-Schemen in der Mitte zu stehen, und von beyden zu partizipiren scheinen.

| Sing. | (Mutter) | (Tochter) |
|---|---|---|
| N. | máti | hzhí |
| G. | mátere | hzhére |
| D. | máteri | hzhéri |
| A. | máter | hzhér (hzhí) |
| L. | máteri | hzhéri |
| I. | máterjo | hzhérjo, hzherjó |
| Dual. | | |
| N. | máteri | hzhéri |
| G. | máter | hzhér, hzherí |

| | | |
|---|---|---|
| D. | máterama | hzhérama |
| A. | máteri | hzhéri |
| L. | máterah | hzhérah |
| I. | máterama | hzhérama |

Plur.

| | | |
|---|---|---|
| N. | mátere | hzhére |
| G. | máter | hzhér, hzherí |
| D. | máteram | hzhéram |
| A. | mátere | hzhére |
| L. | máterah | hzhérah |
| I. | máterami | hzhérami, hzhérmi |

## §. 11.

## Das Adjectivum.

Das Slavische Adjectivum überhaupt hat, wie das Deutsche, für jedes Genus eine eigene Endung, und zwar nie mehr als eine für jedes Genus. Also nicht, wie das Griechische oder das Lateinische Adjectivum, die bald für ein Genus mehrerley Endungen (wie, um nur vom Lateinischen Beyspiele anzuführen, durus, dura, durum und acer, acris, acre), bald eine Endung für zwey, oder gar für alle drey Genera (fortis, forte; felix) haben.

Das Krainische Adjectivum folgt, bey Bildung der Geschlechtsendungen ganz der Analogie des Substantivs: für das männliche Geschlecht ein Consonant, für das weibliche durchaus a, und für das sächliche o oder e.

Die Declination desselben geht so:

| Sing. | (der schöne) | (die schöne) | (das schöne) |
|---|---|---|---|
| N. | lép | lép-a | lép-o |
| G. | lép-iga | lép-e | lép-iga |
| D. | lép-imu | lép-i | lép-imu |
| A. | lép-iga (lép) | lép-o | lép-o |
| L. | lép-imu | lép-i | lép-imu |
| I. | lép-im | lép-o | lép-im |
| Dual. | | | |
| N. | lép-a | lép-i(lépe) | lép-a |
| G. | lép-ih | lép-ih | lép-ih |
| D. | lép-ima | lép-ima | lép-ima |
| A. | lép-a | lép-i(lépe) | lép-a |
| L. | lép-ih | lép-ih | lép-ih |
| I. | lép-ima | lép-ima | lép-ima |
| Plur. | | | |
| N. | lép-i | lép-e | lép-e (lépa) |
| G. | lép-ih | lép-ih | lép-ih |
| D. | lép-im | lép-im | lép-im |
| A. | lép-e | lép-e | lép-e (lépa) |
| L. | lép-ih | lép-ih | lép-ih |
| I. | lép-imi | lép-im | lép-imi |

Anm. 1. Wenn man also zu dem Adjective im männlichen Geschlechte, ein a hinzuthut, so hat man das weibliche, und ein o, so hat man das sächliche Geschlecht: lép, lépa, lépo.

Anm. 2. Die weibliche Endung a hat nie den gedehnten Ton, die sächliche o aber sehr

oft, und zwar kann ihn manchmahl das nähmliche Neutrum haben, und nicht haben: man sagt z. B. lépo délo und lepó délo; besonders wenn das Adjectivum prädicirt wird, délo je lepó, teshkó, lahkó die Arbeit ist schön, schwer, leicht. Ueberhaupt unterscheidet sich unser Dialekt schon durch diese Doppelzüngigkeit des Tons bestimmt von dem Kroatischen, Böhmischen rc., so wie er sich vielleicht (quis enim contulit?) dadurch an den Alt-Servischen, Russischen rc. anreiht. In Liedern kann sogar die weibliche Geschlechtsendung a den Ton haben, den sie in Prosa nie hat. Es wäre zu wünschen, daß jemand die Gesetze des Tons im Krainischen, zu entdecken unternähme: nur in die, dem Etymologen so willkommene, Idee, daß die Stamm-Sylbe den Ton habe (wie im Deutschen), verliebe er sich nicht zu sehr: im Slavischen ist dieß nicht der Fall, so wenig wie im Griechischen und Lateinischen; gönnen wir dem Deutschen diesen kleinen Vortheil, wenn es einer ist, und trösten uns mit der Aussicht, einst in Griechischen Versmaßen anders dichten zu können, als die Deutschen. Unsere Dichter werden nicht zu klagen haben, wie Göthe*)

„Ein Dichter wär' ich geworden,
Hätte die Sprache sich nicht unüberwindlich gezeigt!

*) Göthe hat auch ein Slavisches Volkslied nicht unwerth gefunden, zu übersetzen, und in die Sammlung seiner Lieder aufzunehmen. Es ist der von Abbe Fortis mitgetheilte rührende Morlakische Klaggesang von der edlen Frauen des Helden Asan-Aga:

Was ist weißes dort am grünen Berge?
Ist es Schnee wohl, oder sind es Schwäne? rc.

Bey Fortis:

Shto se béli vu goré selènoj?
Al su snési, al su labudovi? u. s. w.

Anm. 3. Solche Adjective jedoch, die einen stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, werfen diesen nicht nur in der Declination (wie die Substantive, s. S. 224. 2) und folg.), sondern auch in der Motion (Geschlechtsbildung) weg: z. B. dóber gut, hat in der weitern Declination dóbriga, dóbrimu etc. nicht dóberiga, dóberimu etc. und im weiblichen Geschlechte dòbra, nicht dòbera; im sächlichen dòbro, nicht dòbero. Sogar das einsylbige vef all, ganz, macht im Feminino vfa, und im Neutro vfe, mit Wegwerfung des stummen e, was es im Masculino hatte: es ist in seiner Art ein Seitenstück zum Substantivo pef, Hund.

Anm. 4. Einige Zweysylbige auf k und n haben eine doppelte, oder gar dreyfache Form: entweder die letzte Sylbe auf ek, en (in) tonlos, oder scharf betont mit dem e muet, oder auf ák, án mit dem gedehnten Ton, z. B. gòrek, gorìk, gorák warm, fládek, fladìk, fladák süß, grènek, grenìk grenák bitter, tèshek, teshìk, teshák schwer, lòhek, lohìk, lohák leicht ꝛc., bòlen und bolán krank, mòzhen und mozhán stark, hláden und hladán kühl, vòlen und volán willig ꝛc. Für die weitere Declination, und Motion gilt nur die erstere Form; man wirft ihren stummen Vocal weg: gòrkiga, gorkimu etc. wie oben dòbriga, dobrimu; und gòrka, gorkó wie oben dòbra, dòbro.

Anm. 5. Man sieht, unsere Adjective sind, besonders im weiblichen und sächlichen Geschlechte, wie die Lateinischen und Griechischen, immer gleich, sie mögen nun als ihrem Substantivo einverleibt gedacht, oder von demselben nur prädicirt werden: z. B. dòbra shèna und shèna je dòbra; dòbro délo und délo je dòbro: so wie im Lateinischen bona mulier und mulier est bona; praeclarum opus und opus est praeclarum. Im Griechischen ist es eben so.

Im Deutschen aber nicht: die gute Frau: die Frau ist gut; das gute Kind: das Kind ist gut. Selbst in andern Slavischen Dialekten ist das einverleibte Adjectivum von dem prädicirten verschieden: der Böhme z. B. sagt im ersten Fall: wesely muž, wesela žena, wesele djte, und im zweyten muž gest wesel, žena gest wesela, djte gest weselo: und der Russe: веселый мужъ, веселая жена, веселое дѣтя, im zweyten Falle aber мужъ естъ веселъ, жена естъ весела, дѣте естъ весело: während wir in einem wie in dem andern Falle vesél mosh, veséla shèna, vesélo déte und mosh je vesél, shèna je veséla, déte je vesélo sagen (wie der Lateiner laetus vir, laeta mulier, laetum cor und vir est laetus, mulier laeta est, cor est laetum). Nur bey der männlichen Geschlechtsendung zeigt sich die Spur eines Unterschieds zwischen dem einverleibten und dem bloß prädicirten Adjectiv, die Einverleibung muß aber so innig seyn, wie etwa im Französischen petite-maison, so daß Substantiv und Adjectiv ein Ganzes ausmachen: stékli pes wüthiger Hund, Vélki pétik Char-Freytag, Vélki Stòl (Groß-Stuhl) eigener Nahme eines Berges in Oberkrain, u. dergl. In solchen Fällen also wird dem End-Consonant des männlichen Geschlechts der Concretions-Vocal i angehängt, und, wenn das Adjectivum ein solches ist, wovon wir eben in der Anm. 3. und 4. geredet haben, der vorhergehende euphonische Vocal weggeworfen, wie z. B. gerade mit vélki der Fall ist, welches im absoluten Zustande vèlik lautet.

Anm. 6. Dieses Concretions-i bekommen überhaupt die Adjective der Anm. 3., so oft sie ihrem Substantivo einverleibt sind; weil es beynahe eins ist, ob

ich vor oder nach dem End-Consonanten einen stummen Vocal spreche, ob ich pravízhen mósh oder pravízhni mósh d. i. ob ich mit dem Franzosen la règle, oder mit dem Deutschen die Regel schreibe: in beyden Fällen ist die Aussprache pravízh'n, und Reg'l: pravízhen wäre vielleicht am Ende doch richtiger, analoger, aber — härter.

Anm. 7. So wäre auch bòshij, (f. bòshja mit Wegwerfung des stummen i, statt bòshija, und s. n. bòshje) im Grunde richtiger; der Russe und der Servier schreiben божїй = boshij: aber, wie gesagt, es ist leichter und wohlklingender, mit einem stummen Vocal aufzuhören, und deswegen schreiben wir lieber bòshji, das stumme i lieber nach, als vor dem j. Dieser Art sind zhlovéshki, nebéshki, deklíshki, pastírski, shénski, krajnski; sidajni, poprèjshni u. dergl.

Anm. 8. Das Neutrum bilden nur jene Adjective in e, die sich im Masculino auf ein j, oder sh, zh (Böhmisch ṡ, ċ gleichsam sj, cj, s. auch S. 177. Note, und S. 193. Anm.) enden, z. B. Bòshji, bòshja, bòshje göttlich; mój, mòja, mòje mein; nàsh, násha, náshe unser; rudèzh, rudézha, rudézhe roth.

Anm. 9. Da das Adjectiv mit seinem Substantivo in gleichem Genus, Numerus, und Casus stehen muß, so versteht es sich von selbst, daß sein Accusativ dem Genitiv gleich lauten muß, wenn es zu einem belebten, und dem Nominativ, wenn es zu einem unbelebten Substantivo gehört, z. B. vídim lépiga ráka ich sehe einen schönen Krebs, vídim lép kràj ich sehe eine schöne Gegend. Jedoch, wenn das Substantiv mit dem Adjectiv nicht in einem und dem nähmlichen Satze ist, so daß sich dieses dar-

auf nur bezieht, so vergißt der Krainer den Unterschied zwischen belebten und unbelebten Masculinis, und erwiedert z. B., wenn sein Nachbar gesagt hatte: vídim lép kraj (ich sehe eine schöne Gegend) mit jest pa ſhe lepſhiga (nicht lepſhi), wiewohl kraj unbelebt ist *). Dergleichen Abweichungen von den sonstigen Gesetzen der Sprachlehre respectirt man im Lateinischen und Griechischen, und nennt sie grammatische Figuren: das nähmliche Recht haben die unsrigen. Bohoritsch und Dalmatin zwar scheuten sie, und — germanisirten lieber: nach erstern müßte man die vorhergehende Phrase so ausdrücken: Onu imámo ſhe, und onu ſmo vshé prodáli (wir haben es noch; wir haben es schon verkauft). In Dalmatin's Bibel, Exod. II, 9. wird das Accipe puerum istum et nutri mihi, so übersetzt: Vsami letu déte, inu je meni doji, so daß je der Accusativ neutrius seyn soll. Der echte Krainer würde sagen: vsami léto déte, inu doji mi ga. Japel hat die Klippe umgangen, indem er statt des Slavischen déte, das ausländische (?) fantìzh, so männlich ist, gebrauchte: Vsami letiga fantízha, inu redi ga meni.

Anm. 10. Auffallend ist es, daß unsre Adjective im Plural das Femininum und das Neutrum beyde gleich bilden: einige Gegenden, besonders Unterkrains bilden sie zwar auch nach der Regel, in a: aber die Majorität des Landes ist für das e. Ein überraschen-

*) So vergißt er auch im Accusativo, bey Beziehung auf ein Neutrum, das Genus, und construirt das Adjectiv, Pronomen ꝛc., männlich, z. B. imáte ſhe platno, (habt ihr noch die Leinwand?) Antwort: ſhe ga imámo oder ſmo ga shé prodáli (noch haben wir sie; wir haben sie schon verkauft.)

des Zusammentreffen mit dem Italiäner, der seinen pluralen Substantiven in a, eben so, weibliche Adjective gibt: belle poma, membra leggiadre u. s. w. *).

Anm. 11. Das Adjectivum kann manchmahl als Substantivum stehen, z. B. mòshki eine Mannsperson: aber man hüthe sich, es deswegen als Substantivum zu decliniren, und etwa im Genitiv mòshka, im Dativ mòshku &., im Genitiv des Plurals mòshkov zu sagen: declinirt wird es immer adjectivisch. So auch shénska Frauenzimmer u. m. a.

Anm. 12. Bey dem Adjectivs endigt der Genitiv der Mehrzahl auf h. Es ist befremdend, daß im

*) In Dalmatin's Bibel findet man zwar, in der Regel, dießfalls immer a, (dobra déla; drevésa, katera se sasévajo), vermuthlich aus grammatischer Systemliebe; denn, in der Stelle Matth. III. 13—17, die wir S. 28 aus seiner Postille angeführt haben, ist ihm doch eines in e entwischt: nebésa so se nad njim odperle; und vermuthlich würde man auch in der Bibel dergleichen finden, wenn man darauf ansginge. Daß aber Dalmatin nicht absoluter Slavischer Grammatiker war, erhellt z. B. daraus, weil er dem Comparativ auch die Geschlechtsendungen gab, und ihn auch im Fem. Sing. declinirte: er sagt, Gen. I, 16. Inu Bug je sturil te dvej velike Luzhi: eno vekſho luzh, de zhes dan gospoduje, inu eno manſho luzh, de zhes nuzh gospoduje (statt vekſhi und manſhi): und XVIII. 37. Ta starisha je eniga synu rodila: — inu ta mlajsha je tudi eniga synu rodila. Bohoritsch sagt darüber: movent quidam (Truber und Dalmatin) comparativos et superlativos in nominativo, sed innusitate.

Kroatischen Dialekte auch der (plurale) Genitiv der Substantive diese Endung haben kann: animarum (der Seelen) heißt dort duſh, oder duſheh, oder duſhih; so auch obrasov, obraseh, obrasih (der Gesichter); tel, telah, telih (der Leiber); vremen, vremenah, vremenih (der Zeiten): nozhih (der Nächte) u. s. w. In unserm Dialekte verirrt sich diese adjectivische Endigung des Genitivs der Mehrzahl, auf h, nie zu den Substantiven.

Anm. 13. Das o (u) des sächlichen Nominativs wird, wenn nicht der Ton darauf ruht, sowohl bey Adjectivis als bey Substantivis, in einigen Gegenden verbissen; z. B. je gròsno bláto po méſtu (es ist ein entsetzlicher Koth nach der Stadt) oder dobro jutro (guten Morgen!) lautet in und um Laibach wie gròsn' blát'; dobr' jutr'; dieß merken wir jedoch nur im Vorbeygehen an; denn man hört sonst im Lande wohl auch das o (u) bestimmt und deutlich.

Beyspiele von Adjectivis.

Bél weiß, bíſter hell; scharf, bléd blaß, bogàt reich, bóſ baarfuß, bòshij (bòshji) göttlich, brídek (brídki) bitter, in bridka ſmert bitterer Tod, dálni entlegen, ferne, debel, debéla, debélo dick, dímaſt rauchfarb, dívij (dívji) wild, dóber gut, dòlg lang, domàzh heimisch, drág theuer, gèrd häßlich, gládek (gladìk, gladák, gladki) glatt, globòk tief, glúh taub, gníl faul (putridus), gòden (godln, gòdni) reif, d. i. die gehörige Zeit habend, z. B. von Jungen der Thiere, vom gerösteten Flachs, goràt gebirgig, gotòv bereit, fertig (z. B. gotòvi denár baar Geld; ta je gotòva das ist soviel

als richtig), grènik (grenìk, grenák) bitter, gròsen (gròsni) entsetzlich, sehr groß, híter schnell, hláden (hladìn, hladán) kühl, húd böse, schlimm, hudòben (hudobni) boshaft, írhast von weißgarem Leder (z. B. írhaste hlázhe Hosen von solchem Leder), jásen (jasni) heiter, jeklèn (jekléni) stählern, júshen vom Süd (z. B. jushno vrème ein Sirocco-Wetter), kámnat steinicht, kamnéni von Stein, kázhij (kázhji) den Schlangen eigen, kesen (kesìn, kesni) langsam, zaudernd, kísel sauer, kosmàt rauch, zotig, koshén beinern, krátik kurz, krív krumm; schuldig (sons), krógli (okrógli) rund, krúlav hinkend, lòhek (lohìk, lohák, lohki) leicht, lákomen (lakomni) lüstern, begierig, lanén von Lein, lánski vorjährig, lástni eigenthümlich, láshki Italiänisch, lashnív lügenhaft, lázhen hungrig, ledén von Eis, lèn (f. léna, n. léno) träge, lesén hölzern, létashen diesjährig, heurig, lév, léva, lévo link, lípov von Lindenholz (so brastov von Eichen, smerékov von Fichten, brésov von Birken, mezèsnov von Lerchenholz ꝛc.), lúb lieb, lubesnív liebreich; liebenswürdig, máli klein (wird meist nur einverleibt gebraucht, wie mali tráven April, mali serpàn July), màjhin klein, mèhik (mehìk, mehák) weich, mèrsel kalt, mlád jung, móder weise, móker naß, mòshki männlich, mannhaft, mòzhen (mozhìn, mozhán) stark, nág nackt, nágel geschwinde, plötzlich, neróden ungeschickt, obílni reichlich, ognèn, ognéna, ognéno feurig

(igneus), ogòrel, ogoréla, ogorélo von der Sonne verbrannt (ambustus), ójster scharf, okóren (okorni) unanstellig, linkisch, oprésen (oprésni) ungesäuert (z. B. krùh, sélje, répa etc.), osébel, osébla, osébla erfroren, oshában verächtlich, stolz, ovsèn (ovséni, ovséna, ovséno) von Haber, pàmeten vernünftig, gescheid, pasij (pasji) hündisch, vom Hunde, pégast braungefleckt, sommerfleckig (daher pegàt der Perlhahn, und pegátka die Perlhenne, Numida Meleagris L.), peklénski höllisch, pésh zu Fuße (indecl.), priásen freundlich, prihóden (perhóden) zukünftig, perléten bejahrt, pikast blatternarbig, punktirt, písan bunt, mehrfärbig, pláshen (plashìn, plashán) scheu, plésniv schimmelig, podóben ähnlich, podólgast länglich, pokóren unterwürfig, gehorsam, poln voll, pòlsik schlüpferig, poréden muthwillig, poslédni und púsledni der letzte, pòsen spät, potrében bedürftig, povòden der im Wasser lebt (z. B. povòdne shiváli Wasserthiere im Gegensatze von posémliske shiváli Landthiere), pozhásen langsam, der nichts übereilt, pràsen leer, práshenj, práshnja, práshnje zum Feyertage gehörig (z. B. práshnja srájza Feyertagshemd, práshnje predívo Reistenflachs), pràv recht (in allen Bedeutungen dieses Wortes), pravízhen gerecht, priden fleißig, arbeitsam, pròst frey (daher pròstor Raum), pripròst

(perpròſt) einfältig, ptúj *) fremd, púhel ſchwammicht (z. B. puhla répa), púſt wüſt, leer; langweilig, ràd, ráda, rádo gerne (lubens **), ráhel poròs, locker, rajnki, rajnza, rajnko ſelig (z. B. mój rajnki òzha; mòja rajnza mati, moje rajnko deklè), ráven eben, rédik dünne (ſchütter rarus), réſ ***) wahr, réſhnje teló (Corpus Redemptoris), rumèn gelb, ſám allein, ſilni gewaltſam, ſit, ſita, ſito ſatt, ſiten deſſen man bald ſatt hat, läſtig, ſiv grau (canus), ſkóp karg, ſlàb ſchwach, ſládek (ſladìk, ſladák) ſüß, ſlámnat von Stroh, ſlédni und ſléherni jeder einzeln, ſlép blind, ſmèſhen lächerlich,

---

*) Im Vorbeygehen! Der Oberkrainer läßt in solchen Fällen das p vor t gar nicht hören, und spricht tuj, tìzh, tíza ſtatt ptuj, ptìzh, ptíza; vor ſh verwandelt er das p in v, vſheníza, vſhèno ſtatt pſheníza, pſhèno.

**) Dieses Adjectiv ràd, wird nur in den Nominativis gebraucht: Sing. rad, rada, rado; Dual. rada, radi, rada; Plur. radi, rade, rade.

***) Dieses Wort finde ich in keinem der andern Dialekte! es ſcheint eigentlich ein indeclinables Subſtantivum Fem. Generis zu ſeyn, ſo viel als reſníza Wahrheit: es wird ſo gebraucht: to je réſ, das iſt wahr, to ni réſ das iſt nicht wahr; réſ je wahr iſt's; zwar (wie Franzöſ. il eſt vrai), ni réſ es iſt nicht wahr. — Was iſt die Radix?

spaßhaft, possierlich, frebèrni silbern, frézhen glück-lich, fròv roh (crudus), stàr alt, stèrm steil, strá-shen (strashìn, strashán) furchtsam und fürchterlich (wie formidolosus), súh trocken, svét heilig, svétel (svétli) licht, hell (das durchgängig übliche svétli Zèsar ist wohl nach Durchleuchtig übersetzt), sagòrel von der Sonne verbrannt (adustus), sdràv gesund, sèlen (selèn) grün, selénkast grünlich, sgo-vòren der leicht mit sich reden läßt (affabilis); auch redselig und beredt, slát golden, srél reif (maturus), shibìkdünn, biegsam, shiròk breit, shèjin durstig, shelésin eisern, shénski weiblich (daher shénska auch substan-tive, ein Frauenzimmer), shiv lebendig, shláhten edel (generosus in allen Bedeutungen), tenek (tenìk, tenák) dünn, fein, terd hart, tesen (tesni) enge, tèshek (teshìk, teshák) schwer, togòten der sich leicht bis zu Convulsionen erzürnt, giftig, tòpel lauwarm, toshlìv dem bald was zu schwer wird, träge, trésv (трезвъ) nüchtern, trohlèn morsch, truden ermüdet, vbóg arm, védni anhaltend, immerwährend, vedró heiter (man hört es nur so, im Neutro, vedró je: sonst sagt man z. B. jasna nózh statt vedra nózh: vedró ist nicht etwa das Deutsche heiter: es ha-ben's alle Slavischen Dialekte), vesél froh, vézhen ewig, uméten verständig, klug, vodén wässerig, vósek schmal, vótel hohl, vréden würdig, vuren hurtig, zél ganz, zhéden rein, reinlich, zhèrn schwarz, zhèr-

nikaſt ſchwärzlich, zhiſt rein, klar, zhúden fremd, wunderbar.

## Steigerung der Adjective.

Der Comparativ wird gebildet, indem man dem Poſitivo die Sylbe ſhi oder ji *) anhängt; und der Superlativ entſteht, indem man dem Comparativ die Partikel naj oder nar (nej, ner) vorſetzt, z. B. lép ſchön, lépſhi ſchöner, naj lépſhi am ſchönſten, ſlàb ſchwach, ſlábſhi oder ſlàbji ſchwächer, nar ſlábſhi oder nar ſlábji am ſchwächſten.

Soviel im Allgemeinen von der Bildung der Vergleichungsſtufen, als Regel, die nur durch die Forderungen des Wohlklangs einige Modificationen erleidet, wovon unten. Die Declination des geſteigerten Adjectivs geht ſo:

| Sing. | (der ſchönere) (ſchöner) | (die ſchönere) (ſchöner) | (das ſchönere) (ſchöner) |
|---|---|---|---|
| N. | lépſhi | lépſhi | lépſhi |
| G. | lépſhi-ga | lépſhi | lépſhi-ga |
| D. | lépſhi-mu | lépſhi | lépſhi-mu |
| A. | lépſhi-ga(lépſhi) | lépſhi | lépſhi |
| L. | lépſhi-mu | lépſhi | lépſhi-mu |
| I. | lépſhi-m | lépſhi | lépſhi-m |

*) Shi und ji ſind im Grunde eins: auch werden ſie beyde als gleich gut gebraucht: nur lépſhi und lubſhi erinnert ſich Schreiber dieſes ausſchließend, und nie lèpji, lubji, gehört zu haben.

Dual.

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | lépſhi | lépſhi | lépſhi |
| G. | lépſhi-h | lépſhi-h | lépſhi-h |
| D. | lépſhi-ma | lépſhi-ma | lépſhi-ma |
| A. | lépſhi | lépſhi | lépſhi |
| L. | lépſhi-h | lépſhi-h | lépſhi-h |
| I. | lépſhima | lépſhi-ma | lépſhi-ma |

Plur.

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | lépſhi | lépſhi | lépſhi |
| G. | lépſhi-h | lépſhi-h | lépſhi-h |
| D. | lépſhi-m | lépſhi-m | lépſhi-m |
| A. | lépſhi | lépſhi | lépſhi |
| L. | lépſhi-h | lépſhi-h | lépſhi-h |
| I. | lépſhi-mi | lépſhi-mi | lépſhi-mi |

Anm. 1. Die Polyſyllaba, die einen bloß Wohlklangshalber eingeſchalteten, ſtummen Vocal vor dem End-Conſonanten haben, werfen dieſen Vocal weg, und nehmen, ebenfalls Wohlklangshalber, ein ſtummes i vor dem ſhi oder ji an; z. B. pravízhen gerecht, pravízhniſhi oder pravízhniji gerechter, nar pravízhniſhi oder nar pravízhniji am gerechteſten *).

*) Vielleicht würde es einfacher ſeyn, die Regel von der Bildung der Vergleichungsſtufen ſo zu faſſen: der Comparativ wird, wie im Lateiniſchen, von der Endung in i gebildet, welcher man die Sylbe ſhi oder ji anhängt; und der Superlativ entſteht, wenn man dem Comparativ nar oder naj vorſetzt? ? Lépſhi, lúbſhi, ſlábſhi wären dann nur Abkürzungen ſtatt lépiſhi, lúbiſhi, ſlábiſhi? Bey dieſer Methode

Anm. 2. Die zweysylbigen Adjective, die einen stummen Vocal vor dem End-Consonanten haben, übertragen den Ton gerne auf die, sonst stumme, Sylbe vor dem ſhi (ji): das stumme i aber, wenn es den Ton haben soll, wird auch sonst zu é oder ej: z. B. té goſpé (bey Dalmatin tej goſpej) dieser Frau, huic dominae, statt des regelmäßigen Dativs ti gòſpi. Also auch hier: hitrèjſhi (hitréſhi) oder hitréji schneller, statt hítriſhi oder hítriji von híter.

Anm. 3. Die Gradationsendung ejſhi (eji) ziehen denn auch die auf k und n, mit der doppelten und der dreyfachen Form (S. 257) vor: also gorkejſhi, ſladkèjſhi, lohkèjſhi, mehkèjſhi, tenkèjſhi (tankèjſhi), gladkèjſhi; hladnèjſhi, mozhnèjſhi, volnèjſhi u. s. w.

Anm. 4. Sogar einige Monosyllaba, und Wurzelwörter, denen man doch das einfachere und ältere ſhi und ji zumuthen sollte, haben das èjſhi, eji lieber, als bél (weiß) belèjſhi und belèji, glúh (taub) glubèjſhi, pròſt (frey) proſtèjſhi, ſvét (heilig) ſvetèjſhi u. m. a.: so daß ich nicht weiß, welches von beyden, das ſhi, oder das èjſhi, mehr Anhänger zählt. Viele dieser Anhänger sind auch Parteygänger, die es hier mit ſhi, dort mit èjſhi halten.

Anm. 5. Die Monosyllaba auf d, und einen Vocal vor d, nehmen das ſhi und ji an, verwandeln aber, nach den Gesetzen des Wohlklangs das d in j, als: húd (schlimm) hújſhi und huji *), mlád (jung) mlajſhi und mlaji, rad (gerne) rajſhi und raji.

---

fiele denn auch obenstehende Anmerkung 1. so wie mehrere der noch folgenden weg.

*) Húji etc. sollte also eigentlich huj-ji geschrieben werden: per ſyncopen: huji.

Anm. 6. Die Monosyllaba aber auf d, die einen Consonanten vor d haben, werfen das d vor ſhi geradezu weg, als gèrd häßlich, gèrſhi und gèrji, tèrd hart, tèrſhi und tèrji.

Anm. 7. Die Monosyllaba auf g verwandeln auch das g in j vor dem ſhi, als drág theuer drajſhi und draji.

Anm. 8. Die auf k, mit der doppelten und dreyfachen Form (ſ. die vorhergehende Anm. 3.) können auch die ganze zweyte Sylbe wegwerfen, und das ſhi, oder ji (auch wohl èjſhi und èji) an die übrigbleibende Wurzel, mit Beobachtung der Wohlklangsregeln, anhängen: Alſo gladkèjſhi und glajſhi glatter, ſladkèjſhi und ſlaji ſüßer, grenkèjſhi und grenèji bitterer, tankèjſhi und tanſhi feiner ꝛc. Hierher gehören auch ſhirokèjſhi und ſhirji breiter, viſokèjſhi und víſhi höher, kratkejſhi und krajſhi (krazhi ſtatt kratſhi) kraji kürzer, mehkèjſhi und mézhi weicher, ꝛc.: wie auch die noch freyer ſynkopirten nishi (niedriger) ſtatt nis-ji von nis-ik, vóshi (ſchmäler) ſtatt vos-ji von vós-ik, lóshi (leichter) ſtatt loh-ji von loh-ik, téshi (ſchwerer) ſtatt tesh-ji von tesh-ik etc.

Anm. 9. Mehr und weniger anomaliſch ſind folgende:

| Poſitiv | Comparativ |
|---|---|
| berhki ſtattlich | gorſhi, gorji |
| dóber *) gut | bolſhi, bolji |
| dolg lang | dalſhi, dalji |

---

*) So wird denn gut in allen Sprachen anomaliſch geſteigert! bonus, melior, optimus; gut, beſſer; dober, bolji etc.!

| Positiv | | Comparativ |
|---|---|---|
| malî } majhin } | klein | manſhi, manji |
| vèlik | groß | vézhi, vékſhi |

Anm. 10. Bey einigen Adjectivis, besonders die sich auf zh enden, wird die Steigerung besser durch Vorsetzung des Wörtchens bol *) (mehr) angezeigt, z. B. rudèzh roth, bol rudèzh röther, nar bol rurèzh der rötheste. Müssen doch die Franzosen und Italiäner ihre ganze Steigerung überhaupt mit einem solchen mehr und am meisten (più bello, il più bello; plus beau, le plus beau) bestreiten: während uns das bol (wie den Lateinern ihr magis, und den Griechen ihr μαλλον) nur bey einigen Adjectivis aushelfen muß.

## §. 12.

### Das Zahlwort (Adjectivum Numerale).

I. Grundzahlen, auf die Frage wieviel?

1. èden, èna, èno, einer, eine, eins.
2. dva, dvé, dva zwey.
3. trijé, tri, tri drey.
4. ſhtírje, ſhtiri, ſhtiri vier.
5. pét fünf.

---

*) Bol (was im gemeinen Leben b'l, Oberkrainisch b'lj, lautet) ist der kürzlich vorgekommene Comparativ bolji (besser); daher der Barbarismus der Krainer, die anfangen, Deutsch zu lernen, und sagen: Das ist noch besser roth, als jenes (statt mehr roth, röther) wörtlich übersetzt nach bol rudézhe.

6. ſhéſt ſechs.
7. ſédem (lies ſéd'm) ſieben.
8. óſem (lies óſ'm) acht.
9. devét neun.
10. deſét zehn.
11. enájſt *) eilf.
12. dvanájſt zwölf.
13. trinájſt dreyzehn.
14. ſhtirnájſt vierzehn.
15. petnájſt funfzehn.
16. ſheſtnájſt sechszehn.
17. ſedemnájſt siebzehn.
18. oſemnájſt achtzehn.
19. devetnájſt neunzehn.
20. dvájſet zwanzig.
21. eden (f. ena, n. eno) inu dvájſet ein und zwanzig, u. ſ. f.
30. trideſét dreyßig.
40. ſhtírdeſét vierzig.
50. pétdeſét (pédeſét) funfzig.
60. ſhéſtdeſét (ſhéſdeſét, ſhédeſét) sechzig.

70.

---

*) Soviel als en na deſet, ennadſt (Wohlklangshalber d in j wie in mlajſhi) enájſt; und so die übrigen. Der Böhme behält das härtere gedenáct, d. i. jedenadſt.

70. sédemdesét siebzig u. s. w.
100. stó hundert.
200. dvé sto zweyhundert.
300. tri sto dreyhundert u. s. f.
1000. távshent tausent.
2000. dva tavshent zweytausend.
3000. tri tavshent dreytausend.
1000000. milión.
2000000. dva miliona.
3000000. tri milione u. s. f.

1. Wenn jeden nicht eben die bestimmte Zahl 1, sondern soviel als das Lateinische quidam bedeutet, so heißt es, verkürzt, en, z. B. homo quidam, en zhlòvik. Die Declination geht nach lép, so:

| Sing. | Masc. | Femin. | Neutr. |
|---|---|---|---|
| N. | eden, en | ena | eno |
| G. | eniga | ene | eniga |
| D. | enimu | eni | enimu |
| A. | eniga (en) | eno | eno |
| L. | enimu | eni | enimu |
| I. | enim | eno | enim |
| Plur. | | | |
| N. | eni | ene | ene |
| G. | enih | enih | enih |
| D. | enim | enim | enim |
| A. | ene | ene | ene |
| L. | enih | enih | enih |
| I. | enimi | enimi | enimi |

Anm. So geht auch nobèden, nobèna, nobèno (auch obèden obèna, obèno) keiner, keine, keines.

2. Die Declination von dva, dvé, dva, ist die gewöhnliche dualische: das stumme i wird gedehnt, und übergeht in é.

| Dual. | Masc. | Femin. | Neutr. |
|---|---|---|---|
| N. | dva | dvé | dva |
| G. | dvéh | dvéh | dvéh |
| D. | dvéma | dvéma | dvéma |
| A. | dva | dvé | dva |
| L. | dvéh | dvéh | dvéh |
| I. | dvéma | dvéma | dvéma |

Anm. So geht auch obá, obé, obá beyde.

3. Declination von trijé, trī, tri drey.

| Plur. | Masc. | Femin. | Neutr. |
|---|---|---|---|
| N. | trijé *) | tri | tri |
| G. | tréh | tréh | tréh |
| D. | trém | trém | trém |
| A. | tri | tri | tri |
| L. | tréh | tréh | tréh |
| I. | trémi | trémi | trémi |

4. Declination von shtirje, shtiri, shtiri vier.

---

*) Nach der Analogie von moshjé, lasjé etc.

| Plur. | Masc. | Femin. | Neutr. |
|---|---|---|---|
| N. | shtírje *) | shtíri | shtíri |
| G. | shtírih | shtírih | shtírih |
| D. | shtírim | shtírim | shtírim |
| A. | shtíri | shtíri | shtíri |
| L. | shtírih | shtírih | shtírih |
| I. | shtírimi | shtírimi | shtírimi |

5. Declination von pét fünf, u. a. bis sto hundert.

| Plur. | M. F. N. | | |
|---|---|---|---|
| N. | pét | | |
| G. | pètih | oder | petéh |
| D. | pètim | — | petém |
| A. | pét | | |
| L. | pètih | — | petéh |
| I. | pètimi | — | petémi, petmí. |

Anm. 1. So, wie pét, werden alle übrigen Grundzahlen declinirt, bis sto hundert, welches indeclinabel ist: also shést, shèstih oder shestéh etc., sédem, sèdmih oder sedméh etc., òsem, òsmih oder osméh etc., devét, devètih oder devetéh etc., desét,



*) Nach der Analogie von brátje, gospódje: oder soll man shtirji sagen, nach der Analogie von gospodarji? zu hören ist mehr shtirje. Uebrigens ist shtirje aus zhetírje gemildert: in zhetèrti (der vierte) ist die reinere Wurzel noch vorhanden.

desètih oder deseteh etc., dvájset, dvajsètih etc. u. s. w. —

Anm. 2. Eden, dva, trijé, shtirje werden durchaus, ganz wie Adjective gebraucht: man sagt, en golób eine Taube, dva golóba, trijé golóbje, shtirje golóbje; und im Genitiv: enga golóba, dvéh golóbov, tréh golóbov, shtirih golóbov u. s. f. Aber pét und alle folgenden Grundzahlen sind im Nominativo und Accusativo Substantive: man sagt pét golóbov je perletélo fünf Tauben kamen daher geflogen, und jastrob je pét golóbov pojédel, der Habicht hat fünf Tauben aufgegessen; in den übrigen Casibus aber werden auch pét und die folgenden adjectivisch gebraucht, als od pètih golóbov eniga pogréſham von den fünf Tauben vermisse ich eine; petém golóbam shéſtiga perdrúshi den fünf Tauben geselle die sechste zu; per pètih golóbih ne bosh velíziga dobízhka ſtúril bey fünf Tauben wirst du keinen großen Gewinn thun; s' osmémi kónji se vósi er fährt mit acht Pferden.

Anm. 3. Sto, hundert, ist indeclinabel; aber seine Syntax ist die von pét und seines gleichen.

Anm. 4. Távshent tausend (wofür der Krainer das jesér und tisúzh anderer Slaven wohl auch versteht, aber nicht spricht) wird vor Substantivis so gebraucht, wie sto; aber es kann auch, wie das Tausend im Deutschen, selbst ein Substantivum werden; was sto nicht kann. Man sagt also távshent golóbov, wie sto golóbov, und per tavshent golobih wie per sto golóbih: man sagt aber auch: Ta mósh ima távshente, dieser Mann hat Tausende; während man: „Dieser

Mann hat Hunderte," nicht eben so wörtlich übersetzen kann: Ta mósh ima — sto *).

Anm. 5. En inu dvájset, z. B. wird als ein Wort betrachtet, und nur das dvajset declinirt: en inu dvajsètih, en inu dvajsetém etc., oder umgekehrt dvajset inu èden, dvajset inu eniga etc.

Anm. 6. Wenn das Substantiv, zu dem die Zahlwörter gehören, ausdrücklich dabey steht, so können die von pét angefangen auch indeclinabel gebraucht werden. Man sagt beydes: s' pét kónji (oder s'pètmi kónji) sim sto slátov perdóbil, s' desetémi (aber nicht auch s' desét) bi jih pa morebiti shtiri sto dobíl, wie im Deutschen: Mit fünf Pferden habe ich hundert Dukaten erworben: mit zehnen würde ich vielleicht vierhundert gewinnen: nur daß der Deutsche nicht sagen kann, mit fünfen Pferden, der Krainer aber wohl, s'petémi kónji.

II. Die Ordnungszahlen, beantworten die Frage, der wievielte?

Pèrvi, pèrva, pèrvo der, die, das erste,
drúgi, drúga, drúgo der, die, das zweyte,
trétji, trétja, trétje **) der, die, das dritte,

---

*) Andere Dialekte können aber auch das sto decliniren.

**) Der Unterkrainer sagt auch tréki, tréka, tréke, und der hohe Oberkrainer trézhi, tréka, trézhe: der eine vernachlässiget, der andere vergröbert das richtige tretji, a, e, was der Dalmatiner trechi, trecha, treche, und der Kyrillianer третїй, третья, третье schreibt. S. 193.

zhetèrti, a, o vierte
péti, a, o fünfte
ſhéſti, a, o sechste
ſédmi, a, o siebente
óſmi, a, o achte
devéti, a, o neunte
deſéti, a, o zehnte
enájſti, a, o elfte
dvajſéti, a, o zwanzigste
en in dvajſéti ein und zwanzigste
dva in dvajſéti zwey und zwanzigste
tri in dvajſéti, oder auch dvajſeti inu tretji, u. s. w. wie im Lateinischen und Griechischen *)
ſtótni, a, o der hundertste
ſtó in pèrvi der hundert und erste u. s. f.

Anm. Man sieht, die Ordnungszahlen sind Adjective: höchstens unterscheiden sie sich darin, daß das Concretions-i im männlichen Geschlechte nie fehlt: man sagt immer: jes ſim bil devéti, deſéti, pervi (ich war der neunte, zehnte, erste) wie devéti, deſéti, pèrvi mosh (der neunte, zehnte, erste Mann); während man, wie wir oben S. 257. Anm. 5. gesehen haben, bey den übrigen Adjectiven die männliche Concretions-Endung i in Prädicirungsfällen nicht gebraucht.

III. Die Declination der Verschiedenheitszahlen, auf die Frage, wie vielerley? — als:

eni, a, o einerley
dvoji, a, e zweyerley

*) So zählt der Krainer auch mit dem Römer und Griechen, statt devét in dvajſet, gerne eden menj ko trideſét, einer weniger als dreyßig.

troji, a, e dreyerley
zhetéri, a, o viererley
petéri, a, o fünferley
ſheſtéri, a, o ſechſerley
ſedméri, a, o ſiebnerley
ſtotéri hunderterley u. ſ. f., die, wie man ſieht, von pét angefangen, mittels Anhängung der Sylbe éri (oder auch íri, und wo, wie bey ſto, zwey Vocale zuſammen kommen, ein t dazwiſchen, wie oben S. 234 in Nóe-t-a) zur Ordnungszahl gebildet werden — leuchtet von ſelbſt ein.

Anm. Dieſe Art Zahlwörter werden oft mit den Grundzahlen verwechſelt, beſonders wenn ſie bey pluralen Subſtantivis ſtehen, z. B. zhimú ſo ti dvójé vílize wozu brauchſt du zwey Gabeln? Man könnte hier nicht einmahl dvé vílize ſagen! Auch nicht tri, noch ſhtiri, ſondern tróje und zhetére: pét víliz aber wohl, ſo auch ſhéſt víliz u. ſ. w. — Wie iſt das?

IIII. Eintheilungszahlwörter auf die Frage, wie viel ein jeder? wie viel jedesmahl? die dem ſinguli, bini, terni etc., der Lateiner entſprächen, haben wir nicht: den Nominativ und Accuſativ dieſer Lateiniſchen Wörter überſetzt unſre Sprache durch Vorſetzung der Partikel po vor die Grundzahl; bini intrant es treten je zwey und zwey hinein, überſetzen wir po dva noter greſta; terni intrant = po trijé noter gredó; quaterni intrant = po ſhtirje noter gredó; quini intrant = po pét jih noter gré; ſeni intrant = po ſhéſt jih noter gré u. ſ. w.

V. Die Zahl-Adverbien, auf die Frage, wie vielmahl? als enkrat einmahl, dvakrat zweymahl, trikrat dreymahl u. s. f.; — so wie die Adverbien der Ordnungszahlen, als pèrvizh erstens, zum ersten Mahle, drugizh zweytens, zum zweyten Mahle, tretjizh drittens u. s. f. — sind, sammt allen übrigen numeralen Abgeleiteten, vielmehr ein Gegenstand der Wortbildungslehre, der unsre Schultern bey weitem noch weniger gewachsen sind, als der Biegungslehre, die wir hier mit mehr Eifer, und gutem Willen, als Vorbereitung und Muße, zu behandeln unternommen haben.

## §. 13.

## Das Pronomen.

I. Persönliches Pronomen a) der ersten, und b) der zweyten Person.

| Sing. (ich) | | (du) |
|---|---|---|
| N. | jest (jes) | ti |
| G. | mène; me | tebe; te |
| D. | mèni; mi | tebi; ti |
| A. | mène (mé); me | tebe (té); te |
| L. | mèni | tebi |
| I. | menó (menój, máno) | tebó (tebój, tábo) |
| Dual. (wir beyde) | | |
| N. | ma *) weiblich mé | va, weiblich vé |
| G. | náj (náji, náju) | váj (váji, váju) |

*) Man hört gewöhnlich mi dva, weiblich mi dvé oder mé dvé; so auch vi dva, vé dvé.

| | | |
|---|---|---|
| D. | náma | váma |
| A. | náj (náji, náju) | váj (váji, váju) |
| L. | náma | váma |
| I. | náma | váma |
| Plur. | (wir) | |
| N. | mí weiblich mé | ví weiblich vé |
| G. | nàſ | vàſ |
| D. | nàm | vàm |
| A. | nàſ | vàſ |
| L. | nàſ | vàſ |
| I. | námi | vámi |

c) der dritten Person

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sing. | (er) | (ſie) | (es) |
| N. | òn | òna | òno |
| G. | njèga ; ga | njé ; je | njèga ; ga |
| D. | njèmu ; mu | nji ; ji | njèmu ; mu |
| A. | njèga (nj) ; ga | njó ; jo | njèga ; ga |
| L. | njèmu | nji | njèmu |
| I. | njím | njó | njím |
| Dual. | | | |
| N. | òna | òni (one) | òna |
| G. | njìh *) ; jih | njìh ; jih | njìh ; jih |

---

*) Bohoritſch hat njiu. Spricht wirklich welche Gegend ſo, oder hat Bohoritſch das njiu nur nach der Analogie von naju und vaju (alſo eigentlich njiju mit dem ſtummen u, wie es in naju und vaju iſt) gefolgert? So hat er auch tiu (dieſer

| | | | |
|---|---|---|---|
| D. | njíma ; jima | njíma ; jima | njíma ; jima |
| A. | njé ; jih | njé ; jih | njé ; jih |
| L. | njíma | njíma | njíma |
| I. | njíma | njíma | njíma |

**Plur.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| N. | òni (oní) | òne (oné) | òna (òne, oné) |
| G. | njìh ; jih | njìh ; jih | njìh ; jih |
| D. | njìm ; jim | *njìm ; jim | njìm ; jim |
| A. | njé ; jim | njé ; jih | njé ; jih |
| L. | njìh | njìh | njìh |
| I. | njími | njími | njími |

d) Reciprocum für alle drey Personen *).

**Sing.**

| | |
|---|---|
| N. | mangelt |
| G. | ſèbe ; ſe, meiner, deiner, seiner (ihrer), |
| D. | ſèbi ; ſi, mir, dir, sich |
| A. | ſèbe ; (ſé) ſe, mich, dich, sich |
| L. | ſèbi, mir, dir, sich |
| I. | ſebó (ſeboj, ſábo), mir, dir, sich |

---

beyder). In Dalmatin's Bibel, Gen. III, 7. heißt es: Teduj ſo ſe n y u (njiu) o b e j u ozhy odperle, inu ſta ſposnala, de ſta nagá bilá, inu ſta Figovu lyſtje vkup pledla, inu ſta ſi okrilje ſturila (Et aperti sunt oculi amborum: cumque cognoviſſent ſe eſſe nudos, conſuerunt folia ficus, et fecerunt ſibi perizomata). Japel hat: Inu ob e h ozhy ſo ſe odperle etc.

*) Wirklich, für alle drey Personen! Der Un-Slave wird darüber stutzen: aber so ist's; ſebe

Dual.
N. mangelt
G. sèbe; se, unser, euer, ihrer beyder
D. sèbi; si, uns, euch, sich beyden
A. sèbe (sé); se, uns, euch, sich beyde
L. sèbi uns, euch, sich beyden
I. sebó (seboj, sábo), uns, euch, sich beyden.

Plur.
N. mangelt
G. sèbe; se, unser, euer, ihrer
D. sèbi; si, uns, euch, sich
A. sèbe (sé); se, uns, euch, sich
L. sèbi uns, euch, sich
I. sebó (sebój, sábo), uns, euch, sich.

Anm. 1. Man sieht, die Pronomina der ersten und zweyten Person, so wie das ihnen in der Declination ganz ähnliche Reciprocum, haben doppelte Genitive, Dative und Accusative im Singular, und das der dritten Person sogar durch alle drey Zahlen! Man muß aber nicht glauben, daß man willkührlich die

---

ist einmahl bey den Slaven das substantive, — und svoj das possessive Reciprocum für alle drey Personen z. B. se veselím ich freue mich, se veselísh du freust dich, se veselí er freut sich, se veselvà wir (beyde) freuen uns, se veseltà ihr (beyde) freuet euch, sie (beyde) freuen sich, se veselmò wir freuen uns, se veseltè ihr freut euch, se veselé sie freuen sich. Und svòjga kònja jesdárim ich reite mein eigenes Pferd, svòjga kònja jesdárish du reitest dein eigenes Pferd, svòjga kònja jesdári er reitet sein eigenes Pferd, svòje kònje jesdárima wir reiten unsre eigenen Pferde ꝛc.

eine Form oder die andere gebrauchen kann. Zwar in Dalmatin's und Japel's *) Bibeln ist der Unterschied nicht immer beobachtet, vermuthlich weil die Verfasser aus dem Deutschen und Lateinischen übersetzten, und — da sie da nur eine Form vorfanden — die doppelte Krainische für überflüßig und die verkürzte für Verstümmelung der Volkssprache ansehen mochten: hätten sie aus Griechischen, oder gar Italiänischen oder Französischen Originalen übersetzt, so würden sie gewiß, durch fremdes Beyspiel aufmerksam gemacht, der Sprache des Landmanns, der hierinfalls nie eines für's andere sagt, mehr Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen. Der echte Krainer gebraucht die verlängerten Formen des Genitivs: mene, tebe, sebe, njega, njé, njega etc., des Dativs: meni, tebi, sebi, njemu, nji, njemu etc., des Accus.: mene, tebe, sebe, njega, njo, njega etc., u. s. f. überhaupt nur, wenn ein Nachdruck auf dem Pronomen ruht; sonst aber gebraucht er die verkürzten me, te, se, ga, jo, ga etc. Nach einem Vorworte ist in der Regel gleichfalls die völlere Form üblich: nur den Accusativ me, te, se, (in diesem Falle auch mé, té, sé), nj ausgenommen, der auch nach einem Vorworte diese verkürzte vorzieht. Beyspiele erklären am besten:

Genitiv: Se mene (tebe, njega, njé, njih) boji heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf mich ꝛc. Und se me (te, ga,

---

*) Japel's Mitarbeiter an der Uebersetzung des Pentateuchus, Kumerdey, erklärt in seiner Grammatik, Bogen 127., daß er an dieser grammatischen Sünde keinen Antheil haben wolle: „Diese Regel (vom Gebrauche der Pronominum), sagt er, wurde bey Uebersetzung der Bibel wider meinen Willen mehr als zu oft außer Acht gesetzt.“

je, jih) bojí, heißt: er fürchtet mich (dich, ihn, sie, sie), mit dem Nachdruck auf fürchtet *). Nach dem Vorworte ist nur die vöslere Form üblich: Do mene, tebe, njega, njé, njih bis zu mir, dir, ihm, ihr, ihnen. So auch

Dativ. Meni (tebi, njemu, njé, njima, njim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen) und mi (ti, mu, ji, jima, jim) da, er gibt mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen). Und mit dem Vorworte allzeit k' meni (tebi, sebi, njemu, nji, njima, njim) pride, er kommt zu mir (dir, ihm, ihr, ihnen beyden, ihnen).

Accusat. Mene (tebe, sebe, njega, njo, njé) strâshi, er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie) und me (te, se **), ga, jo, jih) strashi er schreckt mich (dich, sich, ihn, sie, sie). Mit dem Vorworte aber: Déla sa mé oder sá-me; sa té oder sá-te; sa sé oder sá-se; sa-nj; sa njó oder (sá-njo); sa njé

---

*) Und die verkürzten Formen stehen mit dem Indicativ, wie im Französischen und Italiänischen, vor dem Verbo. Ueberhaupt ist die Syntax dieser verkürzten Formen ganz die der ihnen in der Italiänischen Sprache entsprechenden mi, ti, si, le, lo, la etc. nur daß wir für das Italiänische ci uns, vi euch, kein ähnliches haben; dafür haben aber die Italiäner zu unserm pluralen jim kein Gegenstück.

**) Die Verba reciproca (reflexiva) haben also beynahe immer das verkürzte se, als: se veselím ich freue mich, kaj se bojísh was fürchtest du dich? Se ni tréba bati es braucht nicht zu fürchten, ne bóji se fürchte nicht 2c. Außer wenn sam (selbst) unmittelbar vorangeht, da man immer sèbe, sèbi braucht, z. B. sam sèbi shkódujesh du schadest dir selbst.

oder sá-nje; er arbeitet für mich, dich, sich, ihn, sie, sie *).

Anm. 2. Wenn diese persönlichen Pronomina das Subject des Satzes sind, und es ruht kein Nachdruck auf ihnen, so werden sie, wie im Griechischen, Lateinischen, und Italiänischen, gar nicht ausdrücklich gesetzt: das Subject erhellt schon hinreichend aus den Personal-Endungen des Verbi; z. B. shivím ich lebe, shivísh du lebst, shiví er, sie, es lebt **).

---

*) Man sieht, die verkürzten Pronomina können, wie im Griechischen, enklitisch seyn; deswegen schreiben z. B. die Dalmatiner (und Kroaten) nach Italiänischer Weise zusammen, daimi nosh gib mir das Messer (der Ital. dammi il coltello, der Franz. donne-moi le coûteau; der Grieche — schrieb einst zwar ohne Zwischenraum Wort an Wort, aber doch zeigte er durch die Accentsetzung in ΔΟ'ΣΜΟΙ an, daß μοι enklitisch sey, und jetzt druckt man δο'ς μοι getrennt wie wir dai mi). Aber bey sa-nj (und in ähnlichen Fällen als va-nj, po-nj, nad-nj, na-nj (deren Laut der Franzose durch vagne, pogne, nadgne, nagne darstellen würde) scheint das Verbindungszeichen nach Französischer Art nothwendig, nachdem am Ende diese Methode (jeden besondern Redetheil für sich, abgesondert zu schreiben) die räsonnirteste und haltbarste ist.

**) Und Japel germanisirt, wenn er in diesem Falle für jedes Deutsche ich, du, er, wir, ihr, sie, der Rosalino'schen Uebersetzung ein jest, ti, on, mi, vi, oni setzt. Hätte er doch lieber aus dem Lateinischen übersetzt! — Noch unkrainischer ist es, wenn Dalmatin z. B. Röm. XIIII. 20—21 so übersetzt: Onu je rejs vse zhistu, ali onu nej dobru, timu, kateri je jej s' opotak-

Anm. 3. Zu Folge der oft erwähnten Willkühr der Tonsetzung, hört man statt mène, tèbe, sèbe,

---

nenjem ſvoje veſty. Onu je bulſhi, de meſsa nejéſh, inu vina nepyeſh, ali tiga, ob kateru ſe tvoj Brat opotakne, ali smoti, ali ſlab poſtane, wörtlich nach dem Deutschen: Es ist zwar alles rein, aber es ist nicht gut, dem, der es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößet, oder ärgert, oder schwach wird. In Japel's Uebersetzung von 1786 lautet diese Stelle so: Vſe je ſizer zhiſtu, ampak hudu sa tigaiſtiga zhloveka, katéri s' pohujſhanjam ję. Dobru je meſsá ne jęſti, inu vina ne pyti, ne kaj drugiga takiga ſturiti, ſkusi katęru ſe tvoj brat ſpotakne, ali pohujſha, ali oſlaby. Und in der (revidirten) 2ten Ausgabe noch reiner: Vſe je ſizer zhiſtu, ampak hudú je sa zhlovęka, katęri s' pohujſhanjam ję. Dobru je meſá ne jęſti, inu vina ne pyti, ne kaj takiga ſturiti, nad komur ſe tvoj brat ſpodtakne, ali pohujſha, ali oſlaby. — Aber in den gleich darauf folgenden v. 22. 23 die bey Japel 1786, so lauten: „Imaſh ti vęro? taku jo imęj ſam per ſebi pred Bogam: Isvélizhan je tá katęri ſam ſebe ne ſódi v' tęmu, kar on sa dobru dershy. Katęri pak en rasloszhik dęla, je pogublén, ako bo jędel: sakaj on ne dęla po vęri; vſe pak, kar ny po vęri, je gręh," haben die Revisoren, 1804, Japel's Germanismen weg-, aber dafür auch einen So-

njèga, und mèni, tèbi, ſèbi, njèmu auch menè, tebè, ſebè, njigà und menì, tebì, ſebì, njimú, ſo daß wir, nicht nur wie die Ruſſen, Böhmen, Pohlen mnè, mnì, ſondern (wenn es das Metrum erforderte) auch tbè, ſbè; tbì, ſbì, einſylbig, ſchreiben könnten.

Anm. 4. a) Der Krainiſche Landmann redet einen ältern, dem er Ehrfurcht ſchuldig iſt, mit vi (ihr) an, z. B. kakó ſte rèkli, ozha, wie ſagtet ihr, Vater? shèna, kaj bi radi Frau, was wünſchtet ihr? Mósh, lepó vaſ próſim, pomagájte mi, Mann, ich bitte euch ſchön, helfet mir. Kaj vam je, mati? Al ſte bolní? was iſt euch, Mutter, ſeyd ihr krank? — Alſo unſer Höflichkeits-vi unterſcheidet ſich von dem eigentlichen vi dadurch, daß es durchaus männlichen Geſchlechts iſt. b) Die Krainer in der Stadt überſetzen das Deutſche Sie (oní), und gebrauchen es wie die Deutſchen: kakó ſe pozhútijo, wie befinden Sie ſich? Njìm ſe pòzh dóbro godí Ihnen geht es wohl gut! Kaj márajo oní was kümmern Sie ſich? u. a. m. c) Eben dieſe Städter gebrauchen denn auch das vi gegen Dienſtbothen, Bauern ꝛc. nach Deutſcher Art, und

---

lsciſmus hinein-corrigirt: „Imaſh ti vęro? imęj njo ſam per ſebi pred Bogam: blagur timú, katęri ſebe ne ſtury kriviga s' tim, kar sa dobru sposná. Katęri pak raslozhik dęla, je pogublén, aku bo jędel: ker ne dęla po vęri. Vſe pak, kar ni po vęri, je gręh. Njo iſt fehlerhaft hier, und Japel's jo das rechte: die Reviſoren überſetzten nach dem Lateiniſchen Text; dieß iſt ihr Hauptvorzug in Rückſicht Japel's: aber im Lateiniſchen haben dieſe Pronomina nur einerley Form (Anm. 1.); daher (?) das Schwanken der Reviſoren in dieſem Punkte.

und gewöhnlich so, daß, wie beym Italiänischen und Französischen Höflichkeits voi und vous, das dazu gehörende Adjectiv ꝛc. im Singular stehe: so hört man die Hausfrau zur Köchinn sagen: Predragó ste kupíla ihr habt zu theuer gekauft; oder auf dem Markte zum Bauer: O! ste predrág. O! ihr seyd zu theuer.

II. Von diesen substantiven, persönlichen Pronominibus werden die entsprechenden possessiven gebildet, und zwar etwa vom Genitivo

| | | | |
|---|---|---|---|
| mene | das Possessivum | | mój, mòja, mòje (mein) |
| tebe | — | — | tvój, tvòja, tvòje *) (dein) |
| sebe | — | — | svój, svòja, svòje (Recipr. **) |
| nàs | — | — | nàsh, násha, náshe (unser) |
| vàs | — | — | vàsh, vásha, váshe (euer) |
| njega | — | — | njegòv***), njegòva, njegòvo (sein) |
| njé | — | — | njén, njéna, njéno (ihr, weibl.) |

die alle adjectivisch, nach lép, deklinirt werden.

*) Der Landmann sagt durchaus tój, tòja, tòje und sój, sòja, sòje, ganz nach der Analogie von moj: das tvój und svój scheint zu latinisiren (tuus, suus): indessen können wir es dabey bewenden lassen, um so mehr, da die andern Dialekte auch das v eingeschaltet haben.

**) s. S. 282. Anm.

***) Nicht njegòvi. Niemand sagt njegòvi; die Böhmen u. a. nehmen die Possessiva auf ov und auf in bestimmt aus von der Concretion, die doch bey ihnen viel strenger ist, als bey uns (S. Negedly Böhm. Gramm. S. 164). In Japel's erster Ausgabe ist also I. Cor. I, 12.: Jest sim Paulov,

Anm. 1. Von den dualen Genitivis náj, váj, njih, und dem pluralen njih werden keine Possessiva formirt, sondern diese Genitive selbst sind ihre indeclinabeln Stellvertreter, z. B.:

N. naju hisha (unser beyder Haus),

N. vaju hisha (euer beyder Haus),

N. njih hisha (ihrer beyder Haus),

G. naju hishe, D. naju hishi

G. vaju hishe, D. vaju hishi

G. njih hishe, D. njih hishi u. s. f. durch die ganze Declination. (So gebraucht auch der Grieche bekanntlich, statt der Possessivorum, mit Vorliebe den Genitiv der Pronom. Substantivorum.)

Anm. 2. So wie von njega und njé, werden in der Slavischen Sprache von jedem, jedem Substantive, durch Verwandlung des genitivischen a der Mascul. und Neutror. in ov, ova, ovo, und des weiblichen e oder i in in, ina, ino, Possessive Beywörter gebildet. In diesem Stücke ist der Geschmack unsrer Sprache der Antipode des Griechischen: dieser liebt nicht einmahl die wenigen pronominalen Possessiva, die seine Sprache mit andern gemein hat, und zieht ihnen, wie in der vorhergehenden Anmerk. 1. eben gesagt worden, den Genitiv der selbstständigen Fürwörter vor; während wir, gerade umgekehrt, den Genitiv jedes, ohne andern adjectivischen Beysatz da stehenden, Substantiv's in ein dergleichen Beywort in ov oder in verwan-

---

jest pak Apollov, jest pak Cephov, jest pak Christusov recht, und die Verbesserungen der Revisoren: Pavlovi, Apollovi, Cefovi, Kristusovi unrichtig.

deln *). Z. B. brátov sin des Bruders Sohn **), brátova hisha des Bruders Haus, brátovo pólje des Bruders Feld; sèstrin sin der Schwester Sohn, sèstrina hisha der Schwester Haus, sèstrino pólje der Schwester Feld u. s. f.

III. Die demonstrativen und determinativen Pronomina, als:

Ta, ta, tò der, die, das (dieser, e, es), der da, taisti, taista, toisto (d. i. ta isti, ta ista, to isto) und contrahirt tisti, tista, tistò, derselbe, uni, una, uno jener dort, sind Adjective, die nach lép declinirt werden. Doch wollen wir die Declination von ta, ta, to (hic, haec, hoc) wegen der Duplicität des Accents, die dabey statt findet, hier ansetzen.



*) Wohlgemerkt, diese von Genitiven des Singulars gebildeten Possessiva auf ov und in, drucken also, wie njegov und njén, das Genitival-Verhältniß auf ein einzelnes Wesen bezogen, aus; z. B. pastirjova páliza des Hirten Stab; nicht Hirtenstab überhaupt, welcher pastirska páliza heißt: Ein Mehreres darüber gehört nicht hieher, sondern in die Bildungslehre: wir wollten nur einen Wink geben.

**) Daher die vielen Russischen Nomina Propria in ov, ev ꝛc., als Suvárov, Tatíshzhev d. i. der Sohn des Suvar, des Tatitsch: (in Englischen Nahmen steht das Son ausdrücklich dabey, Johnson, Wilkinson etc.) Auch unser Landmann kann sich nicht an die Deutsche Gerichtsmanier des Tauf- und Zunahmens gewöhnen, und sagt, z. B. statt Jèrnej Otókar (Barthelmä Otokar) lieber Jèrnej Otókarjov oder Otókarjov Jèrnej (der Barthelmä des Otokar, vom Hause des Otokar).

| | (der) | (die) | (das) |
|---|---|---|---|
| **Sing.** | | | |
| N. | t-a | t-a | t-o |
| G. | t-iga und téga | t-e | t-iga, téga |
| D. | t-imu, tému | t-i | t-imu, tému |
| A. | t-iga, téga, (ta) | t-o | t-o |
| L. | t-imu, tému | t-i | t-imu, tému |
| I. | t-im, tém | t-o | t-im, tém |
| **Dual.** | | | |
| N. | t-a | t-i, té | t-a |
| G. | t-ih, téh | t-ih, téh | t-ih, téh |
| D. | t-ima, téma | t-ima, téma | t-ima, téma |
| A. | t-a | t-i, té | t-a |
| L. | t-ima, téma | t-ima, téma | t-ima, téma |
| I. | t-ima, téma | t-ima, téma | t-ima, téma |
| **Plur.** | | | |
| N. | t-i | t-e, té | t-e, té |
| G. | t-ih, téh | t-ih, téh | t-ih, téh |
| D. | t-im, tém | t-im, tém | t-im, tém |
| A. | t-e, té | t-e, té | t-e, té |
| L. | t-ih, téh | t-ih, téh | t-ih, téh |
| I. | t-imi, témi | t-imi, témi | t-imi, témi |

Anm. 1. Wie regelmäßig sind in tiga, timu u. s. f. die adjectivischen Declinationsendungen beobachtet! Und so wie oben in lépiga, lépimu u. s. f. das i tonlos (also stumm) ist, so auch in tiga, timu; daher diese Sylben im Reden wie t'ga, t'mu lauten, und von manchen tigá, timú, oder, nach Japel's über-

triebenem Bohoritschismus *), tìga, tìmu (lies t'ga, t'mu) geschrieben werden. Weil aber doch oft ein Nachdruck auf diesem Pronomen ruhen kann, so hat die Declination, zum Theil mit Verwandlung des stummen i in é (wie in andern dergleichen Fällen), die dargestellte doppelte Form.

Anm. 2. Die Unterkrainer pflegen dem ta und uni die Sylbe le (aus glej sieh, schau! verkürzt, so wie pòle, sieh! statt poglej) voranzuschicken, letá, leúni dieser da, jener dort: die Oberkrainer setzen dieses Wörtchen lieber nach, talè, unilè (oder tále, ùnile, auch tála, únila). Oder ist unser le, la mit dem Französischen und Italiänischen là eins und dasselbe?

Anm. 3. Der Oberkrainer spricht statt uni auch gúni.

Anm. 4. Die Winden sagen statt ta, ta, to, analogischer ti, ta, to, mit dem stummen i: ti mósh (lies t'mósh) dieser Mann.

Anm. 5. Der Kroatische Dialekt weiß nichts von unserm ta, ta, to, so wie der unsrige nichts von ihrem ov, ova, ovo: und doch soll unser Dialekt eine Varietät des Kroatischen seyn!? Aber der ausländische, entfernte Beurtheiler ist zu

---

*) Noch einmahl! Das ist bey Bohoritsch's Tonbezeichnung zu tadeln, daß er tonlose und geschärfte Vocale mit einem und dem nähmlichen Tonzeichen bezeichnete (in seinem vèrt und pèrt lautet das e gerade wie im Französischen verte und perte die erstern offenen, und in seinem edèn das è wie in eben diesen Wörtern die letzten, stummen, e —), und daß er überhaupt auf tonlose Sylben Tonzeichen setzte. Diesen letztern Unfug nun übertreibt Japel in hohem Grade. Der Italiäner wird toll, wenn er z. B. edèn wie ed'n lesen soll.

entschuldigen: warum lieferten wir ihm zu wenig Daten?

IIII. Das Relativum katéri, katéra, katéro (auch ktéri, ktéra, ktéro; ktíri, ktíra, ktíro; sogar tkíri, tkíra, tkíro) welcher, welche, welches, geht ganz regelmässig nach lép.

Anm. Neben dem vollständigen Relativo katíri, katíra, katíro, welches in feyerlichen Reden am vorzüglichsten gebraucht wird, ist im gemeinen Leben die Partikel ki (lies k') nach folgender Syntax üblich: Im Nominativ: Mósh, ki je per meni bil, der Mann, der bey mir war; shèna ki je per meni bila das Weib, so bey mir war; plátno, ki je per meni hránjeno bilo die Leinwand, die bey mir aufbewahrt wurde. In den Casibus Obliquis: Mosh, ki si ga per meni vidil der Mann, den du bey mir gesehen; shèna, ki si jo per meni vidil; platno, ki si ga per meni hránjeniga vidil. Also das indeclinable ki an die Spitze des relativen Satzes, übrigens aber den Satz so behandelt, als wäre er eine Parenthese*) Die städtischen Krainer halten dieses ihr ki für die Particula loci: kí, kéj wo? Denn wenn sie Deutsch sprechen, übersetzen sie diesen Slavismus so: Der Mann, wo (er) bey mir war; der Mann, wo du ihn bey mir gesehen hast. Bohoritsch und Japel vermieden das ki zu gebrauchen (weil seine Syntax nicht Deutsch oder Lateinisch ist?). In

*) Schade, dass ich kein Wort Hebräisch verstehe: dort soll z. B. Psalm I. 4, wörtlich so lauten: Non sic impii, non sic: sed tanquam gluma, quam dispellit eam ventus a facie terrae! Gerade wie im Krainischen: pléva, ki jo véter spihne od tál.

Linhart's Shupanova Mizka *), (1 Act, 10 Auftritt) sagt Glashek: Po rankim oném — ke smo ga na kant djali etc. nach dem sel. Ding — dem wir sein Hab und Gut verganten haben: wörtlich: nach dem sel. Ding, wo wir ihn in die Gant gethan (erklärt) haben.

V. Fragende Pronomina:

| | (wer? quis?) | (was? quid?) |
|---|---|---|
| N. | kdó | kaj |
| G. | kóga, kogá, | zhiga, zhigá, kogá |
| D. | kómu, komú | zhimu, zhimú |
| A. | kóga, kogá | káj |
| L. | kómu (kóm) | zhímu (zhím, zhém) |
| I. | kóm | zhim (zhém) |

Anm. 1. Zu den fragenden Fürwörtern rechnet man auch die Adjectivischen:

kaki, kaka, kako
kákishin, kákishna, kákishno } was für einer?
kákov, kákova, kákovo (Istrianisch)

zhigáv, zhigáva, zhigávo wem gehörig? (cujus, a, um) etc., die ordentlich nach lép declinirt werden. Auch ktiri, a, o kann fragend seyn, wie das Deutsche welcher, das Französische le quel, das Italiänische il quale u. s. f.

---

*) Die Shupánova Mizka, und noch mehr der Matízhek unsers leider! zu früh verstorbenen Geschichtschreibers Linhart verdienten, als die einzigen erwähnenswerthen Denkmahle unsrer profanen Literatur, recht sehr eine zweyte verbesserte Ausgabe.

Anm. 2. Unser kdo und kaj entspricht ganz dem quis und quid der Lateiner, z. B. kdo je? (wer ist, quis est?), kaj je? (was ist, quid est?); zhe je kdo (si quis est, wenn jemand ist), zhe je kaj (si quid est, wenn etwas ist). Sind aber das Wer und Was Relativa oder Determinativa (Lateinisch qui; quod), so hängt der Krainer dem kdo und dem kaj, nebst einer kleinen Veränderung dieser Wörter selbst, durch alle Casus ein r an, so:

| | (wer, qui) | (was, quod) |
|---|---|---|
| N. | kdor | kar |
| G. | kógar | kógar, zhéſar |
| D. | kómur | zhimur |
| A. | kógar | kar |
| L. | kómur | zhimur |
| I. | kómur | zhimur |

z. B. Prov. X, 9. Kdor na rávnoſt hódi, hódi bres ſkerbi: kdor pak ſvoje poti savíja, bo ozhíten poſtál (qui ambulat simpliciter, confidenter ambulat? qui autem depravat vias ſuas, manifeſtus erit); oder XI, 18. Kar hudòben ſturí, nima obſtanka; kdor pak pravízo ſèje, imá gotóvu plazhílu (Impius facit opus inſtabile: ſeminanti autem juſtitiam merces fidelis); oder in Caſu obliquo, Prov. X. 24. Kógar ſe hudòben bojy, to bo zhes njega priſhlú: pravìzhnim pak po njih shelah pòjde (quod timet impius, veniet ſuper eum: desiderium ſuum juſtis dabitur). Und XIII. 24. Kómer (komur) ſe ſhibe ſhkoda sdí, ſovráshi ſvojga ſína: katéri pak njega lubi, ta ga védnu ſtrahúje (qui parcit virgae, odit filium ſuum: qui autem diligit illum, inſtanter erudit).

Anm. 3. In den Wörterbüchern und Grammatiken der übrigen Slavischen Dialekte findet sich nichts dergleichen wie unser kdor und kar, während unser Dialekt diesen Unterschied bey allen Interrogativis beobachtet, als:

| Interrogativum. | Relativum. | Demonstrativum. |
|---|---|---|
| kadaj wann? | kadar wann | tadaj dann |
| kako wie? | kakor wie | tako so |
| kam wohin? | kamor wohin | tje hin |
| kákoshni wie beschaffen? | kakorshni wie beschaffen | takoshni so beschaffen |
| kóliko wie viel? | kolikor wie viel | tóliko so viel |
| kéj wo | kér wo | tam dort |
| kód wo herum? | kóder wo herum | tod da herum |
| do klèj bis wann? | dokler so lang als | — — — |

Der Lateiner unterscheidet sein Interrogativum nicht vom Relativo, sein quantus, qualis etc. ist beydes. Der Grieche unterscheidet, wie wir,

| | | |
|---|---|---|
| πως (kako?) | ὡς (kakor), | τως, οὕτως (tako) |
| ποιος (kakshin?) | οἷος (kákorshin | τοιος (takshin) |
| ποσον (koliko?) | ὅσον (kolikor) | τοσον (tóliko) |
| που (kej?) | οὗ (kér) | — — — |
| ποτε (kadáj?) | ὅτε (kadar) | τοτε tadaj u. a. m. |

Man bemerke ferner, wie die Lateinischen Interrogativa gleich den unsrigen, alle mit einem k (q ist k), quis, quid, qualis, quantus wie kdo, kaj; kakshin, kélki: und die entsprechenden Demonstrativa im Lateinischen, Griechischen und Slavischen mit einem t anfangen!

Anm. 4. Zum Schlusse müssen wir noch einiger Ableitungen und Zusammensetzungen von kdo und katéri erwähnen.

1) Katéri selbst ist, mittels der auch bey den Zahlwörtern und sonst z. B. in mnogitéri (mancher-

len), vorkommenden Ableitungssylbe éri (téri) von kdo (oder der Wurzel ki (k')?) abgeleitet.

2) Hieher gehört wohl auch vsáktiri (vsáki) jeglicher,

3) nektéri einige, vermuthlich zusammengezogen statt ne vém katéri *) ich weiß nicht welche (nescio qui); wenigstens dürfte diese Erklärung annehmbarer seyn, als die Voreiligkeit Einiger, die, da sie das ne für die Negation nahmen, und sich nicht zu erklären wußten, was sie in diesem Worte sollte, lieber enktéri für nektéri schreiben wollten, wie in dem revidirten N. Testament auch wirklich einigemahl geschehen ist.

4) Maloktiri nicht leicht jemand.

5) Marsiktiri wohl mancher.

6) Nékdo irgend einer (wieder soviel als ne vém kdo, nicht enkdo): Ist nur im Nominativo gebräuchlich; für die übrigen Casus gebraucht man èden einer. Das nämliche gilt von nékaj irgend etwas; so wie von màrsikdo und màrsikaj (mancher, manches).

7) Nékakshin so gewissermaßen beschaffen z. B. kákshin je bil tisti pes, ki si ga vidil (wie sah der Hund aus, den du gesehen?). Antwort Nékakshin zhern (so gewissermaßen schwarz).

8) G. Nikógar, D. nikómur, A. nikógar, L. nikómur, I. nikómur Niemand. Als Nominativ

---

*) So wie dukaj, dokaj wohl viel, (z. B. jih je blo dokaj es waren ihrer wohl viele) nach dem Geständniß dieser Herrn selbst gewiß aus kdo vé kaj (wer weiß wie viel) zusammengezogen ist: kdo lautet im gemeinen Leben häufig dó, und unser erster Autor Truber schreibt immer du, dur statt kdo, kdor.

zu diesem Worte gebraucht der Unterkrainer nihzhę (nishzhè), der Oberkrainer entlehnt ihn von nobęden (einer).

9) Der Unterkrainer declinirt auch nizh (Nichts) folgendermaßen:

N. Nizh
G. Nizhéšar
D. Nizhémur
A. Nìzh
L. Nizhémur
I. Nizhémur

10) Kdór kòli wer immer, kar kòli was immer, kdór si bódi wer es immer sey (analog dem Italiänischen qualsisia), kdó néki wer etwa? kaj néki was etwa? kdó mar wer wohl? kaj mar was wohl? kdó lé wer nur? kaj lé was nur? u. dgl. werden eben so, wie im Deutschen, besser getrennt geschrieben.

Anm. 5. Das kaj (welches wir, wenn es nicht, als fragendes Pronomen den Nachdruck auf sich hat, kej sprechen *) gebrauchen wir auch, um eine zu ab-

---

*) Ueberhaupt sprechen wir das aj wie ej aus, so oft diese Sylbe entweder tonlos oder geschärft ist z. B. délaj, délajte arbeite, arbeitet; dàj, dàjte gib, gebet (lies délej, délejte; dèj, dèjte). Ist aber der gedehnte Ton darauf, so lautet es aj, z. B. luzháj Wurf, Wurfweite, rovnájte lepó s' njím behandelt ihn gut. Die Böhmen schreiben in solchen Fällen geradezu ej (ihr ey oder eg) deley, dey, meg (unser imàj, imèj). Unsere Aussprache ist also der Bömischen hierin völlig gleich: nur in der Orthographie folgen wir unserm Dalmatin, der der Kroaten und Istrianer wegen so schrieb. Auch die grammatische Gleichförmigkeit scheint für Dalmatin zu sprechen: sonst müßte man

solute Behauptung zu mildern, z. B. mu ni dòbro heißt: es ist ihm nicht gut; mu ni kaj dòbro aber: es ist ihm nicht so recht gut. Kakó vam je wie ist euch? Kakó vam je kaj wie ist euch doch wohl? Je posslal pu-nj (po-nj), de bi mu svétval, kaj bi bilo kaj sturíti er schickte nach ihm, daß er ihm rathen möchte, was wohl irgend zu thun wäre.

## §. 14.

## Das Verbum.

1. Was beym Nomen Declination hieß, nähmlich die Herzählung aller an dem Redetheile selbst durch die Flexion bezeichneten Verhältnisse, nennt man beym Verbum (unnöthig genug!) Conjugation.

2. Die Krainische Conjugation also bezeichnet nur folgende Verhältnisse:

### 1. Modus Indicativus.

| Sing. | | (arbeiten) | (loben) | (theilen) |
|---|---|---|---|---|
| 1te Pers. | m als: | délam | hválim | delím |
| 2te — | sh | délash | hválish | delísh |
| 3te — | — | déla | hváli | delí |

---

z. B. krèj Gegend, in den Casibus obliquis, wo der gedehnte Ton auf aj kommt, doch wieder krája, kráju etc., jejzè Ey, im Plural jájza, jájz schreiben: also lieber auch kràj, jajze! Die Böhmen sehen also, wie die Dalmatiner, im Schreiben bloß auf die Aussprache; sogar den Nahmen Jesus schreiben sie Gežjš, weil sie ihn so sprechen. Wir sprechen ihn eben so: aber — die Krainer, die ihn zuerst schrieben, waren als Deutsch-erzogene gewohnt anders zu schreiben, als man spricht.

Dual.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1te Perſ. | va | délava | hváliva | delivà |
| 2te — | ta | délata | hválita | delità |
| 3te — | ta | délata | hválita | delità |

Plur.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1te Perſ. | mo | délamo | hválimo | delimò |
| 2te — | ta | délate | hválite | delitè |
| 3te — | jo | délajo | hválijo | delíjo (delé) |

2. Modus Imperativus.

Sing.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1te Perſ. | | | | |
| 2te — | i | délaj | hváli | déli |
| 3te — | | | | |

Dual.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1te Perſ. | iva | délajva | hvalíva | delíva |
| 2te — | ita | délajta | hvalíta | delíta |
| 3te — | | | | |

Plur.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1te Perſ. | imo | délajmo | hvalímo | delímo |
| 2te — | ite | délajte | hvalíte | delíte |
| 3te — | — | | | |

3. Infinitivus.

| | | | |
|---|---|---|---|
| ti | délati | hváliti | delíti |

4. Supinum.

| | | | |
|---|---|---|---|
| t | délat | hválit (hvalíti) | delìt |

5. Participium Activum.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Maſc. | l | délal | hválil | delíl |
| Fem. | la | délala | hvalíla | dolíla |
| Neutr. | lo | délalo | hvalílo | delílo |

6. Participium Passivum.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Masc. | n | délan | hválen | delèn |
| Fem. | na | délana | hválena | delèna |
| Neutr. | nō | délano | hváleno | delèno |

3. Will man höchstens noch das von der dritten Plural-Person einiger Verborum gebildete Adverbium in zh (als delajózh, hvalijózh, deléżh arbeitend, lobend, theilend), welches auch in ein Adjectivum movirt werden kann (delajózh, a, e ꝛc., der, die, das arbeitende ꝛc.), — und meinetwegen mit Bohoritsch auch noch das vom passiven Participio durch Anhängung der Sylbe je gebildete Substantivum Verbale (délanje, hvalenje, delènje das Arbeiten, Loben, Theilen) — mit bey der Conjugation aufstellen, so ist dieß nun alles, was ein Krainer, der wie einst der Grieche, sich selbst überlassen seine Sprachlehre erst erfinden müßte, als Conjugation aufstellen würde.

4) Ueberhaupt scheint der Genius der Slavischen Sprache auf einen ganz eigenen Weg zur Behandlung des Verbi hinzuweisen, welchen zu verfolgen wir jetzt nicht gerüstet sind. Wir wollen daher, im alten Geleise, wie es bisher alle Europäischen Grammatiken thaten, die Lateinische Conjugation interpretiren, jedoch nur, so weit jedesmahl das Verbum quästionis für sich, mittels eines sogenannten Hülfswortes (dergleichen bey uns sim ich bin, und bódem ich werde seyn, sind) hinreicht; denn, mit den Russen, mehrere Formen, vom Hause

aus verschiedener, Verborum zusammenzuwerfen (um die Bedeutungen der Griechischen Temporum auszudrücken?), scheint uns — Verwirrung.

Anm. Krainische Leser, die noch weniger als ich in Russischen Grammatiken geblättert hätten, können sich aus folgendem Beyspiele (aus Heym's Russ. Grammatik Riga 1804) einen Begriff von der Russischen Methode machen. Die Russischen Grammatiker nehmen nähmlich 8 Tempora an, die z. B. in den Verbis двигаю (ich bewege) und грѣю (ich wärme) so aussehen.

## I. Indicativus.

### 1. T. Präsens.

я двигаю ich bewege, я грѣю ich wärme.

### 2. T. Präteritum indefinitum.

я двигалъ ich bewegte, я грѣлъ ich wärmte.

### 3. T. Präteritum simplex.

я двинулъ ich habe bewegt, caret (!!)

### 4. T. Präteritum perfectum.

я сдвигалъ ich habe bewegt я согрѣлъ ich habe ge- (er-) wärmt

### 5. T. Plusquamperfectum.

я двигивалъ ich hatte bewegt, я грѣвалъ ich hatte gewärmt

### 6. T. Futurum indefinitum.

я буду двигать ich werde bewegen, я буду грѣть ich werde gewegen

### 7. T. Futurum simplex.

я двину ich werde bewegen, caret (!!)

### 8. T. Futurum perfectum.

я сдвигаю ich werde bewegen, я согрѣю ich werde (er-) wärmen.

## II. Imperativus.

### 1. Indefinitus.

двигай bewege, грѣй wärme

### 2. Simplex.

двинь bewege, caret (!!)

### 3. Perfectus.

сдвигай bewege, согрѣй (er-) wärme

## III. Infinitivus.

### 1. Indefinitus.

двигать bewegen, грѣть wärmen

### 2. Simplex.

двинуть bewegen, caret.

### 3. Perfectus.

сдвигать bewegen согрѣть (er-) wärmen

### 4. Frequentativus.

двигивать bewegen, грѣвать wärmen.

## IIII. Participia.

### 1. Präsentis.

двигающїй, ая, ее bewegend, грѣющїй, ая, ее (er-) wärmend

### 2. Präterit. indefiniti.

двигавшїй, ая, ее der bewegt hat грѣвшїй ꝛc. der wärmte

### 3. Präteriti simplicis.

двинувшїй der bewegt hat, caret.

### 4. Präteriti perfecti.

сдвигавшїй der bewegt hat, согрѣвшїй der (er-)wärmt hat.

5.

5. Plusquamperf.

двигавшій der bewegt hatte, грѣвавшій (?)

V. Gerundia.

1. Präsentis.

двигая oder двигаючи | грѣя oder
im Bewegen | грѣючи.

2. Präterit. indefinit.

двигавъ oder двигавши | грѣвъ oder
im Bewegt- haben, | грѣвши.

3. Präteriti simplicis.

двинувъ oder двинувши | caret.

4. Präteriti perfecti.

сдвигавъ oder сдвигавши | согрѣвъ oder
im Bewegt haben | согрѣвши.

5. Plusquamperf.

двигивавъ oder двигивавши | грѣвавъ oder
da man bewegt hatte | грѣвавши (?)

Jedermann sieht, daß bey der Conjugation von двигаю (unser vsdigam ich bin im Heben begriffen) vier Formen zusammengeworfen sind; dvigam, dvigujem, dvighem, sdvigam, die, wenigst in unserm Dialekte, jede für sich die vollständige Conjugation und jede eine besondere, wiewohl (da ihnen allen die nähmliche Wurzel zum Grunde liegt) verwandte Bedeutung haben. So ist's auch mit grejem ich wärme, und sogrejem ich erwärme: es ist lustig zu sehen, wie dieses Verbum (und Tausende seines gleichen!) sich den Mangel dieses und jenes Temporis müssen vorwerfen lassen, während ihnen (meistens der Natur der Sache nach), bloß diese und jene Form, dem Grammatiker aber — Logik fehlt.

5. Lieber mache man den Slaven darauf aufmerksam, wie seine Sprache das Verhältniß der Zeit, welches andere Sprachen (als die Griechische, Lateinische, auch, wiewohl sparsamer, die Französische und Italiänische, und am sparsamsten die Deutsche) durch Temporal-Flexionen bezeichnen, schon unmittelbar bey der Bildung jedem Verbo gleichsam angeschaffen habe. Betrachten wir z. B. gleich das dvigam und dvignem, welche beyde Formen im Russischen bewegen, bey uns aber heben bedeuten: letztere jedoch mit dem Nebengriffe des Einmahlthuns und des Vollendens, erstere aber bloß das Beschäftigt-seyns mit Heben, ohne den Nebenbegriff des Vollendens. Man sieht, wie durch diese Nebenbegriffe die eine Form (dvigam) zum Ausdruck des Temporis Imperfecti der andern Sprachen geeignet seyn muß, so wie die andere (dvignem) das sogenannte Parfait simple der Franzosen und Italiäner (je levai; io levai), und den Aorist der Griechen in allen Modis *), herrlich ersetzt.

---

*) Z. B. ΑΓΚΥΡΑϹ ΑΡΑΙ, mazhke vsdígniti, und ΑΓΚΥΡΑϹ ΑΙΡΕΙΝ, mazhke vsdigáti oder vsdigváti; der Deutsche muß den Aorist ΑΡΑΙ so wie das Präsens ΑΙΡΕΙΝ beydes gleich (die Anker lichten), übersetzen. Deswegen sagen auch die Deutschen, die Griechische Grammatiken schreiben, der Aorist habe eigentlich nur im Indicativ seine ziemlich bestimmte Bedeutung, in den übrigen Modis stehe er oft statt des Präsens u. s. w. Aber

6. So wie hier für das einzelne Deutsche heben der Slave in Ansehung der Vollendung oder der bloßen Beschäftigung mit dem, was das Verbum besagt, die zwey Verba dvignem und dvigam hat, so sind beynahe für jedes einzelne Verbum der Teutonischen Sprachen, welches diese 2 Zeitmomente zuläßt, in der Slavischen zwey vorhanden: und zwar a) entweder wie dvignem und dvigam heben, vmèrjem und vmíram sterben, oblézhem und oblázhim se sich ankleiden, vmíem und vmívam waschen ꝛc., durch Modification des Wortstamms eines vom andern abgeleitet; oder b) wie poklízhem und klízhem rufen, svéshem und véshem binden, pokáshem und káshem zeigen ꝛc. durch Vorsylben unterschieden; oder endlich c) ganz verschiedene Verba, wie délam und sturím machen, lovím und vjámem fangen, biem und vdarim schlagen, mézhem und vershem werfen u. s. f.

7. Verba wie dvignem, vmèrjem, oblézhem se, vmíem; poklizhem, sveshem, pokashem; sturím,



sehr wahrscheinlich verwechselte der Grieche eben so wenig ΑΓΚΥΡΑϹ ΑΡΑΙ mit ΑΓΚΥΡΑϹ ΑΙΡΕΙΝ als der Slave mazhke vsdíguiti je mit mazhke vsdigváti verwechselt! Es wäre zu wünschen, daß die neue Hemsterhuys'sche Gräcisten-Schule auch Slaven zu Schülern bekäme; das Slavische Verbum scheint interessante Aufklärungen über das Griechische zu enthalten.

vjamem, vdarim, vershem &c., finde ich in einer kleinen Grammatica linguae Boëmicae, Prag 1705, Verba perfecta, verba significationis perfectae, so wie die ihnen entgegen gesetzten (dvigam, vmiram, oblázhim se, vmivam; klizhem, véshem, kashem; délam, lovím, biem, mézhem) Verba imperfecta, Verba significationis imperfectae genannt; und die perfecta erklärt als „Verba, quae significant actionem perfectam, & rem in facto esse," die imperfecta aber als „Verba, quae significant actionem rei in fieri tantum. Der Böhmische Autor hat aber diese Haupteintheilung aus dem Wuste der übrigen, die unsre Sprache mit andern gemein hat, nicht gehörig herausgehoben; bey der Einleitung zum Verbo kann er sich noch immer nicht losreißen von den Lateinischen Temporibus, und wirft, wie oben der Russe, verba perfecta und imperfecta zusammen; wiewohl er bey den Conjugationsmustern selbst, statt der 8 Temporum, wovon er in der Einleitung redet, nur 3 aufstellt, als so viele nähmlich jedes einzelne Verbum gibt, 1) Praesens: trhami ich reiße, 2) Praeteritum: trhal sem ich habe gerissen, und 3) Futurum: budu trhati *) ich werde reißen.

---

*) Budu trhati! recht wie der Deutsche: ich werde reißen! Auch der Russe: Я БУДУ

8. Statt Verbum perfectum und imperfectum möchten wir lieber Verbum perfectivum und imperfectivum sagen, theils weil verbum perfectum (ῥῆμα συντελικὸν) bey den alten Lateinischen und Griechischen Grammatikern bereits etwas andres bedeutet, theils weil uns dieses, nach der Analogie von Frequentativus gebildete, active Beywort hier richtiger scheint, als das passive perfectus.

9. Das Verbum perfectivum druckt also in allen Verhältnissen, d. i. durch die ganze Conjugation, seinen Inhalt in der Vollendung, am Ziele seines Laufs *), das Verbum imperfectivum aber nur im Werden, im Fortgange und Laufe, vor der Vollendung, und ohne Rücksicht auf deren wirklichen Erfolg, aus. So z. B. um

---

морамъ! Wie kommen diese zwey Sprachen zu diesem Germanismus! Der Pole hat będę targal, wie wir Süd-Slaven bódem tergal, das Auxiliare mit dem Participio perf. act. (von den Franzosen Supinum genannt), nicht das Auxiliare mit dem Infinitiv, wie der Deutsche, und — der Böhme und Russe.

*) Deßwegen haben die Verba perfectiva kein Particip. präs. Man kann nicht sagen dvignejózh, vmerjózh; poklizhejózh, pokashejózh; ſturézh, vjamejózh, vdarijózh, vershejózh etc.; wohl aber von den imperfectivis: dvigajózh, vmírajózh, klizhejózh, kashejózh, delajózh, lovézh, biózh, mezhejózh etc.

bey dvigam und dvignem zu bleiben, bedeutet dvignem (vsdignem, vsignem) freylich ich hebe, wie dvigam: aber wenn ich dvignem ausspreche, denke ich mich bereits am Ziele dieser Handlung; daher kann man auf die Frage: was machst du? nicht mit dem Präsens eines Verbi perfectivi antworten; also die Antwort: ich hebe, sterbe, kleide mich an, wasche; rufe, binde, zeige; mache, fange, schlage, werfe ꝛc. nicht übersetzen durch dvignem, vmerjem, oblézhem se, vmiem; poklízhem, svéshem, pokáshem; sturím, vjámem, vdarim, vershem etc., sondern, durch die, diesen Perfectivis entsprechenden, Imperfectiva; denn ich soll den Moment der Dauer, nicht den der Vollendung bezeichnen. Aber: was wettest du, daß ich diese Last hebe? muß ich übersetzen: Kaj stavish, de to tésho vsdignem; oder: hebe diesen Stein, vsdigni ta kámen; oder, wenn Truber (Luc. XIIII, 2—4) erzählt: Inu Iesus odgouori inu praui htim vuzhenikom Pisma inu htim Fariseiom, rekozh: Aku se spodobi ob tei Soboti osdraulati? Oni pag omolzhe. Inu on nega prime, inu ga osdraui, inu ga prozh poshle (ΚΑΙ ΑΠΟΚΡΙΘΕΙϹ Ο ΙΗϹΟΥϹ ΕΙΠΕ ΠΡΟϹ ΤΟΥϹ ΝΟΜΙΚΟΥϹ ΚΑΙ ΦΑΡΙϹΑΙΟΥϹ ΛΕΓΩΝ: ΕΙ ΕΞΕϹΤΙ ΤΩΙ ϹΑΒΒΑΤΩΙ ΘΕΡΑΠΕΥΕΙΝ; ΟΙ ΔΕ ΗϹΥΧΑϹΑΝ. ΚΑΙ ΕΠΙΛΑΒΟΜΕΝΟϹ ΙΑϹΑΤΟ ΑΥΤΟΝ, ΚΑΙ ΑΠΕΛΥϹΕ) so sind odgovorí, omolzhé, osdrávi, póshle eben so viele Präsentia

von Verbis perfectivis, und den Krainer muß es befremden, wenn er hört, daß z. B. strelím, skó-zhim, vsdignem, vmerjem, oblézhem se, vmíem; poklízhem, svéshem, pokáshem; sturím, vjámem, vdarim, vershem bey den Böhmen, Russen u. a. Mit-Slaven eben so viele Futura sind: ich werde (einmahl) schießen, springen, heben, sterben, mich ankleiden, waschen, rufen, binden, zeigen, thun, fangen, schlagen, werfen. Bey uns sind das lauter Präsentia (freylich perfectiver Bedeutung, da es Präsentia von dieser Art Verbis sind), und bedeuten ich schieße (einmahl), springe, hebe, sterbe 2c. und machen ihr eigentliches Futurum mit bódem (bóm), wie die Verba imperfectiva, nähmlich bom strelíl, bom skòzhil, vsdignil, vmèrl, se bom oblékel ich werde schießen, springen u. s. f. — Doch es ist Zeit, daß wir auf den eigentlichen Gegenstand dieser Blätter, die Flexion am Verbo, zurück kommen.

10. Wir können schon aus der oben (2) dargelegten Uebersicht der Krainischen Conjugation im Großen, urtheilen, wie leicht es seyn würde, dieselbe mit einem einzigen Muster zu absolviren; denn, können die Griechen für alle Verba auf Ω, die doch bey Bildung der Flexionsendungen so sehr von einander abgehen, das einzige ΤΥΠΤΩ als Muster aufstellen, um wie viel mehr könnten wir das nähmliche in unsrer Sprache thun, nachdem alle unsre Verba auf m enden, und nur der Vocal, der allzeit vor

dem Endem vorangeht, verschieden ist, nähmlich entweder a, oder e, oder i (z. B. délam, vsdignem, hvalim), und folglich alle unsre Verbal-Endungen schon durch die einzigen drey Griechischen auf ΑΩ, ΕΩ, ΙΩ erwiedert sind.

Am einfachsten und zweckmäßigsten dürfte es seyn, in einer Tabelle so viele Muster zusammenzustellen, als verschieden der vor dem Endem vorhergehende Vocal, der Art oder auch nur dem Tone nach, seyn kann. Dieß gäbe denn sieben Conjugationen, nähmlich in am, ám; em, èm, ém; im, ím; die jedoch, wie wir in den Ausnahmen sehen werden, häufig in einander übergehen können.

Aber vor allem müssen wir das irreguläre Verbum sim (ich bin) vornehmen, weil es zugleich unser Hülfsverbum ist, das heißt, unsre, im Vergleichung mit der Lateinischen u. a. mangelhafte Conjugation ergänzen hilft.

Anm. Ergänzen hilft, nicht selbst ganz ergänzt. Ergänzt und übertroffen werden die Bedeutungen der Lateinischen Conjugation durch die Verba perfectiva und imperfectiva unsrer Sprache, wovon wir oben (S. 307.) einen Vorgeschmack gegeben haben: die umständliche Ausführung dieses Gegenstandes gehört allenfalls in die vergleichende Syntax. Wollten wir, wie die Russen, immer die Verba perfectiva und imperfectiva zusammennehmen, so bekämen wir, außer dem Participio präsentis (welches der Natur der Sache nach dem Verbo perfectivo immer mangeln muß) gerade alles übrige in der Conjugation zu doppelt, z. B.

## 1. Indicativus.

| Präsens I. | Präsens II. |
|---|---|
| dvigam ich hebe | dvignem ich hebe |
| **Präteritum I.** | **Präteritum II.** |
| sim dvigal ich hob; habe gehoben | sim dvignil (ich hob; habe gehoben) |
| **Futurum I.** | **Futurum II.** |
| bom dvigal (ich werde heben) | bom dvignil (ich werde heben) |

## 2. Conjunctivus.

| Imperfectum I. | Imperfectum II. |
|---|---|
| bi dvigal (ich möchte heben) | bi dvignil (ich möchte heben) |
| **Plusquamp. I.** | **Plusquamperf. II.** |
| bi bil dvigal (ich hätte gehoben) | bi bil dvignil (ich hätte gehoben) |

## 3. Imperativus.

| | |
|---|---|
| dvigaj, hebe | dvigni, hebe |

## 4. Infinitivus.

| | |
|---|---|
| dvigati heben | dvigniti heben |

## 5. Supinum.

| | |
|---|---|
| dvigat haben | dvignit heben |

## 6. Participium.

| | |
|---|---|
| a) Präsentis activi<br>dvigajózh hebend | a) Präsentis activi<br>mangelt |
| b) Präteriti activi<br>dvigal (der gehoben hat, oder hebt) | b) Präteriti activi<br>dvignil (der gehoben hat, oder hebt) |
| c) Prät. pass.<br>dvigan gehoben | c) Prät. pass.<br>dvignen gehoben |

Dvigam und dvignem übersetzen wir freylich im Deutschen beydes durch i ch h e b e, weil die Deutsche Sprache die z w e y Z e i t m o m e n t e, des L a u f s der Handlung, und der Handlung a m Z i e l e, nicht unterscheidet: aber (wie wir schon oben bemerkt haben) heißt dvigam eigentlich ich b i n mit Heben b e s ch ä f t i g t, und so, durch die ganze Conjugation weiter, sim dvigal ich w a r mit Heben beschäftigt, bom dvigal ich w e r d e mit Heben beschäftigt s e y n, bi dvigal ich m ö ch t e mit Heben beschäftigt s e y n, bi bil dvigal ich wäre mit Heben beschäftigt gewesen, dvígati mit Heben beschäftigt seyn, dvigajózh der mit Heben beschäftigt ist, dvigal der mit Heben beschäftigt gewesen, dvigan den man zu heben beschäftigt war. Wenn ich hingegen sage dvignem, so denke ich mich damit schon am Ziele des Hebens, z. B. wenn du diesen Stein h e b s t, so bist du stark, zhe ta kamen v s d i g n e ſ h, ſi mozhán; oder erzählend, Act. II. 14. Péter pak s'enajſtémi ſt o p i, v s d i g n e ſvoj gláſ, inu r e z h e njim *) etc., wo der Deutsche meist lieber sein I m p e r f e c u m, und der Grieche seinen A o r i s t gebraucht, wie gerade in dieser Stelle: CTAΘEIC ΔE ΠETPOC CYN TOIC ENΔEKA, EΠHIPE THN ΦωNHN AYTOY, KAI AΠEΦΘEΓΞATO AYTOIC etc. Petrus aber mit den Eilfen t r a t auf, e r h o b seine Stimme, und s p r a ch zu ihnen ꝛc. Und so weiter: sim dvignil kamen, ich hob (habe gehoben), den Stein, und ihn z. B. dem Hunde nachgeworfen: bom dvignil ich werde heben, (und nachwerfen). Bi dvignil ich möchte

---

*) Im Kirchen-Slavischen: Ставже петръ, съ единѣмъ на десяте, възъдвиже гласъ свой, и рече имъ etc.

heben, (und nachwerfen). Bi bil dvignil ich hätte gehoben, (und nachgeworfen). Dvigni hebe (und wirf nach). Ne morem dvigniti kamena; je pretèshik ich kann den Stein nicht heben; er ist zu schwer. Pojdi uni kamen dvignit, inu pernèsi ga sémkaj geh jenen Stein heben, und bring ihn hieher. So ga trijé dvigali, pa ga niso dvignili es waren drey beschäftigt ihn zu heben, aber sie haben ihn nicht gehoben. En mladénzh pak, s'iménam Evtih, je sedèl na okni, inu kir je Pavl dolgu govóril, je terdú saspál, v' spanji omahnil, inu is trétjiga nastrópja doli padel, inu mertú vsdignen bil. Act. XX, 9. (Es saß aber ein Jüngling, Nahmens Eutychus, am Fenster. Weil nun Paulus seine Anrede so lange hinauszog, so überfiel den Jüngling ein so tiefer Schlaf, daß er im Schlafe vom dritten Stockwerke herunter fiel, und todt aufgehoben wurde.) — Ich habe in dieser Auseinandersetzung die russisirenden Formen dvigam und dvignem (wofür unser Dialekt eigentlich die zusammgengesetzten vsdignam und vsdignem gebraucht) des leichtern Vergleichs wegen angenommen. Nun sehe man die Russische Conjugation (S. 303.) nach: Alles übrige ist im Grunde, wie bey uns: nur я двину (= unserm dvignem, vsdignem) heißt nicht ich hebe, mit perfectiver Bedeutung, sondern, ich werde heben. Und so ist's zu Folge den Grammatiken, in allen übrigen Dialekten! Welche Bedeutung von dvignem, die unsers Dialekts, ich hebe, oder die aller übrigen, ich werde heben, ist nun analogischer? — Wenigstens darf der Krainer die Gegenpartey fragen: Wie kommt es, daß das Verbum dvignem bey euch nur im Indicativo künftige Bedeutung hat, in den übrigen Modis hingegen nicht? — Man verzeihe mir diese abermahlige Abschweifung. Ich eile zur Conjugation von sim (ich bin).

## Conjugation des Verbi irregularis
### Sim ich bin.

### 1. Modus Indicativus.

#### Tempus Präsens.

**Sing.**

1. sim ich bin
2. si du bist
3. je er ist

**Dual.**

1. sva wir (zwey) sind
2. sta ihr (zwey) seyd
3. sta sie (zwey) sind

**Plur.**

1. smo wir sind
2. ste ihr seyd
3. so sie sind.

#### Tempus Präteritum.

**Sing.**

1. { m. sim bil ich (Mann) bin gewesen
   f. sim bila ich (Weib) bin gewesen
   n. sim bilo ich (Neutrum) bin gewesen.

2. { m. si bil du (Mann) bist gewesen
   f. si bila du (Weib) bist gewesen
   n. si bilo du (Neutrum) bist gewesen.

3. { m. je bil er (Mann) ist gewesen
   f. je bila sie ist gewesen
   n. je bilo es ist gewesen.

**Dual.**

1. { m. sva bila wir zwey (Männer)
   f. sva bile wir zwey (Weiber)
   n. sva bila wir zwey (Neutra) } sind gewesen

| | | | |
|---|---|---|---|
| 2. | m. sta bila ihr zwey (Männer) | f. sta bile ihr zwey (Weiber) | n. sta bila ihr zwey (Neutra) | seyd gewesen |

2. { m. sta bila ihr zwey (Männer) / f. sta bile ihr zwey (Weiber) / n. sta bila ihr zwey (Neutra) } seyd gewesen

3. { m. sta bila sie zwey (Männer) / f. sta bile sie zwey (Weiber) / n. sta bila sie zwey (Neutra) } sind gewesen

Plur.

1. { m. smo bili wir (Männer) / f. smo bile wir (Weiber) / n. smo bile wir (Neutra) } sind gewesen

2. { m. ste bili ihr (Männer) / f. ste bile ihr (Weiber) / n. ste bile ihr (Neutra) } seyd gewesen

3. { m. so bili sie (Männer) / f. so bile sie (Weiber) / n. so bile sie (Neutra) } sind gewesen

Tempus Futurum.

Sing.

1. bódem oder bóm ich werde seyn
2. bódesh — bósh du wirst seyn
3. bóde — bó er wird seyn

Dual.

1. bódeva oder bóva wir (zwey) werden seyn
2. bódeta — bóta (bósta) ihr (zwey) werdet seyn
3. bódeta — bóta (bósta) sie (zwey) werden seyn

Plur.

1. bódemo oder bómo wir werden seyn
2. bódete — bóte (bóste) ihr werdet seyn
3. bódejo — bójo (bódo) sie werden seyn

## 2. Modus Conjunctivus.

### Tempus Imperfectum (infectae rei).

**Sing.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | m. | bi bil | ich (Mann) wäre |
| | f. | bi bila | ich (Weib) wäre |
| | n. | bi bilo | ich (Neutrum) wäre |
| 2. | m. | bi bil | du (Mann) wärest |
| | f. | bi bila | du (Weib) wärest |
| | n. | bi bilo | du (Neutrum) wärest |
| 3. | m. | bi bil | er wäre |
| | f. | bi bila | sie wäre |
| | n. | bi bilo | es wäre |

**Dual.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | m. | bi bila | wir zwey (Männer) wären |
| | f. | bi bile | wir zwey (Weiber) wären |
| | n. | bi bila | wir zwey (Neutra) wären |
| 2. | m. | bi bila | ihr zwey (Männer) wäret |
| | f. | bi bile | ihr zwey (Weiber) wäret |
| | n. | bi bila | ihr zwey (Neutra) wäret |
| 3. | m. | bi bila | sie zwey (Männer) wären |
| | f. | bi bile | sie zwey (Weiber) wären |
| | n. | bi bila | sie zwey (Neutra) wären |

**Plur.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | m. | bi bili | wir (Männer) wären |
| | f. | bi bile | wir (Weiber) wären |
| | n. | bi bile | wir (Neutra) wären |
| 2. | m. | bi bili | ihr (Männer) wäret |
| | f. | bi bile | ihr (Weiber) wäret |
| | n. | bi bile | ihr (Neutra) wäret |

3. { m. bi bili sie (Männer) / f. bi bile sie (Weiber) / n. bi bile sie (Neutra) } wären.

## 3. Modus Imperativus.

Sing.

1. bódi (naj bóm) mag ich seyn
2. bódi sey!
3. bódi (naj bó) sey er

Dual.

1. bódiva seyn wir (zwey)
2. bódita seyd (ihr zwey)
3. bódita (naj bósta) seyn sie (zwey)

Plur.

1. bódimo seyn wir
2. bódite seyd
3. (naj bódo) seyn sie

## 4. Infinitivus.

biti seyn.

## 5. Participium prät. act.

bil, bila, bilo der, die, das gewesen ist.

## Anmerkungen.

1. Andere Dialekte haben, statt sim (oder sem wie Truber schreibt: die Aussprache ist s'm) jesem oder, wie der Böhme jsem. Daraus ist bey uns die Verneinung nísim ich bin nicht, nísi du bist nicht, ní er ist nicht, zu erklären: das e von der Verneinungspartikel ne, und das Anfangs-j von jsim ist in dieses gedehnte í (wie in nímam ich habe nicht, statt ne imam) zusammengezogen.

2. Im Präterito hilft, wie man sieht, das Hülfsverbum sim, gleich sich selbst: sim bil heißt wörtlich: ich bin der gewesene.

3. Da sim, wie in den meisten andern, also auch in unsrer Sprache, irregulär ist, so ist dabey für die Bildung der Conjugation nicht viel zu lernen. Jedermann sieht, daß z. B. biti kein von sim gebildeter Infinitiv seyn kann; der nun ungebräuchliche Indicativus davon mag wohl bim geheißen haben, wie er in den Compositis dobím ich erlange, und sgubím ich verliere, noch lebt. Das in unserm Dialekte zur indeclinablen Partikel gewordene bi (so in andern Dialekten noch declinirt wird) ist ursprünglich selbst ein Theil der Conjugaton von bim, welches wir schon daraus ersehen können, weil es, gleich seinem Collega sim, das Verbum, dessen Tempora es ergänzen hilft, als Participium bey sich hat (bi bil, bi délal, bi hválil wie sim bil, sim délal, sim hválil): wo also bi das bestimmte Zeitwort seyn muß, indem kein Satz ohne ein solches seyn kann, bil, délal, hvalil aber Participia (also Prädicate, nicht die Copula) sind.

4. Bódem, verwandt mit bim, ist eben so wenig eine Flexion von sim: es ist ein Verbum für sich, so ich werde seyn bedeutet; etwa so, wie die Form я двину der übrigen Slavischen Dialekte im Indicativo, schon so, wie sie ist, future Bedeutung hat: der Imperativ bódi aber heißt sey! wie dort двинь bewege! (hebe!) mit präsenter Bedeutung; oder wie selbst bey uns pójdem ich werde gehen, und pójdi geh!

5. Der Modus Conjunctivus der übrigen Verborum hat sonst, wie wir sehen werden, zwey periphrastische Tempora, ein sogenanntes Imperfectum, und ein sogenanntes Plusquamperfectum: hier müßte das letztere bi bil bil heißen; man gebraucht aber, für beyde, bloß bi bil; z. B. Ich glaube nicht, daß er krank sey ne verjámem, de bi bolán bil. O! wenn du gesund wärest! O, akó bi sdrav bil,

Und

Und: O! wäre er gesund gewesen, heißt abermahls nur, o, ako bi sdrav bil. Dieß scheint mangelhaft!

6. Sim bil wird also ausgesprochen: sim bív *) (s. Seite 179.), und dieß gilt von dem Endel aller solcher Participien **).

---

*) Die Zirknitzer sprechen es aber, wie die Russen und Polen ihr былъ.

**) Es ist merkwürdig, daß auch die übrigen Dialekte ihre (nach den Italiänischen und Französischen Grammatikern so genannten Gerundia (Supina), die aber der Bedeutung nach den Participiis perfecti activi der Griechen entsprechen) auf v bilden, z. B. in der Tabelle zu Seite 157 бывъ на томъ мѣстѣ = ΓΕΝΟΜΕΝΟΣ κατα τον τοπον; видѣвъ его = ΙΔΩΝ αυτον u. s. f. Unser Dialekt hat diesen Participial-Modum nicht, wenigst nicht im gemeinen Leben; Dalmatin hat ihn in der Postille gebraucht pustívſhiga malo shiviga; (posadivſhi ga na ſvoje shivinzhe in der obangeführten Tabelle): aber er muß nicht Beyfall gefunden haben, weil er ihn später in der Bibel vernachlässigte. Es ist Schade darum! Wie glücklich konnte mittels desselben der heil. Kyrill in der Uebersetzung der Bibel dem Griechen in Kürze des Ausdrucks nacheifern! Aber nicht genug, daß wir den Modum participialem praeteriti entbehren müssen, auch den praeſentis in ózh scheint man uns rauben, und immer nur declinables Participium Präsentis gebrauchen zu wollen, z. B. Act. XV, 5. Eni pak od Fariſejſke odlozhitve, katęri ſo vęro gori vsęli, ſo uſtali, rekózhi ꝛc. oder XVI, 15. Kadar je pak ona (Lydia), inu nję hiſha kàrſhema bilá, je pro-

7. In bíl ist das i gedehnt; in bila und bilo kann man das i gedehnt sprechen, oder den Ton auf die letzte Sylbe übertragen, so daß das i stumm wird, b'la, b'lo (nach Japel's Orthographie bìla, bìlo; nach jener der Herrn Revisoren bilá, biló; nach unsrer bilá, biló oder bla, blo). In den andern zwey Zahlen aber setzt der Krainer den Ton ausschließend auf die zweyte Sylbe: ſva bilà, ſva bilé; ſmo bilí 2c.

8. Man wundert sich vielleicht, eine erste Person im Imperativo zu finden, oder eine dritte Singularis, während der Dual und Plural sie nicht haben, sondern mittels der permissiven Partikel naj und des Indicativs umschreiben: aber es ist einmahl so; wir sagen richtig: bódi len ali priden, nizh mi ne pomaga ich mag träge oder fleißig seyn, es hilft mir nichts: bódi eden tukaj, eden tam es sey immer hier, einer dort, und Bóg pomágaj Gott helfe!

---

ſila, rekózha 2c. wo es früher rekózh hieß. Der Franzose sagt ja selbst: Elle nous pria, diſant, nicht diſante.

Eigentliche und periphrastische Conjugation der Krainischen Verborum I) in am, II) in ám, III) in em, IIII) in èm, V) in ém, VI) in im, VII) in ím.

## I. MODUS INDICATIVUS.

### Tempus praesens.

| Sing. ich arbeite | ich spiele | ich beiße | ich siede | ich esse | ich mache irre | ich lehre |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. dél-am | igr-ám | grís-em | vrèm | j-ém | mót-im | vuzh-ím |
| 2. dél-ash | igr-ásh | grís-esh | vrèsh | j-ésh | mót-ish | vuzh-ísh |
| 3. dél-a | igr-á | grís-e | vr-è | j-é | mót-i | vuzh-i |
| Dual. | | | | | | |
| 1. dél-ava | igr-áva | grís-evu | vr-èva | j-éva | mót-iva | vuzh-ivà |
| 2. dél-ata | igr-áta | grís-eta | vr-èta | j-ésta | mót-ita | vuzh-ità |
| 3. dél ata | igr-áta | grís-eta | vr-èta | j-ésta | mót-ita | vuzh-ità |
| Plur. | | | | | | |
| 1. dél-amo | igr-ámo | grís-emo | vr-èmo | j-émo | mót-imo | vuzh-imò |
| 2. dél-atè | igr-áte | grís-ete | vr-ète | j-éste | mót-ite | vuzh-itè |
| 3. dél-ajo | igr-ájo | grís-ejo | vr-éjo (vró) | j-edó | mót-ijo | vuzh-íjo (vuzh-é) |

**Tempus praeteritum.**

| Sing. | Dual. | Plur. |
|---|---|---|
| m. vuzh-íl | vuzh-íla | vuzh-íli |
| f. vuzh-íla | vuzh-íle | vuzh-íle |
| n. vuzh-ílo | vuzh-íla | vuzh-íle |
| ſim) ſi) je) | ſva) ſta) ſta) | ſmo) ſte) ſo) |
| m. mot-il | mot-ila | mot-ili |
| f. mot-ila | mot-ile | mot-ile |
| n. mot-ilo | mot-ila | mot-ile |
| ſim) ſi) je) | ſva) ſta) ſta) | ſmo) ſte) ſo) |
| m. jéd-el | jéd-la | jéd-li |
| f. jéd-la | jéd-le | jéd-le |
| n. jéd-lo | jéd-la | jéd-le |
| ſim) ſi) je) | ſva) ſta) ſta) | ſmo) ſte) ſo) |
| m. vr-èl | vr-éla | vr-éli |
| f. vr-éla | vr-éle | vr-éle |
| n. vr-élo | vr-éla | vr-éle |
| ſim) ſi) je) | ſva) ſta) ſta) | ſmo) ſte) ſo) |
| m. grís-el (-il) | grís-la | grís-li |
| f. grís-la | grís-le | grís-le |
| n. grís-lo | grís-la | grís-le |
| ſim) ſi) je) | ſva) ſta) ſta) | ſmo) ſte) ſo) |
| m. igr-àl | igr-ála | igr-áli |
| f. igr-ála | igr-ále | igr-ále |
| n. igr-álo | igr-ála | igr-ále |
| ſim) ſi) je) | ſva) ſta) ſta) | ſmo) ſte) ſo) |
| m. dél-al | dél-ala | dél-ali |
| f. dél-ala | dél-ale | dél-ale |
| n. del-alo | dél-ala | dél-ale |
| 1. ſim) 2. ſi) 3. je) | 1. ſva) 2. ſta) 3. ſta) | 1. ſmo) 2. ſta) 3. ſo) |

Tempus Futurum.

| | Sing. | Dual. | Plur. |
|---|---|---|---|
| | m. vuzh-íl | vuzh-íla | vuzh-íli |
| | f. vuzh-íla | vuzh-íle | vuzh-íle |
| | n. vuzh-ílo | vuzh-íla | vuzh-íle |
| | bóm, bóſh, bó | bóva, bóta, bóta | bómo, bóte, bódo |
| | m. mót-il | mot-ila | mot-ili |
| | f. mot-ila | mot-ile | mot-ile |
| | n. mot-ilo | mot-ila | mot-ile |
| | bóm, bóſh, bó | bóva, bóta, bóta | bómo, bóte, bódo |
| | m. jéd-el | jéd-la | jéd-li |
| | f. jéd-la | jéd-le | jéd-le |
| | n. jéd-lo | jèd-la | jéd-le |
| | bóm, bóſh, bó | bóva, bóta, bóta | bómo, bóte, bódo |
| | m. vr-èl | vr-éla | vr-éli |
| | f. vr-éla | vr-éle | vr-éle |
| | n. vr-élo | vr-éla | vr-éle |
| | bóm, bóſh, bó | bóva, bóta, bóta | bómo, bóte, bódo |
| | m. grís-el | grís-la | grís-li |
| | f. grís-la | grís-le | grís-le |
| | n. grís-lo | grís-la | grís-le |
| | bóm, bóſh, bó | bóva, bóta, bóta | bómo, bóte, bódo |
| | m. igr-àl | igr-ála | igr-áli |
| | f. igr-ála | igr-ále | igr-ále |
| | n. igr-álo | igr-ála | igr-ále |
| | bóm, bóſh, bó | bóva, bóta, bóta | bómo, bóte, bódo |
| | m. dél-al | dél-ala | dél-ali |
| | f. dél-ala | dél-ale | dél-ale |
| | n. dél-alo | dél-ala | dél-ale |
| | 1. bóm, 2. bóſh, 3. bó | 1. bóva, 2. bóta, 3. bóta | 1. bómo, 2. bóte, 3. bódo |

## 2. MODUS CONJUNCTIVUS.

### Tempus imerfectum.

| | Sing. | Dual. | Plur. |
|---|---|---|---|
| m. | vuzh-íl | vuzh-íla | vuzh-íli |
| f. | vuzh-íla | vuzh-íle | vuzh-íle |
| n. | vuzh-ílo | vuzh-íla | vuah-íle |
| | bi bi bi | bi bi bi | bi bi bi |
| m. | mót-il | mot-ila | mot-ili |
| f. | mot-ila | mot-ile | mot-ile |
| n. | mot-ilo | mot-ila | mot-ile |
| | bi bi bi | bi bi bi | bi bi bi |
| m. | jéd-el | jéd-la | jéd-li |
| f. | jéd-la | jéd-le | jéd-le |
| n. | jéd-lo | jéd-la | jéd-le |
| | bi bi bi | bi bi bi | bi bi bi |
| m. | vr-èl | vr-éla | vr-éli |
| f. | vr-éla | vr-éle | vr-éle |
| n. | vr-élo | vr-éla | vr-éle |
| | bi bi bi | bi bi bi | bi bi bi |
| m. | grís-el | grís-la | grís-li |
| f. | grís-la | grís-le | grís-le |
| n. | grís-lo | grís-la | grís-le |
| | bi bi bi | bi bi bi | bi bi bi |
| m. | igr-àl | igr-ála | igr-áli |
| f. | igr-ála | igr-ále | igr-ále |
| n. | igr-álo | igr-ála | igr-ále |
| | bi bi bi | bi bi bi | bi bi bi |
| m. | dél-al | dél-ala | dél-ali |
| f. | dél-ala | dél-ale | dél-ale |
| n. | dél-alo | dél-ala | dél-ale |
| | 1. bi 2. bi 3. bi | 1. bi 2. bi 3. bi | 1. bi 2. bi 3. bi |

Tempus Plusquamperfectum.

| | Sing. | Dual. | Plur. |
|---|---|---|---|
| m. | bil vuzhíl | bila vuzhíla | bili vuzhíli |
| f. | bila vuzhíla | bile vuzhíle | bile vuzhílê |
| n. | bilo vuzhílo | bila vuzhíla | bile vuzhíle |
| m. | bil mótil | bila motila | bili motili |
| f. | bila motìla | bilè motile | bile motile |
| n. | bilo motilo | bila motila | bile motile |
| m. | bil jédel | bila jédla | bili jédli |
| f. | bila jédla | bile jédle | bile jédle |
| n. | bilo jédlo | bila jédla | bile jédle |
| m. | bil vrèl | bila vréla | bili vréli |
| f. | bila vréla | bile vréle | bile vréle |
| n. | bilo vrélo | bila vréla | bile vréle |
| m. | bil grísel | bila grísla | bili grísli |
| f. | bila grísla | bile grísle | bile grísle |
| n. | bilo grísla | bila grísla | bile grísle |
| m. | bil igràl | bil igrála | bili igráli |
| f. | bila igrála | bile igrále | bile igrále |
| n. | bilo igrálo | bila igrála | bile igrále |
| m. | bil délal | bila délala | bili délali |
| f. | bila délala | bile délale | bile délale |
| n. | bilo délalo | bila délala | bile délale |

Sing. 1. 2. 3. — Dual. 1. 2. 3. — Plur. 1. 2. 3.

## 3. MODUS IMPERATIVUS.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Sing.** | | | | | | |
| 1. délaj (naj délam) | igr-àj (naj igrám) | grís-i (naj grisem) | vr-ì (naj vrèm) | j-èj (naj jém) | mót-i (naj mótim) | vúzh-i (naj vuzhím) |
| 2. délaj | igr-àj | grís-i | vr-i | j-èj | mót-i | vúzh-i |
| 3. délaj (naj déla) | igr-àj (naj igrá) | grís-i (naj grise) | vr-ì (naj vrè) | j-èj (naj jé) | mót-i (naj móti) | vúzh-i (naj vuzhí) |
| **Dual.** | | | | | | |
| 1. dél-ajva | igr-ájva | grís-iva | vr-íva | j-èjva | mot-íva | vuzh-íva |
| 2. dél-ajta | igr-ájta | grís-ita | vr-íta | j-èjta | mot-íta | vuzh-íta |
| 3.(naj délata) | (naj igráta) | (naj griseta) | (naj vrèta) | (naj jésta) | (naj motita) | (naj vuzhità) |
| **Plur.** | | | | | | |
| 1. dél-ajmo | igr-ájmo | grís-imo | vr-ímo | j-èjmo | mot-ímo | vuzh-ímo |
| 2. dél-ajte | igr-ájte | grís-ite | vr-íte | j-èjte | mot-íte | vuzh-íte |
| 3.(naj délajo) | (naj igrájo) | (naj grisejo) | (naj vró) | (naj jedò) | (naj mótijo) | (naj vuzhé) |

### 4. INFINITIVUM.

| délati | igr-áti | grís-iti(gristi) | vr-éti | j-ésti | mot-ìti | vuzh-íti |
|---|---|---|---|---|---|---|

### 5. SUPINUM.

| dél-at | igr-át | grís-it,(gríst) | vr-ét | j-ést | mot-it | vuzh-it |
|---|---|---|---|---|---|---|

### 6. PARTICIPIA.

a) Adverbiales Participium Präsentis. Dem Französischen und Italiänischen Gerundio entsprechend.

| delajózh | igrajózh | grisejózh | vrózh | jedózh | motijózh | vuzh-ézh |
|---|---|---|---|---|---|---|

b) Adjectivisches Participium Präsentis.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| m. delajózh | igrajózh | grisejózh | vrózh | jedózh | motijózh | vuzh-ézh |
| f. delajózha | igrajózha | grisejózha | vrózha | jedózha | motijózha | vuzh-ézha |
| n. delajózhe | igrajózhe | grisejózhe | vrózhe | jedózhe | motijózhe | vuzh-ézhe |

c) Nur prädicirungsweise gebrauchbares actives Participium.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| m. dé-al | igr-àl | grís-el, grisil | vr-èl | jéd-el | mót-il | vuzh-íl |
| f. dé-ala | igr-ála | grís-la | vr-éla | jéd-la | mót-ila | vuzh-íla |
| n. dé-alo | igr-álo | grís-lo | vr-élo | jéd-lo | mót-ilo | vuzh-ílo |

d) Passives Participium.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| m. dél-an | igr-án | grís-en | vr-ét | jéd-en | mót-en | vuzh-èn |
| f. dél-ana | igr-ána | grís-ena | vr-éta | jéd-ena | mót-ena | vuzh-èna |
| n. dél-ano | igr-áno | grís-eno | vr-éto | jéd-eno | mót-eno | vuzh-èno |

## Allgemeine Anmerkungen.

1. Man sieht aus dieser Tabelle, daß an unserm Verbo selbst, durch Flexion, nur folgende Verhältnisse bezeichnet werden:

a) Das Präsens des Modi Indicativi.

b) Einige Personen des Modi Imperativi.

c) Der Infinitivus.

d) Ein verkürzter Infinitivus, der der Bedeutung nach dem Lateinischen Supino *) entspricht.

e) Ein adverbiales Participium Präsentis, welches auch in ein ordentliches Adjectiv übergehen kann.

f) Eine Art activen Participiums vergangner (?) Bedeutung, so aber nur prädirungsweise gebraucht wird, und mit sim das Präteritum, mit bódem das Futurum, und mit bi den Conjunctivus andrer Sprachen, ergänzen hilft.

---

*) Der Grieche weiß nichts vom Supino; das Lateinische wird für ein Substantivum gehalten; und das unsrige wird wohl nichts anders seyn, als der Infinitivus ohne das End-i, so ohnehin, auch wenn es da ist, stumm lautet. Aber wahr ist's, daß in den Fällen, wo die Lateiner ihr Supinum, wir diesen Infinitiv ohne End-i gebrauchen. — Das Französische Supin ist freylich ganz was andres, so wie ihr gérondif nicht das gerundium der Lateinischen Grammatik ist. Bald wird die grammatische Terminologie so voll von Synonymen seyn, wie die Naturhistorische.

g) Ein passives wahres *) Participium.

2. Unsre Conjugation hat also auch kein Futurum: doch gibt es einige mit po (nach!) zusammengesetzte meist eine Bewegung anzeigende Verba, die schon in dieser präsenten Form künftige Bedeutung haben. Diese sind: pobeshím ich werde fliehen, podírjam ich werde galoppiren, pojésdim ich werde reiten, polésem ich werde kriechen, poletím ich werde fliegen, ponèsem ich werde tragen, popéljem oder

*) Délan, igràn, grísen, (po) vrét, jéden, móten, vuzhèn heißen gearbeitet, gespielt, gebißen, (auf) gesotten, gegossen, irre gemacht, gelehrt, und werden, völlig wie die Participia andrer Sprachen, auch concrescirt (s. S. 257. Anm. 5.) gebraucht: délal, igràl, grisel, vrèl, jédel, mótil, vuzhíl hingegen nie: man kann nicht sagen délal mósh, igràl otròk, grisel pes, jédla shèna, mótil sitnesh, vuzhíl ozha wie man z. B. im Lateinischen hortatus pater, und (noch analoger unserm Falle) im Griechischen Ο ΠΕΠΟΙΘΩΣ, oder Ο ΔΙΔΑΞΑΣ ΑΝΗΡ sagen kann. Freylich, der Deutsche kann auch nicht sagen: der gearbeitete Mann, das gespielte Kind, der gebißene Hund, das gegeßne Weib, der irrgemachte Lästige, der gelehrte Vater rc. statt: der Mann, der gearbeitet hat, das Kind, so gespielt hat u. s. s.: aber dieß kommt daher, weil diese seine Participia passive sind, und unsern délan, igrán, grísen rc., entsprechen: unser délal, igràl u. a. sind aber wirklich activ, wie die Griechischen ΠΕΠΟΙΘΩΣ, ΔΙΔΑΞΑΣ u. a. m. und doch können sie ohne sim, oder bódem, oder bi, d. h. außer dem Prädicirungsfalle, nicht gebraucht werden!

popeljám ich werde führen, potèzhem ich werde laufen, povlézhem ich werde ziehen (schleppen), und endlich porèzhem ich werde sagen (welches Verbum auf den ersten Anblick eben keine locomotive Bedeutung zu haben scheint, außer wenn man es für das Griechische PEΩ, so fließen und sagen bedeutet, wie bey uns rèzhem sagen, und réka ein Fluß heißt, ansehen will). Pójdem (d. i. pó-idem) ich werde gehen, gehört auch hieher, und hat obendrein vor den obengenannten Futuris, dieß voraus, daß es sein po auch im Imperativo beybehält, und doch, wie bódi (sey), dort keine mehr future Bedeutung hat, als jedes andere Verbum in diesem Modus.

3. Das Präsens und der Infinitiv sind die Grundlage zur Bildung der ganzen Conjugation, d. h. wenn man diese zwey Stücke weiß, so wird man die übrigen leicht treffen; denn nach dem Präsens richtet sich der Imperativ, und das Participium Präsentis: Und nach dem Infinitiv, der zwar gewöhnlich selbst vom Präsens formirt wird, aber oft auch abweicht (wie pélem, peláti, dershím, dersháti u. a. m.) — alle übrigen Conjugationsfälle. *)

---

*) Das Präsens und der Infinitiv sind also die Themata unsrer Verborum in Rücksicht auf Conjugation. Wie meint es P. Appendini, in folgender Stelle seiner in der Einleitung (S. XXVII.) erwähnten Abhandlung, S. 25: „Utraque lingua (Latina et Slavica) duali numero, qui apud Hebraeos et Graecos in usu est, plane (!!)

## Besondere Anmerkungen.

### I. Ueber die Verba in am.

Diese Conjugation ist beynahe ohne Ausnahme: nur glédam ich schaue, mit seinen Compositis, synkopirt den regelmäßigen Imperativ glédaj lieber in glèj, und so weiter glejva, glejta; glejmo, glejte. *) Auch der Ton bleibt fast durchaus auf der Sylbe, auf der er im Präsenti war: doch erlauben sich einige Gegenden z. B. zu sagen: Ozha se smèjajo **),

destituitur; neque admittit temporum themata et argumenta; quod miror Adamum Boborizh in sua Grammatica Carniolana intulisse." Will er sagen, daß das Tempus in einer Original-Krainischen Grammatik keine Rubrik seyn würde, so möchte er nicht Unrecht haben: aber der Ragusiner, dessen Verbum doch zwey Tempora hat (jesam und bih wie das Deutsche ich bin und ich war) soll von Rechtswegen auf so eine Idee nicht kommen. Oder will er den Dual in Bohoritsch's Grammatik rügen, so — komme er nach Krain, und höre, wie genau hier jedes Kind den Dual und Plural, so wie die perfectiven und imperfectiven Verba unterscheidet! Gewiß nimmt er dann, unserm und dem altem Kirchendialekt zu Lieb sein plane destituitur zurück.

*) Die zu Interjectionen gewordenen Imperative lej und lejte (sieh! sehet!) haben, wie jeder sieht, auch noch das Anfangs-g weggeworfen: von den Compositis folgt nur pòle, pòlej (statt poglej) diesem Beyspiele.

**) Ich habe oben bey den Pronominibus vergessen zu sagen, daß der Krainer von jenem, dem er

und ozha ſò ſe ſmejáli (der Vater lacht; hat gelacht). Fantje vúkajo und ſo vukáli (die Buben jauchzen, haben gejauchzet): ſo auch jókam ich weine, ſim jókal ich (Mann) habe geweint, und ſim jokála ich (Weib) habe geweint, ne jókaj weine nicht, und jokájmo, jokájte ꝛc. Der Grammatiker iſt nur Referent: er darf auf dieſe Anomalien nur aufmerkſam machen, aber nicht ihnen das Verdammungsurtheil ſprechen: auch wird er das nicht, wenn er ſein Fach mit Ueberſicht treibt.

## II. Ueber die Verba in ám.

Bey der Conjugation in ám gilt es noch weniger Abweichungen, als bey der in am.

Nur imám ich habe, macht im Infinitivo iméti (ſtatt imáti), und folglich in dem davon formirten Participio activo imèl (lies imev, imòv, imú) iméla, imélo. Das Participium paſſ. iſt wenig gebräuchlich: es lautet, nach der Analogie derer in éti, imét, iméta, iméto. Auch im Imperativo ſagt man lieber imèj, imèjva, imèjta, imèjmo, imèjte.

Dám aber, ich gebe, weicht im Präſenti etwas ab; es geht ſo: dám, dáſh, dá, dáva oder davà, dáſta oder daſtà, dáſta oder daſtà, dámo oder da-

---

in der Anrede vi (ihr) gibt, in der Abweſenheit in der dritten Perſon des Plurals ſpricht, wie hier, der Vater lachen, der Vater haben gelacht.

mò, dáſte oder daſtè, dájo oder dajò oder dadò (in Unterkrain und bey Truber auch dadé).

### III. Ueber die Verba in em.

Dieſe Klaſſe enthält ziemlich viele Abweichungen, aber dieß nur im Vergleiche mit der ſonſtigen überraſchenden Regelmäßigkeit unſrer Sprache: im Vergleich mit dem Simplicium leges der Lateiniſchen Sprache verſchwindet, was ehevor ziemlich viel ſchien.

1. Durchaus nach grisem gehen nur die Verba, die (wie grisem ſelbſt) auf sem, oder auf ſem ausgehen, als:

lésem kriechen, Imperat. lési, Infinitiv lésiti und ſynkopirt lésti, Partic. act. lésel, Partic. paſſ. (in dem Compoſito na- oder ob-) lésen.

mòlsem melken, mòlsi *), mòlsiti (mòlsti), mòlsel, mòlsen.

nèſem tragen, nèſi, nèſiti (nèſti), nèſel, nèſen.

páſem weiden, páſi, páſiti (páſti), páſel, páſen.

tréſem ſchüttern, tréſi, tréſiti (tréſti), tréſel, tréſen.

Anm.

*) Wir trauen es unſern Leſern zu, daß ſie hier, und auch in der Folge, ſelbſt unterſcheiden werden, was Imperativ, was Infinitiv und was Participien-Form in den angeſetzten Beyſpielen iſt, ohne daß wir ſie jedesmahl ausdrücklich anzuſagen brauchten. So erſparen wir Raum für andere Dinge. Den Imperativ ſetze ich immer mit an, weil er in einigen Verbis auch abweichend ſeyn kann, z. B. rèzhem ich ſage, rèzi nicht rèzhi u. dgl.

Anm. 1. Der contrahirte Infinitiv ist gebräuchlicher, als der uncontrahirte, so daß man sagen kann, die Verba in sem und sem contrahiren allzeit den Infinitiv.

Anm. 2. Nèsem hat noch das Besondere, daß es im Duali und Plurali den Ton lieber auf die vorletzte Sylbe, auf der es ihn im Singulari hatte, überträgt, und das èjo der dritten Person in ó zusammenziehen kann, also geht es im Präsenti so: nèsem, nèsesh, nèse, nesèva, nesèta, nesèta, nesèmo, nesète, nesó. Diese Ueberwanderung findet auch im Imperativo und im passiven Participio statt, nèsi, nesíva, nesíta, nesímo, nesíte, und nèsen oder nesèn, nesèna, nesèno.

Anm. 3. So wie nèsem, weichen sowohl im Indicativo und Imperativo, als im Part. pass. auch ab die Verba auf édem, épem, érem und étem, als:

brèdem (waten), bredesh, brède, bredèva, bredèta, bredèta, bredèmo, bredète, bredó: brèdi, bredíva, bredíta, bredímo, bredíte und brèden oder bredèn, bredèna, bredèno.

tèpem (schlagen), tèpesh, tèpe, tepèva, tepèta, tepèmo, tepète, tepó: tèpi, tepíva, tepíta, tepímo, tepíte und tèpen oder tepèn, tepèna, tepèno.

pèrem (waschen), pèresh, père, peréva, perèta, perèta, perèmo, perète, peró: períva, períta, perímo, períte und (weil dieß Wort im Infinitivo práti hat) prán, prána, práno.

plètem (auch plèdem flechten), plètesh, plète, pletèva, pletèva, pletèta, pletèmo, pletète, pletó: plèti, pletíva, pletíva, pletímo, pletíte und plèten oder pletèn, pletèna, pletèno.

2. Um die übrigen Abweichungen der Verborum in em leichter zu übersehen, wird es am besten seyn, sie nach der alphabetischen Reihe der Consonanten, die von dem em vorhergehen, zu mustern.

1) Verba auf bem.

Diese machen den Infinitiv statt iti, in sti: die vom Infinitiv abhangenden Formen aber regelmäßig, als wenn derselbe in iti gewesen wäre z. B.

dólbem meißeln, dólbi, dólbsti, dólbel, dólben.

skúbem rupfen, skúbi, skúbsti, skubel, skúben.

2) Verba auf dem.

Bey diesen findet die nähmliche Abweichung statt, wie bey den obigen in bem, nur mit dem Unterschiede, daß der Wohlklang auch das d vor dem sti wegwirft, z. B.

gódem geigen, gódi, gósti, gódel.

krádem stehlen, krádi, krásti, krádel, kráden.

pádem fallen, pádi, pásti, pádel, (z. B. pre-) páden.

prédem spinnen, prédi, présti, prédel, préden.

Ausnahme. Nur idem ich gehe, (statt dessen wir Krainer im Präsenti lieber grém (grédem) gebrauchen), kontrahirt den regelmäßigen Infinitiv iditi in iti (auch itì). Ueberhaupt ist dieses Wort beynahe so unregelmäßig, wie sim. Im Präsenti nähmlich sagen wir Krainer grém, gréſh, gré, gréva oder

grevà, grésta oder grestà, grésta oder grestà, grémo oder gremò, gréste oder grestè, gredó. Im Präterito sim fhèl (lies shov oder shú) shla, shlo. Im Futuro bom shèl oder pójdem. Im Imperativo pójdi. Im Infinitivo, wie gesagt, iti oder itì. — In den Compositis aber ist idem auch im Präsenti gebräuchlich, als:

doídem einhohlen (assequor), Partic. act. doshèl.

nájdem finden (darauf kommen, wie invenio) Part. act. náshel und nájdel *), Part. pass. nájden.

odídem weg kommen, odshèl.

prìdem (d. i. pri-idem) kommen, advenio, Part. act. prishèl.

pójdem werden gehen, hat nur den Imperativ pójdi, pójdiva, pójdita, pójdimo, pójdite, welche Duale und Plurale man obendrein lieber synkopirt: pójva, pojta, pójmo, pójte.

sájdem (auch saídem) sich vergehen, sich verirren, Part. act. sashèl.

vjidem entkommen, vshèl u. d. m.

3) Verba auf jem.

Diese müssen wir untertheilen:

a) in solche, die vor dem jem ein e haben, wie



*) Das náshel und nájdel ist in seiner Art ein Gegenstück zum confici und confieri der Lateiner: das Compositum vergißt mit der Zeit sein Stammwort, und folgt andern Analogien.

grèjem wärmen, shtèjem zählen. Dieselben gehen so:

grèjem wärmen, grèj, gréti, grèl, grét.

shtèjem zählen, shtèj, shtéti, shtèl, shtét.

Ausnahmen. Sèjem säen, hat sèj, sjáti, sjál, sján.

b) Die vor dem jem ein i haben, wie

bíjem schlagen, bí, bíti, bìl (lies bìv, bòv, bú), bít.

bríjem scheren, brí, bríti, brìl (lies brìv, bròv, brú), brít.

kríjem decken, krí, kríti, krìl (lies krìv, kròv, krú), krít.

líjem giessen, lí, líti, lìl (lies lìv), lít.

píjem trinken, pí, píti, pìl (lies pìv), pít.

ríjem dringen, rí, ríti, rìl (lies rìv, rùv).

víjem wickeln, ví, víti, vìl (lies vìv), vít.

Anm. Einige Unterkrainer, und nahmentlich unser Ur-Autor Truber, machen das passive Participium statt in ít, theils in íen (d. i. regelmässig íjen), und theils in íven, theils aber doch auch in ít: so sagt Truber: Jesus je bil b y e n (d. i. bijen) per kaifashu; r e s b y e n a posóda; und dobru je letimu, katiriga greihi so s a k r í v e n i, aber doch auch Matth. XXVI, 28. Pyte is letiga vsi, letu ie muia, kry, katera bode p r e l i t a sa dosti, kodpuszhanu tih grehou *). — Ueberhaupt aber gehören die Verba

---

*) Bey Truber hat auch rasodéti offenbaren (enthüllen ras-odéti) im Particip. pass. rasodiuen; Act. IIII, 16. lautet bey ihm so: Sakai leta zai-

in èjem und íjem im Grunde noch zur Regel: grèj, gréti (gréjti), grèl (gréla, grélo) grét, und bi, bíti, bíl, bít sind nur Contractionen statt greji, grejiti, grejel (grejla, grejlo), grejt, und bili, bijiti, bijel (bijla, bijlo), bijit. Und so ist auch der Imperativ -uj der unten folgenden in -ujem nichts als eine Contraction statt -uji.

c) In ojem ist das einzige pòjem singen, so im Imperativo pòji (póji, pój), im Infinitivo aber péti, und folglich in den Participien pél und pét hat.

d) Die in ujem sprechen mehrere Gegenden Unterkrains auch schon im Präsenti in ovam oder avam, z. B. oglédavam und ogledújem rings umher beschauen. Man kann also sagen, die Verba in ujem, die bey weitem meist imperfectiver (und zwar in specie, frequentativer) Bedeutung sind, habene eine doppelte Form im Präsens, nähmlich in ujem oder ovam, wovon die in ujem beynahe allgemeiner ist: für den Infinitiv aber, und die davon abhangenden Conjugationstheile gilt nur die Form in ovam, so:

darújem oder darovam Geschenke machen, darúj (d. i. contracte für darúji) und darváj, darováti, darovàl, darován,

gospodújem oder gospodvám herrschen, (gospód Herr seyn), gospodúj, gospodváti, gospodvàl, —.

---

hen skusi nee sturien, ie veideiozh, inu ie resodiuen vseim, kir Vierusalemu prebiuaio, inu mi ga ne moremo tayti.

imenújem nennen, imenúj, imenváti, imenvàl, imenván.

klújem oder kluvám (Oberkrainisch kljujem, wie die Kyrillianer κλιοιό) mit dem Schnabel hacken, kluj, kluváti, kluvàl, kluván.

kmetujem (kmèt Landbauer seyn), kmetuj, kmetvati, kmetval, —.

kújem schmieden, kúji, kováti, kovál, kován.

kupújem kaufen, kupúj, kupváti, kupvàl, kupván.

kupzhújem kupìz seyn (Käufer, Handelsmann), handeln, kupzhúj, kupzhuváti, kupzhuvál.

osnanújem verkünden, osnanuj, osnanváti, osnanvàl, osnanván.

pomilújem bemitleiden, pomilúj, pomilvati, pomilval, pomilvan.

pustújem Fastnacht halten, pustúj, pustváti, pustvàl, —.

rujem ausraufen, rúji, ruváti, ruvál, ruván.

sdihújem seufzen, sdihúj, sdihváti, sdihvàl, —.

stanújém wohnen, stanúj, stanváti, stanvàl, —.

strahújem in Furcht halten, strahúj, strahváti, strahvál, strahván.

snújem anzetteln, snúji, snováti, snovál, snován.

sújem stoßen, súji, suváti, suvál, suván.

svétujem (svétvam) rathen, svétuj (svétvaj) svétvati, svétval, svétvan.

várnjem bewahren, váruj, varvati, várval, várvan.

vérujem glauben, véruj, vérvati, verval, vérvan*).

Anm. Sujèm aber, schütten, so im Infinitivo nicht suváti, sondern súti hat, macht daher auch in dem Participiis súl, und sut (contrahirt für sújel und sujit, wie oben grèl und grét, bil und bít, von grejem und bijem), so auch obújem Fußbekleidung anziehen, isújem die Fußbekleidung ausziehen (das Französische chausser und déchausser), Infinitiv obúti und isúti, folglich die Participia obúl, isúl, und obút, isút **). Zhújem wachen, zhúj, zhuti, zhúl: — aber auch zhuvati, zhuval.

Anm. 1. Man bemerke, wie sich das ati im Tone meist nach njem richtet: war dieses kurz, so ist's ati auch (z. B. just in den drey letzten svétvati,

---

*) Vérujem heißt glauben im theologischen Sinne, sonst gebraucht man auch die Form verjámem (verjéti, verjél, verjét).

**) Man erlaube uns die etymologische Anmerkung, daß obújem soviel als ob-vìjem umwickeln, so wie isújem so viel als is-vìjem abwickeln ist. Obújem und isújem sind ferner perfectiva Verba, denen obúvam und isúvam als imperfective entsprechen, z. B. zhévle (blázhe) sim obúval, pa jih nisim mógel obuti (oder jih nisim obúl), ki so bili (bile) pre tisni (tisné), die Schuhe (Hosen) habe ich versucht anzuziehen: aber ich konnte sie nicht anziehen (habe sie nicht angezogen), weil sie zu enge waren.

várvati, vérvati von svétujem, várujem, vérujem): war hingegen újem gedehnt, so ist's áti auch, wie es in den meisten Verbis dieser Art der Fall ist.

mèrjem sterben (imperfectivum) hat schon im Präsens auch die Form mrèm, von der es mrì, mréti, mèrl, — formirt.

òrjem, orám ackeren macht, òrji, oráti, orál, orán. Beyläufig auf diese Art geht auch sérjem (caco), nähmlich serji, srati, sral, sran.

4) Verba auf kem.

Auf kem haben wir das einzige tkem ich webe, so aber schon auch im Präsenti tkám lauten kann, und von dieser letztern Form den Infinitiv tkáti ꝛc. bildet.

Einige andere Verba deren active Participia (z. B. pekèl, rekel, tekel ꝛc.) auf ein Präsens in kem hinweisen, haben nach der Natur der Slavischen Sprache dieß k vor e in zh verwandelt (pèzhem, rèzhem, tèzhem, gleichsam pekjem, rekjem, tekjem), so wie die Participia strígel, strégel, vergel, vlegel von Verbis in gem zu erklären sind, die ihr g vor e in sh verwandelt haben (strishem, stréshem, vèrshem, vléshem, gleichsam strigjem, strégjem, vèrgjem, vlégjem *), wovon an seinem Orte.

---

*) Man wende nicht ein, „in den Participiis pekel, rekel, tekel sey ja auch das k vor e, und in strigel, strégel, vergel, vlegel das g vor e,

5) Verba auf lem.

Diese theilen wir in zwey Arten:

a) in solche, die vor lem einen Consonanten haben, wie drémlem schlummern, kóplem graben, shiplem kneipen. Diese haben wie die in ujem, eine doppelte Form, in lem und in am, von denen (wie dort ujem) die erstere im Präsenti gebräuchlicher, die letztere aber das Thema für den Infinitiv ꝛc. ist. Also

drémlem und drémam; dremli; drémati und dremáti; drémal.

giblem und gibam (bewegen), gibli, gibati, gibal, giban.

guglem und gugam (schaukeln), gugli, gúgati, gugal, gugan.

jèmlem (nehmen), jèmli, jemáti, jemál, —.

---

wie im Präsenti, und doch übergehe in den Participiis das k nicht in zh, das g nicht sh." Antwort: das e der Participien ist ein stummes, nur orthographisch, wohlklangs halber, eingeschaltetes e, was z. B. der Böhme nicht einschaltet, und welches selbst bey uns in der Motion (pèkla, rèkla, tèkla ꝛc.) wieder wegbleibt: also ist hier eigentlich das k vor l, nicht vor e. Das e des Präsens aber ist wesentlich, und lautet wie ein kurzes ä. — So lautet auch das e im Participio passivo; und wenn es wie in tepèn, tepèna, tepèno, den Ton auf sich ruhen hat, lautet es folglich wie ein gedehntes ä.

kléplem und klepam dengeln (hammern) klèpli (klepaj), klepati, klepal, klepan.

kóplem graben, kópli, kopáti, kòpal, kopán.

ſhiplem (Unterkr. ſzhiplem), ſhipli, ſhipati, ſhipal, ſhipan.

siblem (wiegen), sibli, sibati, sibal, siban.

tiplem (taſten), tipli, tipati, tipan u. a. m.

b) Die wenigen aber, die vor dem lem einen Vocal haben, folgen keiner gemeinſchaftlichen Analogie, und müſſen jedes für ſich gemerkt werden:

kólem ſpalten, (ſchlachten) kòli, klati, klál, klan.

mélem mahlen (molo), méli (auch mlì von der Form mlèm), woher auch Infinitiv mléti, mlél, mlèn und mlét.

ſtélem das Bett machen, ſtreuen, ſtèli, ſtláti, ſtlàl, ſtlán.

6) Verba auf mem.

In mem iſt das einzige, als Simplex nicht gebräuchliche, jmem faſſen, wovon prímem (d. i. prijmem, wie oben pridem ſtatt pri-idem) anfaſſen, prejmem in Empfang nehmen, objmem (objímem, objámem) umfaſſen, sajmem ſchöpfen (z. B. Waſſer mit einem Schöpfgefäſſe), vjámem gefangen nehmen, und ſogar vnámem entzünden, vsámem weg nehmen, und ſnámem abnehmen — zuſammengeſetzt ſind. Dieſe gehen ſo:

objámem, objámi (objèmi, objmì), objéti, objél, objét.

prèjmem, prèjmi, prejéti, prejél, prejét.

prímem, primi, prijéti, prijél, prijét.

sájmem, sájmi, sajéti, sajél, sajét.

ſnámem, ſnámi, ſnéti, ſnél, ſnét.

vjámem, vjámi (vjèmi, vjmì), vjéti, vjél, vjét.

vsámem, vsámi (vsèmi, vsmì), vséti, vsél, vsét.

vnámem, vnámi (vnì), vnéti, vnél, vnét.

Anm. 1. Hierher wird wohl auch das ganz isolirt vorhandene Participium activum jél, jéla, jélo (der angefangen hat), gehören. Man sagt z. B. je jéla jókat sie fing an zu weinen. Wie soll das Präsens von diesem Participio heißen?

Anm. 2. Obige Composita von jmem sind lauter Perfectiva: die ihnen entsprechenden Imperfectiva sind objémam, perjémlem, prijemlem, sajémam, lovím, jèmlem, vnémam, über deren Conjugation gehörigen Ortes nachzusehen ist.

## 7) Verba auf nem.

a) Die Verba auf nem, die vor nem noch einen Consonanten haben, sind lauter Perfectiva. Doch haben wir deren nicht so viele, als andere Slaven, die beynahe von jedem Verbo, mittels dieses, ein Perfectivum bilden können. Derley Verba nun richten sich, außer dem Präsens Indicativi durch die ganze übrige Conjugation nach denen in im, d. h. sie machen das Participium activum nicht in el, sondern in il, und viele derselben können im Feminino und Neutro (und überhaupt, so oft nach dem l noch ein Vocal zu

stehen kommt) das i der vorletzten Sylbe sogar dehnen, geschweige daß sie es (wie grisel in grisla, grislo) wegwerfen könnten: und im Participio passivo mouilliren sie das vorletzte n, wie die in nim z. B.

máhnem (eine Art schnelle Bewegung machen, wenn man z. B. einen Streich führt, oder vom Wagen, wenn er umschlägt) Präs. Ind. máhnem, máhnesh, máhne, máhneva, máhneta, máhneta, máhnemo, máhnete, máhnejo. Imperativus máhni. máhniva und noch lieber mahníva, máhnita (mahníta), máhnimo (mahnímo), máhnite (mahníte).

Infinitivus: máhniti (mahníti). Part. act. máhnil, máhnila (mahníla), máhnilo (mahnílo). Part. pass. máhnjen, máhnjena, máhnjeno *).

Hier sind noch mehrere der Art:

berznem ausschlagen, bèrzni, berzniti, berznil, berznjen.

dersnem scharren mit dem Scharreisen u. d. dersni, dersniti, dersnìl, dersnjen.

drégnem mit einer Stange, dem Elbogen stoßen u. d. drégni, drégniti, drégnil, dregnjen.

---

*) Der Unterkrainer spricht zwar mahnen, ohne Mouillirung, so wie er auch hránen, branen statt hranjen, branjen sagt. Wir können es hierin mit dem Oberkrainer halten, weil er das Beyspiel aller übrigen Dialekte auf seiner Seite hat.

kavsnem mit dem Schnabel beißen, kavsni, kavsniti, kavsnil, kavsnjen.

molknem plötzlich stille werden, molkni, molkniti, molknil, —.

nà-gnem neigen, nágni, nágniti, nágnil, nagnjen.

pó-gnem (z. B. per-pógnem herzu beugen), pógni, pògniti, pògnil, pógnjen.

vernem umkehren machen, verni, verniti, vernil, vernjen. etc.

Ausnahme. Kolnem fluchen, macht, kolni, kléti, klél, klét. Und shájnem (Oberkrainisch shánjem) ernten macht shnì (von der wenig gebräuchlichen Form shnèm), shéti, shél, shét.

b) Die einen Vocal vor nem haben, wiewohl sie zum Theil, sich nach den eben abgehandelten mit einem Consonanten vor nem richten, werden doch am bequemsten besonders gemerkt:

gánem von der Stelle bewegen, gani *), ganíti, ganìl, gánjen.

ginem verschwinden, gini, giniti, ginil.

kánem tropfen, káni, kániti, kánil (z. B. pre-) kánjen (durchtrieben).

mánem reiben, zu Staub, zu Sand reiben u. d., mnì, méti, mèl, mét.

---

*) Im gemeinen Leben hört man gnì, gnìti, gnìl, gánjen.

mínem vergehen (decurro), míni, miniti (m i n ú t i), miníl, (minúl), —.

ostánem bleiben, ostáni, ostáti, ostàl, —. Sammt den übrigen von dem ungebräuchlichen stánem zusammengesetzten, als ystánem aufstehen, prestánem aufhören, abbrechen ꝛc.

shènem (gleichsam gjenem) treiben (ago), shèni, gnáti, gnàl, gnán.

8) Verba auf pem.

Diese gehören ganz zur Analogie derer auf bem; haben also den Infinitiv in sti, und haben gerne den Ton auf der vorletzten Sylbe:

hròpem röcheln, hròpi, h r ò p st i, hròpel, —.

sòpem athmen, sòpi, s ò p st i, sòpel, —.

tèpem schlagen, tèpi, tèpsti, tèpel, tèpen.

9) Verba auf rem.

Ihrer sind wenige, und können leicht besonders gemerkt werden.

bèrem lesen, bèri, bráti, brál, brán.

pèrem waschen, pèri, práti, prál, prán.

mórem müssen, (allen Falls) móri, mórati, mógel, (z. B. per-) móran.

dèrem schinden, dèri, d r é t i, d è r l, dert.

tárem (tèrem, trèm) quetschen, u. d. tri, tréti, terl, tèrt. Und hier können wir auch gelegenheitlich aufmerksam machen auf andere, die, wie trèm, auf ein g e s c h ä r f t e s rèm sich enden, und der Analogie von trèm, derem folgen: diese sind:

prêm (so als Simplex nicht gebräuchlich ist, aber desto öfter in der Zusammensetzung vorkommt, z. B.:

oprèm anlehnen, oprì, opréti, opèrl, opèrt.

odprèm öffnen, odpri, odpréti, odpèrl, odpért.

perprèm verschließen, zu machen, nur zum Theil; die Thür zu lehnen perpri, perpréti, perpèrl, perpèrt.

podprèm stützen, podprì, podpréti, podpèrl, podpèrt.

vprèm se sich sträuben, vprì, vpréti: vpèrl, —. *)

shrèm fressen, shrì, shréti, shèrl, shèrt.

zrèm (zvrèm) backen im Schmalze, fröschen, zrì, zréti, zvèrl, zvért.

10) Verba auf ſem, und sem.

Von diesen haben wir in grisem, auf der Conjugationstabelle selbst, ein Muster aufgestellt, und merken nur noch an, daß einige von ihnen im Participio passivo der Analogie derer in ſim folgen, d. i. das ſ in ein ſh verwandeln z. B. odráſhen (statt odráſen von od-ráſem) erwachsen, wie obnóſhen von obnoſim, abtragen, von Kleidern.

11) Verba auf ſhem.

Diese formiren den Infinitiv ꝛc. meist in ati; das ſhem ist aus ſjem oder hjem entstanden; daher

---

*) Diese -prèm sind Perfectiva: ihre entsprechenden Imperfectiva haben die Form -piram (péram).

kommt, wenn dieß ſ nicht mehr ein e oder i nach ſich hat, das unjerirte ſ oder h wieder zum Vorſchein, z. B.

kréſhem Feuer ſchlagen, kréſhi, kréſati, krèſal, krèſan.

briſhem wiſchen, bríſhi, bríſati, bríſal, bríſan.

piſhem ſchreiben, piſhi, piſati, piſal, piſan.

piſhem (gleichſam pihjem) blaſen, piſhi, pihal, pihati, pihan.

téſhem behauen, téſhi, tèſati, tèſal, tèſan.

Anm. Iſhem ſuchen, lautet in Unterkrain iſzhem, und gehört auch wirklich zur Analogie der Verborum auf zhem, wo es alſo zu ſuchen iſt.

12) Verba auf shem.

Mit dieſen hat es die nähmliche Bewandtniß, wie mit den vorhergehenden auf ſhem: ihr shem iſt ein jerirtes s oder g, welches im Part. activo, und bey einigen, auch im Infinitivo ꝛc. wieder rein hervortritt. Nur iſt der Infinitiv hier nicht immer auf ati, ſondern eben ſo oft iti, das aber bey dieſen Verbis allzeit in zhi zuſammengezogen wird, und im Imperativo geht das sh in s über. Wir theilen alſo die Verba auf shem in zwey Klaſſen:

a) in ſolche, deren Infinitiv in ati iſt, als:

líshem lecken, líshi, lisati, lisal, lisan.

káshem zeigen, káshi, kasati, kasal, kasan.

láshem lügen, láshi, lagáti, lagàl, lagán.

máshem ſchmieren, ſalben máshi, másati, másal, másan.

réshem

réshem schneiden, réshi, résati, résal, résan.
stèrshem (strushem, st'rshem) schaben, stèrshi, stèrgati, stergal, stergan.
véshem binden, véshi, vésati, vésal, vésan.

b) in solche, deren Infinitiv in zhi ist, als:
séshem langen, sési, sézhi, ségel, (z. B. pre-) séshen.
strishem mit der Schere schneiden, strisi, strizhi, strigel, strishen.
vershem werfen, versi, verzhi (vrézhi), vergel, vershen.
vléshem se sich legen, vlési, vlèzhi, vlégel.

13) Verba auf tem.

Folgen der Analogie derer auf dem *), z. B.
gnètem drücken, kneten, gnèti, gnèsti, gnetel, gneten.
mètem kehren, méti, mèsti, metel, meten.
plètem flechten, plèti, plèsti, pletel, pleten.

14) Auf vem

ist das einzige rujòvem (rjòvem) brüllen wie ein Löwe, stark schreyen, so im Infinitivo rujovéti und rjúti, im Participio activo rujúl (rjúl) hat.

---

*) Und werden von vielen auch auf dem ausgesprochen, gnèdem, mèdem, plèdem: aber die übrigen Slavischen Dialekte, und selbst bey uns die Derivata, haben t, als mètla Kehrbesen: folglich ist die Endung in tem analogischer.

15) Verba auf zhem.

Das zhem ist soviel als kjem oder tjem oder zjem daher k, t und z, wenn die Iteration wegfällt, wieder rein zum Vorschein kommen.

Die Verba dieser Endung zerfallen, wie oben die auf das sanftere shem denen sie auch übrigens ganz analog sind, in zwey Klassen:

a) mit dem Infinitiv in ati, als

iſzhem, iſhem suchen, iſzhi (iſhi), iſkáti, iſkàl, iſkán.

klizhem rufen, klizhi, klízati, klízal, klizan.

mézhem werfen, mèzhi, metati, mètal, metán (?).

b) mit dem Infinitiv in zhi, als

pèzhem backen, pèzi, pèzhi, pekel, pezhen.

rèzhem sagen, rèzi, rèzhi, rekel, rezhen.

ſézhem mähen, ſézi, ſézhi, ſékel (?) ſézhen.

tèzhem laufen, tèzi, tèzhi, tekel, (z. B. pre-) tezhen.

tolzhem schlagen, tolzi, tolzhi (und tlézhi) tolkel, tolzhen.

vlézhem ziehen, vlézi, vlézhi, vlékel, vlézhen.

Anm. 1. Die Polysyllaba in ázhem, ézhem, ózhem haben, wie die in ujem, eine doppelte (und völlig gleich stark gebräuchliche) Form, in zhem und in ám: für die Formation des Infinitivs gilt bloß letztere, als:

klepézhem und klepetám klappern, klepèzhi und klepetàj, klepetáti, klepetàl, (z. B. o-) klepetán.

ropózhem und ropotám, ropòzhi und ropotàj, ropotáti, ropotàl —.

ſegázhem (ſhegazhem) und ſhegatám kitzeln, ſhegazhi und ſhegatàj, ſhegatáti, ſhegatàl, ſhegatan.

trepézhem und trepetàm zittern, zappeln, trepèzhi und tropetàj, trepetáti, trepetàl —.

Anm. 2. Hózhem, (wollen), welches wir Krainer eigentlich ózhem, ohne h, sprechen, hat im Infinitiv hotéti, und im Partic. act. hòtel, hòtla, hòtlo oder hòtel, hotéla, hotélo. Im gemeinen Leben hört man auch bloß tel, tla, tlo oder tel, téla, télo. Der unaſpirirten Ausſprache ózhem zu Folge zieht man auch die Verneinung ne ozhem (nicht wollen) in nózhem oder nèzhem, Inf. notéti oder netéti, zuſammen.

IIII. Ueber die Verba in èm.

Die Verba dieſer Conjugation haben wir ſchon größtentheils bey denen auf nem und rem der vorhergehenden mitgenommen. Zum Ueberfluſſe ſind ſie hier wieder mit noch einigen vermehrt:

shgèm brennen (uro), shgì, shgáti, shgál, shgán.

shrèm freſſen, shrì, shréti, shèrl, shèrt.

mrèm ſterben, mrì, mréti, mèrl, —.

(z. B. sa-) pnèm zuknöpfen, sapnì, sapéti, sapél, sapét.

(z. B. sa-) prèm zumachen, saprì, sapréti, supèrl, sapért.

srèm blicken, srì, sréti, sèrl, sèrt.

shmèm ausringen, shmì, shméti, shèl, shét.

(od-) tmèm befreyen, odtmì, odtéti, odtél, odtét.

(z. B. sa-) zhném anfangen, sazhni, sazhéti, sazhél, sazhét.

zvetém blühen, zveti, zvèsti, zvetèl, —.

V. Ueber die Verba in ém.

Diese Conjugation ist äußerst arm: ihr gehören nur etwa folgende (im Grunde contrahirte) Verba an, deren kleine Abweichungen man sich leicht insbesondere merken wird.

dém (auch dénem) thun, sagen, dèni, djáti, djál, ján.

grém gehen, wovon, außer dem Präsens bloß noch das adverbiale Participium gredé oder gredózh im Gehen, üblich ist.

vém wissen, védi, véditi, védel, véden.

Anm. Das Compositum povém ich erzähle, richtet sich nicht nach seinem Simplici vém, sondern geht povém, povèj (pòvi), povedati, povédal, povédan. Isvém erfahren, aber geht ganz nach vém.

VI. Ueber die Verba in im.

1. Diese Conjugation ist beynahe so ausnahmslos, als die in am: alle Verba, die einmahl im Präsenti (dieß tonlose, stumme) im haben, haben richtig auch den Infinitiv in iti *), und folglich das active Participium in il, das passive in en.

*) Das i der Endung des Präsens ist bey dieser Conjugation allzeit stumm, mótim wird ausgesprochen wie mót'm, und so durch alle Zahlen und Personen des Präsens, mót'sh, mót', mót'va, mót'ta, mót'ta, mót'mo, mót'te, mót'jo. Im Im-

2. Nur die auf lim, nim, rim schalten im letztern vor dem en ein j ein, als

hválim loben, hváli, hváliti (hvalíti) hválil, hvaljen.

sélim siedeln, sèli, séliti (selíti), sèlil, séljen.

shálim betrüben, sháli, shaliti (shalíti), shálil, sháljen.

zélim heilen, zéli, zéliti (zelíti), zélil, zéljen.

bránim wehren, bráni, bráuiti (braníti) bránil, branjen.

gónim oft treiben, gòni, gòniti (goníti) gònil, gónjen.

hránim verwahren, hráni, hrániti (hraníti), hranil, hranjen.

shénim damit umgehen einen zu verheirathen, shèni, shèniti (sheníti), shénjen.

ránim verwundern, ráni, ràniti (raníti), ránil, ránjen.

kúrim heitzen, kúri, kúriti (kuríti), kúril, kúrjen.

---

perativo ist im Singulari das End-i allzeit stumm, im Duali und Plurali hingegen allzeit gedehnt. Im Infinitivo, spricht man es, bey weitem meist, nach Belieben stumm oder aber gedehnt aus: im Participio activo ist das il kurz; sobald aber durch Motion oder Declination noch ein Vocal nach dem l zu stehen kommt, kann man es, wie das iti des Infinitivs nach Belieben aussprechen.

mérim meßen, méri, mériti, méril, mérjen.

vdárim schlagen, vdári, vdáriti, vdáril, vdarjen.

Anm. 1. Die auf dim schalten gleichfalls das j vor dem en im Participio passivo ein, aber zugleich werfen sie auch, Wohlklangshalber, das d vor dem j weg, als:

vádim gewöhnen, vádi, váditi (vaditi), ſvádil, vájen.

sódim richten, sódi, sóditi (soditi), sódil, sójen.

tèrdim härten, tèrdi, tèrditi (terdìti), terdil, tèrjen.

zhédim säubern, zhédi, zhéditi, zhédil, zhéjen.

Nur vidim sehen, macht lieber nach der allgemeinen Regel víden statt vìjen!

Anm. 2. Selbst der Unterkrainer, der statt hváljen, brájen, nur hválen, bránen spricht, unterläßt es nie kůrjen und vájen zu sagen: er mouillirt also nur die Participia passiva von denen auf dim und rim. Der Oberkrainer hingegen mouillirt auch das l und n allzeit vor dem en im Participio passivo: er sagt also nicht nur hváljen und bránjen, sondern z. B. auch vábljen, und mahnjen, wovon wir eben noch reden müssen.

Anm. 3. Die auf ſim und sim gehören im Grunde auch zu denen, die im Partic. pass. das j einschalten; nur geht in diesem Falle das ſjen und sjen in ſhen, und shen über: z. B. próſim bitten hat pròſi, proſiti, pròſil, próſhen, und vósim führen vòsi, vositi, vòsil, vòshen.

Anm. 4. So ist es auch mit denen auf ſtim; aus ſtjen wird ſzhen, und Oberkrainisch ſhen; z. B. zhiſtim reinigen zhiſti, zhiſtiti, zhiſtil, zhiſzhen (zhiſhen).

3. Die Verba auf bim, mim, pim, vim schalten im Participio passivo vor dem End-en ein l, oder nach der Oberkrainischen Mundart ein lj ein, als:

grábim (greifen) scharren, rechen, grábi, grábiti, grábil, grablen (grabljen).

lúbim lieben, lúbi, lúbiti (lubíti), lubil, lúblen (lúbljen).

(po-) sábim vergessen, posábi, posabiti, posabil, posáblen (posábljen).

snúbim freyen, snúbi, snubiti, snubil, snublen (snubljen).

lòmim brechen, lòmi, lomiti, lomil, lomlen (lomljen).

mámim betäuben, mámi, mámiti, mámil, mamlen (mamljen).

kúpim kaufen, kúpi, kupiti, kupil, kuplen (kupljen).

lúpim schälen, lúpi, lupiti, lupil, luplen (lupljen).

zépim pfropfen, zépi, zepiti, zepil, zéplen (zepljen).

dávim würgen, davi, daviti, davil, davlen (davljen).

stávim stellen, stávi, stáviti, stávil, stávlen (stavljen).

4. Wir können unsern Lesern gleich im Voraus sagen, daß die hier vorgetragenen Regeln, in Betreff des Participii passivi, auch, sowohl von den auf ein gedehntes lím, ním, rim (dím; sím, sím; stím) als von den auf ein gedehntes bim, mim, pím, vím

gelten: nur versteht es sich, daß bey dem Participio pass. der Verborum dieser (VII.) Conjugation das èn den Ton hat, z. B.

solím salzen, sòli, solíti, solíl, ſolj èn.
svoním läuten, svòni, svoníti, svoníl, svonjen.
ſvarím ermahnen, ſvári, ſvaríti, ſvaríl, ſvarjèn.
redím nähren, rèdi, redíti, redíl, rejèn.
koſím mähen, kòſi, koſíti, koſíl, koſhèn.
kasím verderben, kási, kasíti, kasíl, kashèn.
puſtím lassen, púſti, puſtíti, púſtil *), puſhèn.
zheſtím (zhaſtím) ehren, zhéſti, zheſtíti, zheſtíl, zheſhèn **).

## VII. Ueber die Verba in ím.

Die Verba in ím, wenn sie den Infinitiv auch, nach dieser Conjugation, in íti, haben, gehen durchaus nach dem Muster vuzhím, die kleine Abweichung im Participio passivo derer auf lím, ním, rím, (dím, ſím, sím, ſtím) und derer auf bím, mím, pím, vím, abgerechnet.

---

*) Nur die Composita von Verbis in ím haben das il kurz: wäre puſtím ein Compositum? So wie es z. B. ſturím ist (von s'. (ſ'-) tvorím, Lateinisch con-ficio) welches deswegen mit Recht ſtúril hat. — Puſtím von po und ſtojím?

**) Z. B. gleich im Englischen Gruße: Zheſhèna ſi María. Man hört aber doch auch, ohne Iteration, zhaſtèn.

Aber eben auf den Infinitiv íti kann man aus dem ím des Präsens nicht sicher schließen, wie man dieß wohl bey denen in (das stumme) im thun konnte. Denn oft ist der Infinitiv in áti oder éti, wenn auch das Präsens in ím war.

Man pflegt hierüber wohl die Regel zu geben, daß die Activa vom Präsens in ím den richtigen Infinitiv in íti, die Neutra aber denselben meist in éti, und einige derselben auch in ati haben, z. B. lovím fangen, lovíti; letím fliegen, letéti; spím schlafen, spáti.

Aber dershím halten, ist ein Activum, und hat doch dersháti; greshím sündigen, ein Neutrum, und hat greshíti!

Ueberhaupt also nur kann man obige Regel gelten lassen; wir glauben aber besser zu thun, wenn wir, statt die Ausnahmen davon herzurechnen, lieber, wie oben bey der Conjugation in em, alle Verba in ím, nach dem Alphabete des vor dem ím vorhergehenden Consonanten, durchprüfen.

1) Verba auf bím.

Haben meist íti (im Participio act. also il, ila, ilo), einige auch éti (im Part. act. also él, éla, élo), keines ati, z. B.

dobím bekommen, dòbi, dobíti, dobìl (dóbil), doblèn

drobím bröseln, dròbi, drobíti, drobìl, droblèn.

sgubím verlieren, sgúbi, sgubíti, sgúbil *), sgublèn.

ſerbí me es juckt mich, ſèrbi, ſerbéti, ſerbèl —.

ſkerbím sorgen, ſkèrbi, ſkerbéti, ſkerbèl, (z. B. o-) kerblén.

2) Die Verba auf dím

haben bey weitem meist íti, z. B.

budím wecken, búdi, budíti, budíl, bujèn.

gradím umzäunen, grádi, gredíti, gradíl, grajèn.

ſadím setzen, ſádi, ſadíti, ſadíl, ſajèn.

Nur ſedím sitzen hat, ſedì, ſedéti, ſedèl —.

3) Die Verba auf jím

gehen bey weitem meist durchaus richtig, als:

dojím säugen, dòji, dojíti, dojíl, dojèn.

pojím tränken, pòji, pojíti, pojíl, pojèn.

tajím läugnen, táji, tajíti, tajíl, tajèn.

Nur das Reciproum bojím ſe, sich fürchten, hat bóji ſe, báti ſe, ſim ſe bál, ſe bom bál, und so auch das Neutrum ſtojím, ſtóji, ſtáti, ſtál (z. B. pre-) ſtán.

---

*) Sgubím ist nähmlich ein Compositum, vermuthlich aus s'-gol-bím (ich bin einer Sache bloß). Dobím scheint zu vergessen, daß es aus dobím (ich bin bis zu der Sache, erlange sie) zusammengesetzt ist: deswegen hat es auch, wie ein Simplex, dobíl; wiewohl auch dóbil eben so oft gehört wird. Im Feminino rc. ist dobíla, sgubíla rc. die allgemeine Aussprache.

4) Die Verba auf lím.

Von diesen haben die meisten Activa iti, und die Neutra éti: doch hat unter den erstern bolím schmerzen boléti, ſklím beißen (z. B. vom Essig auf der Zunge ſkléti, und shelím verlangen, wünschen sheléti.

5) und 6) Die auf mím und ním

sind meistens Neutra, und haben éti, als
germím donnern, germéti, germèl.
ſhumím rauschen, ſhuméti, ſhumél.
bobním dumpf tönen (Ital. rimbombare), bobnéti, bobnèl.

7) Die auf pim

sind meistens richtige Activa, als
kropím besprengen, kròpi, kropíti, kropíl, kroplèn.
topím schmelzen, tòpi, topíti, topíl, toplèn u. a. m.
Doch hat terpím leiden, tèrpi, terpéti, terpèl, (z. B. pre-) terplèn.
ſpím schlafen, hat ſpì, ſpáti, ſpál, (z. B. sa-) ſpán.

8) Die auf rím

morím tödten, mòri, moríti, moríl, morjèn.
ſturím thun, ſtúri, ſturíti, ſtúril, ſturjèn.
govorím reden, govòri, govoríti, govóril, govorjèn.
gorím brennen (ardere), gòri, goréti, gòrel, —.

9) Auf ſim und sim

gaſím löſchen, gáſi, gaſíti, gaſíl, gaſhèn (gaſèn).
jesím zürnen, jési, jesíti, jesil, jesèn.

10) Auf ſhím und shím

diſhím riechen, díſhi, diſháti, díſhal (diſhála, diſhálo, —.
greſhím ſündigen, gréſhi, greſhíti, greſhíl.
maſhím ſtopfen, máſhi, maſhíti, maſhíl, maſhèn.
praſhím ſtauben, práſhi, praſhíti, praſhíl, praſhèn.
tiſhím drücken, tíſhi, tiſháti, tíſhal (tiſhála, tiſhálo), —.
moshím damit umgehen, eine zu verheurathen, mòshi, moshíti, moshíl, moshèn.
vloshím einlegen, vlòshi, vloshíti, vloshil, vloshèn.
deshím regnen, — deshíti, deshíl, —.
ſneshím ſchneyen, — ſneshíti, ſneshíl, —.
beshím fliehen, béshi, besháti, béshal, —.
dershím halten, dèrshi, dersháti, dèrshal, dershán.
leshím liegen, lèshi, lesháti, lèshal (z. B. po-) leshán.
mishím die Augen zu halten, mishì, misháti, misháľ, —.
reshím klaffend seyn; offen, aufgeriſſen ſeyn, (hlo) réshi, resháti, réshal, —.

11) „Auf tím

machen die Activa iti, die Neutra éti, als:

hitím eilen, híti, hitéti, hítel, —.

letím fliegen, lèti, letéti, lètel, —.

rotím beschwören, ròti, rotíti, rotíl, rotèn.

vertím wenden, vèrti, vertíti, vertíl, vertèn.

12) Auf vim.

Activa in iti, Neutra in éti, als:

lovím fangen, lòvi, lovíti, lovíl, lovljen.

shivím leben, shívi, shivéti, shível, —.

13) Auf zhím.

Activa in iti, Neutra in áti, als:

narozhím auftragen (wörtlich das Lat. mandare)
naròzhi, narozhíti, narózhil, narozhèn.

buzhím brausen, búzhi, buzháti, búzhal, —.

derzhím gleiten, dèrzhi, derzháti, dèrzhal, —.

jezhím ächzen, jézhi, jezháti, jézhal, —.

klezhím knien, klèzhi, klezháti, klézhal, —.

krizhím schreyen, krízhi, krizháti, krízhal, —.

molzhím schweigen, mòlzhi, molzháti, molzhal, —.

fzhím (mejo), fzhì, fzáti, fzál, —.

tizhím stecken, tízhi, tizháti, tízhal, —.

---

## Allgemeine Anmerkung.

Bekanntlich kann oft das nähmliche Verbum bald als Neutrum, und bald als Activum vorkommen,

wenn ich z. B. sage: der Mensch muß oft unschuldig leiden, — so gebrauche ich das Verbum leiden als ein Neutrum. Sage ich aber: Ich muß großes Unrecht leiden, — so gebrauche ich, leiden als Activum. Nun könnte vielleicht Jemand schließen, im erstern Satze müsse der Infinitiv von terpím (ich leide) terpéti, im zweyten hingegen terpíti heißen, nach der oben gegebenen Regel: die Neutra, der Conjugation in ím haben im Infinitivo éti, die Activa íti. Es ist aber nicht so: jedes Verbum hat nur entweder die eine, oder die andere Form des Infinitivs von den ersten Sprachbildnern erhalten, je nachdem sie sich dasselbe ursprünglich als ein Neutrum oder als Activum dachten: terpím hat einmahl terpéti es mag nun in der Eigenschaft eines Neutri oder eines Activi da stehen, und so alle andern Verba.

## §. 15.

## Das Adverbium.

1. Jedes Adjectivum ist im Genere Neutro Numeri Singularis in allen Vergleichungsstaffeln zugleich ein Adverbium, z. B. lepo, schön pulcre.

2. Um die Uebersicht aller übrigen Adverbien zu erleichtern, führt man sie hier nach Fragen geordnet auf:

a) Auf die Frage kjé? wo?

blíro nahe, blishi näher.
dálezh weit, dalje, dalj weiter.
drugèj anderswo.

kjerkòl wo immer.
lih tam eben dort.
néki etwa.
nikír nirgends.
notri darin, innerhalb.
ondi dort selbst, eben daselbst, dort.
pòleg neben.
povsot überall, allenthalben.
prozh weg, ab von — entfernt von —.
semtertjè, sem ter tje hie und da, hin und wieder.
spód unterhalb.
sréd, sredi mitten.
shtriz neben, an der Seite, und zwar in gerader Linie neben einander, mit der Fronte vorwärts.
sad hinten.
sdol, sdolaj unten.
sgor, sgoraj oben.
snotri, snotraj innerhalb, darin.
sraven, sravno bey, dabey.
svuni, svunaj außerhalb, außen.
tam, tamki, tamkaj dort.
tukaj, tuki hier.
vmés zwischen, dazwischen.
vuni, vunaj, vné, vnàj draußen.
unod jenseits.

b) Auf die Frage kód? nach (auf) welchem Wege, auf welchen Wegen?

kodar auf welchem Wege, auf dem Wege wo —.
druged auf anderen Wegen.

tod, letód auf diesem Wege.
ſkos in ſkos durch und durch.
unód, onód auf dem jenſeitigen Wege.
prék quer.
nèkod auf irgend einem Wege.

c) Od kód? Woher? von wannen?

od kodar dort, woher; woher —.
od dalezh weit her.
od drugot anders woher.
od nekod irgend woher.
od unod jenſeits her.

d) Kolko krat? Kolkrat? wie oft?

tolko krat, tolkrat ſo oft.
pogoſto oft, öfters.
poredko ſelten.
ſpét, ſopét wieder.
zhaſi zuweilen.
manj krat ſeltener.
vezh krat öfters, mehrmahls.
doſti krat mehrere Mahl.
malo krat wenige Mahl.

e) Kólko, kóliko? wie viel?

dovèl genug, zur Genüge.
doſti genug, viel.
malo wenig, manj weniger, enmalo ein wenig.
nékaj, nékej etwas.
ſàj, vſaj wenigſtens.
tólko, tóliko ſo viel.
velíko viel, vezh mehr, prevezh zuviel.

f)

f) Kdaj? wann? wenn?

bersh sogleich, sofort.
danaſ, dneſ heute.
davi heute Morgen.
davno, sdavno längst.
dolgo lang.
dopoldne vor Mittag, bis Mittag.
drevi heute Abend (künftig).
jaderno eilig, geschwind.
jutri, sajtro morgen.
kadar als, da.
kadar kol wann immer.
kdej, nékdej, nékidan, nékdaj einst.
kmal, kmalo bald.
kój, tkój sogleich, ohne Verzug.
lani vor einem Jahre.
létaſ, létoſ heuer.
lih eben, gerade; z. B. lih prav eben recht.
napóſled, sadnizh letztens d. i. zu Ende; endlich.
nikdar, nikòl nie.
novizh, snòviga, snòvo neuerlich.
nozój heute Abend (gegenwärtig).
opoldne zu Mittag.
opolnozh zur Mitternacht.
po jùtrinim, po jùtriſhnim übermorgen.
popoldne Nachmittag.
popréd, popréj vorher.
posno spät, posnej später.
pozháſi langsam, sachte, allmählig, pozháſnejſi langsamer.

préd, préj eher, ehe.
predlani predlanſkim vor zwey Jahren.
pred vzhéraj vorgeſtern.
ravno gerade, eben z. B. ravno takrat gerade da-
mahls.
ſizèr, ſzer ſonſt.
ſkoro, ſkor, ſkoraj bald, beynahe.
ſnozhi geſtrigen Abend.
sdaj, sda, sdajzi jetzt, sdaj sdaj ſogleich.
sgodaj, sgoda früh.
smiraj, smiram immer, ununterbrochen.
svezher abends.
ſhè noch.
shé, vshé ſchon.
tazhaſ, takrat, tedàj damahls.
ùnidan, undan jüngſt, neulich.
védno ununterbrochen, unausgeſetzt, in einem fort,
immerfort.
vſèlej allzeit.
vzhéraj geſtern.
vżháſ zuweilen.
zháſama mit der Zeit.
zhedalje je länger.

g) Dokléj? bis wohin? wie weit? bis zu
welcher Zeit?

do bis.
dokle, dokler bis zur Zeit, — ſo lange, bis —.
dotle bis hieher.
dosdaj bis jetzt.

h) Kako? kak? wie?

bolj mehr, stärker, nachdrücklicher.
drugázhi, drugàzh, drugáko anders.
inák, inako anders z. B. inako ſe mi ſturi es wird mir anders d. i. die Augen gehen mir über.
kakor ſo wie, eben ſo.
na glaſ laut.
natégama unverzüglich.
nàpak, nàpek abicht, unrecht.
nevédama unwissentlich.
nevídama unsichtbar, ohne anzusehen,
rado gern.
rasno verschiedentlich.
poſébej, poſébi, poſébno besonders,
ſamótesh aus eigenen Kräften, d. i. ohne einem Werkzeuge oder Hülfe.
ſkup, vkùp zusammen.
ſtráhoma mit Furcht.
ſzéla, ſzélama ganz.
saſtojn, saſtón umsonst, unentgeltlich.
slaſt, slaſti besonders, vorzüglich.
slo übel.
snak, snaki rücklings (fallend) d. i. häuptlings zurück.
ritniſko rücklings (gehend, en reculant).
tako, tàk ſo; tako kakór, tako kako ſo wie.
védama wissentlich.
vídama zusehends, merklich, mit offenen Augen.
vſhézh, vſézh angenehm, gefällig.
zlo ganz, völlig, gänzlich.

i) Kam? wohin?

dalezh weit, dalje weiter.
doli, dol ab, tje doli hinab, ſem doli herab.
drugàm anderswohin.
gori, gor auf, tje gori hinauf, ſem gori herauf.
kàmor dorthin wohin.
kamor kol wohin immer.
kviſhko himmelan.
mémo, mém vorüber.
na auf.
na dvóje entzwey, aus einander.
napréj vorwärts, voraus, voran.
naprót, naprótj entgegen.
nàrasen, ſakſebi entzwey, aus einander.
nasaj zurück.
nasdól bergab.
nékam irgend wohin.
nikamor nirgend hin.
notri (im gemeinen Leben oft nót) herein, hinein.
okól, okóli um, herum.
prék quer über — quer.
próti gegen.
prozh weg.
ſem, lèſem, lèſi, ſè her, hierher.
tje, tjekaj, tjekej
ſem ter tje hin und wieder, hin und her.
vun, ven, van, von, vunkej heraus, hinaus.

j) Kako ſilno? mit welchem Nachdrucke? wie sehr?

komej, komaj, komi kaum.

prav eben recht.
ſkoro, ſkorej faſt.
slo ſtark, nachdrücklich, ſehr.
zlo gänzlich, völlig.
tako ſilno, tako ſo ſehr.

k) Je li? nicht wahr? li, al, al li? wohl? al ne? vielleicht nicht?

bleso, bles vermuthlich.
je, kaj pa de, kaj pa ja.
ne nein, nicht; zlo ne, kratko nikár ne, po nobeni zeni ne gar nicht.
jávalne ich zweifele, vermuthlich nicht.
nikár, nikár ne thu es nicht, nikárte thun Sie nicht, thut ihr nicht.
pázh wohl, ja.
morebít, sna bit mordè vielleicht.
réſ, sa réſ wahrhaftig, wirklich, in der That.

l) Sa kaj? sakáj? warum?

sa to deßhalb, derhalben.
savòl wegen.
tjer, kjer weil.

m) Doklèj? wie weit? bis wenn? bis zu zu welchem Orte? bis zu welcher Zeit?

dotlè bis (zu dem Orte).
dokle bis (zu der Zeit).

n) Dokorèj? bis zu welcher Stunde?

doſorèj bis zur Stunde, bis nun.
obkorèj um welche Stunde?
obſorèj um diese gegenwärtige Stunde, um die jetzige Stunde.

o) Od klej? wie weit her? von wannen? seit wenn, oder welcher Zeit?

s'mlàdiga, smlàdiga von Jugend auf.

§. 16.

## Die Präposition.

1. Es gibt überhaupt Untrennbare und Getrennte Präpositionen.

I. Untrennbare sind folgende:

ras, zer, z. B. rastergam zerreißen.

pre durch, zu sehr u. s. w. z. B. pretergam durchreißen, premajhin zu klein, allzu klein.

ſpre bedeutet eine Veränderung des Zustandes, z. B. ſpremeníti ſe sich verwandeln u. d.

II. Die Getrennten theilen sich

a) in solche, welche den Genitiv fordern, als:

bliso nahe.

bres, pres ohne, los.

do bis.

is aus.

is med aus einer Menge von —.

nameſt anſtatt.

mémo, mem vorbey.

od von, von etwas her, z. B. od sazhetka ſvetà von Anfang der Welt her.

okróg, krog, okol, okóli, okolj um d. i. herum circum.

pòleg neben.

prèk quer über.

prizho in Gegenwart coram.

rasun außer praeter, ausgenommen, mit Ausnahme.

ſpod unter dem Dinge hervor, z. B. ſpod póſtele unter dem Bette hervor.

ſprèd aus der Gegenwart weg, z. B. aus den Augen weggehen ſprèd ozhí iti.

ſréd mitten in, — mitten unter, — mitten an; — poſréd mitten durch, mitten entzwey.

savol, saſtrán, obſtran wegen, um einer Urſache Willen.

sgorej, sgoraj oberhalb.

snotri innerhalb.

sravno, sráven neben, bey, eine Conxiſtenz bedeutend, z. B. sravno velikiga blaga vbog bey großem Gute arm.

vnaj, vnej, svunaj, svunej, svuni außerhalb, außer, ausgenommen, mit Ausnahme.

verh am Gipfel, über —.

viſhe höher über —.

b) In ſolche, welche den Dativ fordern, und zwar

α unbedingt, als:

k' zu (ad) nach ſich hin, nach ſich zu (mit dem Tone auf dem ſich) kaj k' ſebi vlézhi etwas nach ſich ziehen.

Anmerkung. Anſtatt k' wird h' gebraucht vor den Lauten g, k, ſk, sh, z, zh z. B. h' zeſti zu der Straße u. ſ. f.

próti, napróti, naprót, naſprót gegen, entgegen, zu etwas (im Verhältniſſe) gegenüber, nach ei-

nem Gegenstande zu, z. B. proti vetru gegen den Wind, naprót idem komu ich gehe Jemanden entgegen, dve proti ſhtirim je kakor ſheſt proti dvanajſt 2 zu 4 verhält sich wie 6 zu 12, komu naſprót prebivat Einem gegenüber wohnen, proti Duneju nach Wien zu.

β. bedingt, als:

proti, ſproti, ſprot, sóper zuwider; napréj voran, vor; wenn diese Partikeln auf die Frage Wem? stehen; in welchem Falle sie allzeit dem Subjecte oder Objecte nachgesetzt werden, z. B. meni sóper-délaſh du thust es mir zum Possen, nam naprej gré er gehet uns voran, hat den Vorzug vor uns, übertrifft uns.

c) In solche, welche den Accusativ fordern, und zwar

α. unbedingt, als:

ſkós, ſkósi durch, zu etwas hinaus.
za für (Lat. pro, Franz. pour.)
zhès über, bis über, wider einem Feind, wider Jemanden, z. B. zhes kaj moléti über einer Sache hervor ragen, zhes koléno bis über die Knie, zhes tebe govoré man spricht übel von dir, zhes tri nedéle über drey Wochen.

β. Auf die Frage Wohin? bis wohin? in welcher Richtung hin? als:

ob um, z. B. ob kaj biti um etwas kommen, ob kaj perpraviti um etwas bringen.

med, mej zwischen, unter, z. B. med koléſa prit zwischen die Räder kommen, ſe med otróbe méſhati sich unter die Träber mengen.

na auf; um d. i. über; nach d. i. nach einem Lande hin, welches mit einem in die Endsylbe ſko ausgehendem Adjectivo Patronymico benannt wird, oder welches ein Hochland ist, z. B. na goro auf den Berg, vſèlej na drugi dan allemahl um den andern Tag; na Koroſhko, na Koratàn nach Kärnten. So auch: nach einem Fluße hin, nach einer Stadt am Fluße hin, von welchem sie den Nahmen erhielt, z. B. na potok, na Savo, na Dunej nach dem Fluße hin, nach der Save hin, nach Wien.

nad oben auf etwas hin, wider einen Feind hin, z. B. tizh nad hiſho ſéde der Vogel setzt sich oben auf den Giebel des Hauses, nad Turka iti wider die Türken zu Felde ziehen.

po um d. i. eine Bewegung thun, um etwas zu erhalten, als: um etwas gehen, fahren, kommen, eilen, springen, schicken u. d. po koga iti Jemanden hohlen gehen.

pod unter, z. B. pod drevo ſtópit sich unter einem Baum begeben.

pred vor, z. B. pred goſpóda ſtopit vor den Herrn treten, pred vráta vor das Thor.

sa hinter, für d. i. anstatt, z. B. sa sid hinter die Mauer, sa koga porok bit für Jemanden Bürge werden, seyn.

v', vu, va ein, hinein, herein; in etwas; nach d. i. nach einem Orte, Lande, einer Stadt hin;

z. B. vtaknit einstecken, idi v' hiſho gehe ins Haus, v' Dravle, v' Lublano, v' Iſtro nach Draule, nach Laibach, nach Istrien (Vergl. oben na.)

d) In solche, welche den Locativ fordern, und zwar

α. bedingt, als:

per, pri bey, an d. i. bey, z. B. beli grad per Pragu der weiße Bërg bey Prag, imam per rokah ich habe es bey der Hand, per sidu ſtati an der Wand stehen, per Dravi an der Drave.

β. auf die Frage Wann? Wo?

na auf, an, z. B. na polju auf dem Felde, na ſténi an der (hölzernen) Wand, an der Felsenwand.

ob um, an d. i. eine ungefähre Nähe der Zeit dadurch zu bezeichnen, z. B. ob ſheſtih um sechs Uhr, ob timu zhaſu um dieselbe Zeit, ob timu prasniku an diesem Feyertage.

po nach, auf, zu, z. B. po kom mahnit nach Jemanden hauen, po planávi hodit auf einer Ebene gehen, po némſhko auf Deutsch, po morju nu po ſuhim zu Wasser und zu Lande.

v', vu, va in, zu, auf, z. B. v' hlevu im Stalle, v' póſteli biti zu Bette liegen, v' dnar ſpraviti zu Gelde machen, v' hiſhi auf der Stube, v' Beláku zu Villach, v' Velkòvzu zu Völkermarkt u. s. f. von Städten.

e) In solche, welche den Instrumental fordern, und zwar

α. unbedingt, als:

s', ſ, ſo, so mit; durch, wenn es das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen, bezeichnet; z. B. s' tovarſham mit dem Gefährten, s' nosham résati mit dem Messer schneiden, s' dnarjam ſe vſe ſturi durch Geld richtet man alles aus.

β. auf die Frage Wo? als:

med, mej zwischen; unter; aus; über d. i. während, bey, indem, z. B. med hiſhama je niva zwischen den zwey Häusern liegt ein Acker, med nama oſtáne unter uns gesagt, eden med vami einer aus euch, med jedjo unter Essens.

nad über, ab, vor, auf, z. B. nad menoj ſtanúje er (sie) wohnt über mir, ſtud nad malikmi, Greuel ab den Götzen nad kom oſterméti sich vor einer Sache entsetzen, nad jamo auf der Grube.

pod unter, z. B. pod drevéſam ſedéti unter einem Baume sitzen, pod navadno zéno unter dem gewöhnlichen Preise.

prèd vor, z. B. pred durmi vor der Thür.

sa hinter; hinter sich her; nach d. i. in dem Sinne, in welchem es für hinter stehet, und eine Ordnung oder Reihe bedeutet; unter d. i. hinter; vor d. i. wegen; z. B. sa miso ſedíſh du sitzest hinter dem Tische, sa menoj hodi gehe hinter mir her, folge mir nach, sa ſeboj vlézhi hinter sich her ziehen, eden sa drugim hinter einander,

nach einander, sa menój! mir nach! **ſi** dalezh sa njim du biſt weit unter ihm (biſt geringern Ranges) sa shejo omágvati vor Durſt ſchmachten.

## §. 17.

## Die Conjunction.

Es gibt überhaupt neun Gattungen der Conjunctionen oder Bindewörter, nähmlich:

### 1. Verbindende, Copulative:

inu (abgekürzt in, nu, i) und, nebſt (et.)
tèr, tàr und, wie auch, auch (que atque.)
tùdi, tud auch (etiam.)
kákor tudi ſo wie auch (quemadmodum etiam.)
nè-nè weder-noch (nec-neque.)
kar-tolko je-deſto (quo-eo.)
kakor-tako ſowohl-als auch (tam-quam, aeque-ac.)
lì-al ob-oder (das enklitiſche ne-an.)
zhè vèzh-tim vezh je mehr-deſto mehr; zhe manj-tim manj je weniger-deſto weniger u. ſ. w. je-deſto zhẹ-tim-(Lat. quanto-tanto quo eo.)
ne ſámo-ſhé velíko vezh nicht nur, nicht allein-vielmehr noch-(non tantum-ſed potius.)
nékaj-nékaj theils-theils.
ko-to wenn-ſo (cum-tum) z. B. ko bi ga naj raji vidil, to ne pride wenn er mir am meiſten willkommen wäre, ſo läßt er ſich nicht ſehen.

2. Trennende, Disjunctive.

pàk, pa aber (vero, autem.)

temòzh, temùzh sondern (verum.) Diese Conjunction wird gebraucht, wenn der Sinn der Sätze, oder Vernunftschlüsse in einem Gegensatze stehet, z. B. nisim jegral, de bi obogátil, temozh de bi srezho skusil ich habe nicht in das Spiel gelegt, um reich zu werden, sondern um mein Glück zu versuchen.

ampàk sondern (sed.) Dieses ampak braucht man, wenn die Subjecte oder die Objecte der Sätze in einen Gegensatz kommen z. B. nisim jegral, ampak li glédal ich habe nicht mit gespielt, sondern nur zugesehen; per jegri nisim obogatil, ampak obóshal ich bin durch das Spielen nicht reich, sondern arm geworden.

àl allein (at, ast.)

àli, àl oder (vel.)

ne - temòzh nicht - sondern (non - verum.)

ne - ampak nicht - sondern (non - sed.)

nè lì - ampak tudi nicht nur - sondern auch (non solum - verum etiam.

de si ravno - vuner; de lih - vuner obwohl - jedoch (etsi - tamen.)

3. Bedingende, Conditionales.

àko, àk, zhè wenn (ſi.)

ako bi, zhe bi wofern etwa (ſi forte, quodſi fors, quodſi.)

ako ne, zhe ne wenn nicht; wo nicht; wofern nicht; es müßte denn seyn, daß (nisi.)

de li, ako li, zhe li, wenn nur (dummodo, dum.)

dokler, dokle bis (donec.)

lì nur (modo, tantum, dumtaxat.)

lì ob, etwa, wohl (das enklitische ne der Lateiner.)

4. Entgegensetzende, Adversative.

àl aber oder allein, wenn beydes einerley ist; doch, aber doch (at, aſt.)

àl - àl entweder - oder (aut - aut.)

pàk, pà aber (autem, vero, enim, ſanè) eigentlich bedeutet es das Griechische δε.

Anm. Dieses Bindewort wird in dieser Bedeutung richtiger nachgesetzt.

lì nur allein (ſolummodo.)

ſàmozh allein (ſolum.)

vùner jedoch, doch (tamen.)

5. Zugestehende, Concessive.

deſilíh, deſlíh, de líh, ako líh, zhe líh, de ſi ravno obgleich, obschon, wiewohl (etſi, ut ut, quamquam, quamvis, licet.)

ſzèr, ſzèr zwar (quidem.)

6. Eine Ursache anzeigende, Caussales.

kèr, tjèr, dokler weil, da nun (quia, quoniam, quum.

dè daß, auf daß, damit (quod, ut.)
de bi, déb' damit, auf daß (ut.)
satórej, tórej, sa to, tedaj daher (itaque, igitur, hinc, quare.)

7. Folgernde, Conclusive.

tedàj, tedéj folglich (ergo, igitur, itaque.)
tórej, sa tórej, od tod daher d. i. also (hinc, atque ita, inde.)
sa tó, savol tiga, sa tiga voljo daher, folglich (gilt für beyde vorher gehende Partikeln.)
po tim kér weil nun, nachdem, nachdem nun.

8. Ordnende, Ordinative.

verh tiga, sravno tìga, über dieß, über das (praeterea, insuper.)
pòtle, po tim dann (tùm.)
sàdnizh endlich (demum, denique.)

9. Vergleichende, Comparative.

kò als (quam.)
lìh eben, zwar, wenigstens (quidem) z. B. lih to oder to lih nozhem rezhi das will ich eben nicht sagen.

## §. 18.
## Die Interjection.

Die Interjectionen oder Empfindungsausdrücke theilen sich in:

1. Ausdrücke der Freude, als:

ju! ju! ju! juhej (eines Jauchzenden jubilantis) hàjsasa! hòpsasa! hòjá! hùjá!

2. Der Betrübniß, als:

àh! òh! ó! jòj! o jòj!
jòjmene! weh mir!
gorjé! weh! gorjé meni weh mir! u. s. f.
vé nu gorjé! ach und weh!

3. Der Verwunderung, als:

ò! ó! òv!
tète! te te!
ni mógozhe (möglich!)

4. Der Ueberraschung, als:

ohò! hà! hahà!

5. Der Aufmunterung, als;

àla! holla!
nò! nù! nu!
nuj! greif zu! nujte! greifet zu!

6. Des leisen Rufens, als:

st! bst! (auch des Stillschweigen Gebiethens.)
ój! òjte! he!
zhàj! laß sehen! gib her!

7. Der Verabscheuung, als:

pej! pfuj!
bà! bàh! (verachtend.)



# Nachschrift.

Der Verfasser mußte den Druck dieser Beyträge zur Krainischen Grammatik beginnen lassen, so wie er für die ersten drey Bogen fertigen Text hatte. Und die übrigen Bogen arbeitete er nach und nach aus, so wie der Setzer, der auch nur wenige Nebenstunden dieser Arbeit widmen konnte, ihrer bedurfte. Der billige Leser wird also mit den von einer so gewagten Methode beynahe unzertrennlichen Ungleichheiten, Wiederhohlungen, Berichtigungen und Nachträgen Geduld haben. Docendo ipse didici. Bey einer zweyten Auflage würde allen diesen Mängeln leicht abzuhelfen seyn.

Für dießmahl sey es mir erlaubt, noch Folgendes theils nachzutragen, theils, nach später gefundenen Daten, zu berichtigen.

I.

In Dobrowsky's Slawin wird S. 98 der Wunsch geäußert, „daß, nachdem von J. L. Frisch's 6 Programmen über die Slavische Literatur, das 1te durch Prof. Schnurrer's Anzeige Glagolischer Bücher weit übertroffen worden, nun noch ein gelehrter Russe das 2te, ein Windischer in Krain oder Kärnten

das 3te, ein Serbe in der Lausiz das 4te, ein Böhme das 5te, ein Pole endlich das 6te Programm, theils berichtigen, theils ergänzen möchte."

Der uns Krainer angehende Theil dieser Aufforderung wird zwar durch gegenwärtige Beyträge der Hauptsache nach erfüllt: aber das vollständige bibliographische Detail, als Bestandtheil eines „Catalogi Bibliothecae Slavicae," konnten wir jetzt noch nicht mitliefern, und wollen indessen für eine künftige Gelegenheit fleißig an Materialien fortsammeln; wozu die meiste, und in Krain, leider! beynahe die einzige Ausbeute die Baron Zoisische Privat-Bibliothek gibt. Diese enthält auch (nebst den meisten bekannten gedruckten Abecedarien, Grammatiken und Wörterbüchern aller Dialekte, und nebst einer beynahe vollständigen Suite der in Venedig u. a. Orten Italiens, sey's in der kirchlichen oder in neuern Vulgar-Mundarten gedruckten Bücher, nebst den schon in der Einleitung p. XXV. erwähnten Missalen ꝛc.) das Manuscript der in Abbate Fortis Viaggio in Dalmazia (Venedig 1774, 2 Bände in 4.) so rühmlich erwähnten neuen Abornation der Smotrisky'schen Grammatik, mit einer Lateinischen Uebersetzung, von Matthäus Sovich, Caraman's Mitarbeiter an den Bemühungen für die Slavische Kirchensprache, der als Arcidiacono auf Osero, 1774 drey Jahre nach Caraman, starb. Dieß Manuscript hatte nach des Autors Tode, der damahlige Bischof von Capodistria Camuzzi, (der später den ersten Tom eines Breviario Slavo in Rom herausgegeben und als Titular-Patriarch von Aquijela gestorben),

an sich gebracht. Von diesem erkaufte es der nunmehrige Besitzer. Das Manuscript ist in Folio, sehr leslich geschrieben. Besonders wichtig ist die Vorrede wegen der Slavischen Codicum und Bücher, die Sovich theils kannte, theils selbst besaß. Auch die Correspondenz des Sovich mit Fortis, der (was merkwürdig ist, weil es so vielen begegnet) die Slavische Sprache enthusiastisch lieb gewonnen hatte, befindet sich da, so wie ein Verzeichniß der gedruckten Glagolischen und Kyrillischen Bücher, die Sovich besessen hatte, worunter, gleich oben an, ein Missale stampato con carattere Gerolimiano a Roma (?) vom Jahre 1483! *)

bb2

*) So wäre das bey Bindoni zu Venedig 1528, nicht das älteste? In der Baron Zoisischen Bibliothek ist auch ein in kl. 4to sehr schön gedrucktes Glag. Missal vorhanden; ohne Titelblatt oder sonst etwas, woraus man das Jahr erfahren könnte; auf dem Schilde steht: Missale de Anno 1515. Ein Franciscaner-Missionar hat es aus Boßnien eingeschickt, „als das älteste gedruckte Glag. Missal." Vielleicht hilft sein Vater unser es uns bestimmen, welches nach unsrer Orthographie, aber mit möglicher Beobachtung der Abbreviationen, also lautet: Otzhe nash, ki jesi na nebsih: svetise ime tvoe, pridi zrstvo tvoe. budi vola tvoja, kako na nebjesi, i na smli. hleb nash vsagdashni dai nam danas, i opusti nam dlgi nashe: kako i mi otpushzhamo dlshnikom nashm. I nevavedi nas vnapast, na isbavi nas od (sic!) nepriasni. In dieser Formel steht also vsagdashni

II.

Von Truber's neuen Testament, das ich bey dem Bogen b nicht zur Hand zu haben bedauerte, ist späterhin ein Exemplar auf der Grätzer Lyzeal-Bibliothek in Erfahrung gebracht, und durch B. Zois Verwendung mir zum Gebrauche verschafft worden. Es ist dieß die 2te Aufl. Tübingen 1582. 2 Theile in 8vo. Ich habe daraus die Stelle Lucae X, 30—36, in der Tabelle zur Seite 157, als Text der ersten Ausgabe vom Jahre 1557 4to, aufführen zu können geglaubt, weil Truber in der Vorrede versichert, „er habe dieß Testament (von 1582) bey seiner ersten Dolmetschung, und auch bey voriger Orthographey bleiben, und nur in klein Forma überdrucken lassen, damit der Text in ein Büchlein zusammengebunden werden könne."

III.

Kurz vor Beendigung dieser Blätter hat mich das günstige Schicksal nach Wien geführt *). Wie froh

---

für vsagdanni, wogegen Dobrowsky's Glagolitica S. 54. zu vergleichen. Ueberhaupt könnten diese Glagolitica aus der B. Zoisischen Sammlung ziemlich ergänzt, und zum Theil, wie z. B. hier in Rücksicht des vsagdashni, auch berichtigt werden. Der Besitzer hat es versucht, aus seinen handschriftlichen und gedruckten Missalen das Dies irae, dies illa zu vergleichen, und beträchtliche Varianten gefunden.

*) Prof. Vodnik hatte die Güte, bey meiner Abreise von Laibach, die Besorgung der weitern Correctur (von den Verbis angefangen), die Ausarbei-

überrascht war ich, hier auf der Kaiserl. Hofbibliothek beynahe den ganzen Schatz unsrer Literatur aus der Truber'schen Periode, sammt den Glagolischen und Kyrillischen Nebenerzeugnissen derselben, beysammen zu finden! Da die meisten dieser Seltenheiten in „Schnurrer's Slavischem Bücherdruck in Würtemberg im 16ten Jahrhundert, Tübingen 1799." und daraus auch in „Dobrowsky's Slawin," hinlänglich beschrieben sind, darf ich sie hier nur anzeigen, höchstens hie und da eine kleine Nachlese halten, und nur jenes, was dort nicht beschrieben ist, beschreiben.

A. Krainische Bücher, mit Lat. Buchstaben.

1) Catechismus in der Windischen Sprach, sambt einer, kurtzen Außlegung in gesang weiß. Item die Litanai, und ein predig vom rechten Glauben, gestelt durch Philopatridum Illiricum. Anu kratku Poduuzhene skaterim vsaki zhlouik more vnebu pryti.

Unter dem Titel sind zwey Vignetten neben einander: Jesus am Oehlberg und Mariä Verkündigung (?) und darunter Psalm. 21. Reminiſcentur et conuertentur ad Dominum uniuerſi fines terrae.

Die Deutsche Vorrede (von 1 Blatt) verdient hier einen Platz: „Lieber Leser! In dieser unsrer Windischen Sprach muß du das V gemeiniglich für ein lindes F,

---

tung des Verzeichnisses der indeclinablen Redetheile, und die Anzeige der Druck- (allenfalls auch meiner eigenen Schreib-) Fehler — zu übernehmen.

oder Griechisch Vita *), und das H scharf wie der Deutschen ihr ch, und das L zu Zeiten grob auf Ungrisch oder Bisyakisch **), darnach die Vocal nach Eigenschaft unsrer Sprach auszusprechen dich gewöhnen. Und entsetze dich nicht, ob dir am ersten gedunkt seltsam und schwer, sondern lies und schreib diese Sprach selbst, wie ich ein Zeitlang gethan; alsdann wirdest befinden und gar bald sehen und merken, daß auch diese unsre Sprach, sowohl als die Teutsche, zierlich gut zu schreiben und zu lesen ist; braucht wenig Articulos ***), und zu den Präpositionibus ein einigen Buchstaben, als **Ozha** i. der Vater, **Kozhu** i. zu dem Vatern; **Nebu** i. der Himmel, **Vnebi** i. in dem Himmel; **Nam** i. uns, **Knam** i. zu uns; **Jogri** i. die Jünger, **Siogri** i. mit den Jüngern ꝛc. Diesen kurzen Vorbericht vermerk wohl, und vergiß nicht: dadurch wird dich das Lesen dieses Büchleins leicht ankummen. Christus Jesus

---

*) Also kannte er doch die Neu-Griechische Aussprache des B wie v (w)!

**) Es erhellt aus Trubers Schriften, daß damahls die Slavonier, wozu auch die heutigen Provinzial-Kroaten gehörten, bey uns Bisyaken hießen. Heißen sie noch irgendwo so? Und woher? — Ich weiß nur, daß Bisjak als Familiennahme noch jetzt häufig in Krain ist.

***) Wirklich findet man in Trubers frühern Werken davon weniger, als z. B. im spätern Psalter. Besonders wo er nicht Selbstgedachtes niederschreibt, sondern etwas fremdes übersetzt, germanisirt er natürlich am meisten.

unser Herr und Heiland verleihe hiemit sein Gnad uns allen. Amen!

Auf die Teutsche Vorrede folgt, auf 4 Seiten, eine Krainische Vorerinnerung: **Vsem Slouenzom Gnado, Myr, Mylhost, inu praun spoznane boschye skusi Jesusa Christusa prossim ꝛc.**

Das Numeriren des Buchs fangt erst mit dem Blatte 16 an, geht aber dann nach Paginis fort. Seite 143 heißt es: „Christlicher lieber Leser! daß in diesem Büchlein etlich Errata in Wörtern, Sylben und Buchstaben sind, geschieht darum, daß diese Sprach zuvor nit geschrieben worden, und zuvor nie in Druck ausgangen. Diese hernach folgende Errata soll man also corrigiren." Dann folgen 17 Druckfehlerverbesserungen, und darauf der Pseudo-Druckort und Drucker" Sybenburgen durch Jernei Skuryaniz.

Seite 145: „Sequuntur nunc breues totius Catechismi expositiones numerose seu rhytmice, a quodam Christi exule, digestae: mit frischer Signatur, die bey der, S. 202 anfangenden Predigt vom rechten Glauben fortläuft, an deren Ende S. 244 wieder eine Anzeige von 5 Druckfehlern, und „gedruckt in Sybenburgen durch den Jernei Skuryaniz."

2) „Abecedarium und der klein Catechismus. In der Windischen Sprach. **Ane Buquice, is tih se ty Mladi inu preprosti Sloueni mogo lahku vkratkim zhasu brati nauuzhiti. Vtih so tudi ty vegshy stuki te kerszhanske vere inu ane Molytue, te so prepisane od aniga Peryatila vseh**

Slouenzou. Rom. XIII. Et omnis lingua confitebitur Deo.

Das ganze Werkchen, nicht einmahl volle zwey Bogen stark, enthält eine Krainische Vorerinnerung S. 1—4; Abecedarium 5—7; Catechismus 8—26; endlich die (Gothisch-) Römischen und Arabischen Zahlzeichen, und „gedruckt im Sybenburgen durch den Jernei Skuryaniz."

Man sieht, Truber bediente sich zuerst, wie noch jetzt die Böhmen aber mit anderer Einrichtung), der Teutschen Schriftzüge. Diese beyden ältesten Denkmahle unsers Dialekts in Schrift, mußte Truber, wie er in seinen spätern Werken erzählt, „verborgen, mit Gefahr, und in seinem Abwesen, daß ers nit hat mügen corrigiren, drucken lassen" zu Tübingen im Jahre 1550.

3) Ta Euangeli Suetiga Mateusha, sdai peruizh vta Slouenski Iesig preobernen. Euangelium D. N. Jesu Christi Authore Matthaeo, nunc primum versum in linguam Schlauicam. Unter diesem Titel ist eine Vignette, die auch sonst in Trubers Schriften vorkommt: das Lamm der Apokalypse stehend auf dem gestürzten Lindwurm. Darunter Matth. XXI. Dabitur genti facienti fructus eius. M. D. LV. (Octav). Auf der Rückseite des Titelblatts: od S. Mateusha Lebna S. Ieronim taku pishe ꝛc.

Dann kommt eine Krainische Vorrede: Tei praui cerqui Boshy tiga slouenskiga Iesika Milost inu Myr od Buga Ozheta skusi Iesusa Cri-

ſtuſa naſhiga Ohranenica, proſſimo etc. von 3 Blatt, an deren Ende unterſchrieben ſind, als vaſhi ſluſhabniki inu bratie. V. T. (d. i. Vergerius und Truber?) Aus dieſer Vorrede heben wir nur folgende Aeußerungen aus: vegshi del Ludi vnashi desheli drusiga Ieſiga ne ſna, ſamuzh ta ſlouenski. — Mateusha vsamite koker enu koſſilice oli iushinizo. — Drigazhi gouore Crainzi (d. i. Oberkrainer, die Laibacher und herumliegende Gegend mit eingeſchloſſen) drigazhi Coroshci, drigazhi ſhtajerci inu Dolenci tar Beſiaki, drigazhi Kraſhouci inu Iſtriani, drigazhi Crouati. Nach Truber würde alſo unſer Dialekt in der weiteſten Bedeutung (wo man ihn, ad vitandam invidiam, mit einem altberühmten Nahmen, Karantaniſch nennen könnte) in 5 Unter-Mundarten zerfallen: a) in die der Oberkrainer, b) der Kärntniſchen Slaven, c) der Steyrer, Unterkrainer und (tar) Beſiaken, d) der Karſtner und Iſtrianer, e) der (heutigen Grenz-) Kroaten.

Nach dieſer Vorrede kommen „Summarij vſeh Capitolou," 6 Blatt. Nach dieſen wieder*) ein Wort an die Slaven: Lubi Slouenci! — Mi ſmo, Bug vei, doſti ſmishlouali, skakouimi puhſtabi to naſho beſſedo bi mogli prou, po tei Orthographiy shtaltnu inu ſaſtopnu piſſati, di bi

*) Ich muß geſtehen, daß ich, ſeit dieſer genauern Bekanntſchaft mit Truber, durch ſeine ſo warme Vaterlandsliebe beynahe ganz entwaffnet worden bin gegen ſein Germaniſiren.

preueliku puhstabou oli Consonantou kani sillabi ne iemali, koker ty Peami inu drugi *) deio, kateru ie gerdu viditi. Taku mi ne smo mogli sdai vnashi sastopnosti drigazhi naiti, temuzh de se ta H sa CH, ta V sa pul F pissheio inu postauio, inu de se ty shtimouci isreko po shegi nashiga iesiga etc.

Nach allem diesen folgt endlich das übersetzte Evangelium Matthäi auf 80 Blättern. Die erübrigenden Blätter des letzten Bogens sind mit Joh. XX. 31. Haec autem scripta sunt etc. Leta ie pag pissanu ꝛc. und Matth. XXIII. 14. Et praedicabitur etc. Und es wird dieses Evangelium ꝛc. Inu ta Euangelion ꝛc. — ausgefüllt. Schließlich empfehlen sich die Uebersetzer (alles per mi, weil Vergerius wenigstens an dem commodo, wenn schon nicht am onere, Theil haben wollte; später wird Truber per jest ich, reden), ins Gebeth der Leser, um glückliche Beendigung der noch übrigen Uebersetzungsarbeit, und bitten wiederhohlt und recht angelegentlich um Mittheilung der allenfalls nöthig erachteten Berichtigungen (wie man heut zu Tage sagen würde, um eine — Recension **).

---

*) Diese andern sind, nach der Vorrede zum ganzen Neuen Testament, die Besyaken d. i. die heutigen Provinzial-Kroaten (?).

**) Diesem Krainischen Werke sind einige, seltene, anderen Slavischen Dialekten angehörige Stücke beygebunden, die wir hier kurz anzeigen wollen.

4) Abecedarium. Ene Buquice, is katerih se ti mladi inu preprosti Slouenci mogo lahku tar hitru brati inu pissati nauuzhiti. Unter diesem Titel das Lamm auf dem Lindwurm, und darunter Rom. XIIII. Et omnis lingua confitebitur Deo. M. D. LV. (Octav, 1 Bogen). Auf der Rückseite:

---

1) Dwanacte Artykuluow Wijry Krestianske, kterez slugij Symbolum dwanacte Apossstoluw, z řeci Niemecske w Czesku wyložene ꝛc. 1542. Das Werk ist nicht paginirt, nur signirt A – K. Am Ende: (der Drucker) Hans Günther. Der Böhmische Uebersetzer ist Jan Strannensky.

2) Mistra Jana Husy kazanij dwoge o Antikrystu a Sselmie, ktera boguge proti Swatym nynij w rzecz Czieslkau przelozieno od Knieza Wiktorina Anrigina Skuteczkeho, nieky dy kazatele Ewangelium Krystowa na Horach Kutnach Unter diesem Titel sind 2 Bibelstellen (aus 2. Pet. 2. und Apoc. 13) Böhmisch angeführt. Zu Ende des Werks: Tlaczieno w Magdeburcze 1554. Das Ganze hat 3 Bogen. — Herr Dobrowsky sah dieß Werk nur in einem Kataloge in Kopenhagen, und fragt in seiner literar. Reise nach Schweden und Rußland: Wer kennt dieß seltne Stück? —

3) Ein Polnischer Aufruf zur Reformation, von Martin Crouiczky, 4 Bogen. Drukowano w Maydeburku przez Mich. Lotthera 1554.

4) Slabikar Czesky ꝛc. 1547. Zu Ende: W Prostugowe, Skrze Jana Günthera. 2 Bogen.

Lubi Slouenci, vom ie potreba ſe nauuzhiti inu nauaditi ta H po lashku (?), oli koker ti Nemci CH, ta V ſa pul F zheſtu inu ta L zhaſi debelu po Beſiashku iſrezhi. Taku bote ta nash slouenski ieſig prou tar lahku brali inu piſſali.

Das eigentliche Abecedarium geht bis auf die Hälfte der 3ten Seite; darauf folgt ta Kerszhanka Vera, Ozhanaſh, Deſet Sapuuidi, Römische und Arabische Zahlzeichen, ein gereimtes Ozha naſh, das Italiänische Ozha naſh (Vergerius!), und I. Pet. I, 13. Perfecte sperate etc.

5) Catechismus. Vslouenskim leſiku, ſano kratko ſaſtopno Islago. Inu ene molytue tar nauuki Boshy. Vſeti is zhiſtiga ſuetiga Piſma. Eine Vignette: Jesus unter den Schriftgelehrten; darunter. Pſal. VIII. Matth. XXI. Is tih uuſt kir ne umeio gouoriti inu kir ſeſaio ſi ti Goſpud tuio zhaſt gori naredel. 1555 in Sedez. — Vorrede: Vſem vernim kerszhenikom tiga Crainskiga inu Slouenskiga Ieſiga Miloſt. inu Myr od ozheta Boga skuſi Ieſuſa Criſtuſa proſſimo. Mi ueimo de ſta poprei dua Sſouenska Catehisma Snemskimi puhſtabi drukana *). Kadar pag utiu iſtiu ie doſti puhſtabou inu beſſed, od tiga drukarie, preſtaulenu, ſakai drukar nei slouenski vmel, inu ta kir ie ta dua Catehisma iſpiſal, nei bil per tim

*) Nähmlich die von mir oben beschriebenen Nro. 1 und 2.

drukani. Inu kadar ie ta Catehismus en tak potreben vuk vtim Kerszhanstuu etc. — Inu nom ſe tudi sdy, de ta nasha Slouenska besseda steimi latinskimi puhstabi ſe lepſhe inu leshei pishe tar bere. Sa volo tih tryeh rizhi, smo mi pustili druguzh drukati slatinskimi puhstabi en Abecedarium (unſer Nro. 4) inu leta kratki Catehismus u. ſ. w. Am Ende: prossite Boga ſa nas, mi tudi hozhmo ſa vas. Anno 1555. Ty vashi Slushabniki inu Bratie N. V. T. *). Schnurrer irrt, da er ſagt, dieſer „Catehismus vslouenskim Ieſiku," und das Abecedarium mit Lateiniſchen Buchſtaben, ſeyen mit denen von 1550 zugleich herausgekommen; ſie ſind beyde, 5 Jahre ſpäter, mit dem Evangelio Matthäi gleichzeitig erſchienen **). Der würdige Mann, der alle die bisher angezeigten Werke „ganz verſchwunden" glaubt, erfahre hier, daß ſie, mitunter auch auf Veranlaſſung ſeines Buchs, wofür ihm die Slaviſche Literatur, und vor allem Trubers Landsleute ***), hohen Dank ſchulden, nun entdeckt ſind.

---

*) V bedeutet nach unſrer Vermuthung den Vergerius, T den Truber: was aber N?

**) Schnurrer erwähnt ihrer zwar auch bey der Herausgabe Matthäi als Beylage: aber ſo, als wenn auf die Art 3 Katechismen und 3 Abecedaria bis 1555 erſchienen wären.

***) Truber war wirklich ein Slave, und kein Germanus inter hos Venedos natus, wie

6) Ena Molitou tih Kerszhenikou, kir so sa volo te praue Vere Viesusa Cristusa pregnani. Oratione de perseguitati e forusciti per lo Evangelio et per Giesu Cristo. Ai Rom. 8. Per tua cagione ogni di siamo ammazzati, e condotti come pecore alla beccaria. 1 Bogen in 8vo. Ein Gebeth, zuerst in Krainischer, dann in Italiänischer Sprache. Höchstens kann der Italiänische Aufsatz von Bergerius seyn, und doch unterschreibt sich derselbe just am Schlusse der Krainischen Uebersetzung, die unleugbar aus Trubers Feder ist, da z. B. sogar der ihm eigene Ausdruck ne rodimo statt ne maramo (non curamus) darin vorkommt. Am Ende auch Gebethe vor und nach dem Essen, bloß Italiänisch; und Ai Rom. VIII. — Nella Apocalisse XVII. (das triumphirende Lamm). Dieses kleine Stück ist noch nirgends erwähnt. Es gehört ganz gewiß in das Jahr 1555 *).

---

es bey Frisch heißt. Seine Aeltern waren „Erbholden auf der Rastzhitz dem Freyherrn zu Auersperg gehörig.“ Sein Nahme ist Slavisch. Im Vorbeygehen: Lessing's Nahme ist auch Slavisch: Lésnik d. i. Xyl — ander, oder Léshnik (Haselnuß); welche beyde Nahmen in Krain nicht ungewöhnlich sind. Bekanntlich war Lessing in der Lausitz geboren, und seine Voraltern können sehr wohl Slaven gewesen seyn.

*) Es ist hier dem Matthaeus beygebunden, so wie das Abecedarium von 1555 mit unsern Stücken 1) und 2) zusammengebunden ist.

7) Ta perui deil tiga nouiga Teſtamenta, vtim ſo vſi shtyri Euangeliſti, inu tu diane tih Iogrou, sdai peruizh vta Slouenski Ieſik skuſi PrimoshaTruberia ſueiſtu preobernen, kar ie vezh per tim, inu kadai ta drugi deil bode dokonan, tebi ta druga ſtran letiga papyria pouei. Der erſt halber Teil des newen Teſtaments, darin ſeind die vier Euangeliſten, und der Apoſtel Geſchicht — — in die gemeine Windiſche Sprach jetzund zum erſtenmal fleiſſig verdolmetſcht ꝛc. Tubingae Anno M. D. LVII. 4to.

Ueber das vezh per tim ſagt denn die druga ſtran papyria (die Rückſeite des Titelblatts) folgendes:

1. Vletih Buquah, Lubi Slouenci, imate na poprei eno Nembshko predguuor *), vti ſe praui, Du inu kai ie Primosha Truberia pergnalu kletimu tolmazhenu inu piſſanu **).

---

*) Truber gebraucht predguuor weiblich, nach dem Deutſchen: Vorrede. Es iſt alſo auch dieß ein Germanismus!

**) 10 Blatt: der Epilogus dieſer Vorrede iſt ein Gebeth, ſo Truber unmittelbar darauf auch in Krainiſcher Sprache folgen läßt. Nach dieſem folgt wieder ein Titelblatt, für jene, die die Deutſche Vorrede in einem Krainiſchen Werke entbehren wollten: auf dieſem Titel iſt, ohne Verweiſung auf eine druga ſtran, gleich der ganze Inhalt des Buches angegeben: Ta perui deil tiga nouiga Teſtamenta, vtim ſo vſi shtyri Euangeliſti, inu tu diane tih Iogrou, sdai peruizh vta Slouenski Ieſik skuſi Primosha Truberia ſuei-

2. Potle ta Kolender, inu eno table, ta kashe dosti leit te nedelske puhstabe, inu kuliku nedel tar dni ie od Boshyzha do Pusta.

3. Htretiemu, Eni Raimi, ty prauio kadai se dobru Vreme, Spomlat, Leitu, Iessen, Syma, inu vsake quatre sazhneio. Inu kadai ie ta Dan inu Nush ner dalshi, inu ner kratshi.

4. Kuliku mesceu, nedel, inu Dni ie venim celim leitu. Inu ena praua Raitinga, kuliku ie leit od Sazhetka tiga Suita, od eniga zhasa do drusiga, do letoshniga 1557 Leita.

5. En Regishter, ta praui, kuliku ie buqui vti Biblij, vsiga S. Pisma, inu koku se vsake buque Bukovski inu Slouenski imenuio, inu kratku tar dolgu pishelo. Inu kuliku Capitolou ali Postau vsake buque imaio.

6. Eno dolgo predguuor, vti se sastopnu vuzhe ty ner potrebnishi shtuki inu rizhi te kerszhanske vere *).

---

stu preobernen. Per tim imash: od spred en kratig nauuk, kai vse S. Pismu usebi dershi, Ta Kolendar, inu eno dolgo Predguuor, vti se sastopnu vuzhe vsi potrebni Articuli oli shtuki te kerszhanske vere, inu potle na konzu eno kratko postillo. — Htimu se ie ta Syn Boshy perkasal, de on ta Hudizheua Della resuali I. Ioh. 3. Die Vignette mit dem triumphirenden Lamm. — VTVBINGI vtim leitu po Cristuseuim Roystuu M. D. LVII.

*) Diese dolga Predguuor (eine freye Uebersetzung von Melanchthonis Locis Communibus, die

7. Te shtyri Euangeliste inu Diane. Tih Capitélni so lepu resdileni, inu per vsakim deilu ie skratkimi bessedami sapissanu inu samerkanu, kai inu od zhes se vsakimu deilu praui inu gouori.

8. En Regishter, ta praui inu kashe, kei inu koku vi imate te nedelske inu tih drugih prasnikou Euangelie iskati inu naiti. Per tim vi tudi imate, kakoui vukuui inu troshti se imaio vsakimu Euangeliu suseb inu ner bule samerkati inu ohraniti.

9. Ta drugi Deil tiga Noviga Testamenta, aku Bog odlog nashimu shiuotu, inu myr da, bote pred enim leitom imeli *). Vtim zhasu prossite Bogu sa se, sa vse kerszhenike, inu sa Tolmazherie **), de ga Bug oba-

die von Stephan Konsul und Anton Dalmatin auch in die Glagoliza und Kyruliza gebracht worden, in 62 Kapiteln hat wieder einen eigenen Titel, um allenfalls besonders gebunden werden zu können: Tiga nouiga Testamenta ena dolga predguuor etc. Die Summarien dazu am Rande sind mit Deutschen Lettern gedruckt, während es die des eigentlichen Neuen-Testaments mit Lateinischen sind.

*) Die Epistel an die Römer erschien 1560, die zwey an die Korinther, nebst der an die Galater 1561, der zweyte Theil der Paulinischen Briefe 1567, alles in 4to, und endlich Nouiga Testamenta puslednі deil 1577 in Octav.

**) Tolmazherie ist der Accusativ, Singularis Numeri, wie man aus dem folgenden ga,

ruie pred vſem slegom, inu de nemu to gnado inu ta dar S. Duha da, de on taku dellu Bogu na zhaſt, vſimu kerszhanſtuu hdobrimu, dobru, prou, inu ſaſtopnu dopernesse. Amen.

Die Deutsche Vorrede ist sehr interessant; wir erlauben uns nur folgendes hier auszuheben:

a) „Wir Krainer und Windische verstehen die Kroatische *) Sprach nach aller Nothdurft viel besser, dann die Böhmische oder Polnische oder der Wenden; dergleichen sie die unsre. Aber die guten beherzigten Kroaten haben auch kein Bibel, noch den ganzen Katechismum, als wenig wir Windischen, und haben sich bisher schlecht mit ihrem Meßbuch und Breviario betragen: diese ihre Bücher sind vor viel Jahren so finster und unverständig verdolmetscht, daß ihre Priester selbst viel Wörter auch in den Sonntäglichen und gewöhnlichen Evangelien nicht verstehen."

b) Truber versuchte in dem J. 1550, „ob die Windische und Kroatische Sprach mit Lateinischen und Deutschen Buchstaben zu schreiben: und wie er's anfing, gab Gott sein Gnad, daß er alsbald ersahe, wenn man nur das V für ein gelindes F **), H

nemu, on, steht. Truber macht ihn oft so, in e statt in a.

*) Es wird sich aus der weitern Untersuchung zeigen, was Trubern und seinen Zeitgenossen Kroatisch hieß.

**) Warum nicht für w? Antwort, weil Truber vermuthlich das w nach Art der Oesterreichischen

für CH, übrigens die Vacalen, desgleichen Sha, Zha, Ish, Ozh etc. nach Art und Eigenschaft der Windischen Sprach aussprechen wollte, so möchte auch diese unsre Sprach eben so gut und noch besser, dann die Deutsche und andere Sprachen geschrieben werden, und daß so viel Buchstaben zu einer Sylben, wie etlich Bechem und Besnaken, vermeinen von wegen der groben und wischpelten Pronuuciation (darum die Kroaten in ihrem Alphabet soviel S und Z haben) nicht bedürfe, sondern es liegt am nächsten an der Uebung und am Gebrauch, wie mit den andern Sprachen und Schriften allen." *)

c) „Hebräisch verstand Truber keinen Buchstaben, Griechisch konnte er nicht lesen: aber die Windische Sprach, wie man sie im Land Krain pflegt zu reden, konnte er, und hatte in selber 17 Jahr lang, und an manchen Orten der Windischen Länder **) gepredigt rc. So verstand er auch ziemlich Lateinisch, Deutsch und Wälisch. — Aber wiewohl unsre Sprach den Dualem in Nominibus und Verbis nach Art der Griechischen habe, so sey sie doch in andern Stücken hartnäckig, arm rc. — Er habe in diesem sei-



Deutschen wie b aussprach. Vergl. unsere Anmerkung S. 16.

*) Truber hat völlig Recht, wenn die Teutonische Orthographie der Kanon seyn soll.

**) In Unterkrain, Steyermark, Laibach, Triest: nur in Oberkrain nicht.

nem Dolmetschen sich mit Wörtern und Stylo dahin beflissen, auf daß ein jeglicher Windischer, er sey ein Krainer, Untersteyrer, Karner, Karstner, Histerreicher, Niederländer *) oder Besyak möge leicht verstehen. Und von deßwegen sey er schlecht bey der bäurischer Windischer Sprach, und wie mans auf der Rastschitz redet, da er geboren sey, blieben, und ungewöhnliche und Crobatische Wörter darein nicht mengen, auch neue nicht mögen erdichten **). Daß er einiges improprie verdolmetscht, sey geschehrn, weil eigentliche Windische Wörter nicht vorhanden waren, oder ihm auch nicht zu Dienste standen. So wolle er doch einen sehen und hören, der nur diese gemeine Lateinische Wörter proprie Windisch verdolmetschte: Salutatio, Exultatio, Iubilatio, Laetitia, Hilaritas, Iucunditas, Persequutio, Afflictio, Patientia, Contumelia, Opprobrium, Contentio, seditio, Insidiae, Tumultus, Molestia, Occasio, Locus, Opportunitas, Scandalum, Virtus, Gloria, Brachium, Adoptio, Abominatio, Turba, Affectus, Stupor, Pietus, Impietas, Adorare, Religio, Superstitio, Assiduitas, Sors, Sacramentum, Ta-

---

*) Niederländer werden wohl die Dolénzi (Unterkrainer), und Besyaken die heutigen Provinzial-Kroaten seyn.

**) Etwa wie es später Krell bey der Uebersetzung der Spangenbergischen Postille that, und vielleicht schon 1557 Truber'n mündlich mochte insinuirt haben.

bernaculum," Panes propositionis *)," und dergleichen unzählig. — Die Zoili mögen ihre Uebersegenheit mit einem Stuck aus der Bibel erzeigen und beweisen."

d) Truber hofft, „seine Unternehmung werde auch etlich Crobatische Priester, die sich allenthalben in den Windischen Ländern mit dem Meßlesen erhalten **), dahin bewegen, daß sie die Lateinische Schrift werden lesen lernen, und unsere Schreiben in ihre Sprach und Schrift bringen ***).

e) Die Uebersetzung „werde auch den jungen Windischen Priestern, die zu früh aus der Schule geflogen, darzu dienen, daß sie doch den Text der Evangelien auf der Kanzel ****) recht vorlesen werden, und nicht unrecht dolmetschen, wie jener zu Mampreisch, unter Cilli, vor Jahren gethan, der: Invenietis asinam alligatam et pullum cum ea übersetzt habe: Bote

*) Wer hebt den Handschuh auf?

**) Vergl. unsre Einleitung S. XXIX und XXX.

***) Wie Stephan Konsul und Anton Dalmatin es wirklich thaten, ohne jedoch der Sache so gewachsen zu seyn, wie es zu wünschen gewesen wäre.

****) Woher, im Vorbeygehen zu sagen, hat es doch Valvasor, daß Truber auch die Sonn- und Festtäglichen Evangelien besonders ausgegeben habe? Dem Valvasor sagt es auch Frisch nach. Ich finde sonst nirgends eine Spur davon, vielmehr alles dagegen. — Hätte der Windische Prediger eine Uebersetzung vor sich gehabt, so er hätte nicht pullum durch piszhe übersetzt.

neshli eno oslizo peruesano, inu enu pifzhe per nee."

f) „Die ganze Crobatische geschriebene Bibel, mit der jener Priester aus Dalmatia (der auch Lateinisch und Wälisch konnte, und in den Jahren 1547 bis 1554 die Bibel aus der Vulgata in seine Landessprache übersetzt hatte) nach Tübingen gekommen war, aber gleich wieder umkehrte, ohne seine Arbeit der Einsicht Trubers und Vergerii unterwerfen zu wollen, auch ohne daß man später auf irgend eine Art mehr seinen Aufenthalt habe erfahren können — mag gleichwohl des alten Crobatischen grauen Bernhardin, der zu Grobnik gesessen, gewest seyn, von der ich (Truber) vor 36 Jahren, als ich zu St. Veit am Pflaum in die Schul gangen bin, oft hab gehört, gemeldter Graue lasse die Bibel durch fünf Priester auf seine eigene Kosten verdolmetschen." Truber bittet und ermahnt seine Landsleute, daß sie sich sammt den genachbarten Crobatischen Grauen und Landleuten bemühen und Wege suchen mögen, auf daß gemeldte Bibel (da etlich aus ihnen wohl wüßten, wo sie zu finden) conferirt, und darnach fleißig gedruckt wurde *).

Da wir also Truber's Neues Testament zur Hand haben, können wir daraus die S. 28 der Grammatik erwähnten Stellen hier nachtragen:

---

*) Truber's Patriotismus umfaßte alle Slaven! — Weiß Niemand etwas von dem weitern Schicksale dieser dalmatischen Bibelübersetzung? Herr Voltiggi oder P. Appendini wären wohl am meisten im Stande, die Spur zu verfolgen.

Matth. III. 13—17. Vtim istim zhasu, pride Iesus is te Galileiske deshele kiordanu htimu Ioannesu, sa volo de bi on od nega kersizhen bil, Oli Ioannes ie nemu branil, inu praui, meni ie potreba, de iest bom od tebe kersizhen, inu ti kmeni pridesh? Iesus pag odgouori, inu praui knemu, Pusti sdai taku biti, sakai taku se nama spodobi, de dopolniua vso prauizo. Tedai nemu dopusti. Inu kadar ie Iesus kersizhen bil, gre on sdaici is uode, inu pole, tukai se odpro ta nebessa nèd nim. Inu Ioannes uidi tiga Duha Boshyga, koker eniga goloba doli gredozh, inu prideozh zhes nega. Inu pole, ena styma doli is nebes praui, letu ie mui lubi Syn, na katerim iest imam dobru dopadene.

Matth. IIII. 18—22. Kadar ie Iesus poleg tiga Galileiska moria hodil, vidi on dua brata, Simona kir ie imenouan Peter, inu Andreia nega brata, ta sta metala nih mresho vtu morie, sakai ona sta bila rybizha, Inu on praui knim, Hodita sa meno, iest vaiu hozho sturiti de bota rybizha tih ludi. Inu ona sdaici sapustita nyu mreshe, inu gresta sa nim. Inu on gre od tot naprei, vgleda on dua druga brata, Iacoba, tiga Zebedeia synu, inu Ioannesa nega brata, vtim zhelnu shnih ozhetom Zebedeiom, shiuaiozh nih mreshe. Inu on nyu poklizhe, inu ona sdaici sapustita ta zheln, inu nyu ozheta, inu gresta sa nim.

Luc. VI. 36—38. Bodite miloſtiui, koker ie nash ozha tudi miloſtiu. Ne ſodite, taku ui tudi ne bote obſoieni. Ne ferdamnate taku ui ne bote ferdamnani, Odpuſtite, taku bode vom odpuſzhenu. Daite, taku bode vom danu. Eno dobro, tlazheno, ſtreſſeno inu obilno mero, bodo dali utu uashe krilu. Sakai glih to iſto Mero, skatero ui merite, ſe bode vom ſpet merilu.

Luc. VI. 41—42. Koku ie tu, de ty uidish eno byl utim okei tuiga brata, inu tu brunu, kir ie utuim laſtnim okei, ne uidish? Oli koku moresh rezhi htuimu bratu, Brat, puſti, nai tebi iſmem to byll is tuiga oka, inu ti tiga bruna, kir ie utuim okei, ne uidish? Ti Samopráuizhar, ismi poprei tu brunu is tuiga oka, inu tedai bodesh ti uidil iſeti to byl, kir ie utim okei tuiga brata.

Luc. VII. 11—18. Inu pergudilu ſe ie potomtiga, de on gre uenu Meiſtu kateru ſe imenuie Naim, inu shnim gredo nega Mlasheu doſti, inu ueliku ludi. Inu kadar on bliſi tih meiſtnih urat pride, Pole, tukai eniga merlza neſſo uunkai, ta ie bil en dini Syn ſuie matere, inu ta iſta ie bila ena uduua, inu shno gre ueliku ludi is Meiſta. Inu kadar ta Goſpud no ſagleda, ſe ie zhes no uſmilil, inu praui kni, Ne plazhi ſe, Inu on perſtopi, inu dotakne to

paro *), Inu ty, kir ſo noſſili, obſtoie, Inu on praui, Hlapzhizh, Ieſt tebi prauim, Vſtani gori. Inu ta mertuiz ſe gori uſdigne, tar obſidi, inu ſazhne gouoriti, Inu on nega da ſui Materi. Inu en ſtrah ie nee uſe obshal, inu ſo zheſtili Boga, tar diali, En uelik Prerok ie gori uſtal umei nami, inu Bug ie obiskal te ſuie ludi. Inu leta glas od nega ſe ie resglaſſil po uſi Iudouſke desheli, inu po uſeh blishnih deshelah.

Luc. VII. 36—47. Eden is tih Fariſeiou ie Ieſuſa proſſil, de bi shnim ieidel. Inu on gre noter uto hisho tiga fariſeia, inu ſede hti myſi. Inu pole, ena shena utim meiſtu, katera ſie bila ena greshniza, kadar ona ſuei, de ie on uti hishi tiga fariſeia per myſi ſidel, ta perneſſe en glash shalbe, inu ſtopi od ſada knega nogom, inu ſe plazhe, inu ſazhne shne ſelſami mozhiti nega noge, inu ſteimi laſmi nee glaue briſſati, inu ie puſshouala nega noge, inu ie ſto shalbo shalbala, Ta fariſeus pag, kateri ie bil nega pouabil, kadar on tu ſagleda, praui on ſam vſebi, taku rekozh. De bi leta en Prerok bil, taku bi on ueidel, du inu kakoua ie leta shena, kir ſe nega dotizhe, ſakai ona ie ena

*) Berührt die Bahre. Auch der germaniſirende Städter gebraucht für Bahre nur pare als ein Plurale. Para in Singular heißt ganz was andres, z. B. ti prekléta para; ti léna para.

greshniza. Iesus odgouori inu praui knemu, Simon, iest imam tebi nekai pouedati. On pag praui, Moister, poui. Ie bil en zhlouik, kir ie denarie possoiual, ta isti ie imel dua dolshnika, ta eden ie bil dolshan pet stu denarieu, ta drugi petdesset. Kadar onadua pag ne sta imeila szhim plazhati, ie on nima obèma shenkal. Pouei tedai, katèri is letiu bode nega uezh lubil? Simon odgouori inu praui, Iest shtimam, de ta, katerimu ie on ner uezh shenkal. On pag praui knemu, Ti si prou sodil. Inu on se oberne hti sheni, inu praui htimu Simonu, Vidish ti leto sheno? Iest sem prishal utuio hisho, ti ne si dal uode kmuim nogam, Anpag leta, ie moie noge selsami mozhila, inu ie slasmi suie glaue oterla. Ti mene ne si kussshal, Leta pag kar sem noter prishal, nei gori nehala *) kusshouati muie noge. Ti ne si muio glauo steim voliem oshalbal, Leta pag ie sto shalbo shalbala muie noge. Obtu iest tebi poueim, Ni so nee grehi odpuszheni, katerih ie ueliku, sakai ona ie ueliku lubila. Inu komu se malu odpusti, ta malu lubi.

Luc. VIII. 4—9. Kadar ie pag ueliku ludi bilu ukupe prishlu, inu is sledniga meistà so

---

*) D. i. hat nicht aufgehört! Das ist zu viel! Kein Krainer sagt je gori nehati, sondern bloß nehati, und noch besser jénjati.

knemu hiteli, ie gouuril skusi leto pergliho. En Seiuez gre uunkai seiati suie seime, inu utim kadar on seie, ie nekoteru palu poleg tiga Potu, inu ie bilu sateptanu, inu te Ptice tih nebes so tu istu posobale. Inu nekoteru ie palu na Pezhouie, inu kadar ie gori isseshlu, ie vsehnilu, sakai onu nei imeilu mokrote. Inu nekoteru ie palu umei tu Terne, inu tu terne ie shnim red sraslu gori, inu ie tu istu sadushilu. Inu nekoteru ie palu na dobro semlo, inu ie sraslu, inu perneslu sad samostucrat. Kadur ie on tu gouuril, ie upyl, kateri ima ushesa hpo-slushanu, ta posllushai.

Luc. X. 25—38. Inu pole, en Doctor tih praud ustane gori, ta iskusha nega, inu praui, Moister kai imam diati, de iest ta vezhni leben possedem? On pag praui knemu, kai ie uti póstaui pissanu? Koku ti beresh? On odgouori inu praui, Lubi tuiga Gospudi Boga is celiga tuiga serza, inu is cele tuie dushe, inu so uso tuio mozhio, inu so uso tuio pametio, Inu tuiga Blishniga koker sam sebe. On pag praui knemu, Ti si prou odguuoril, letu ti sturi, taku bodesh shiu. On ie pag hotel sam sebe prauizhniga sturiti, praui kiesusu, Du ie tedai mui Blishni?

Iesus odgouori inu praui, Ie bil en zhlouik, ta ie shal doli is Ierusalemu uto Ieriho, inu se nameri de on pride umei te Rasbonike, ti so ga isslekli, byli inu ranili, inu gredo prozh,

nega puſte leſshozh pulmertuiga. Pergudilu ſe ie pag, de en Far doli gre po tei iſti ceſti, inu kadar ie on nega uidil, ie shal momu. Glih taku en Leuita, kadar on pride blisi tiga meiſta, ſtopi knemu, inu kadar ga ie uidil, ie shal momu. Anpag en Samaritan, kir ie po ceſtah hodil, ta pride knemu, inu kadar ie on nega uidil, ſe ie nemu ſmilil, inu perſtopi knemu, obeshe nemu nega rane, noter ulye olie inu uinu, inu ga poloshi gori na ſuio shiuino, inu ga pela uto Oshtario, inu nega uerdei. Inu potle na drugi dan, kadar prozhvlezhe, iſnama dua Deſſetaka, ta da timu Oshteriu, inu praui knemu, Verdei ga, inu kar kuli uezh shpendash, tu ieſt hozho tebi plazhati, kadar ſpet naſai pridem. Kateri tedai ſe tebi sdy, de umei leteimi tryemi, ie ta blishni bil timu, kir ie bil padel umei te rasbonike? Inu on rezhe, Ta kir ie miloſt na nim iskaſal. Natu Ieſus praui knemu, Puidi, inu ti tudi taku ſturi.

Luc. XXIIII. 13—47. Inu pole, Dua is shnih greſta na ta iſti dan uen Cashtel, kir ſe imenuie Emaus, kateri ie bil od Ieruſalema sheſtdeſſet moshkih vshtriz tekon delezh, Inu ſta vmei ſebo perpouedala od vſeh tih rizhi, kir ſo ſe bile ſgudile. Inu pergudilu ſe ie, kadar ſta taku m a r u n o u a l a *), inu eden druſiga

*) Truber gebraucht márini und márine, das alte Deutſche M á h r e, für Neuigkeit, Geſchichte;

ɩſuprashouala, Ieſus ſe tudi knima perblisha, inu gre shnima, Ampag nyu ozhi ſo bile dershane, de ga ne ſta ſpoſnala. Inu on praui knima, kakoui ſo lety vayu ſguuory, katere vmei ſebo gredozh skladata, inu ſta shaloſtna. Inu ta eden odgouori, katerimu ie bilu ime Cleoſas, inu praui knemu, Ti ſi ſam umei teimi ptuimi utim Ieruſalemi, kir nei ſi ueidel, kakoue rizhi ſo ſe utih dneh unim ſturile? Inu on praui knima, kakoue? Inu ona nemu prauita, od Ieſuſa Nazarenſkiga, kateri ie bil en mosh Prerok, mogozh ſteim dianem, inu ſto beſſedo, pred Bugom, inu pred uſemi ludmi inu koku ſo nega ty nashy Viſshifari inu Regenti iſdali utu ferdamnene te ſmerti inu ſo ga Cryſshali. Mi ſmo pag ſe ſauupouali, de ie on ta, kir bi imel ta Iſrael odreshiti, Inu zhes letu uſe ie danas ta trety dan, kar ſo lete rizhi ſturiene. Nas ſo tndi nekatere shene od tih nashih omamyle, katere ſo danas uſgude bile per tim grobu, inu ne ſo neshle nega teleſſa, te prideio inu prauio; de ſo one tudi enu uidene tih Angelou uidile, kateri ſo diali, de ie on shiu. Inu nekateri, kir ſo ſnami bili, ty ſo bili shli kiakai htimu grobu, inu ſo neshli koker ſo te shene prauile, Ampag nega ne ſo

---

daher auch dieß Verbum marunovati, welches nebst marine in Oberkrain und Kärnten gangbar ist.

uidili. Tedai on knima rezhe, O ui neumni inu kasniga ſerza kuerouanu, uſimu timu, kar ſo ty Preroki gouurili. Nei li moral Criſtus terpeti lete rizhi, inu puiti utu ſuie Goſpoſtuu? Inu on ſazhne od Moiſeſa inu od uſeh Prerokou, inu ie islagal po uſim piſmu tu kar ie od nega bilu. Inu oni ſe perblishaio htimu Cashtelu, kamer ſo shli. Inu on ſe ie hinil de hozhe dale poiti, inu ona ſta nega permorala, inu diala, Oſtani per nama, ſakai ushe na uezher gre, inu ta dan ſe ie naklunil. Inu on gre noter de bi oſtal per nima. Inu pergudilu ſe, ie, kadar ie on per miſi shnima ſidel, vſame ta. kruh, inu ſahuali, potle ga reslomi, inu ga nima poda, Inu nyu ozhi ſo bile odperte, inu ga ſpoſnata, inu on pogine prozh od nyu. Inu ona prauita umei ſebo, Nei li nashe ſerce notri unayu gorelu, kadar ie on ſnama na tim potu gouuril, inu ie nama tu piſmu odpiral? Inu ona uſtaneta gori to iſto uro, inu ſe pouerneta ſpet utu Ieruſalem, inu naideta te Ainaiſt ukupe shrane, inu te kir ſo shnimi bili, kateri ſo diali, Ta Goſpud ie riſnizhnu gori uſtal, inu ſe ie timu Simonu prikasal. Inu ona ſta tudi nim prauila, kai ſe ie bilu ſgudilu na tim potu, inu koku ie bil od nih ſpoſnan, is tiga kruha lomlenia. Kadar ſo pag oni od tih rizhi gouurili, ſtopi on ſam Ieſus uſred nih, inu rezhe knim, Ta myr bodi ſuami. Oni ſe pag preſtrashio, inu ſo ſe bali, ſo menili de oni uidio eniga

Duha, Inu on praui knim, kai ſte ſe ſmotili, inu ſakai prideio take miſli uta uasha ſerza? Pogledaite muih rok, inu muih nug, ſakai ieſt ſem ta iſti Potipate mene, inu gledaite, ſakai en Duh nema meſſa inu koſti, koker ui uidite, de ieſt imam. Inu kadar ie on tu isguuoril, pokashe nim te roke inu noge. Kadar pag oni, od zudesha inu ueſſelia, she ne ſo uerouali, praui knim, Imate li ui tukai kai ieiſti? Inn oni nemu naprei poloshe en kos od ene pezhene rybe, inu od shbeliniga ſatouia. Inu on ie uſel, inu ie ieidel pred nimi, Potle on praui knim, Letu ſo te beſſede, katere ſem ieſt quom gouuril, she tedai kadar ſem per uas bil, de ie potreba bilu, de ſe dopolni uſè tu, kar ie od mene piſſanu uti Moiſeiſſeui poſtaui, inu utih Prerokih, inu utih Pſalmih. Tedai ie on nim odperl to ſaſtopnoſt, de ſo ſaſtopili ta piſma, inu praui knim, Taku ie piſſanu, inu taku ie Criſtus moral terpeti, inu gori uſtati od ſmerti na trety dan, inu de ſe ima pridigati unega imeni ta Pokura, inu odpuſzhane tih grehou, umei uſemi ludmi, Inu ſazheti ſe utim Ierusalemu.

Die kaiſerl. Hofbibliothek beſitzt von dieſem Werke zwey Exemplare, die ſich gegenſeitig ergänzen: bey dem einen fehlt nähmlich die Deutſche Vorrede, bey dem andern aber das Regiſter d. i. die Poſtille.

8) Ta drugi Deil tiga Nouiga Teſtamenta, vtim b o ſ h i m e l vſe liſty inu piſma tih

Iogrou, skratkimi inu ſaſtopnimi Islagami, sdai peruizh is mnogiterih Ieſikou vta Slouenski ſkusi Primosha Truberia Crainza ſueiſtu preobernen.

Der ander halb Theil des newen Windischen Testaments, darinn werden seyn alle Episteln und Geschriften der H. Aposteln, mit Summarien und kurzen Außlegungen. Ro. 10. Pſal. 19. Atqui in omnem terram exiuit ſonus eorum, et in fines orbis terrarum verba illorum. Vignette: das triumphirende Lamm, mit der Umschrift: VICTORIA. – VTIBINGI, vtim leitu po Criſtuſouim Royſtuu M. D. LX. 4to.

Auf der Rückseite: Vletih buquah bote leta Piſma poredu imeili: (und nun folgt das Verzeichniß der sämmtlichen Episteln und der Offenbarung: aber vorerst konnte Truber nur den Brief an die Römer geben, er sagt auch gleich nach diesem Verzeichniß): Vi tukai sdai leta Lyſt htim Rymlanom drukan imate: ta vi ta zhaſ, dotle ty drugi vſi drukani bodo, preoberite, inu lipu hranite (um seiner Zeit die Continuation dazu binden zu lassen), inu molyte ſa me. Die Summarien am Rande sind mit Deutschen Lettern. Am Ende des Briefs Pauli sagt uns Truber wieder: Sa teim bote imeili (aku Bug hozhe ſkorai) te drugi lyſti S. Paula, inu tih drugih Iogrou vſe, Nerpoprei ta dua htim Corintariem.

Auf

Auf dem letzten Blatte wieder das Lamm mit der Umschrift Victoria, und darunter:

VTIBINGI.
Na nouiga Leita dan
le leta lyst dokonan,
Vtim Leitu po Cristuseuim Roystuu
M. D. LX.

Die kaiserl. Hofbibliothek besitzt vom 2ten Theile des Truberischen N. Testaments nichts weiter als diesen Brief Pauli an die Römer.

9) Articuli oli Deili te praue stare Vere kerszhanske, is S. Pysma poredu postauleni, inu kratku sastopnu islosheni. Kateri so tudi taku utim 1530 leitu, nashimu nermilostliushimu Gospudi Cessaryu Carolu tiga Imana Petimu, ranicimu. Inu potle utim 1552 leitu, timu Concilyu Vtrienti, od enih Velikih Nembshkih Vyudou, Meist, inu Predigarieu, naprei polosheni inu dani, sdai peruizh is Latinskiga inu Nembshkiga Iesyka, uta Slouenski sueistu Istolmazheni, odspreda uti slouenski predguuori se praui, katera Vera ie od S. Troyce postaulena, ta ner prauishi, inu ner starishi, skusi Primosha Truberia Crainza. Drey Christliche Confessionen, nämlich Augspurgische, Würtembergische und Sächsische rc. (s. Schnurrer). VTIBINGI Vtim leitu po Cristuseuim Roistuu M. D. LXII. 4to. — Die Summarien am Rande sind noch mit Deutschen Buchstaben gedruckt.

Nebst diesen 9 Werken von Truber (die freylich noch nicht alle sind), finden sich auf der kaiserl. Hof bibliothek noch folgende drey, in diese Periode gehören de, Krainische Producte, wovon das erstere bisher noch gar nicht als existirend *) bekannt war und meiner Hypothese über Dalmatin (Einl. XXXV et passim eine ganz andere Wendung gibt, wie wir gleich sehen werden:

10) Postilla Slovenska. To ie, Karshanske Evangeliske Predige vèrhu vsaki Nedelski Evangelion skusi Létu. Sa hishne Gospodarie, shole, mlade inu priproste Lûdi. Pervi Simski del. Christus Matthaei na XXIIII. Inu se bode pridigoval leta Evangelion tiga kralevstva, po vsim ûlnim svétu, k'prizhi vsem Lûdem. Inu tadai pride sodnij dan. Anno Domini M. D. LXVII. 4to.

Auf der Rückseite des Titelblattes:

---

*) Befremdend ist es, daß nicht einmahl in der Vorrede zu Truber's Uebersetzung der Hauspostil Lutheri 1595, der vorhergegangenen zweymahligen Auflage der Krellischen Uebersetzung von Spangenberg's Postille, erwähnt wird: die Rede ist dort vielmehr so, als wenn vor 1595 außer der Truberischen Summarischen Postille gar nichts der Art vorhanden gewesen sey!

# LITERARVM SLAVICARVM APPELLATIONES.

| Imena ſlovenſkih puhſtabov. | Literae Latinae utcunque Slavicas exprimentes. |
|---|---|
| Aſs. | a |
| buki. | b |
| vidi. | v |
| glagolie. | g |
| dobrò. | d |
| eſti. | e |
| shivite. | sh |
| selo. | s |
| semlia. | s |
| ishe. | i |
| ij. | ij |
| kako. | k |
| lüdi. | l |
| miſlite. | m |
| naſh. | n |
| on. | o |
| pokôi. | p |
| rèci. | r |
| ſlovo. | ſ |
| terdo. | t |
| ûk. | û |
| hir. | h |
| ôth. | ô |
| fert. | f |
| ċi. | c |

| | |
|---|---|
| zherv | zh |
| ſha. | ſh |
| ſcha. | ch *). |
| ier. | ė |
| iat. | é |
| ia. | ia |
| ie. | ie |
| iuſ. | iu |

Dann folgt: Martina Luthera, Prave Katholiske Cerkve ûzhenika Lepo predgovorenie (Martin Luthers Vorrede zur Spangenbergischen Postille) auf 9 Seiten.

Nach dieser, kommt des Uebersetzers Sebastian Krell (der nach Valvasor 1563 Truber'n „als der Crainischen Stände Prädicanten" abjungirt ward, und 1569 starb) Vorbericht an die Krainer, den wir hier ganz mittheilen, und dann commentiren wollen.

Sebaſtianus Krellius tim kir bodo leto poſtillo brali, ſchravie od Boga proſim.

Isvoleni karſchenik, imaſh, hvala Bogu, Ioanna Spangenbergia Kårſhanſko Poſtillo, v'naſh Slovenſki Iesik tolmazheno inu poſne- to. Ne moti ſe pak, ako bode lih mnogi, na to ſenaſhe Piſmo mėrdal, inu ſe obresal: Edan ſentencie, drugi beſede, tretij puhſtabe, zheterti tipfelne alli zherke, peti ne vém ſam kai ſi,

---

*) Offenbar ein Druckfehler statt ſch, wie die Schreibeart der Slavischen Benennung dieses Buchstabens (ſcha) zeigt.

graial *). Sakai hudizhova natura ie, da ne more obeno ni boshie, ni kàrſhanſko delo pres tadla puſtiti. Inu navada ie pàr lüdéh, da snaio bulie opravliati, kakòr popravliati. Inu bersh v'drusih ozhéh bijl, kakòr v'ſvoih trame vidio: Da ſe tudi vzhaſy krulievac ṣa krulievcom poſmehuje. Inu gdo ôzhe, alli more, vſim lüdem, vſakateri glavi, vſtrezhi?

Leto Orthographio Slovenſkiga Piſma, ſmo mi sveſtio inu sdobrim ſvitom saſtopnih Bratov tako poſtavili. Inu ſpomiſli tudi na vezh naſhiga Imena inu Ieſika Lüdy, Kijr ſo okuli naſ, Dolence, Iſtriane, Vipavce etc. **) kateri, ſkorai povſod zhiſtéſhi ſlovenſko govore, kakòr mi po kraniu inu koroſhki desheli, do polu nembſhki. Inu ſo edni navaieni na to ſtaro Slovenſko, Hervatſko tèr Churilſko Piſmo.

Bog ôtel pak, da bi to iſto, slaſti Churilſko lepo Piſmo, mogli ſpet v'Lüdi pèrpraviti. Kadàr pak nei dobrò mogoche, sa

---

*) Wir bitten bey dieser Gelegenheit dem guten Verbo graiati (was wohl zu gerd, und zum гурыти anderer Dialekte gehört) das Unrecht ab, daß wir es S. 14 für ein Pater Markusisches gehalten haben. Das Compositum sgrajati (abtadeln, durch Tadeln verleiden) haben wir inzwischen selbst gehört.

**) Dieß etc. ist mir recht zuwider. Ich erwartete wieder Trubers Besiaken, um sie vielleicht aus den Nachbarn zu errathen.

vbushtva ſtran, sa volio Turſke ſille, inu kàr ſo ta vegſhi del Slovenſkih deshel puſte inu vshe Turſke: inu ſmo tako sazheli naivezh slatinſkimi puhſtabi piſati inu drukati, taku moremo vſilli, kakor nemci govore, ſtole inu klopi na miso poſtaviti: alli ſai gledati, da ſe Latinſki puhſtabi na meſto naſhih ſtarih Slovenſkih, kolikèr ie mogoche, v'glihi mozhi poſtavijo, inu ta Orthographia dèrshi, katero naſhiga Iesika idioma inu natura potrebuie, nekar kakòr ôzhe vſaki v'ſvoij vaſſi alli méſtu imeti. Sato ſâm ſpred to ſtaro ABC po imenih, inu pruti *) latinſke puhſtabe poſtavil. Ako kateri Hèrvatſko piſmo sna, da naſ tim bulie saſtopi:

Ti pak, kir ne saſtopiſh, kai ie Orthographia, kai proprietas linguae, inu ſi ſe navadil na Goſpod Truberiovo Kranſchino, beri le precei leto piſmo, kakòr ſice druga bereſh: Tebi nei velikò, olli ſkori nizh preminienu. Zhàrkom ſe ne puſti irrati, kakòr da bi ne bile; ch sa zh, ſ sa ſſ, vzhaſy beri. Inu

---

*) Im Manuſcripte waren alſo den Slaviſchen Buchſtaben-Benennungen, die gleich gelten ſollenden Lateiniſchen, einfachen und combinirten, gegenüber (pruti) geſetzt, wie wir es hier gemacht haben. In dem gedruckten Exemplar, kommen zuerſt die Slaviſchen Nahmen nacheinander, und darauf die Literae, Latinae utcunque Slavicas exprimentes ebenfalls nacheinander.

c sa c, nekar sa k. Taku ſe ne bodeſh ſkusi nu ſkusi niſtar blasnil. To differencio alli rasloček mey s inu ſ, meiu sh inu ſh, bodeſh ſam dobro samerkal, inu naſh iesik ôzhega imeti.

Proſim tada vſakateriga dobriga kàrſchenika (sa shpotlivce ne marim) da ſi puſti leto piſmo, inu naſhe svéſto delo, zhe lih popolnoma ne, ſai nekuliko dopaſti. Ako pak kateri nozhe, taku ſi ſturi eno drugo ſebi bulſhi, inu puſti nam leto naſhe smirom. Bog sna da néſmo naſhe laſtne, tàmuzh Boshie zhaſti, obeniga ſvoiga prida, tàmuzh gmain karſhanſkiga nuca ijſkali inu ſpomiſlili. Zhe ie pak ky kai ſice reſ pregleda nu, kakor obeno zhloveſko delo nei ſkusi celo, to Bog inu brumni lüdie sgnado popravijo. Tim iſtim ſe pohlevno, Bogu S'Vero, Kàrſchenikom slübesanio porozhim. Amen.

Das ganze Werk hat 174 Blatt.

Am Schluſſe heißt es:

Sadai le ſam ta pervi Simſki del na dan damo: sa to, kàr néſmo vezh Bogu ſe ſmili) pomüchi mogli sbrati. Ako tadai sheliſh iſhe dva druga dela imeti, proſi Boga inu pomagai, kar premoreſh, ter ôzheſh, sboshio pomochio, ſkorai kar iſhe manka dobiti. Gledai pak, de ta zhaſ letiga dela ſhvalo pruti Bogu vshivaſh. Zhaſt Bogu. KONAZ.

Dann kommt noch ein Regiſter über die Sonntags-

Evangelien od Adventa da Velike noshi. Auf der letzten Seite eine Vignette mit der Umschrift Superantur ingenio vires, und darunter: Anno M. D. LXVII. Ratisbonae excudebat Johannes Burger. —

Also früh schon bildete sich eine literarische Opposition gegen Truber, seinen eigenen Amts-Adjuncten. Krell an der Spitze! Bohoritsch wird wohl auch dabey gewesen seyn: aber Dalmatin wohl schwerlich; denn sein Pentateuchus vom Jahre 1578, auf den wir uns in der Einleitung dieser Blätter, pag. XXXV., von der Existenz der vorliegenden Krellischen Postille nichts ahnend, beriefen, und den wir auch hier gefunden haben, ist mit Ausnahme des einzigen Unterschiedes des ſ und s, den er doch großentheils beobachtet, ganz Truberisch.

Das in der Einleitung p. XXXV. und sonst, über Dalmatin, als vermutheten Uebersetzer der Spangenbergischen Postille, gesagte geht also auf diesen Krell und seine „sastopni bratie" über, nur mit dem Unterschiede, daß hier in diesem ersten Theil der Postille, von 1567, sowohl zum Vortheil als zum Nachtheil der Krainischen Orthographie mehr Abweichung von Truber Statt findet, als in der, später 1578, in Laibach selbst, wer weiß von wem eigentlich? veranstalteten Auflage der ganzen Postille, wovon die Baron Zoisische Bibliothek das einzige bisher bekannte Exemplar besitzt, welches aber leider! unvollständig ist, und keine Vorrede enthält. Gut war's, daß diese „verständigen Brüder," Truber's Alphabet

gegen das Kyrillische hielten; dadurch ersahen sie, a) daß Truber manchem Buchstaben doppelten Dienst aufgetragen hatte, (das u vertrat den Vocal u, und den Consonant vidil, das ſ oder s das semlia und das ſlovo, das sh war für shivite und ſha.) Diesem Mangel halfen sie ab, indem sie den Buchstab u für den Vocal u, für das vidil aber das v, für semlia das s, für ſlovo das ſ, und so auch sh für shivite, ſh aber für ſha festsetzten. Diese Verbesserungen waren nothwendig (ta raslotak-naſh iesik ôzhega imeti), und die Methode, unter den gegebenen Umständen (v' ſlli ki ſe morejo ſtoli inu klopi na miso poſtaviti) gut. Deswegen konnte sie Bohoritsch 1584 bey der Grammatik und Bibel beybehalten. b) Das jat (Ѣ), z. B. in желѣзо führte sie auf die Unterscheidung é vom bloßen e. Auch dieß war gut, und wurde von Bohoritsch 1584 beybehalten. c) Den Laut des Consonanten job, zeigt das Kyrillische Alphabet vor a, e und u dadurch an, daß es den Vocal I durch einen Querstrich (-) mit diesen Vocalen verbindet (s. S. 6. d.) dieß nachzuahmen gieng nach der bestehenden Einrichtung der Lateinischen Druckerkästen nicht wohl an: unsre „verständigen Brüder" begnügten sich theils mit dem bloßen Vocal I ohne Verbindung, theils zeigten sie den Consonanten job, besonders wenn l oder n vorangeht (vergl. Einl. XXXIV und 176 ***) und sonst) durch zwey neben einander gesetzte Puncte oder Striche über a, e, u (auch o, wozu sie zwar im Kyrillischen keinen Vorgang fanden, weil dort statt jo allzeit ju üblich ist), an:

so schreiben sie kruliav und kruläv, iagnie und iagnè, s'ogniom und s'ognöm, liubésan und lübésan u. s. f. *) Vohoritsch hat statt dieser, an sich schwankenden, und dem Drucker lästigen Einleitung, vortrefflich das j eingeführt, welches sich zu i gerade so verhält, wie das, schon von Krell benützte v zu u. d) Endlich unterscheiden sich Krell und seine Freunde zu ihrem Vortheile von Truber, nebst dem seltnern Germanisiren durch Artikel **), noch vorzüglich durch einen äußerst richtigen Gebrauch der sogenannten absoluten und conjunctiven Pronominum: nie sagen sie z. B. povéte niemu, statt povéte mu u. s. w. e) Aber ganz überflüßig war die Neuerung des c statt z, und des ch statt żh, und in so fern diese Bezeichnungen abwechselnd mit dem Truber'schen z und zh gebraucht wurden, auch ungrammatisch: wozu die Duplicate? f) Ein Mißgriff war es auch, die Neu-Dalmatischen Formen edan, sarshen, karszhenik, liubésan, konaz, sogar pàr, sàm, den eben so guten, (ja, da sie alle übrigen Slavischen Dialekte, und nahmentlich den Alt-Slavischen Kirchendialekt auf ihrer Seite ha-

*) Sogar ogän (lies oganj, огань) schreibt Krell, und folglich nebst nain auch nän (lies ná-nj auf ihn, Kyrill. нань), wiewohl hier das j höchstens nach, nicht vor a, gehört wird. Auch skadan̄ (horreum) schreibt er, wie die Spanier.

**) Ist z. B. folgende Stelle aus dieser Postille: Sadnij bodo prédnij, inu prédnij sadnij: veliko ie poklizanih a malo isvolenih!

ben, in so weit noch bessern) eigentlich Krainischen oden, ſerſhen, kerſzhenik, liubesen, konez, vorzuziehen. Die Berühmtheit Dalmatiens in der Römischen Geschichte, die vorgebliche Landsmannschaft des heil. Hieronymus, die gänzliche historische Unwissenheit über den Werth des Kirchen-Slavischen *) — mögen an diesem Vorzuge Schuld seyn. Auch Bohoritsch war der Meinung, „ex idiomate Croatico et Dalmatico ceu fontibus promanaſſe hoc neſtrum;“ da sie doch alle drey, verbrüderte rivuli eines höhern Fons sind. g) In pàr, tàmuzh, kakòr sieht man auch schon den Gebrauch des Tonzeichens in tonlosen Sylben! In Bohoritsch's Orthographie 1584 ist also das einzige j neu. h) Aber wie kommt es, daß die zweyte Auflage dieser Postille, Laibach 1578, den Unterschied zwischen é und e, zwischen sh und ſh, zwischen v und u nicht, — sondern einzig das ſ und s, die Mouillirung, und die Neutra in o, letzteres mit noch strengerer Consequenz als selbst die erste Auflage — beobachtet? Auch k', s', v' wieder ohne Apostroph mit ihrem Nomen zusammen schreibt? —

Da sich in diesem ersten Theile die Stelle Lucae VIII, 4—9 findet, die wir oben S. 32 aus der Ausgabe von 1578 aufgeführt haben, so kann der Leser selbst vergleichen:

---

*) Wir haben oben gehört, wie Truber sich über das Slavische Missale und Breviarium äußerte. Er wußte nicht, daß der heil. Kyrill — nicht für die Dalmatiner — sie übersetzt hat.

Kada ſe ie veliku lüdi ſhaialu, inu ti kijr ſo v'méſtih bili, ſo k'Iesuſu ſhli, ie govoril ſkusi prigliho rekoch: Edan kijr ſeie, gre ſiati ſeme ſvoie, kada ſeie, en del pade polak pota, inu ſe satarre, ptice ije posobleio. En del pak na pezhovje alli grublie, inu kada iame *) raſti, vſahne, kàr néma mokrute. Edan del pak pade mey tèrnie, inu kada ternie tudi sraſte, taku sadushi ije. Inu edan del pade na dobro nijvo, inu kada sraſte, prineſe ſad ſamoſtu sàrn. Inu kadar to isgovori, sarpie, kijr ûſheſa ima k'poſluſhaniu, poſluſhai.

11) Biblie, tu ie, vſiga Suetiga Piſma perui deil, vkaterim ſo te pet Moſeſſove buque, sdai peruizh is drugih iesikou vta Slouenski sueiſtu ſſolmazhene, sred kratkimi inu potrebnimi argumenti zhes vſak Capitul, inu saſtopnimi islagami nekoterih teshkeishih beſsed, inu seno potrebno Slouensko Predguuorio, vkateri ie kratka ſumma, prid inu nuz letih buqui sapopaden, skusi Iuria Dalmatina. Na konzu ie tudi en regishter, vkaterim ſo, sa Haruatou

---

*) Iame! Da haben wir eine Form des Präsens von dem sonst nur im Præterito composito, gebräuchlichen jél, jéla, jélo. Truber kennt sie nicht: sie wird also wohl eines von den „ungewöhnlichen Krobatischen Wörtern seyn, die er weder aufnehmen noch selbst bilden wollte." (S. Einl. XXXVI. und zum Vergleiche S. 347 der Grammatik).

inu drugih Slouenou volo nekotere Kranske inu druge besede vnih iesik ſtolmazhene, de bodo lete inu druge nashe Slouenske buque bule saſtopili. Die fünff Bücher Moſis, ſambt kurtzen Argumenten, vnnd nothwendigen Scholien. Joann. 5. Cap. Praui nash Goſpud, inn odreishenik Criſtus: de bi vy Moſeſſu verouali, taku bi vy guishnu tudi meni verouali: sakai on ie od mene piſſal. Drukanu VLVBLANI vtim leiti po Criſtuſeuim Roiſtuu skusi Joannesa Mandelza MDLXXVIII. (Kl. Folio; 181 Blatt).

Der Deutſche Vorbericht (den Wolgebornen, Edlen, Geſtrengen, Ehrnueſten, Fürſichtigen, Erſamen vnd Weyſen Herrn, Herrn Grauen, Freyherren, Rittern, denen vom Adel, Burgern, und ſonſt allen Gottſeligen Chriſten, Fürſtenthums Steyer, Karnten, Crain, vnnd in der Fürſtl. Grafſchaft Görtz, auch Windiſchen March, Mettling, Jſterreich, vnd am Carſt geſeſſen, Gnad vnd Frid durch Jeſum Chriſtum unſern Heyland) 2 Blatt.

Der Ueberſetzung verſichert auch den Hebreiſchen Text eingeſehen zu haben. Seine Ueberſetzung würden verſtehen nicht allein Krainer, Unterſteyrer, Karner, ſondern auch Krobaten, Weſiaken, Yſterreicher, Karſtner u. a. Datum Laybach am Tag aller Heiligen. M. Georgius Dalmatinus.

Die Krainiſche Vorrede hat 7 Blatt.

Das Werk zählt 180 Blatt.

Das Regiſter, vkaterim ſo nekotere Krainske beſſede sa Haruatou inu drugih Slouenzou volo vnih iesik ſtolmazhene, de

bodo lete inu druge nashe buque bule saſtopili, 3 Seiten. Darin werden 200 größtentheils germanisirende Wörter durch Dalmatische erklärt.

Dieses Werk ist, wie schon Dobrowsky, der in der Herzogl. Gothaischen Bibliothek auch ein Exemplar sah, bemerkt, sehr selten. Wir haben das 24te Kapitel der Genesis dieser Uebersetzung mit dem der nun folgenden ganzen Bibel Dalmatin's von 1584 verglichen, aber, außer den orthographischen, nur unbeträchtliche Unterschiede gefunden, die meistens, wiewohl nicht immer, Verbesserungen sind.

12) Biblia, tu je, vſe ſvetu Pismu, Stariga inu Noviga Teſtamenta, Slovenſki, tolmazhena ſkusi IVRIA DALMATINA. Bibel, das ist, die gantze heilige Schrifft, Windisch. Gedruckt in der Churfürstlichen Sächsischen Stadt Wittemberg, durch Hans Kraffts Erben. Anno M. D. LXXXIIII. Jesa. 8. Ad LEGEM magis et ad TESTIMONIVM. Quod ſi non dixerint iuxta verbum hoc, non erit eis matutina lux. (In Folio). Dieß ist der Haupt-Titel dieser bekannten ersten Krainischen Uebersetzung der ganzen Bibel von Georg Dalmatin.

Nach dem Titel kommt ein Deutscher Vorbericht (an die Stände und alle gottseligen Christen in Krain ꝛc. Datum Wittemberg am Neuen Jahrstag des eingehenden M. D. LXXXIIII. Jahrs unterschrieben. M. Georgius Dalmatinus) auf 4 Blättern, woraus wir das in Rücksicht auf Sprache Merkwürdige in unsrer Einleitung p. XXXI. ꝛc. ausgezogen haben.

Nach diesem kommt ein „Gmain Predguuor zhes vſo ſveto Biblio“ auf 20 Blatt.

Dann „Predguvor zhes ſtari Teſtament D. M. L.“ auf 9 Seiten.

Darauf das Verzeichniß der „Buque ſtariga Teſtamenta XXIIII et Apocrypha. Krainiſch und Lateiniſch, 1 Seite.

Dann „Regiſter zhes vſo Biblio, vſeh imenitniſhih imén inu potrebniſhih navukou inu rizhy, auf 18 Blatt.

Nach alle dem beginnt erſt die eigentliche Bibel, mit ziemlich vielen Holzſtichen, und Argumenten, Scholien, Kapitel-Untertheilungen mittels A, B, C u. ſ. w. nach Blättern numerottirt, deren im erſten Bande, ſo mit dem Hohen Liede endigt, 334 ſind.

Mit den Propheten fängt ein neuer Band an: Svéti Preroki v'Slovenſki Iesik tvlmazheni ſkusi Iuria Dalmatina. Actorum X. Ieſuſu Criſtuſu prizhovanje dajo vſi Preroki, de ſkusi njegovu Ime, imajo vſi odpuſzhanje grehou prejeti, kateri v'njega verujo. — Witebergae Anno M. D. LXXXIIII.

Vor allem ein Predguvor zhes v ſe Preroke auf 3 Blatt; dann ein Predguvor zhes Preroka Iesaia. D. M. L. und ſo vor jedem Propheten die Lutheriſchen Vorreden.

Dieſer Band zählt 210 Blatt.

Das Neue Teſtament hat wieder den beſondern Titel: Novi Teſtament: tu je, téh Svetih Evangeliſtou inu Apoſtolou, Buqui inu Lyſtuvi; Sloven-

ſki, ſkusi Iuria Dalmatina. Iesa: 11. Koku ſo na gorrah lubesnive noge, téh poſlanih, kateri myr osnanujo, od dobriga predigujo, isvelizhanje osnanujo, kateri pravio k'Zionu: Tvoj Bug je krajl. Witebergae, excudebant haeredes Ioannis Cratonis. Anno M. D. LXXXIIII. 150 Blatt.

Am Ende iſt, nebſt dem Regiſter der Sonn- und feſttäglichen Evangelien und Epiſteln, noch ein Verzeichniß einiger Krainiſcher Wörter mit ihren Synonymis aus andern benachbarten Dialekten, wie es Dalmatin ſchon 1578 in dem Pentateuchus gegeben hatte: nur iſt es hier erweitert, und auf mehrere Dialekte ausgedehnt; die Rubriken ſind a) Crainſki, b) Coroſhki, c) Slovénſki oli Besjázhki, d) Harvazhki, Dalmatinſki, Iſtrianſki. Craſhki *).

Es fehlen alſo in der kaiſerl. Hofbibliothek, um die Suite der Krainiſchen Literatur aus der Truber'ſchen Periode vollſtändig zu machen, meines Wiſſens noch folgende Stücke:

13) Die Epiſteln Pauli an die Korinther, und die an die Galater, die Truber 1561 zu Tübingen als

Fort-

*) Alſo die Slavonier ſind Truber's Beſiaken! Aber wohl nur die Slavonier im heutigen Kroatien? Dieſer Beſiakiſche Dialekt gehört alſo mit dem unſrigen zu einer Ordnung, nur ſollte dieſe Herr Dobrowſky nicht nach den Kroaten benennen, die Truber und die Geſchichte in Dalmatien, und höchſtens im heutigen Militar-Kroatien, zu ſuchen anweiſen.

Fortsetzung des Drugi deil tiga Noviga Teſtamenta — lieferte.

14) Register und summarischer Inhalt aller der Windischen Bücher, die von Prinus Truber bis 1561 in Druck geben seynd ꝛc. Tübingen M. D. LXI. 4to. 3 Bogen. Die Rückseite des Titelblattes zeigt, nach Schnurrer, das Glagolische Alphabet dreyfach; groß, mittelmäßig, klein. —

15) Truber's geistliche Lieder, windisch. (Ene duhoune Peiſni etc.) Tübingen 1563. 8vo. 205 S.

16) Truber's Kirchen-Ordnung, windisch. Tübingen 1564. (8vo?)

17) Truber's Celi Pſalter Dauidou etc. Der gantz Psalter in die Windische Sprach zum ersten mal verdolmetscht, vund mit kurtzen verstendigen Argumenten vnd Scholien erklärt. V Tibingi. M. D. LXVI. kl. 8vo. (S. Schnurrer). Ein Exemplar davon findet sich in der Baron Zoisischen und ein andres in der Alumnatsbibliothek in Laibach.

18) Truber's, Catechismus nebst einer Sammlung geistlicher Lieder. Tübingen 1567. (8?)

19) Truber's Catechismus, einige Psalmen, und alte und neue christliche Lieder auf die hohen Feste, von Primo Truber, Sebastian Krell und andern gemacht, jetzo wiederum verbessert und vermehrt. Laibach 1579. 12. *).

---

*) In diesem Catech. mit Lat. Buchstaben ist das k meistens ein Deutsches k, vermuthlich weil der Lateinische Schriftkasten schwach mit k versehen war, welches im Latein selten gebraucht wird. So mußten

20) Die Episteln Pauli an die Epheser, Philipp. Koloss. Thess. an Timoth. Titus und Philemon, die Truber 1567 lieferte, und wovon Dobrowsky in der Göttinger Universitäts-Bibliothek ein Exemplar sah.

21) Die Formula Concordiae, die Truber auch übersetzt zu haben versichert.

22) Nouiga Teſtamenta puſledni deil etc. Das letzt Theil des newen Testaments, in wölchem begriffen seynd die — übrigen Episteln sammt der Offenbarung. Vtibingi M. D. LXXVII. 8vo. XXX und 509 Seiten, ohne das Register.

23) Ta Celi noui Teſtament — — skuſi Primosha Truberia Crainza Baſtzhizheria. Das New Testament — in zween klein Theil abgetheilt — zum andern mahl übersehen und zusammengedruckt. Vtibingi M. D. LXXXII. 8vo. — Ein Exemplar davon ist, wie wir oben erwähnt haben, auf der Grazer Lycenal-Bibliothek, nebst einer ganzen Bibel von Dalmatin, vorhanden.

24) Hiſhna Poſtilla D. Martina Luthera etc. Windisch von Truber. Tübingen 1595. Folio. Die Baron Zoisische, und die Lyceal-Bibliothek in Laibach besitzen Exemplare davon.

25) Die Laibacher Auflage der ganzen Spangenbergischen Postille 1578 (s. Einl. XXXV.)

---

auch wir in der Tabelle zur S. 157 aus Mangel hinlänglicher Griechischen Majuskeln einige kleine gebrauchen.

26) Die von Dalmatin in Wittemberg 1584 besorgte, dritte Auflage der Duhovne Peisni 8vo, wovon die B. Zoisische Bibl. ein Exemplar besitzt.

27) Dalmatin's Bethbuch, Windisch. Wittemberg 1584 8vo. Gleichfalls in der B. Zoisischen Bibl. vorhanden.

28) Adami Bohorizh Arcticae horulae succisivae de Latino-Carniolana literatura ad Latinae linguae analogiam accommodata etc. 8vo. Die Universitäts-Bibliothek besitzt ein ganz erhaltenes Exrmplar dieser unsrer ersten Grammatik. In Krain besitzt Baron Zois eines, und eines (vom Freudenthaler Karthaüser-Stift) die Lyceal-Bibliothek.

Anmerkung. In der kaiserl. Hofbibliothek findet sich auch die erste (vergl. Gramm. S. 100) Auflage des Megiserischen Dictionarii quatuor linguarum, Græcii 1592. 8. Der ganze Titel ist: Dictionarium quatuor linguarum, videlicet Germanicæ, Latinæ, Illuricæ (quæ vulgo Sclavonica appellatur) et Italicæ sive Hetruscæ, Auctore Hieronymo Megisero. Impressum Græcii Styriæ a Joanne Fabro cum S. Cæs. Maj. Privilegio octennali A. CIↃ IↃ XCII. Die Dedication in elegischen Versen Serenissimo Iuventutis Principi D. Maximiliano (Caroli Archid. P. M. filio) etc. und nach dieser zwey Epigramme ad Auctorem, qui Illuricam primus interpretatus hanc exteris. Das Dictionarium ist gerade ein Alphabet stark: auf den letzten 2 Bogen sind Exempla aliquot Declinationum et Conjugationum, ohne den Instrumental- und Local-Casus, sogar ohne den Dual, den doch Bohoritsch schon gegeben hatte. Der Dialekt dieses Dictionarii sollte der Kärntnisch-Windische seyn; manche Wörter, worunter besonders germanisirende, sind als Carn. den Krainern zugetheilt: unter der

Bezeichnung Cr. werden auch einige Croatische angeführt. — In der Alumnats-Bibliothek zu Laibach befindet sich ein anderes Wörterbuch von diesem Magister unter dem Titel: Thesaurus Polyglottus, vel Dictionarium Multilingue ex quadringentis circiter tam veteris quam novi (vel potius antiquis incogniti) Orbis Nationum Linguis, Dialectis, Idiomatibus et Idiotismis, constans. Incredibili labore, summaque diligentia: cum ex innumeris omnis generis Authorum scriptis: tum vero ipsa experientia, et diuturno multarum, peregrinationum usu suggerente: in gratiam studiosæ juventutis fideliter collectum et concinnatum, ab Hieronymo Megisero P. C. Cæs. et Serenifs. Austr. Archidd. Historigrapho. — Cum S. C. M. Privilegio ad Octennium. Francofurti ad Moenum, Sumptibus Authoris M. DC. III. 8vo. — Die Dedication in Lat. Prosa: Augustifsimæ — domus Austriacæ Luminibus et Columinibus Divo Rudolpho II. D. Philippo III. D. Mathiæ. D. Maximiliano etc. Omnibus Austriæ Archiducibus, Ducibus Burgundiæ, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ etc. — An den Leser spricht er unter Andern: Cœperam — admodum adhuc adolescens in usus meos colligere Isagogen quandam in septuaginta duas Orbis terrarum præcipuas Liaguas et Dialectos: nihil minus tum cogitans, quam quod ea lucem aliquando efset aspectura. Illud in variis meis peregrinationibus, animi et officii mei causa susceptis — certo quodam meo consilio in duas distribui partes: ita, ut priore præcepta continerentur tam Orthographica — quam Etymologica et Syntactica — posterior vero (præsens nimirum —) mera complecteretur omnium, quotquot mihi unquam innotuifsent, Idiomatum exempla. Dedi hoc anicorum precibus — vt cum propter rei Familiaris angustias — partis illius, quam dixi, prioris (quandoquidem propter tot diffe-

rentium linguarum et characterum typos effingendos, sculpturasque comparandas, non mediocres requirebat sumtus) editonem hoc tempore cogerer differre: posteriorem tamen hanc in manus hominum exire permitterem. — Nun folgt ein Elenchus omnium Linguarum — quas Thesaurus — hic Polyglottus complectitur — Hebraica, Græca, Latina, Germanica, Sclavonica, Europeæ, Asiaticæ, Africanæ, Americanæ et insularum novi orbis, sammt ihren Dialekten, welche nahmentlich aufgeführt werden. Unter dem Titel Sclovonica seu Illyrica lingua erscheinen folgende: Dalmatica: Epidauriorum seu Ragusæorum, Iaderensium, Arbensium, Epirotarum hodierna: Macedonum mediterraneorum. Serviorum vel Bosnensium. Bulgarorum seu Rasciorum. Moldavorum, Mysiorum, Gepedum. Transylvanorum. Croatica, Istrianorum, Carsorum, Iazygum, Illyriorum. Besiatica, quæ proprie est Sclavornm Hungariæ conterminorum. Carnorum, Carniolanorum, Iapygum, Goritiensium, Forojuliensium. Carinthiorum, Ciliensium. Bohemica, Moravorum seu Marcomanorum, Silesiorum partis. Lusatica. Polonica, Podoliorum, Plescoviensium, Sarmatica. Lithuanica, Iaczvingerorum, Samogitarum. Livonica, Osnensium, Curorum, Culmiorum. Vandalica, Rugiorum, Cassubiorum, Pomeranica, Obotritarum, seu Mechelburgensium, Prussica seu Prutenica. Moscovitica, Hamaxoviorum. Rhutenica. Circassiorum, Gazarorum vel Abgazerorum, Mengreliorum. Hierauf folgen die Verkürzungen von den Nahmen der Sprachen und Mundarten, wo wirklich 445 derley verschiedene Nahmen vorkommen. Den Beschluß der zwey ersten besondern Bogen machen fünf Epigramme an den Author, wo ihm unter Andern zugerufen wird: En reliquas (linguas) satagis superaddere, primus interpretando has exteris. Bis zu Ende des L ist das

Werk zwey Alphabete und 6 Bogen, von M bis Z aber zwey Alphabete und einen Bogen stark; folglich enthält es 1584 Octav-Seiten, deren jede in drey Spalten abgetheilt ist. — Mit dem Worte Zygæna wird es ohne allen weitern Beysatz beschlossen.

B. Crobatische *) Bücher mit Glagolischen Buchstaben.

Sowohl bey diesen, als bey den folgenden Kyrillisch gedruckten Büchern, müssen wir den Glagolischen und Kyrillischen Buchstaben unsere Krainisch-Lateinischen substituiren.

1) Katehiſmuſ. Edna malahna kniga, ukoi eſu vele potribni i prudni nauki i Artikuli prave krſtianſke vere, ſkratkim iſtomazhenem, sa mlade i priproſte ljudi. I edna prediga, od kripoſti i ploda prave karſtianſke vere, krosi Stipana Iſtrianina, ſpomoſzhu dobrih Hrvatov, ſad nai prvo iſtomazhena. Der Catechismus mit kurzen Auslegungen, Symbolum Athanasii, und ein Predig von der Kraft und Würkung des rechten christlichen Glaubens, in der Crobatischen Sprach. Stampana Utubingi Godiſhſzhe **) po Irukrſtovim (soll heißen Iſukrſtovim) roiſtvu 1561.

---

*) D. h. höchstens Grenz-Kroatische; der Uebersetzer Stephan Konsul (kosel? kosul?) war ein Istrianer von Pinguente, und conferirte seine Arbeit mit Freunden in der Metling! Man kann sich also denken, in wie fern seine Sprache Kroatisch war. Herrn Voltiggi käme es zu, ein entscheidendes Wort darüber zu sprechen.

**) Wirklich mit ſha und ſzha geschrieben!

Auf der Rückseite bittet Konsul seine Landsleute um Berichtigungen (wie Truber!): Predraga bratja Visukrstu! Mi vas prosimo da ovo nashe prvo delo, tumazhenie i shtampanie od nas sada sa dobro vasmite. — I ako je unem ko pomankanie, utlmazenu, u besidah ili uslovjah, vortografii, to isto nam skoro daite upravi ljubavi na snanie. Hoszhemo te iste sa naprvo u drugih popraviti. Sazhto sa ovimi knishizami (ako bode Bog hotil) hoshzhemo Novi Testament sglagolskimi, i Zirulskimi slovmi shtampati. Utim toga verno molite Boga sa nas. Stipan Istrianin i drugi ostali vashi sluge. Dieß eine Probe, nach welcher man schwerlich Correctheit in Orthographie und Sprache von Stephan Konsul erwarten kann *).

2) Prvi del Novoga Teslamenta (soll heißen Testamenta) vatom jesu svi zhetiri Evangelisti i dijane Apustolsko, is mnosih jasikov vopszheni sadashni i rasumni Hrvazki jasik po Antonu Dalmatinu, i Stipanu Istrianu, spomoszhu drugih bratov, sada prvo verno stlmazhen. Der erst halb Theil etc. (s. Schnurrer). Vtubingi, leto od krstova roistua 1562. 4to.

---

*) Beyde Uebersetzer, Stephan und Anton, sind rechte Anfänger sowohl in der Glagoliza als in der Kyruliza: sie gebrauchen nur ein Jer, (auch der Kyrillianer); und selbst dieses bald ja, bald nicht; sogar вроιъ schreibt Anton!

Auf der Rückseite: Dobri krſtiani, vasmite ovi prvi del Novoga Teſtamenta ſada od Boga ſkrosi naſ sa dobro. Ovi *) drugi del, i pri nem dvoje druge dobre knige, koje eſu Zirulizu ſtampane, is kih ſe hoſzhete ſve potribne Artikule Krſtianſke vere nauzhiti, i jednu poſtilu, to jeſt, jedno kratko tlmazhene ſvrhu ſva nedlſka i prasniſka Evangelia hoſzhete oſhſzhe **) ſkore imjati iveiſte (ſoll heißen i te iſte) troje knige ſkupa sajedno priſtoje. Kakono od toga uvdja va ovim Predgovorim, sa ovim pak Nimſhkim hoſzhemo veſzhe govoriti. Vatom proſite Boga sa naſ. Vaſhi ſlushabniki: Anton Dalmatin. Stipan Iſtrian.

Aus der Deutſchen Vorrede an Maximilian König zu Böheim ꝛc. von Truber, 29 Seiten ſtark, verdient folgendes hier einen Platz:

„Die Chriſten in Servia und Bulgarey alleſammt, und ein Theil zu und um Boßna.. seyn (wie ſie ſagen) des Griechiſchen Glaubens, .. ſie haben ein beſondere lange Meß in ihrer eigenen gemeinen Syrfiſchen und Crobatiſchen Sprach, die ſie nennen Liturgia des Guldenmunds. Und iſt eben die Meß (wie ichs ſelbſt mit zwey Crobatiſchen Prieſtern aus

*) Truber's ta drugi deil; beydes germaniſirend. Truber's Krainiſche Ueberſetzungen waren der Grundtext Stephan Konſuls und Anton Dalmatin's. —

**) Wirklich mit ſha und ſzha!

ihren Meßbüchern durchaus, von Wort zu Wort, hab conferirt und übersehen), die Erasmus Roterodamus vor Jahren aus dem Griechischen in das Latein verdolmetscht; die findet man in dem fünften Tomo des Johannis Chrysostomi Erzbischofs zu Konstantinopel, Büchern am Ende. Sie haben auch ein kürzere Meß, die halten sie am Abend der großen Fest, wann sie den ganzen Tag gefastst rc. Sie haben kein offentliche Predig (und möchtens wohl haben, dann die Türken mögen das Predigen in der Christen Kirchen wohl dulden, aber das Glockenläuten keinswegs). Sonst in der Beicht und in Häusern strafen die Priester und Münch heftig ihre Schäflin" rc. rc.

„Die andern Christen aber zu und um Boßna halten sich (was die Religion betrifft) in allen Dingen nach der Römischen Kirchen; die Barfüsser Münch haben bey ihnen den besten Platz."

„Die Christen aber von obgemeldten Völkern, so am nächsten an den Türkischen Gränitzen, und noch unter der Christlichen Oberkeit, sitzen, seyn die Crobaten, Dalmatiner, die Windischen *) oder Sclaven."

„Die Crobaten, die man sonst Husern nennt, haben den Ruhm, wie es auch die tägliche Erfahrung gibt, daß sie redlich, stark und nothleidig Leut seyn. Dann ein jeder Crobat, der zu seinen Jahren kommt, er

*) Die Windischen oder Sclauen sagt er! Und tiefer unten wird er die Windischen in Sclauen oder Bessiaken, und in obere Windische untertheilen.

sey ein Grafe, Edelmann oder Kriegsmann, ist so beherzt und geschickt, daß er mit jettlichem Türken besonder, allein scharfrennen, sein Spieß brechen, und den angebothenen Kampf, es sey zu Roß oder Fuß, darf ausführen. Sie seyn auch wohl beredt in ihrer Sprach, und ehrbar, im Krieg oder im Feld leiden sie kein Weibsbild bey ihnen, allein daß sie gern groß Trünk zutrinken, und wünschen darbey ihrer Oberkeit und guten Freunden Glück, der Seelen Heil und langes Leben. Ihre Weiber seynd ihnen treu, gehorsam und gewärtig in allen Dingen ꝛc. Und dieß Volk alles durchaus ist des Römischen Glaubens. Von Fleisch, Eyer, Schmalz und Käs, an Fasttagen, am Freytag und Samstag essen sie nicht, achtens für ein grössere Sünd, dann Roß stehlen. Ihre Priester lesen Meß in ihrer Crobatischen Sprach *), predigen auch zu Zeiten, aber die gröbsten, erdichten Fabeln."

„Dalmatiner seynd halb Walchen **) haben auch fast wälsche Sitten und Religion."

„Die Selauen, die man sonst Bessiaken nennt, haben fast Ungerische und Crobatische Sitten und Eigenschaft, halten sich mit der Religion in allen Dingen wie die Crobaten, (allein daß ihre Priester lateinisch Meß lesen), und gehen weit wallfahrten. Dieser dreyer Völker Länder den grössern Theil besitzen die Türken, und seynd öde, und seither die Türken das Schloß Costanauetz

*) Die Glagoliten also sind Truber's Crobaten.

**) Wälsche, Krainisch: (Vlahi, Lahi.)

durch Verrätherey haben eingenommen, welches erst vor fünf oder sechs Jahren geschehen, haben die Türken von gemeldten dreyen Völkern bey 40,000 Seelen hinweg geführt, und von ihren Höf, Haushaltung und Sitz vertrieben."

„Der obern Windischen Länder gemeines Volk *); als die Windischen Märker, die im Metlinger Boden, und um Neuenstadt, Türkfeld und in derselbigen Gegend wohnen, seynd schier auch der Art und Sitten, wie die Crobaten und Syrfen, die vor den Türken und aus der Türkey zu ihnen geflohen seynd. Die am Karst, und in der Graueschaft Görz und Histerreich sitzen, der ein Theil hält sich auf Crobatisch, der andere auf Wälisch, mit Sitten und Glauben. Welche aber in Lands Crein, Understeyer und Kernten sitzen und ihr Wohnung haben, die halten sich nach Art und Eigenschaft der Teutschen, kleiden sich auch auf Teutsch, allein daß die Weiber tragen besondere lange Schleyer am Kopf. Und der obern Windischen Länder Lands Oberkeit, Grauen, Freyherrn, Ritter, und die vom Adel, können gut Teutsch, und ihr viel Lateinisch und Wälisch. Dergleichen viel Burger, Priester und Münch reden Teutsch. Aber der gemein ungewandert Mann durchaus redet nur die Windische Sprach. Und ist ein gut, ehrbar, treu, wahrhaft, gehorsam, gastfrey, und mildes Volk, das sich gegen allen Fremden und jedermann freundlich und wohl haltet und er-

*) Das ist, des heutigen Krains! Zu Truber's Zeiten hießen nur die Oberkrainer Krainer.

zeigt. Aber zuviel und zu groß abergläubisch 2c. — wallfahrten gar oft nach Rom, gen Loretto, gen Otting, gen St. Wolfgang ins Beyerland, und allweg über sieben Jahr bis gen Aach ins Niederland. Und haben gebaut, und bauen noch, neben ihrer Pfarrkirchen schier auf allen Höfen, Bergen und schönen Ebnen, in Wäldern und Hölzern grosse Kirchen, oft zwo bei einander, daß in vielen Pfarren bei vier und zwanzig und mehr Nebenkirchen und Capellen erbaut seynd 2c. 2c." (Das übrige sieh im Schnurrer.)

3) Drugi djal Novoga Teshtamenta, vkom se sadrshe Apustolske Epistole, po ordinu kako broj na drugoi strani ove harte kashe u. s. w. Shtampan Vtubingi 1563. 4to. Der Croatische Vorbericht ist, nebst Stephan Konsul und Anton Dalmata auch von Jurai Jurizhizh *) unterschrieben.

*) P. Marcus nimmt in seiner Bibliotheca Carniolica, die als Anhang zu dem v. Sartorischen Cataloge der Bibliothek des kaiserl. Theresianums 1801, herausgekommen ist, nach seiner gewohnten Manier willkührlich an, daß dieser Jurai Jurizhizh (Marcus schreibt ihn Joraj Jorizhizh: wußte er nicht, daß IO dem Kyrillianer Ju bedeutet?) der Krainische Bibelübersetzer Georg Dalmatin sey. Meinetwegen! wenn es nur erwiesen wäre. So viel ist aus Dalmatin's eigenen Vorreden, 1578 und 1584, gewiß, daß er ein Krainer war. — Eben so willkührlich spricht P. Marcus dem P. Hippolytus die erste Uebersetzung des Thomas von Kempis, und sogar das handschriftliche Dictionarium, so nun in der B. Zoisischen Bibliothek aufbewahrt wird, ab: von Hippolyti

4) Artikuli ili deli prave ſtare krſtianſke iſ ſvetoga Piſma redom poſtavleni na kratko rasumno ſlosheni i ſtumazheni: Koi eſu takaiſhe tako va 1530 godiſhzhu naſhemu nai miloſtivomu goſpodinu Zeſaru Karolu Petoga imena, bogoljubna ſpomenutja. I potle va 1552 godiſhzhu, konziliju ili sboriſhzhu va Trentu, od ednih velikih Hrzegov i voidov, varoſhi, gradov, i prodikazhi ozhito isrozheni i dani. Sada vnovja iſ latinſkoga, Nemſhkoga i Krainſkoga jasika na Hrvazki verno ſtlmazheni. Po Antonu Dalmatinu i Stipanu Iſtrianu. Confeſſio oder Bekenntnuß des Glaubens, die dem — Kaiser Carolo V. — Anno 30 in Augſpurg — überantwort, aus dem Latein und Teutſch in die Crobatiſche Sprach verdolmetſcht, und mit Glagoliſchen Buchſtaben gedruckt. Vtubingi 1562. 8to.

Sowohl nach der Teutſchen als nach Crobatiſchen Dedication an Johann Friedrich den Mittlern, und Johann Wilhelm, Gebrüder, Herzoge zu Sachſen, ſind unterſchrieben Primus Truber Crainer, Antonius Dalmata, Stephanus Conſul Hiſtrianus (Primush Tru-

Grammatik, die 1758 zu Klagenfurt ſogar ins Deutſche überſetzt erſchien, iſt Marcus mäuschenſtille; den Titel der Boboritſchiſchen konnte er anführen, weil das Wort Grammatik darin nicht vorkommt. Der Artikel: Truber iſt in Rückſicht der Schriften desſelben ganz verpfuſcht. Indeſſen habe ich aus dieſer Bibliotheca Carniolica doch dieſes Neue gelernt, daß der Autor der, Einl. XLIV. erwähnten, Reſnize der Grammatiker Gutsmann iſt.

der Cranaz, Anton Dalmatin, Stipan Konsul Istrian). (Uebrigens siehe Schnurrer).

5) Postila, to est, kratko istlmazhenje vsih nedelskih Evaneliov, i poglaviteih prasdnikov, skrosi vse leto, sada nai prvo hrvatskimi slovi shtampana. Und nach dem Deutschen Titel: Psal. 119. Tlmazhenie rizhi tvoih, prosvefzhue, i rasum dae mladenzem. Vtubingi 1562. 4to. Zueignungen und Unterschriften in beyden Sprachen, wie oben bey 4). Die Postille ist in zwey Theile abgetheilt*), für die Sonn- und Festtage.

---

Um diese Suite vollständig zu machen, fehlen noch:

6) Probzettel von Glagolischer Schrift, gedruckt zu Nürnberg 1560.

7) Abecedarium, und der ganze Catechismus ohne Auslegung, in der Croatischen Sprach. Tubingae 1561. 12 Blatt in Octav.

8) Die fürnämsten Hauptartikel Christlicher Lehre, aus der Lateinischen, Teutschen und Windischen Sprach in die Crobatische — verdolmetscht, und mit Crobatischen Buchstaben gedruckt. Tübingen 1562. 4to. Eine Uebersetzung von Truber's „langer Windischer Vorrede zu seinem ersten Theil des Neuen Testaments

*) So wie das Truber'sche Regishter, in welchem zwar der erste Theil nicht Postille überschrieben ist, wohl aber der zweyte: Ta drugi deil te kratke Summariske Postille inu tiga Regishtra, zhes Euangelie, kir se ob tih dneh oli godeh tih suetnikou pridiguio. Vtibingi 1558.



1557," wie es die beyden Postillen (die Glagolische sowohl als die Kyrillische) von seinem Regishter ta kashe — sind *).

9) Predigten vom Hagel, in Crobatischer Sprach und Glagolischer Schrift. Tübingen 1562. 4to. Nach Schnurrer ist auf der K. Bibliothek in Dresden ein Exemplar davon vorhanden.

10) Beneficium Christi. Vtubingi 1563. 11 Bogen in kl. 8vo.

11) Würtembergische Kirchenordnung, Crobatisch mit Glagolischer Schrift. Vtibingi 1564. 8vo.

12) Spovid i ſposnanie pravja krſtianſke vire, kae presmoshnomu Zeſaru Karlu Petomu Rimſkoga Orſaga ploditel'ju, u Spraviſhſzhu va Augusti sruzhena u godiſhſzhu Iſukrſta 1530, ſada naiprvo is latinſkoga i nimſhkoga jasika va hrvatſki, po Antonu Dalmatinu i Stipanu Iſtrijaninu iſtlmazhena. Pſal. 119: I govorah od ſvidozhaſtva tvoiga pred krali i neſtidihſe. Vtubingi 1564. 8vo. 113 Blatt.

Von dieser Uebersetzung der Augspurgischen Confession weiß Schnurrer nichts. P. Marcus gibt in seiner Biblioth. Carniol. Nachricht davon, und Schreiber dieses hat das Exemplar in der Bibliothek des Discalceaten-Convents in Wien gesehen, und voranste-

*) S. Dobrowsky's Slawin S. 115. Trubers „Lange Vorred" ist auch, wie diese, in 62 Kapitel abgetheilt: und die Crobatischen Uebersetzer wollen ihre Locos communes auch als eine Vorrede zum N. Testamente angesehen wissen.

henden Titel, mit Krainischer Orthographie, copirt. Die Edition hat eine kurze Vor- und Nachrede, ohne die sonst gewöhnlichen Unterschriften des Stephan Konsul rc. In der Nachrede heißt es, mit Beziehung auf die vorher ausgegangenen Artikuli ili deli, man gebe hier den reinen und ganzen Text der Augspurgischen Confession (tako esmo ovu sadashnu knigu pres niednoga prilaganja, zhisto i verno is Diazhkoga jasika od beside do beside istlmazhili).

13) Apologie der Augspurgischen Confession, Crobatisch mit Glagolischer Schrift. Tübingen 1564. 8 Davon besitzt ein Exemplar die K. Bibliothek zu Berlin, (Schnurrer) — und eines die Bibliothek der Discalceaten in Wien *).

Anm. Nach Schnurrer ist 1564 zu Tübingen die Augspurgische Confession, Catechismus Lutheri, Kirchenordnung, und die Apologie der

*) Mit dem Titel: Bramba Augustanske Spovedi, Apologia imenovana, verno tlmazhena is latinskoga jasika va Hrvatski, po Antonu Dalmatinu i Stipánu Istrijaninu. Psal. 119. I govorah od tvoih svidozhastvi pred krali: i nestidahse. Vtubingi 1564. 8vo. 301 Blatt, ohne das Rejistar. Voran Philipp Melanchthons Vorrede: Filip Melanton Kshtatzu poklon. — Obige Spovid und diese Bramba sind in einen Band zusammen gebunden, mit dem unrichtigen Schilde: Novum Testamentum Croatice. Wohl aber ist ein Exemplar des Kyrillisch-gedruckten Neuen Testaments Tübingen 1563 4to auch hier ganz vorhanden.

der Augspurgischen Confession, auch Crobatisch mit Lateinischen Buchstaben gedruckt worden. Da von den zwey letztern noch Exemplare auf der K. Bibliothek zu Dresden vorhanden sind, so wäre es der Mühe werth, ob dieser Lateinisch-Kroatischen Orthographie die Truberische Combination zum Grunde liege, oder die Besiakische, die Truber sammt der Böhmischen tadelt, und die doch bey den heutigen Croaten und Ungern üblich ist. — Dobrowsky sah in den Katalogen der Thottischen (nun königl.) Bibliothek zu Koppenhagen noch folgende hieher gehörige Stücke verzeichnet: 1) Joh. Hebermanni preces. Croatice. Lublanæ 1579. 2) Catechismus et Hymni per Primum Truberum. ibid. eod. 3) Salomonis Proverbia. ibid. eod. Dobrowsky sah die Bücher selbst nicht: das Gebethbuch Nro. 1) kann auch Krainisch seyn; 2) und 3) sind es beynahe gewiß. Man muß Unslavischen Katalogen-Machern hierin nicht zu viel trauen; Schreiber dieses fand selbst irgendwo Trubers Catechismus Vslouenskim Iesiku als Kroatisch, und seinen „Catechismus in der Syruischen (Serbischen) Sprach“ als Syrisch verzeichnet.

## C. Crobatische Bücher, mit Kyrillischen Buchstaben.

1) Katehiſmuſ. Edna malahna kniga, u koi ieſu vele potribni i koriſtni nauzi i artikuli prave karſtianſke vere, ſkratkim iſtumazhenem, sa mlade i priproſte ljudi. I ta prava vera od boshjega ſtana ſli bitja u ſvetoi troizi, od ſvetoga Athanashia ſloshena, tere iedna lipa predika od kripoſti i ploda prave karſtianſke vere, kros Antona Dalmatina, i Stipana Iſtriana, ſad nai prvo is mnosih jesik harvazki iſtumazena (ſoll heißen iſtumazhena. Catechismus

mit Auslegung in der Syruischen Sprach. Shtampano Utabingi Godiſzhe po Iſukrſtovom roiſtvu 1561.

Nach der Dedication an K. Maximilian (3 Seiten), unterschrieben vor Truber Chrainer, kommt ein Vorwort der Unternehmer an die Leser, auf 4 Seiten: Onim koi ove knishice zhtati budu, predgovor: Predragi i dobri krſtiani, neka da snate, da ove knishice ſada od naſ vnovi is mnosih iasik u hrvazki tumazhene, jeſu jedne ſtare knishize, od ſamih Apuſtolov, i prvih krſtian u. ſ. w. Katehiſmuſ, to-ie opomenutje u. ſ. w. Unterschriften: Primush *) kranaz, Anton Dalmatin, Stipan Iſtrian.

Der Inhalt der Kapitel ist jedesmahl am Rande Lateinisch angegeben (so auch beym Glagolischen Katechismus): die Rubriken sind in beyden Katechismen die nähmlichen, aber von der Sprache kann man dieß nicht sagen, wie es Schnurrer thut; der Unterschied ist freylich nicht beträchtlich, wie man schon aus den Titelblättern sehen kann.

Beyde Katechisme enthalten:

1. Decalogus.
2. Symbolum Apoſtolorum.
3. De Oratione.

---

*) Also bloß Primush! Der gemeine Mann gebraucht auch noch jetzt, wenn er von seinen geistlichen Lehrern redet, bloß den Taufnahmen, Goſpod Primosh, Goſpod Antón, Goſpod Juri, Goſpod Jérnej u. s. f. Von ihrem Zunahmen nimmt er selten Notiz.

34. Primi Truberi *) sermo de Fide, Croatice redditus.

Ich bin zu wenig bewandert in der Kunde der Lutherischen Kirchenbücher, um bestimmen zu können, von welchem Werke diese Katechismen eigentlich eine Uebersetzung seyn möchten: die Truberischen Katechismen enthalten natürlich großentheils das Nähmliche aber weder alles, noch mit den nähmlichen Worten.

2) Prvi dél novóga Teſhtamenta, va tom ſu vſi zhetiri Evangeliſti i Apuſtolſka Djanja, is mnosih jasikov vſadaſhni oſzheni i rasumni. hrvatſki jasik, pö Antonu Dalmatinu i Iſtrianu, ſpomoſzhu drugih bratov, verno ſtlmazheni, i Szirulizhſkimi ſlovi naiprvo ſada ſhtampani. Der erst halb Theil — — mit Cyrulischen Buchstaben gedruckt. Vtubingi 1563. 4to.

3) Drugi dél novoga Teſhtamenta, vkom ſe sadrshe Apuſtolſke Epiſtole, po ordinu, kako broi (вроіь!) na drugoi ſtrani ove harte kashe etc. Vtubingi 1563. 4to.

4) Artikuli ili deli prave ſtare krſtjanſke vere, is ſvetoga Piſma redom poſtavleni u. s. w. von Wort zu Wort wie Nro. oben unter den Glagolischen Büchern.

---

*) Also von Truber ist diese Predigt, nicht von Flacius Illyricus, wie Herr Schnurrer aus Uebereilung sagt (indem er, wie schon Dobrowsky bemerkte, Truber's Pseudo-Nahmen Philopatridus Illyricus, mit Flacius Illyricus verwechselt.

5) Poſtila, to jeſt, kratko iſtlmazhenje vſih nedelſkih Evangeliov, i poglaviteih prasdnikov, ſkrosi vſe leto, ſada nai prvo zirulizhkimi ſlovi ſhtampana. Kurze Auslegung über die Sonntags- und fürnemſten Feſt-Evangelia ꝛc. Pſal. 119. Tlmazhenje rizhi tvoih proſvezhuje i rasum daie mladenzem. Vtubingi 1563. 4to.

---

Zu dieser Suite fehlen alſo noch:

6) Probzettel von Cyruliſcher Schrift, gedruckt zu Urach 1561.

7) Abecedarium, und der ganze Katechiſmus ohne Auslegung in der Syruiſchen Sprach. Urach 1561. 11 Blatt in 8.

8) Die fürnemſten Hauptartikel Chriſtlicher Lehre ꝛc. Tübingen 1562. 4to. *).

---

*) Baron Zois hat 1782 in Tübingen folgende Stücke geſehen: Glagoliſch 1) Neues Teſtament 2. Bände 4to. 2) Die fürnämpſten Hauptartikel (Loci communes 4to. 3) Poſtill 4to. 4) Abecedarium und der ganze Catechiſmus ohne Auslegung, 8vo. 5) Der Catechiſmus mit kurzen Auslegungen, 8vo. 6) Beneficium Chriſti, 8vo — Kyrilliſch 1) Das Neue Teſtament, 2 Bände 4to. 2) Die Fürnämpſten Hauptartikel, 4to. 3) Poſtill 4to. 4) Der Catechiſmus mit kurzen Auslegungen, 8vo — Krainiſch 1) Articuli oli deili te praue vere, 4to. 2) Ene duhovni peiſni, 8vo.

Zum Beweise, daß, wenn auch der Glagolitische und der Kyrillische Text der Augspurgischen Confession sich nur durch die Schrift von einander unterscheiden, dieß nicht so ganz der Fall mit den beyden Ausgaben des Neuen Testaments sey, wollen wir aus beyden Uebersetzungen die schon so oft verglichene Stelle Lucae X, 30—36 hier einander gegenüber stellen:

| Glagolisch. | Kyrillisch. |
|---|---|
| Zhovik njaki*) ſ'hojaſhe ot' **) Jeruſolima va Jeriho, i namiriſe na rasboinike, koiga ſvukoſhe, i ranamiga raniſhe ***), i otidoſhe ot nega, oſtavivſhiga napol mrtva. Sgodiſe tada, da niki pop ſhojaſhe onimje | Zhlovik' néki niſ'hojaſhe ot' Jeruſolima v' Jerihu, i vpade vrasboinike', kiga ſ'vlkoſhe, i ranivſhiga, otidoſhe, oſtavivſhiga napol' mrtva. Sgodiſe tada, da niki pop' niſ'hojaſhe onim'je putem', i vi- |

*) Wir schreiben njaki, weil im Glagolischen Text der zweyte Buchstabe jat ist, wie im gleich folgenden ſ'hojaſhe die zweyte Sylbe: Das jat muß den Glagoliten für das jat sowohl, als für's ja des Kyrillischen Alphabets dienen.

**) Der Apostroph soll hier andeuten, daß im Glagolischen (oder Kyrillischen) ein jer steht: in beyden Ausgaben kommt nur einerley jer vor: und steht oft, wo es nicht sollte, und umgekehrt.

***) Am Rande erklärt durch: obrevoliſhe.

putem', i vidivſhiga, mimo ide. Takoje i shakan **) budufzh blisu mjaſta onoga, i vidivſhiga, i onga mimo oide. A Samaritan niki putujufzh, pride knemu, vidjavſhiga miloſtinom' ſe ganu: priblishavſhiſe obvesa rane nega, natapajufzhje uliem, i vinom', poſtavivſhiga na shivinu ſvoj'ju, i povedega na ſtan'****), i ſvrhu nega pozhe imati pomnu: i drugi dan dileſzhiſe isne dva dukata ******), i daje Oſhtaru: i rezhe,

divſhiga mimo ide. Takoje i levit' *), budufzh' blisu méſta onoga, i vidivſhiga, i onga mimo ide. A Samaritan' niki putujufzh' pride knjemu, vidévſhiga, miloſtinom ſe ganu: i priblishavſhiſe obvesa rane njegove, natapajuzh'je ul'jèm' i vinom, poſtavivſhiga na shivinu***) ſvoju, i povedega na ſtan'*****) i ſverhu njega pozhe imate pomnju: i drugi dan' dileſzhiſe isnamſhi dva pinesa, i daje goſtinniku, i

*) Am Rande: d'jak'.

**) Am Rande: d'jak. Levit. (shakan ist wohl aus Diaconus corrumpirt?)

***) Am Rande: kljuſe.

****) Am Rande giſtilnizu (Druckfehler statt goſtilnizu?)

*****) Am Rande: goſtinnizu.

******) Am Rande: Deſetaka.

pomnu imai od *) nega, i ſhto godire oſzhe od veſzhe **) ſtratiſh kad ſe vratim, vratiti hoſzhu tebja.

rezhe, pomnju imaj ob njem', i zhto godi oſzhe veſzhe ſtratiſh', kadſe vratim', vratiti hoſzhu tebi.

## Und Lucae VIII, 4—9.

I buduſzhiſe velika mnoshiza ſkupila otaſvih gradov pritizhuſzhi knemu, rezhe po prilizi: Isaide koi ſije ſijati ſjame ſvoje, i ſijjuſzhi niko pade kon puta, i bja potaptano, i ptize nebeſke ga ***) posobaſhe. A niko pade svrhu ****) kamika, i sniknuvſhi uſahnu, jere ne imijaſhe mokrote. A drugo pade mejju drazh'e, i sa-

I buduzhiſe velika mnoshiza ſkupila otavſih gradov pritizhuzhi knjemu, rezhe po priliki: Isaide koi ſije ſijati ſéme ſvoje. I ſijuzhi, niko pade poli puta, i bé potrptano, i ptize nebeſke ga posobaſhe. A niko pade na kamik', i sniknuvſhi uſagnu, jere neimiaſhe vlage. A drugo pade meju dirazh'je, i sajedno sniknuvſhi, dirazh'je-

---

*) Der Ueberſetzer italiſirt: abbi cura di lui.

**) od veſzhe, ital. di più.

***) ga — ſeht ihr den männlichen Accuſativ des Pronominis, bezogen auf ein Neutrum, ſéme. (Vergl. S. 260).

****) Oben hieß es ſvrhu, mit ſ; hier mit s!

jedno i sniknuvſhi drazh'e ga pritiſnu i podavi. I drugo pade na dobru semlju i sniknuvſhi uzhini plod ſamo ſtokrat. Ovo govoreſzhi, vapijaſhe: Tko ima uſhi kpoſluſhan'ju *), poſluſhai.

ga pritiſnu i podavi. I drugo pade na dobru semlju, i sniknuvſhi uzhini plod' ſamo ſtokrat'. Ovo govoreſzh, vapijaſhe: kto ima uſhi kpoſluſhan'ju, poſluſhai.

## IIII.

Die Windiſche Sprache in der engſten Bedeutung iſt nicht's als eine Fortſetzung der Krainiſchen, und zwar gehört das Windiſche in Kärnten zum Oberkrainiſchen, das in Unterſteyer zum Unterkrainiſchen Unter-Dialekte, (ſ. Einl. S. VI, und Gramm. S. 102 zweyte Anmerkung). Wenn alſo z. B. in Linde's Grundſätzen der Wortforſchung, puhli als Krainiſch, puhel aber als Windiſch oder poln als Krainiſch, und pulen, poun als Windiſch ꝛc. ꝛc. angeführt wird, ſo wiſſen wir in loco, daß dieß nur orthographiſche Unterſchiede der reſpectiven Grammatiker ſind. Daß aber beſondere Grammatiken der Windiſchen

---

*) So im Texte: Dieß Wort theilt ſich aber juſt am Ende der Seite, und iſt im Cuſtos geſchrieben: kpoſ luſhaniju, ein ishe vor ju, nicht jer wie im Texte.

Sprache existiren *), kommt daher, weil diese Slaven politisch und hierarchisch in andre Wirkungskreise gehören, als wir Krainer. Nur auf jener Classifications-Stufe, auf der die Oberkrainische Mundart von der Unterkrainischen zu trennen seyn wird, wird man auch auf die individuellen Nüancen der Windischen Rücksicht zu nehmen haben. —

## V.

Sehr viele Gemeindenahmen in àn haben bey uns, gerade wie im Nestor, den Nominativus Pluralis in áne (lies anĕ) anstatt áni, z. B. Dobrushàne, Vodizhàne die Einwohner von Dobrúsha, Vodi-ze u. s. w.

## VI.

Der Local des Singulars der männlichen und neutren Adjective wird nach der Analogie in ‑mu, nach der gewöhnlichen Erfahrung aber,

---

*) Die Grammatica oder Windisches Sprachbuch, mit einem Vocabulàrio. Clagenfurt 1758. 8vo., die Linde in der Einleitung zu seinem Polnischen Wörterbuche, Warschau 1807, unter den Windischen aufführt, ist nichts als eine Uebersetzung der vom P. Hippolytus 1715 epitomirten Bohoritschischen, und ist in soweit Krainisch. Nur das angehängte Vocabularium ist von zwey ganz unkritischen Notaren aus dem Munde des gemeinen Kärntnischen Slaven niedergeschrieben worden.

wie der Instrumental in -m gemacht, als: per dobrim móshu, wie s' dobrim mósham. —

## VII.

Mit dem, was wir Einl. XVI. seqq. und Grammatik S. 204 geäußert haben, vergleiche der geneigte Leser folgende Stelle aus Linde's Vorwort über die Tendenz seines Wörterbuchs: „Bey der stäten Vergleichung der Polnischen Mundart mit den übrigen Slavischen Dialekten wurde, nebst der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit, auch noch ein höherer Zweck berücksichtigt, die Ueberzeugung nähmlich hervorzubringen, die Slavischen Mundarten seyen nicht so weit von einander entfernt, daß sie nicht einander näher gebracht werden könnten, und so die Möglichkeit einer allgemeinen Slavischen Schriftsprache darzuthun, wie in Italien die verschiedenen Provinzen verschiedene, von einander sehr abweichende Mundarten sprechen, und gleichwohl, seit Dante, sich einer Schriftsprache erfreuen" — Nur ein gleichförmiges Alphabet! das Uebrige wird kommen.

## VIII.

Auch Vaters Russische Grammatik (Leipzig 1808) habe ich in Wien kennen gelernt. Wie muß es die Slaven freuen, ihre Sprache von den größten Männern Deutschlands studirt und gelobt zu wissen! — Sollten gegenwärtige Blätter das Glück haben, Herrn Vater zu Gesichte zu kommen, so wird er vermuthlich einen Grund finden, seine Meinung zu än-

dern, daß z. B. der Dual der Kyrillischen Bibel-Uebersetzung, der Slavischen Sprache mit Gewaltthätigkeit und gegen die eigenthümliche Einrichtung derselben, aufgedrungen worden. „In Krain, Steyermark und Kärnten lebt der Dual noch in voller Kraft fort: auch in andern Dialekten z. B. im Böhmischen, wo er ausgestorben, hat er doch Denkmahle seines ehemahligen Daseyns hinterlassen (S. Slawin S. 375). Auch wird er denn vielleicht geneigter seyn, die aus so vielen Formen zusammen gewachsene Slavische Conjugation zu trennen, wenn er sieht, daß двнну in unserem Dialekte nicht die Bedeutung einer andern Zeit erhalten hat ꝛc. Doch genug!

Wien, den 1. Hornung 1809.

Kopitar.

# Verbesserungen.

| Seite | Zeile | lies: |
|---|---|---|
| 12 | 8 | — Cuxpatus anstatt Cuxatus. |
| 12 | 13 | — machen die — anstatt des. |
| 15 | 10 | — gilt anstatt gibt. |
| 18 | 18 | — shtall anstatt ſhtall. |
| 30 | 21 | — Fränkische und Aquilejische Missionäre u. s. w. |
| 97 | 10 | — Lan inu konople anst. konoplo. |
| 103 | 27 | — Schiffzieher am Laibachflusse. |
| 117 | 3 | — isre = zhe anst. isrez = he. |
| 141 | 4 | — Ist die Note (*** detto) wegzulassen, denn das Wort ne grajaj ist ächt Slavisch und bey uns allgemein gangbar. |
| 156 | 16 | — puzháti se ist ebenfalls ächt Slawisch; es stammt aus puk, polk das Volk. Beweise dieser Abstammung sind unsere Nahmen: púzha ein Volksmährchen, ispuzhám blago die Waare an Mann bringen. |
| 157 | | in der Tabelle, in der dritten Spälte, Zeile 7 lies: язвы; und 4 Spalte, Zeile 8 lies: jasvi. |
| 222 | 18 | — bruſ der Schleifſtein, anst. Wetzstein, welcher letztere oſla heißt. |
| 223 | 30 | — pràg anstatt prág. |
| 224 | 3 | — rája anstatt ràja. |
| 224 | 8 | — ſàk der Fischbärn, anstatt die Reuse, Fischreuse, welche verſha heißt. |

Seite Zeile lies:

226 21 — gaber Weißbüche, anstatt Ahorn (javor.)

227 2 — Kořiz der Mähder.

228 15 — Kav oder Kal der Keim, anstatt Kavel, welches letztere der Haken ist.

229 21 — Kóshar Lederer, Rothgärber.

239 27 — masilo Salbe. — Lies mit Weglassung des Eingeklammerten; denn das, womit man schmiert, heißt máſt und másha.

240 5 — povéſmo eine Hand voll gebrechelten Flachses, ein Haarzähling (Oberdeutsch.)

242 17 — drevà, anstatt derva.

244 4 — Fährgeld, anstatt Fähgeld.

288 19 — pàzh, anstatt pòzh.

305 19 — auch sdvigam oder vsígam.

315 19 — wofür unser Dialekt nebst dvigam, dvignem auch vsigam, vsignem und sdvigam, sdvignem gebraucht.

380 21 — je, anstatt je.



